

**Kai Schmidt-Soltau**

# **Eine Welt zu gewinnen!**

**Die antikoloniale Strategie-Debatte in der Kommunistischen Internationale  
zwischen 1917 und 1929 unter besonderer Berücksichtigung der Theorien von  
Manabendra Nath Roy**

Bonn 1994

### **Zum Geleit**

"Scheinbar ist es eine sehr seltsame und sehr paradoxe Behauptung, daß die nächste Erhebung der Völker Europas und ihr nächster Schritt im Kampf für republikanische Freiheiten und ein wohlfeileres Regierungssystem wahrscheinlich in großem Maße davon abhängen dürfte, was sich im Reich des Himmels - dem direkten Gegenpol Europas - abspielt, mehr als von jeder anderen zur Zeit bestehenden politischen Ursache - [...]."

Karl Marx: MEW; Bd.9, S.95.

"Die tiefe Heuchelei der bürgerlichen Zivilisation und die von ihr nicht zu trennende Barbarei liegen unverschleiert vor unseren Augen, sobald wir den Blick von ihrer Heimat, in der sie unter respektablen Formen auftreten, nach den Kolonien wenden, wo sie sich in ihrer ganzen Nacktheit zeigen."

Karl Marx: MEW; Bd.9, S.225.

"Das charakteristische Merkmal des Imperialismus besteht darin, daß sich, wie wir sehen, gegenwärtig die ganze Welt in eine große Zahl unterdrückter Völker und eine verschwindende Zahl unterdrückender Völker teilt, [...]."

W.I.Lenin: LW; Bd.31, S.228.

"Aus den dargelegten Grundsätzen folgt, daß der gesamten Politik der Kommunistischen Internationale in der Nationalitäten- und Kolonialfrage hauptsächlich der Zusammenschluß der Proletarier und werktätigen Massen aller Nationen und Länder zum gemeinsamen revolutionären Kampf für den Sturz der Grundbesitzer und der Bourgeoisie zugrunde gelegt werden muß. Denn nur ein solcher Zusammenschluß sichert den Sieg über den Kapitalismus, ohne welchen die Vernichtung der nationalen Unterdrückung und der Nichtgleichberechtigung unmöglich ist."

Statuten und Leitsätze der Kommunistischen Internationale; Zürich 1920;S.46.

"Der Reingewinn, der in den Kolonien erzielt wird, ist eine der Hauptquellen der Mittel des zeitgenössischen Kapitalismus. Der europäischen Arbeiterklasse wird der Sturz der kapitalistischen Ordnung nur dann gelingen, wenn diese Quelle endgültig verstopft sein wird."

Statuten 1920; S.52.

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1.</b>	<b>Vorwort</b>	<b>S.</b>
<b>2.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>S.</b>
<b>3.</b>	<b>Die internationale Arbeiterbewegung vor und im ersten Weltkrieg als Grundlage der Theorie der Kommunistischen Internationale</b>	<b>S.</b>
3.1.	Entwicklung der Grundlagen für Strategie und Taktik der internationalen Arbeiterklasse in der kolonialen Frage durch Karl Marx und Friedrich Engels	S.
3.2.	Anspruch und Realität des proletarischen Inter- nationalismus in der zweiten Internationale	S.
3.2.1.	Die Haltung der S P D zum deutschen Kolonialismus	S.
3.3.	Kurzer Abriß der Imperialismustheorie bis zum Ende des ersten Weltkrieges	S.
3.3.1.	Die Antiimperialistische Strategie in der Theorie von Rudolf Hilferding	S.
3.3.2.	Die Imperialismustheorie von Rosa Luxemburg	S.
3.3.3.	Imperialismus und Antiimperialismus im Werk von W.I. Lenin	S.
3.3.3.1.	"Der Imperialismus als höchstes Stadium des des Kapitalismus"	S.
3.3.3.2.	Die globale Revolutionstheorie von Lenin bis zur Februarrevolution 1917	S.
3.3.3.3.	Die Theorie der Weltrevolution im Werk von Lenin zwischen Februar 1917 und 1919	S.
3.3.4.	"Weltdorf und Weltstadt" in der Imperialismus- auffassung von N. Bucharin	S.

3.3.5.	Der Imperialismus in der Theorie von Karl Kautsky	S.
3.4.	Antiimperialismus und Antikolonialismus bis zum Ende des ersten Weltkrieges	S.
<b>4.</b>	<b>Die Entwicklung einer antiimperialistischen Strategie in der Kommunistischen Internationale</b>	<b>S.</b>
4.1.	Diskussionen im Vorfeld des ersten Weltkongresses der KI	S.
4.2.	Die Kolonialdebatte auf dem 1. Weltkongreß der KI	S.
4.3.	Die Entwicklung der Leitsätze der KI zur Kolonialfrage vor und auf dem zweiten Weltkongreß	S.
4.3.1.	Beiträge zur Kolonialfrage in den Publikationen der KI zwischen den ersten beiden Weltkongressen	S.
4.3.2.	Die Erarbeitung des Hauptantrages zur Orientfrage durch Lenin	S.
4.3.3.	Die Erarbeitung der Ergänzungsthesen zur Orientfrage durch Manabendra Nath Roy	S.
4.3.3.1.	Die politische Entwicklung von M.N. Roy bis 1920	S.
4.3.3.2.	Die Ergänzungsthesen von M.N. Roy und deren Veränderung durch die Kolonialkommission	S.
4.3.4.	Die Kolonialdebatte auf dem II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale	S.
4.4.	Resumée und Ausblick	S.
<b>5.</b>	<b>Von der allgemeinen Strategie des anti-kolonialen Befreiungskampfes zur konkreten politischen Arbeit</b>	<b>S.</b>

5.1.	Vom II. zum III. Weltkongreß	S.
5.1.1.	Der Kongreß der Völker des Ostens in Baku	S.
5.1.2.	Antikolonialpolitik der KI in den Jahren 1920/21	S.
5.2.	Der dritte Weltkongreß der KI	S.

5.3.	Entwicklung einer revolutionären Strategie am Beispiel Indiens zu Beginn der 20er Jahre	S.
5.4.	Der vierte Weltkongreß der KI	S.
5.5.	Die revolutionäre Alternative der indischen Entwicklung und deren theoretische und praktische Herleitung durch M.N.Roy	S.
5.6.	Der fünfte Weltkongreß der KI	S.
5.7.	Roys Mission nach China	S.
5.8.	Der VI. Weltkongreß der KI	S.
<b>6.</b>	<b>Kurzer Blick auf die weitere Entwicklung</b>	<b>S.</b>
6.1.	Die Politik der KI am Beispiel Indien bis zur Unabhängigkeit	S.
6.1.1.	Die Auflösung der KI	S.
6.2.	Die weitere Entwicklung Roys bis zu seinem Tod 1954	S.
<b>7.</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>S.</b>
7.1.	Dokumente	S.
7.2.	Bücher und Aufsätze	S.
7.3.	Zeitschriften	S.
7.4.	Abkürzungs- und Symbolverzeichnis	S.

## 1. Vorwort

Diese Studie wendet sich einem wenig beleuchteten Gebiet der Geschichte der Kommunistischen Internationale zu. Wenig beleuchtet, da sich die nicht-marxistische Geschichtswissenschaft vor allem auf die Darstellung der politischen Praxis beschränkt und die marxistische Geschichtswissenschaft bisher meist aus der Perspektive der "Sieger" geschrieben wurde. Wie wird die Zukunft nun sein, wo die "Sieger" keine mehr sind?

Gilt nun immer noch das Dogma, daß die Praxis das Kriterium der Wahrheit ist? Dann müßte auch die weitverbreitete These richtig sein, nach der der Triumph des Imperialismus über die real-sozialistischen Staaten das Ende des Marxismus ist. Diese Studie versteht sich in der Tradition des dialektischen und historischen Materialismus und in Gegnerschaft zur rein-materialistischen Geschichtsbetrachtung der "stalinistischen"<sup>1</sup> und "post-stalinistischen"<sup>1</sup> Ära. Wobei hier Tradition nicht das Festhalten an Altem und Überkommenem schlechthin bedeutet, sondern die Übertragung der elementaren und zentralen Inhalte und Methoden des Marxismus auf die konkrete Situation in den neunziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts.<sup>2</sup>

Diese Studie handelt von vergessenen und verdrängten Denkern und Gedanken, vermeidet aber den Umkehrschluß der "Sieger-Logik". Denn die These, nach der nun alle Unterlegenen in vergangenen Meinungsstreitigkeiten und politischen Auseinandersetzungen quasi automatisch im Recht sind, ist genauso falsch. Man muß sich schon die Mühe machen, historisch-konkret an Konflikte auf theoretischem Gebiet heranzugehen, wenn man an Diskussionen der Vergangenheit heute neu anknüpfen will.

---

<sup>1</sup> Der Begriff "Stalinismus" hat sich in der wissenschaftlichen Diskussion über die Sowjetunion zwischen 1924 und 1953 durchgesetzt. Dennoch halte ich ihn für problematisch bis falsch, weil er den Personenkult um Stalin nur umkehrt: nicht mehr der "geniale geliebte Führer des Weltproletariats", sondern der "alleinschuldige blutrünstige Verbrecher". Bei der Verwendung des Begriffs "Stalinismus" assoziiert man die gesamte Epoche in der Geschichte der Sowjetunion mit all ihren Leistungen, wie etwa dem Sieg über den Faschismus und natürlich auch all ihren Verbrechen, mit der Person Stalins. Aber nicht einzelne "große" Menschen machen Geschichte, sondern "die Geschichte aller bisherigen Gesellschaften ist die Geschichte von Klassenkämpfen" [MEW; Bd.4, S.462]. Und somit muß man die gesellschaftliche Totalität analysieren, um hinter die Ursachen der Verbrechen und Verfehlungen zu kommen, und nicht alles nur auf eine einzige Person schieben. Ich werde den Begriff trotz meiner Bedenken verwenden, weil jede Alternative das Verständnis des Textes an vielen Stellen erschwert hätte. Aus der großen Zahl der "Stalinismus"-Analysen möchte ich auf zwei besonders hinweisen: Hoffmann, Werner; Was ist Stalinismus?; Heilbronn 1984; und: Medwedew, Roy; Das Urteil der Geschichte 3 Bde.; Berlin 1992.

Quellen werden bei ihrer ersten Verwendung in vollem Umfang zitiert und bei weiterer Verwendung mit Verfasser und Erscheinungsjahr abgekürzt. In zwei Fällen wird von dieser Methode abgewichen, und zwar bei Werksausgaben, hier werden nur Abkürzung, Band- und Seitenzahl zitiert, und bei Zeitschriften- und Zeitungsartikeln, hier wird das genaue Datum verwendet, um so die Übersichtlichkeit zu erhöhen. Die in Zitaten vorkommenden Hervorhebungen, Unterstreichungen, etc. werden übernommen. Bei Anführungszeichen in Zitaten wird die französische Form (guillemets >>, <<) verwendet.

<sup>2</sup> Als Versuche auf dem Weg zu einem revitalisierten Marxismus kann man die folgenden Untersuchungen bezeichnen: Sandkühler, Hans Jörg; Goldschmidt, Werner; Lambrecht, Lars; Holz, Hans Heinz; Pätzold, Deltlev; Labica, Georges; Stichwort "Marxismus" in: Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften; Hamburg 1990; Bd.3, S.132-220; oder: Labica, Georges; Der Marxismus-Leninismus - Elemente einer Kritik; West-Berlin 1986; und: Seppmann, Werner; Subjekt und: System - Zur Kritik des Strukturmarxismus; Lüneburg 1993.

Es gibt viele Ähnlichkeiten zwischen der Diskussion der KI zum Antimperialismus und Antikolonialismus und der Debatte, die heute in einem Teil der Linken um die Neubestimmung einer Strategie zur Überwindung des Kapitalismus geführt wird. Der Vergleich ist mit Sicherheit interessant; ob man aus der Debatte der 20er Jahre etwas für die heutige antiimperialistische Debatte lernen kann, weiß der Verfasser nicht, denn - wie Hegel schrieb - :

"Was die Erfahrung aber und die Geschichte lehren, ist dies, daß Völker und Regierungen niemals etwas aus der Geschichte gelernt und nach Lehren, die aus derselben zu ziehen gewesen wären, gehandelt haben."<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Hegel, G.W.F.; Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte; Hamburg 1955; Bd.1: Die Vernunft in der Geschichte, S.19.

## 2. Einleitung

Welchen Sinn macht es, sich heute mit Strategien zu beschäftigen, die die Abschaffung des Kolonialismus zum Ziel hatten? Die Staaten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas<sup>4</sup> sind doch fast alle selbständig. Heute sind 52% der Deutschen unter 30 der Auffassung, daß sich die UN in afrikanische Staaten einmischen sollten, um dort wieder "Ordnung" herzustellen, und eine seriöse Zeitung stellt die These zur Diskussion: "Soll Afrika wieder kolonialisiert werden?"<sup>5</sup>

Der Titel dieser Studie, "... eine Welt zu gewinnen", stammt, wie leicht festzustellen ist, aus dem "Kommunistischen Manifest".<sup>6</sup> Es ist der Schlußsatz, nur noch gefolgt von dem Aufruf: "Proletarier aller Länder, vereinigt euch!", den die Kommunistische Internationale später in einer leicht umgeformten Version zu ihrem Motto erklärte: "Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker der Erde vereinigt euch!" Ich werde in dieser Studie versuchen zu verdeutlichen, daß die Unabhängigkeit der Staaten des Trikonts heute nötiger ist, als je zuvor, und daß somit der Satz, den Marx und Engels vor über einhundertfünfzig Jahren als Ziel und Motivation ihrer Arbeit und ihres Wirkens verstanden, heute keinesfalls überholt und überkommen ist, sondern daß er erst in einer Gesellschaft, die allen Menschen den gleichen Zugang zu den Reichtümern des Planetens ermöglicht, seine Bedeutung dadurch verliert, daß er verwirklicht wird.

---

<sup>4</sup> Ich werde als Synonym für "Staaten in Afrika, Asien und Lateinamerika" den Begriff "Trikont" verwenden. Trikont ersetzt den früher schon, und heute erst recht, falschen Begriff der "Dritten Welt" im Gegensatz zur Ersten Welt Europa, USA und Japan, und der Zweiten Welt, den sozialistischen Staaten. Diese Aufzählung war und ist zu denunziatorischen Zwecken eingeführt worden; warum aber soll es noch eine Dritte Welt geben, wo die Zweite von der Bühne der Weltpolitik abgetreten ist? Vgl. den ausgezeichneten Artikel von Eva Schoeck-Quinteros und Luis Quinteros-Yanez zum Stichwort "Dritte Welt" in: Europäische Enzyklopädie 1990; Bd.1, S.595-616.

<sup>5</sup> in: Die Woche; 29.4.93; S.2. Dort auch die Umfrage von Forsa. Vgl. als Darstellung dieser Tendenz in der "modernen" bürgerlichen Gesellschaft: Monal, Isabel; Auf dem Wege zu einer Weltgesellschaft? in: Dialektik; Nr.2/1993, S.9-16.

<sup>6</sup> "Die Kommunisten arbeiten endlich überall an der Verbindung und Verständigung der demokratischen Parteien aller Länder. Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen" [MEW; Bd.4, S.493].

### **3. Die internationale Arbeiterbewegung vor und im ersten Weltkrieg als Grundlage der Theorie der Kommunistischen Internationale**

Die Kommunistische Internationale ist das Produkt der Oktoberrevolution<sup>7</sup> und des Scheiterns der Zweiten Internationale. Deswegen muß man, um ihre Gründung und ihre Politik verstehen zu können, kurz auf die Debatten und die Geschichte der Zweiten Sozialistischen Internationale eingehen. Bei der vorliegenden Untersuchung ist dies von besonderer Bedeutung, denn gerade die Stellung zu den Kolonien und der fehlende proletarische Internationalismus, ja sogar das Umschlagen in blanken Nationalismus der meisten Parteien der Zweiten Internationale hat bekanntlich zu deren Spaltung und in letzter Instanz zur Gründung der KI geführt. So heißt es in einer der Resolutionen des ersten Weltkongresses der KI: "Bereits im Jahr 1907, auf dem internationalen sozialistischen Kongreß in Stuttgart, als die Zweite Internationale an die Frage der Kolonialpolitik und der imperialistischen Kriege herantrat, stellte es sich heraus, daß mehr als die Hälfte der Zweiten Internationale und der größte Teil ihrer Führer in diesen Fragen den Ansichten der Bourgeoisie viel näher standen als dem kommunistischen Standpunkt von Marx und Engels."<sup>8</sup>

Ob dies wirklich so war und ob die KI es besser gemacht hat, wird man später sehen. Zuerst soll jedoch untersucht werden, was der "kommunistische Standpunkt von Marx und Engels" in dieser Frage war.

---

<sup>7</sup> So führte Sinowjew auf dem 8.Kongreß der KP Rußland (20. März 1919) über die Gründung der KI aus: "Wir dürfen sagen, daß die 3. Internationale in Wirklichkeit längst gegründet war, ehe ihre Vertreter sich in Moskau versammelten. Die 3.Internationale entstand in dem Augenblick, als die russische Arbeiterklasse unter der Fahne der Internationale einen glänzenden Sieg erfocht" [Die Internationale; Nr. 7/8 vom 19.7.1919, S.28].

<sup>8</sup> Der 1.Kongreß der Kommunistischen Internationale - Protokoll der Verhandlungen in Moskau vom 2. bis 19. März 1919; Hamburg 1921; S.163.

### 3.1. Entwicklung der Grundlagen für Strategie und Taktik der internationalen Arbeiterbewegung in der kolonialen Frage durch Karl Marx und Friedrich Engels

Das Kolonialsystem war, als Moment der ursprünglichen Akkumulation nach Marx und Engels, einer der Hauptfaktoren zur Herausbildung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

"Die Entdeckung der Gold- und Silberländer in Amerika, die Ausrottung, Versklavung und Vergrabung der eingeborenen Bevölkerung in die Bergwerke, die beginnende Eroberung und Ausplünderung von Ostindien, die Verwandlung von Afrika in ein Geheg zur Handelsjagd auf Schwarzhäute bezeichnen die Morgenröte der kapitalistischen Produktionsära."<sup>9</sup>

"Die plötzliche Ausdehnung des Weltmarkts, die Vervielfältigung der umlaufenden Waren, der Wetteifer unter den europäischen Nationen, sich der asiatischen Produkte und der amerikanischen Schätze zu bemächtigen, das Kolonialsystem, trugen wesentlich bei zur Sprengung der feudalen Schranken der Produktion."<sup>10</sup>

In diesem frühkapitalistischen Kolonialismus stand jedoch noch die Ausplünderung der Länder des Trikont mit außerökonomischen Mitteln, sprich mit Waffengewalt, im Mittelpunkt, und erst langsam und vereinzelt kam es zu einem Eindringen der kapitalistischen Produktion in diese Länder. Schon in dieser ersten Phase der direkten Ausplünderung trat das Handelskapital auf den Plan und wurde dann langsam dominant, da es auch dort Profite realisieren konnte, wo es "nur" zum Handel zwischen einem "höher entwickelten" und einem "unentwickelten" Volk kam. Dort erschien "der kommerzielle Profit nicht nur als Übervorteilung und Prellerei, sondern entspringt großenteils aus ihr"<sup>11</sup>.

Die unmenschliche Kolonialpolitik, besonders der Sklavenhandel, löste zwar schon in der Frühphase des Kolonialismus Abscheu und Protest bei bürgerlichen Humanisten und Philosophen aus<sup>12</sup> und veranlaßte sie, ihre Sympathie gegenüber den unterjochten Völkern zum Ausdruck zu bringen, doch waren sie noch nicht im Stande, diesen Völkern einen gangbaren Weg in eine "bessere" Zukunft zu weisen. Erst mit der

---

<sup>9</sup> MEW; Bd.23, S.779.

<sup>10</sup> MEW; Bd.25, S.345.

<sup>11</sup> MEW; Bd.25, S.343.

<sup>12</sup> So formulierten Guillaume Raynal und Denis Diderot schon 1770: "Kommen ihre Seefahrer in einer Gegend der neuen Welt an, die von keinem Volk aus der alten besetzt [163/164] ist, so graben sie sogleich ein kleines Blech ein, auf welches diese Worte gebracht sind: *diese Gegend gehört uns zu*. Und warum gehört sie dann euch? Seid ihr nicht ebenso ungerecht, ebenso unsinnig, als es Wilde sein würden, welche das Ungefähr an eure Küsten geführt hätte, wenn sie in den Sand eurer Ufer oder auf die Rinde eurer Bäume schreiben würden: *dies Land gehört uns*? Ihr habt kein Recht auf die unmerklichen und rohen Produkte des Landes, in welchem ihr angelandet, und ihr wollt eines über die Menschen, die euresgleichen sind, behaupten? Anstatt in diesem Menschen einen Bruder zu erkennen, seht ihr nur einen Sklaven oder ein Lasttier an ihm."

Raynal, Guillaume; Diderot, Denis; Die Geschichte beider Indien; Nördlingen 1988; S.163/164. Die Studie erschien unter dem Namen von Raynal erstmals 1770 unter dem Titel: "Histoire Philosophique et Politique des Établissements et du Commerce des Européens dans les deux Indes".

Entwicklung des Kapitalismus zu seiner vollen Blüte kam es auch zu einer stärkeren Beschäftigung mit dem Problem des Kolonialismus. In diesem Prozeß spielten Marx und Engels eine bedeutende Rolle.

Bei der Analyse der nationalen Bewegungen in Europa und der antikolonialen Bewegung in Asien, Afrika und Lateinamerika entwickelten Marx und Engels die Grundlagen einer revolutionären Strategie und Taktik in bezug auf die Kolonien:

- Mit der Entwicklung der politischen Ökonomie wurde die bisher lediglich humanistisch begründete Kritik an der Kolonialausbeutung materialistisch untermauert, da nun die Prozesse dieser Ausbeutung erkannt und benannt werden konnten.

- Marx und Engels analysierten die Genesis, den Charakter und die Bedeutung der europäischen Kolonialexpansion für die Entstehung und Entfaltung des Kapitalismus und somit die Rolle des Kolonialsystems im Rahmen der weltweiten Ausbeutung und Unterdrückung für die Bourgeoisie<sup>13</sup>.

- Sie widerlegten die weitverbreitete Vorstellung von der Naturwüchsigkeit der "Unterentwicklung" der Kolonien<sup>14</sup> und kamen zu dem Schluß: "Die tiefe Heuchelei der bürgerlichen Zivilisation und die von ihr nicht zu trennende Barbarei liegen unverschleiert vor unseren Augen, sobald wir den Blick von ihrer Heimat, in der sie unter respektablen Formen auftreten, nach den Kolonien wenden, wo sie sich in ihrer ganzen Nacktheit zeigen."<sup>15</sup>

- Sie deckten die Auswirkungen des kapitalistischen Kolonialismus auf die Arbeiterbewegung in den Metropolen auf<sup>16</sup> und formulierten Grundzüge des proletarischen Internationalismus, also die Haltung der Werktätigen in den Metropolen zum Befreiungskampf der unterdrückten Völker<sup>17</sup>.

---

<sup>13</sup> vgl. MEW; Bd.23, S.741-792.

<sup>14</sup> So äußerten sie z.B. in bezug auf die Vertreter der verbreiteten These der "Geschichtslosigkeit" der Kolonien: "Alle andern Nationen, alle wirklichen Ereignisse werden vergessen, das Theatrum mundi beschränkt sich auf die Leipziger Büchermesse ..." [MEW; Bd.3, S.41].

<sup>15</sup> MEW; Bd.9, S.225.

<sup>16</sup> Vgl. z.B. MEW; Bd.8, S.224: "Die Geschäfte gingen ausgezeichnet - und die Engländer wissen nur zu gut, daß man mit einer voll beschäftigten und gut bezahlten Arbeiterklasse keine politische Kampagne, geschweige denn eine Revolution ins Werk setzen kann."

Oder: MEW; Bd.29, S.358: "Nach dieser Geschichte [dem gescheiterten Bündnis mit der radikalen Bourgeoisie - KSS] sollte man wirklich fast glauben, daß die englische Proletarier-Bewegung in der alttraditionell-chartistischen Form ganz zugrunde gehen muß, ehe sie sich in einer neuen, lebensfähigen Form entwickeln kann. Und doch ist nicht abzusehen, wie diese neue Form aussehen wird. Mir scheint [...], daß das englische Proletariat faktisch mehr und mehr verbürgert, so daß diese bürgerlichste aller Nationen es schließlich dahin bringen zu wollen scheint, eine bürgerliche Aristokratie und ein bürgerliches Proletariat *neben* der Bourgeoisie zu besitzen. Bei einer Nation, die die ganze Welt exploitiert, ist das allerdings gewissermaßen gerechtfertigt."

Und: MEW; Bd.35, S.357: "Sie [Kautsky] fragen mich, was die englischen Arbeiter von der Kolonialpolitik denken? Nun, genau dasselbe, was sie von der Politik überhaupt denken: dasselbe, was die Bourgeoisie davon denkt. Es gibt hier ja keine Arbeiterpartei, es gibt nur Konservative und Liberal-Radikale, und die Arbeiter zehren flott mit von dem Weltmarkts- und Kolonialmonopol Englands."

<sup>17</sup> Vgl. z.B. die internationalistische Position, die Marx und Engels im "Kommunistischen Manifest" [MEW; Bd.4, S.461-493] entwickelt haben. "Mit einem Wort, die Kommunisten unterstützen überall jede revolutionäre Bewegung gegen die bestehenden gesellschaftlichen und politischen Zustände" [ebd.; S.493].

- Sie analysierten den Platz der kolonialen und abhängigen Völker in der Geschichte und entwickelten daraus die Vorstellung, daß deren Befreiung und freie Entwicklung untrennbar mit dem Kampf und Sieg der Proletarier in den Metropolen verbunden ist.<sup>18</sup>

Marx und Engels haben als leidenschaftliche Internationalisten niemals in den Grenzen eines Landes oder Kontinentes gedacht.<sup>19</sup> Sie gingen davon aus, daß der Kapitalismus als internationale Erscheinung nur durch die gemeinsame Anstrengung aller Gegner von Ausbeutung und Unterdrückung weltweit geschlagen werden könne. Deswegen bekämpften sie zeitlebens mit aller Kraft das Aufkommen von Nationalismus in der Arbeiterbewegung. Statt sich mit den nationalen Bourgeoisien zu verbünden, um so am Gewinn der Kolonien zu partizipieren, sollten sich die Arbeiter mit den in den Kolonien Unterdrückten zusammenschließen, da "eine Nation nicht frei werden und zugleich fortfahren [kann], andere Nationen zu unterdrücken"<sup>20</sup>. Nach Marx und Engels war das erste Ziel des Kampfes in den Kolonien die Errichtung der nationalen Unabhängigkeit, worauf dann eine soziale Revolution folgen müsse.<sup>21</sup>

Ob die zweite Internationale, an deren Gründung Engels noch regen Anteil nahm, diesem Anspruch gerecht wurde, wird im nächsten Abschnitt untersucht.

### **3.2. Anspruch und Realität des proletarischen Internationalismus in der zweiten Internationale**

Am hundertsten Jahrestag der Einnahme der Bastille, also am 14. Juli 1889, kamen in Paris Delegierte aus zwanzig Ländern zu einem Internationalen Sozialistischen Kongreß zusammen, auf dem sich dann die zweite sozialistische Internationale konstituierte<sup>22</sup>.

---

<sup>18</sup> Vgl. z.B. MEW; Bd.4, S.416: "Der Sieg des Proletariats über die Bourgeoisie ist zugleich der Sieg über die nationalen und industriellen Konflikte, die heutzutage die verschiedenen Völker feindlich einander gegenüberstellen. Der Sieg des Proletariats über die Bourgeoisie ist darum zugleich das Befreiungssignal aller unterdrückten Nationen."

<sup>19</sup> Wenn sie auch durch ihre Zeit geprägt die Bedeutung Europas sehr hoch, vielleicht zu hoch einschätzten: "Meiner [Engels - KSS] Ansicht nach werden die eigentlichen Kolonien, d.h. die von europäischer Bevölkerung besetzten Länder, Kanada, Kap, Australien alle selbständig werden; dagegen die bloß beherrschten, von Eingebornen bevölkerten Länder, Indien, Algerien, die holländischen, portugiesischen und spanischen Besitzungen, vom Proletariat [nach der Revolution in Europa - KSS] vorläufig übernommen werden und so rasch wie möglich der Selbständigkeit entgegengeführt werden. Wie sich dieser Prozeß entwickeln wird, ist schwer zu sagen, Indien macht vielleicht Revolution, sogar sehr wahrscheinlich, und da das sich befreiende Proletariat keine Kolonialkriege führen kann, würde man es gewähren lassen müssen, wobei es natürlich nicht ohne allerhand Zerstörung abgehn würde, aber dergleichen ist eben von allen Revolutionen unzertrennlich. [357/358 ...] Ist Europa erst [nach der Revolution - KSS] reorganisiert und Nordamerika, so gibt das eine so kolossale Macht und ein solches Exempel, daß die halbzivilisierten Länder ganz von selbst ins Schlepptau kommen; [...] Nur das eine ist sicher: das siegreiche Proletariat kann keinem fremden Volk irgendwelche Beglückung aufzwingen, ohne damit seinen eignen Sieg zu untergraben" [MEW; Bd.35, S.257/358]. Eine hochinteressante Analyse dieses Problems liefert: Kim, Se-Yeon; Karl Marx und die nichteuropäischen Gesellschaften; Frankfurt/Main 1993.

<sup>20</sup> MEW; Bd.4, S.417.

<sup>21</sup> Vgl. z.B.: MEW; Bd.31, S.400: "Was die Irländer brauchen, ist: 1.Selbstregierung und Unabhängigkeit von England. 2.Agrarische Revolution. [...] 3.Schutzzölle gegen England."

<sup>22</sup> Protokoll des Internationalen Arbeiter-Kongresses zu Paris - Abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889 -; Nürnberg 1890.

Zur ersten ausführlichen Debatte über die Fragen des Kolonialismus kam es auf dem 5.Kongreß im Jahre 1900. Der Kongreß erklärte, "... daß das organisierte Proletariat alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel anwendet, um die kapitalistische Kolonialbesitzausdehnung zu bekämpfen, die Kolonialpolitik der Bourgeoisiklasse zu verdammen und unter allen Umständen und mit aller Kraft die Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten zu geißeln, die auf allen Teilen der Erde sich abspielen, welche der Raubgier eines ehr- und rücksichtslosen Kapitalismus ausgeliefert sind."<sup>23</sup>

Schon auf dem nächsten Kongreß in Amsterdam kam es zu ersten Angriffen gegen diese internationalistische Position. So hieß es in dem Referat des Holländers Hendrik Van Kol, daß die "Kolonien [...] noch jahrhundertlang weiterbestehen werden", da man in den meisten Fällen "nicht einfach auf die alten Kolonien verzichten [kann], die nicht an eine Selbstverwaltung gewöhnt sind und durch jahrhundertlange Vormundschaft geschwächt, ins Elend stürzen werden"<sup>24</sup>. Weiter hieß es in diesem Bericht: "Die neuen Bedürfnisse, die nach dem Sieg der Arbeiterklasse und nach ihrer Befreiung entstehen, werden selbst bei der sozialistischen Ordnung der Zukunft kolonialen Besitz notwendig machen."<sup>25</sup>

Auf dem Kongreß gab es jedoch kaum Diskussionen zu diesem Punkt, da der Bericht nur in schriftlicher Form verteilt wurde und Van Kol in seinem Redebeitrag<sup>26</sup>, der eine Zusammenfassung des Berichtes war, seine direkte Rechtfertigung des Kolonialbesitzes verschwieg. Die Resolution zur Kolonialfrage<sup>27</sup>, die der Kongreß verabschiedete, war faktisch eine Wiederholung der Thesen von Paris (siehe oben).

Der nächste Kongreß, der 1907 in Stuttgart stattfand, trug dann den Meinungsstreit in aller Öffentlichkeit aus. Die Mehrheit der Kolonialkommission, unter ihnen Eduard Bernstein und Eduard David als Vertreter der SPD und der Holländer Hendrik Van Kol, hatte einen Resolutionsentwurf vorgelegt, in dem es hieß:

"Er [der Kongreß - KSS] verwirft aber nicht prinzipiell und für alle Zeiten jede Kolonialpolitik, die unter sozialistischem Regime zivilisatorisch wirken können."<sup>28</sup>

Gegen diesen Antrag sprachen sich einige führende Köpfe der zweiten Internationale aus, so Karl Kautsky<sup>29</sup> und Julian Marchlewski<sup>30</sup>. In einer ersten Abstimmung wurde der Antrag der Kommissionsmehrheit gekippt, wenn auch nur sehr knapp. So stimmten für

<sup>23</sup> Resolution zur Kolonialpolitik; in: Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Paris -23. bis 27.September 1900; Berlin 1900; S.28. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Von Interesse ist auch die Rede von Rosa Luxemburg, die maßgeblich an der Erarbeitung des Entwurfes beteiligt war. [ebd.; S.27; oder auch: Luxemburg Werke; Bd.1.1, S.807].

<sup>24</sup> Congrès socialiste international d'Amsterdam des 14-20 août 1904 -Rapports et projets des résolutions sur les questions de l'ordre du jour par le Secrétariat socialiste international; Bruxelles 1904; S.37. Es scheint keine deutsche Ausgabe der Protokolle zu geben. Die Übersetzung stammt von mir.

<sup>25</sup> ebd.; S.48.

<sup>26</sup> ebd.; S.44/45.

<sup>27</sup> ebd.; S.23/24.

<sup>28</sup> Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Stuttgart - 18. bis 24. August 1907; Berlin 1907; S.24.

<sup>29</sup> ebd.; S.34/35.

<sup>30</sup> ebd.; S.32/33.

den Antrag 108 Delegierte, 127 dagegen und 10 enthielten sich der Stimme.<sup>31</sup> Am Ende nahm der Kongreß den Antrag der Minderheit der Kommission zur Kolonialfrage, der unter anderem von Georg Ledebour und Julian Marchlewski erarbeitet worden war, mit nur einer Stimmenthaltung an. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Sozialistische Internationale nach außen hin geschlossen auftreten wollte, obwohl sie in ihrem Innern schon tief gespalten war. In der endgültigen Resolution zur Kolonialfrage kam dann der Kongreß zu der Ansicht, "daß die kapitalistische Kolonialpolitik ihrem innersten Wesen nach zur Knechtung, Zwangsarbeit oder Ausrottung der eingeborenen Bevölkerung der Kolonialgebiete führen muß".<sup>32</sup>

Daraus folgt, daß die Behauptung, die die Kommunistische Internationale über den Stuttgarter Kongreß aufgestellt hatte, nicht der Wahrheit entspricht. Zwar war fast die Hälfte der Delegierten der Meinung, daß Kolonialismus nicht immer negativ zu bewerten sei, aber eben nur fast die Hälfte und nicht die Mehrheit, wie die KI auf ihrem ersten Kongreß behauptet hatte.<sup>33</sup>

Die folgenden Kongresse der sozialistischen Internationale beschäftigten sich nicht mehr mit der Kolonialfrage, sondern waren geprägt vom Nahen des Ersten Weltkrieges.

Man kann also sagen, daß die Zweite Internationale bis 1914 formal immer gegen Kolonialismus und Imperialismus Stellung bezogen hat.<sup>34</sup> Es stellt sich aber die Frage, wie diese offiziellen Manifestationen in der realen Politik umgesetzt wurden. Ich werde dies an der bedeutendsten Partei der sozialistischen Internationale, der SPD, kurz untersuchen.

### 3.2.1. Die Haltung der SPD zum deutschen Kolonialismus

---

<sup>31</sup> ebd.; S.116.

<sup>32</sup> ebd.; S.39/40 hier S.39.

<sup>33</sup> Sinowjew, der auf dem ersten Weltkongreß zum Vorsitzenden der KI gewählt wurde, kannte den realen Sachverhalt genau. So legte er auf dem achten Kongreß der KPR dar, daß "diese Kommission [die über die Kolonialpolitik auf dem Stuttgarter Kongreß zu befinden hatte - KSS] vor [sic] einer absolut unbedeutenden Stimmenmehrheit die Politik Bernsteins zu Fall [brachte], die darauf hinauslief, die Kolonialpolitik anzuerkennen". Er meinte jedoch, daß "die Mehrheit für eine chauvinistische Politik [war] und nur die Stimmen der jungen Parteien, der russischen, serbischen, bulgarischen Partei, Bernstein zu Fall [brachten]" [Die Internationale; Nr. 5/6 vom 5.7.1919, S.28]. Ich denke, daß Sinowjew seine Analyse, wie er sie hier entwickelte, in der Resolution des ersten Weltkongresses als Tatsache wider besseren Wissens darstellt, um eine effektivere Möglichkeit zur Propagierung des "Verrats" der Zweiten Internationale zu haben. Dies ist umso wahrscheinlicher, als auch andere Teilnehmer der Konferenz der KI, wie etwa Lenin, den Sachverhalt kannten: "Der Kommissionsantrag [über Kolonialpolitik - KSS] wurde auf dem Kongreß mit 128 gegen 108 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen (Schweiz) zu Fall gebracht" [LW; Bd.13, S.67].

<sup>34</sup> Zu dem Komplex Kolonialpolitik und 2.Internationale gibt es einige Materialien, die ich hier nicht verwendet habe, wie etwa: Shaw, Bernard; Fabianism and the Empire - A Manifest by the Fabian Society; London 1900; Parvus, A. L.; Die Kolonialpolitik und der Zusammenbruch; Leipzig 1907; Noske, Gustav; Kolonialpolitik und Sozialdemokratie; Stuttgart 1914. Als Darstellung aus Sicht der Sozialistischen Internationale vgl.: Braunthal, Julius; Die Kolonialfrage in der Internationale; in: ders.; Geschichte der Internationale; Berlin Bonn 1978; Bd.1, S.310-327; und aus Sicht der Kommunistischen Internationale vgl.: Turok, W.; Die Kolonialpolitik der 2.Internationale am Vorabend des imperialistischen Krieges 1914-1918; in: Probleme der Orientalistik Nr.3/59; Moskau 1959; (russ.).

Zu den erneuten Diskussionen über die Kolonialfrage auf dem Kongreß von Stuttgart war es nicht zuletzt deswegen gekommen, weil die SPD erst sehr spät und ohne besondere Energie auf die brutale Niederschlagung des Aufstandes der Hereros in Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, reagiert hatte. So erklärte die Reichtagsfraktion der SPD: "Die deutschen Kolonien lohnen mit ganz vereinzelter Ausnahme weder die auf sie angewendeten Opfer, noch bieten sie einer auch nur nennenswerten Zahl deutscher Auswanderer eine Existenz. [...] Zu diesen regelmäßigen Opfern für die Kolonien kommen aber die besonderen Opfer, die im Laufe der Jahrzehnte durch die Aufstände der Eingeborenen und speziell den jetzt schon nahezu drei Jahre währenden Aufstand in Südwestafrika verursacht sind."<sup>35</sup>

Hier analysierte die SPD aus einer nationalistisch zu nennenden Position die Vor- und Nachteile von Kolonien. Sie entfernte sich dabei von der marxistischen Analyse des Kolonialismus, die den Besitz von Kolonien als großen Nutzen für das Heimatland nachweist. Die SPD hingegen versuchte, die Wähler gegen den Kolonialismus zu gewinnen, weil "wir, in den deutschen Kolonien keine Stärkung, sondern eine Schwächung Deutschlands [sehen]."<sup>36</sup>

Vor diesem Hintergrund ergab sich auch eine neue Interpretation des Kolonialismus überhaupt: "Wir machen einen Unterschied zwischen einer Kolonialpolitik, die zu den fremden, tieferstehenden Völkern kommt, um sie in ehrlicher Weise zu erziehen, sie zu lehren, die Schätze ihres Bodens für ihren und der ganzen Menschheit Vorteil zu heben und auszunutzen und ihnen alle Errungenschaften der Kultur in der ihrem Wesen entsprechenden Weise zuzuführen, und jener Kolonialpolitik, die auf Unterdrückung, Ausbeutung oder gar Ausrottung der Eingeborenen abzielt, in denen wir trotz ihres viel tieferen Kulturzustandes immer noch den Menschen sehen, der menschlich behandelt werden muß."<sup>37</sup>

Diese Erklärung ist von einem Geist erfüllt, der in völligem Widerspruch zu allen offiziellen Erklärungen der sozialistischen Internationale und im Widerspruch zur Theorie des Sozialismus überhaupt steht. Die Einteilung in Menschen mit "höherem" und "tieferem" Kulturgehalt ist für eine Bewegung, die "Proletarier aller Länder vereinigt euch" auf ihre Fahnen geschrieben hat, nicht denkbar.

Eine ähnliche Diskussion entwickelte sich um den sogenannten "Panthersprung nach Agadir", wo die deutsche Regierung ihre imperialistische Politik in Marokko verdeutlichte. Auch hier zögerte die SPD lange und gab dann zweifelhafte Erklärungen ab, auf die ich hier aber nicht eingehen kann.<sup>38</sup>

---

<sup>35</sup> An die Wähler! Aufruf der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 14.Dezember 1906 zu den Reichstagswahlen; in: Vorwärts Nr.293 vom 16.Dezember 1906; Zitiert nach: Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung; Berlin/DDR 1967; Bd.4, S.199-205, hier S.202.

<sup>36</sup> ebd; S.203.

<sup>37</sup> ebd; S.203.

<sup>38</sup> Vgl. die Erklärungen des Parteivorstandes der SPD zur Marokkokrise; in: Dokumente 1967; Bd.4, S.355/6; bzw. ein Flugblatt des Parteivorstandes der SPD; ebd.; S.356-361. Diese Materialien kritisierte Rosa Luxemburg in verschiedenen Artikeln, vgl.: Luxemburg Werke; Bd.3, S.5-36.

So entwickelte sich die SPD langsam zu einer Partei, der das nationale Wohl des deutschen Reiches wichtiger war als die internationale Solidarität der Arbeiterklasse. Diese Politik mündete in den vollkommenen Übergang zu den Positionen der nationalen Bourgeoisie zu Beginn des Ersten Weltkrieges<sup>39</sup>, eine Tendenz, die sich nach dem Ersten Weltkrieg sogar noch fortsetzte.<sup>40</sup>

Ein ähnlicher Prozeß vollzog sich auch in den meisten anderen sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien in Europa und in Nordamerika. Die Parteien in den Ländern des Trikont entwickelten sich nicht anders. So spalteten sich die meisten dieser Parteien zwischen 1910 und 1919 unter dem Einfluß ihrer "Schwesterparteien" aus den jeweiligen Mutterländern in eine reformorientierte Gruppe, die auch mit der Kolonialmacht zusammenarbeitete, und eine revolutionäre Gruppe, die die Unabhängigkeit und den Sozialismus erkämpfen wollte.

In der Sozialistischen Internationale entwickelten sich aber nicht nur Nationalismus und Chauvinismus, sondern auch eine Richtung, die an den alten marxistischen Prinzipien festhalten wollte. Hier sind vor allem Rosa Luxemburg und Wladimir Iljitsch Lenin, aber auch Karl Kautsky und Rudolf Hilferding zu nennen. Alle vier versuchten, die Politische Ökonomie von Karl Marx weiterzuentwickeln und auf die sich ändernde Welt anzuwenden. Vor allem Hilferding, Luxemburg und Lenin entwickelten hier neue Ansätze, die ich im nächsten Abschnitt analysieren werde.

### **3.3. Kurzer Abriß der Imperialismustheorien bis zum Ende des ersten Weltkrieges**

Karl Marx beschäftigte sich nur am Rande mit der Ökonomie und Politik in den Kolonien, da diese zu seiner Zeit vor allem als Rohstofflieferanten in den kapitalistischen Prozeß eingebunden waren. Er, und mit ihm Friedrich Engels, entwickelte jedoch, wie oben gezeigt, eine erste politökonomische Analyse des Kolonialsystems.

Die ersten ausführlichen Studien über den Imperialismus erschienen Anfang dieses Jahrhunderts. Hier ist vor allem das Werk von Werner Sombart, "Der moderne Kapitalismus"<sup>41</sup>, aber auch das Buch von Hobson<sup>42</sup> zu nennen. Sombart versuchte in

---

<sup>39</sup> Hierzu liegt eine sehr gute Studie vor: Kuczynski, Jürgen; Der Ausbruch des ersten Weltkrieges und die deutsche Sozialdemokratie; Berlin/DDR 1957. Kuczynski analysiert und dokumentiert die Begeisterung für den Krieg, die weite Teile der SPD ergriff. Diese Studie wurde in der DDR auf das Schärfste angegriffen, da Kuczynski die These der SED-Wissenschaft widerlegt, daß nur die Führung nationalistisch war, die Basis jedoch nicht. Er kommt hingegen zu der Auffassung, daß große Teile der SPD sich schon lange im Vorfeld des Ersten Weltkrieges von den Positionen des proletarischen Internationalismus gelöst hatten, daß dies aber erst im August 1914 endgültig offenbar wurde.

<sup>40</sup> Vgl. Kircheisen, Inge; Die internationale Sozialdemokratie und die Kolonialfrage zwischen den beiden Weltkriegen; Prom. Phil. B. Halle 1978.

<sup>41</sup> Sombart, Werner; Der moderne Kapitalismus 2 Bde; München/Leipzig 1902. Ab der 2.Auflage [München/ Leipzig 1916] ist die Aufteilung sechs Bücher in drei Bänden. Ich verwende letztere Ausgabe.

seiner Studie, die Entstehung und Wirkungsweise des Kapitalismus empirisch zu belegen. Dabei ging er am Rande auch auf die Kolonien ein.<sup>43</sup> Als zentralen Grund für den Kolonialismus analysierte Sombart: "Die Hauptsache war aber doch, daß die Staaten, die Kolonien gründeten, ihre Machtmittel dafür einsetzten, daß die Arbeit, die in diesen Kolonien von einheimischen oder fremden Arbeitern zu verrichten war, und auf deren Ausnutzung [...] alle Werte der Kolonien beruhte: daß die Arbeit in der Form der Zwangsarbeit vom Gesetze anerkannt wurde, das heißt also, daß die S k l a v e r e i in irgendeiner Gestalt als Arbeitssystem zugelassen war."<sup>44</sup>

Zu ähnlichen Schlüssen in fast allen Punkten kam auch Hobson, nur war sein Schwerpunkt vor allem England, bzw. das englische Kolonialreich.

Als nächsten wichtigen Beitrag für die Imperialismusforschung ist das Buch über "das Finanzkapital" von Rudolf Hilferding zu nennen.<sup>45</sup>

### 3.3.1. Die Antiimperialistische Strategie in der Theorie von Rudolf Hilferding

Hilferding analysierte, ausgehend von der Zirkulationstheorie von Karl Marx, den Kapitalismus als eine Art "Generalkartell", in dem "die ganze kapitalistische Produktion bewußt von einer Instanz geregelt [wird], die das Ausmaß der Produktion in allen ihren Sphären bestimmt"<sup>46</sup>. Daraus folgerte Hilferding: "Das Finanzkapital in seiner Vollendung bedeutet die höchste Stufe ökonomischer und politischer Machtvollkommenheit in der Hand der Kapitaloligarchie. Es vollendet die Diktatur der Kapitalmagnaten. Zugleich macht es die Diktatur der nationalen Kapitalbeherrscher des einen Landes immer unverträglicher mit den kapitalistischen Interessen des anderen Landes und die Herrschaft des Kapitals innerhalb des Landes immer unvereinbarer mit den Interessen der durch das Finanzkapital ausgebeuteten, aber auch zum Kampf aufgerufenen Volksmassen. In dem gewaltigen Zusammenprall der feindlichen Interessen schlägt schließlich die Diktatur der Kapitalmagnaten um in die Diktatur des Proletariats."<sup>47</sup>

Dieser "automatische" Übergang zum Sozialismus galt natürlich nur für die kapitalistischen Staaten in Europa und Nordamerika. Für die Kolonien stellte Hilferding eine ähnlich positive Prognose auf: "In den neu erschlossenen Ländern selbst aber steigert der importierte Kapitalismus die Gegensätze und erregt den immer wachsenden Widerstand der zu nationalem Bewußtsein erwachenden Völker gegen die Eindringlinge, der sich leicht zu gefährlichen Maßnahmen gegen das Fremdkapital steigern kann. Die alten sozialen Verhältnisse werden völlig revolutioniert, die agrarische, tausendjährige Gebundenheit der >> geschichtslosen Nationen << gesprengt, diese selbst in den kapitalistischen Strudel hineingezogen. Der Kapitalismus selbst gibt

---

<sup>42</sup> Hobson, J.A.; Imperialism - A Study; London 1902.

<sup>43</sup> Sombart 1916; Bd.1.1, S.430-445, Bd.2.1, S.687-715, Bd.2.2, S.1011-1016.

<sup>44</sup> ebd.; Bd.1.1, S.445 [Hervorhebung ebd.].

<sup>45</sup> Hilferding, Rudolf; Das Finanzkapital - Eine Studie über die jüngste Entwicklung des Kapitalismus; Wien 1910. Ich verwende ein Reprint [Berlin/DDR 1947] dieser Ausgabe.

<sup>46</sup> ebd.; S.318.

<sup>47</sup> ebd.; S.518.

den Unterworfenen allmählich die Mittel und Wege zu ihrer Befreiung. Das Ziel, das einst das höchste der europäischen Nationen war, die Herstellung des nationalen Einheitsstaates als Mittel der ökonomischen und kulturellen Freiheit, wird auch zu dem ihren. Diese Unabhängigkeitsbewegung bedroht das europäische Kapital gerade in seinen wertvollsten und aussichtsreichsten Ausbeutungsgebieten und immer mehr kann es seine Herrschaft nur durch stete Vermehrung seiner Machtmittel erhalten."<sup>48</sup>

Mit seiner "mechanisch-deterministischen" Analyse prägte Hilferding die Diskussion über mögliche Strategien bis in unsere Tage. Er glaubte noch, daß die Krisen, die der Kapitalismus fast zwangsweise produziert, eines Tages einen Grad erreichen, wo der Systemübergang erfolgen muß. Heute weiß man, daß es der Kapitalismus, anders als der Real-Sozialismus, glänzend versteht, aus jeder Krise neue Kraft zu schöpfen, ja daß er allem Anschein nach die Krisen sogar braucht, um sich weiter zu entwickeln. Aber für die Zeit, die hier betrachtet wird, kann man sagen, daß alle Ökonomen und Politiker mehr oder weniger an seine Theorie "glaubten", so auch Luxemburg und Lenin.

### **3.3.2. Die Imperialismustheorie von Rosa Luxemburg**

Rosa Luxemburgs zentrale Arbeit über den Imperialismus ist das 1913 erschienene Buch "Die Akkumulation des Kapitals"<sup>49</sup>. Hier analysierte sie die Genesis der kapitalistischen Produktion und die Ausdehnung des Kapitalismus auf die Kolonien.

"Allgemeines Resultat des Kampfes zwischen Kapitalismus und einfacher Warenwirtschaft ist dies: Das Kapital tritt selbst an Stelle der einfachen Warenwirtschaft, nachdem es die Warenwirtschaft an Stelle der Naturalwirtschaft gesetzt hatte. Wenn der Kapitalismus also von nichtkapitalistischen Formationen lebt [dies versucht Rosa Luxemburg in ihrem Buch nachzuweisen - KSS], so lebt er, genauer gesprochen, von dem Ruin dieser Formationen, und wenn er des nichtkapitalistischen Milieus zur Akkumulation unbedingt bedarf, so brauchte er es als Nährboden, auf dessen Kosten, durch dessen Aufsaugung die Akkumulation sich vollzieht.[363/264] Historisch aufgefaßt, ist die Kapitalakkumulation ein Prozeß des Stoffwechsels, der sich zwischen der kapitalistischen und der vorkapitalistischen Produktionsweise vollzieht. Ohne sie kann die Akkumulation des Kapitals nicht vor sich gehen, die Akkumulation besteht aber, von dieser Seite genommen, im Zernagen und im Assimilieren jener. Die Kapitalakkumulation kann demnach sowenig ohne die nichtkapitalistischen Formationen existieren, wie jene neben ihr zu existieren vermögen."<sup>50</sup>

Am Ende dieser Entwicklung war der Kapitalismus die ausschließliche Produktionsweise und akkumulierte nun so, wie es Karl Marx in seinen erweiterten Reproduktionsschemata analysiert hatte.<sup>51</sup>

---

<sup>48</sup> ebd.; S.441.

<sup>49</sup> Luxemburg, Rosa; Die Akkumulation des Kapitals - Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus -; Berlin 1913. Ich verwende die Ausgabe: Luxemburg Werke; Bd.5, S.7-411.

<sup>50</sup> ebd.; S.363/364.

<sup>51</sup> Marx, Karl; Das Kapital Bd.2 in: MEW; Bd.24, S.485-518.

"Hier beginnt aber die Sackgasse. Das Endresultat einmal erreicht - was jedoch nur theoretische Konstruktion bleibt -, wird die Akkumulation zur Unmöglichkeit: Die Realisierung und Kapitalisierung des Mehrwerts verwandelt sich in eine unlösbare Aufgabe. In dem Moment, wo das Marxsche Schema der erweiterten Reproduktion der Wirklichkeit entspricht, zeigt es den Ausgang, die historische Schranke der Akkumulationsbewegung an, also das Ende der kapitalistischen Produktion. Die Unmöglichkeit zur Akkumulation bedeutet kapitalistisch die Unmöglichkeit der weiteren Entfaltung der Produktivkräfte und damit die objektive geschichtliche Notwendigkeit des Untergangs des Kapitalismus."<sup>52</sup>

"Damit ist nicht gesagt, daß dieser Endpunkt pedantisch erreicht werden muß. Schon die Tendenz zu diesem Endziel [391/392] der kapitalistischen Entwicklung äußert sich in Formen, die die Schlußphase des Kapitalismus zu einer Periode der Katastrophen gestalten."<sup>53</sup>

Rosa Luxemburg sah also den Untergang des Kapitalismus, ähnlich wie Hilferding, als eine "objektive geschichtliche Notwendigkeit" an. Sie schätzte jedoch die Bedeutung der Kolonien für die kapitalistische Akkumulation als noch höher ein. Waren die Kolonien für Hilferding nur eines der wertvollsten und aussichtsreichsten Ausbeutungsgebiete, so waren sie für Rosa Luxemburg die Lebensquelle des Kapitalismus. Für die Menschen in den Kolonien bedeutete dies: "So gerät ein Weltteil nach dem anderen und in jedem Weltteil ein Landstrich nach dem anderen, eine Rasse nach der anderen unentrinnbar unter die Herrschaft des Kapitals, damit aber verfallen immer neue ungezählte Millionen der Proletarisierung, der Versklavung, der Unsicherheit der Existenz, kurz der Verelendung."<sup>54</sup>

Während Hilferding zwei Schauplätze im Kampf gegen den Kapitalismus analysierte, kapitalistische Zentren und Kolonien, gab es für Luxemburg nur einen, den Kampf zwischen dem Prozeß der Kapitalakkumulation und den "verelendeten Massen". Also gab es für Luxemburg auch keine eigene antikoloniale Strategie, da jedes Land "unentrinnbar" dem Kapitalismus ausgeliefert war. Ja, nach ihrer Theorie könnte man sogar meinen, daß, je schneller sich der Imperialismus ausweitet und neue Länder gewinnt, das Ende dieses Systems näher kommt, da es an seine Grenzen stößt und untergeht. Bis heute beziehen sich viele Theorien über das Ende des Kapitalismus auf diese Theorie von Luxemburg, auch wenn nicht explizit auf ihr Werk Bezug genommen

---

<sup>52</sup> Luxemburg Werke; Bd.5, S.364.

<sup>53</sup> ebd.; S.391.

<sup>54</sup> Luxemburg, Rosa; Einführung in die Nationalökonomie in: Luxemburg Werke; Bd.5, S.775.

wird.<sup>55</sup> Die erste umfassende Kritik an Rosa Luxemburgs Werk wurde von Nikolai Bucharin<sup>56</sup> erarbeitet.

### **3.3.3. Imperialismus und Antiimperialismus im Werk von W.I. Lenin**

#### **3.3.3.1. "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus"<sup>57</sup>**

Bedeutenden Einfluß auf die weitere Diskussion über den Imperialismus und vor allem auf die Debatte, die sich später im Rahmen der Kommunistischen Internationale entwickelte, hatte das Werk von Lenin. "Der Imperialismus als höchste Stadium des Kapitalismus" ist bis heute eines der zentralen Bücher über den Imperialismus. Durch die Veröffentlichung seiner "Hefte zum Imperialismus"<sup>58</sup> ergibt sich die Möglichkeit, die Entstehung des Werkes und damit die Arbeitsweise Lenins nachzuvollziehen. Man sieht so, daß er fast die gesamte Literatur, weit über 150 Bücher, durcharbeitete und sich bei der Erarbeitung seiner Theorie vor allem auf die Bücher von Hobson<sup>59</sup> und Hilferding<sup>60</sup> stützte. Das Werk von Rosa Luxemburg war ihm zwar bekannt, jedoch war seine Bewertung der dort entwickelten Thesen so negativ, daß er sich mit ihnen nicht detailliert auseinandersetzte.<sup>61</sup>

Lenin resümierte die ökonomische Natur des Imperialismus in fünf Charakteristika:

- "1. Konzentration der Produktion und des Kapitals, die eine so hohe Entwicklungsstufe erreicht hat, daß sie Monopole schafft, [270/271] die im Wirtschaftsleben die entscheidende Rolle spielen;
2. Verschmelzung des Bankkapitals mit dem Industriekapital und Entstehung einer Finanzoligarchie auf der Basis dieses >>Finanzkapitals<<;
3. der Kapitalexport, zum Unterschied vom Warenexport, gewinnt besonders wichtige Bedeutung;
4. es bilden sich internationale monopolistische Kapitalistenverbände, die die Welt unter sich teilen, und

---

<sup>55</sup> Vgl. z.B.: Kurz, Robert; Der Kollaps der Modernisierung - Vom Zusammenbruch des Kasernensozialismus zur Krise der Weltökonomie; Frankfurt/Main 1991. Dort heißt es: "Das System der modernen Ware ist am Ende, und mit ihm die bürgerliche Geldsubjektivität, weil dieses System in seiner Produktivität über sich selbst hinausgeschossen ist und die Mehrheit der Weltbevölkerung nicht mehr in seine Logik zu integrieren vermag. Damit die Krise der Warenform aber ins gesellschaftliche Bewußtsein treten kann und die letzten Illusionen verfliegen, bedarf es noch eines Verlierers, des letzten: und das kann nur der urkapitalistische Westen selbst sein, der an seinen eigenen Siegen ersticken muß." [ebd.; S.228]

<sup>56</sup> Bucharin, Nikolai; Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals; Wien 1926.

<sup>57</sup> Lenin, W.I.; Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus; Petrograd 1917 in: LW; Bd.22, S.189-309.

<sup>58</sup> LW; Bd.39.

<sup>59</sup> ebd.; S.406-442.

<sup>60</sup> ebd.; S.330-336.

<sup>61</sup> Vgl. z.B.: "Ich habe Rosas neues Buch >>Die Akkumulation des Kapitals<< gelesen. Schauderhafte Verirrungen! Das ist nicht mehr Marx" [Lenin Briefe; Bd.3, S.177].

5. die territoriale Aufteilung der Erde unter die kapitalistischen Großmächte ist beendet."<sup>62</sup>

Das erste Charakteristikum, die Etablierung des Monopols, machte die wichtigste und "grundlegende ökonomische Qualität" des Imperialismus aus und war die Voraussetzung für die anderen Merkmale. Dabei ging Lenin davon aus, daß es bei diesen Merkmalen zwischenzeitliche Bewegung ihres Inhaltes und Gewichtes gab. Zur Bestimmung des historischen Platzes des Imperialismus entwickelte Lenin die Vorstellung: "Der Imperialismus ist ein besonderes historisches Stadium des Kapitalismus. Diese Besonderheit ist eine dreifache: der Imperialismus ist:

1. monopolistischer Kapitalismus;
2. parasitärer oder faulender Kapitalismus;
3. sterbender Kapitalismus."<sup>63</sup>

"Der imperialistische Krieg ist der Vorabend der sozialistischen Revolution. Und das nicht nur deshalb, weil der Krieg mit seinen Schrecken den proletarischen Aufstand erzeugt - keinerlei Aufstand kann den Sozialismus schaffen, wenn er nicht ökonomisch herangereift ist -, sondern deshalb, weil der staatsmonopolistische Kapitalismus die vollständige materielle Vorbereitung des Sozialismus, seine unmittelbare Voraussetzung ist, denn auf der historischen Stufenleiter gibt es zwischen dieser Stufe und derjenigen, die Sozialismus heißt, *keinerlei Zwischenstufen mehr*."<sup>64</sup>

Also sah Lenin, genau wie Hilferding und Luxemburg, das Ende des Kapitalismus in greifbarer Nähe. Ausgehend von dieser Analyse entwickelten die Theoretiker der KI, hier ist vor allem Eugen Varga zu nennen<sup>65</sup>, die Theorie der "allgemeinen Krise des Kapitalismus".

Lenin ging in seinem Werk sehr ausführlich auf die "weniger entwickelten" Länder ein, weil sein Hauptaugenmerk natürlich immer Rußland galt und dieses bis auf einige entwickelte kapitalistische Regionen um Petersburg und Moskau bäuerlich geprägt war.<sup>66</sup>

"Aber dann [bei einer relativ gleichmäßigen Verteilung des Reichtums - KSS] wäre der Kapitalismus nicht Kapitalismus, denn die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung wie das Hungerdasein der Massen sind wesentliche, unvermeidliche Bedingungen und Voraussetzungen dieser Produktionsweise."<sup>67</sup>

---

<sup>62</sup> LW; Bd.22, S.270/271.

<sup>63</sup> LW; Bd.23, S.102; vgl. LW; Bd.22, S.280-290.

<sup>64</sup> LW; Bd.25, S.370; vgl. LW; Bd.22, S.304-309.

<sup>65</sup> Varga, Eugen; Grundfragen der Ökonomik und Politik des Imperialismus (nach dem zweiten Weltkrieg); Berlin/DDR 1955; vgl. auch die Darstellung der Diskussion: Kuczynski, Jürgen; Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus bis zum zweiten Weltkrieg in: Zumpke, L; Wirtschaft und Staat im Imperialismus; Berlin/DDR 1976.

<sup>66</sup> Vgl. die Studie "Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland" in: LW; Bd.3, S.11-629.

<sup>67</sup> LW; Bd.22, S.245.

Wichtig für die späteren Diskussionen in der KI war auch seine Definition der "Arbeiteraristokratie", die sich in den Hauptländern des Kapitals herausbildete.

"Der Imperialismus hat die Tendenz, auch unter den Arbeitern privilegierte Kategorien auszusondern und sie von der großen Masse des Proletariats abzuspalten."<sup>68</sup>

### 3.3.3.2. Die globale Revolutionstheorie im Werk von Lenin bis zur Februarrevolution 1917

Man muß, um ein komplettes Bild der Leninschen Antiimperialismusstrategie zu erhalten, auf sein gesamtes Schaffen zwischen 1905 und 1917 eingehen. So entwickelte er in der ersten russischen Revolution 1905 die Vorstellung, daß "wir [die russischen Revolutionäre - KSS] die russische politische Revolution zum Prolog der europäischen sozialistischen Umwälzung machen [werden]"<sup>69</sup>. Er ging jedoch zugleich davon aus, daß das Schicksal der russischen Revolution von ihrem Charakter als "Prolog" abhängt, also davon, ob die sozialistische Revolution im Westen folgen würde oder nicht. Denn: "Dieser Kampf [gegen den russischen Staat - KSS] wäre für das russische Proletariat allein nahezu hoffnungslos, und seine Niederlage wäre ebenso unvermeidlich wie die Niederlage der deutschen revolutionären Partei 1849/50 oder wie die Niederlage des französischen Proletariats 1871, wenn dem russischen Proletariat nicht *das europäische sozialistische Proletariat* zu Hilfe käme. In diesem Stadium organisieren also die liberale Bourgeoisie und die wohlhabende (+ ein Teil der mittleren) Bauernschaft die Konterrevolution. Das russische Proletariat *plus* das europäische Proletariat organisieren die Revolution. Unter diesen Umständen kann das russische Proletariat einen zweiten Sieg erringen. Die Sache ist nicht mehr hoffnungslos. Der zweite Sieg wird die *sozialistische Umwälzung in Europa* sein. Die europäischen Arbeiter werden uns zeigen, >> wie es gemacht wird <<, und dann werden wir gemeinsam mit ihnen die sozialistische Umwälzung durchführen."<sup>70</sup>

Lenin vertraute hier mit aller Macht auf den revolutionären Reifeprozess des europäischen Proletariats. Ob dies nun Wunschdenken war, oder ob er wirklich davon überzeugt war, wird man nie feststellen können. In seinen Schriften bis 1914 ist dieser Optimismus schon fast beängstigend: "Nur Blinde können die Tatsache nicht sehen, daß in England zur Zeit der Sozialismus in der Arbeiterklasse in raschem Fortschritt begriffen ist, daß er in diesem Land *wieder* zu einer Massenbewegung wird, daß die soziale Revolution in Großbritannien herannaht."<sup>71</sup>

---

<sup>68</sup> ebd.; S.288.

<sup>69</sup> LW; Bd.8, S.296.

<sup>70</sup> LW; Bd.10, S.80. Er greift hier einen Gedanken von Engels auf: "Nur wenn die kapitalistische Wirtschaft in ihrer Heimat [d.i. Europa - KSS] und in den Ländern ihrer Blüte überwunden ist, nur wenn die zurückgebliebenen Länder an diesem Beispiel sehn, >> wie man`s macht <<, wie man die modernen industriellen Produktivkräfte als gesellschaftliches Eigentum in den Dienst der Gesamtheit stellt, nur dann können sie diesen abgekürzten [428/429] Entwicklungsprozess in Angriff nehmen. Dann aber auch mit sicherem Erfolg. Und dies gilt von allen Ländern vorkapitalistischer Stufe, nicht nur von Rußland" [MEW; Bd.22, S.428/429].

<sup>71</sup> LW; Bd.15, S.233.

"Die Arbeitermassen sowohl in Deutschland als auch in den anderen Ländern schließen sich immer mehr zu einer *Armee der Revolution* zusammen, und diese Armee wird ihre Kräfte in naher Zukunft entfalten, denn die Revolution wächst heran, in Deutschland wie in den anderen Ländern."<sup>72</sup>

Im Rahmen der Auswertung der russischen Revolution von 1905 begann Lenin, das "Erwachen Asiens" in seine Revolutionstheorie zu integrieren und kam so zu einer globalen Strategie: "Nach der russischen Bewegung des Jahres 1905 hat die demokratische Revolution ganz Asien erfaßt: die Türkei, Persien, China. In Britisch-Indien gärt es immer stärker. Interessant ist, daß die revolutionär-demokratische Bewegung jetzt auch Niederländisch-Indien - die Insel Java und andere niederländische Kolonien - mit einer Bevölkerung von ca. 40 Millionen Menschen erfaßt hat. Träger dieser demokratischen Bewegung sind erstens die Volksmassen auf Java, unter denen eine nationalistische Bewegung im Zeichen des Islams erwacht ist. Zweitens hat der Kapitalismus eine einheimische Intelligenz aus akklimatisierten Europäern geschaffen, die für die Unabhängigkeit Niederländisch-Indiens eintreten. Drittens hat die ziemlich zahlreiche chinesische Bevölkerung auf Java und den anderen Inseln die revolutionäre Bewegung aus ihrer Heimat hierhergetragen."<sup>73</sup>

"Der Weltkapitalismus und die russische Bewegung des Jahres 1905 haben Asien endgültig wachgerüttelt. Hunderte Millionen einer eingeschüchterten, in mittelalterlicher Stagnation niedergehaltenen Bevölkerung sind zu neuem Leben und zum Kampf für die elementaren Menschenrechte, für die Demokratie erwacht. [...] Doch an die Stelle dieser bei lebendigem Leibe verfaulenden Bourgeoisie treten bereits das Proletariat der europäischen Länder und die junge, vom Glauben an ihre Kräfte und vom Vertrauen zu den Massen erfüllte Demokratie der asiatischen Länder. Das Erwachen Asiens und der Beginn des Kampfes des fortgeschrittenen Proletariats Europas um die Macht kennzeichnen die neue Ära der Weltgeschichte, die Anfang des 20. Jahrhunderts angebrochen ist."<sup>74</sup>

Die russische Revolution hing nun nicht nur mit der europäischen Revolution zusammen, sondern sie erschien Lenin zugleich als "Prolog" für die Revolution in Asien. Hier zeigt sich schon, daß Lenin, anders als die anderen Theoretiker der Zweiten Internationale, nicht von einer rein "eurozentristischen" Position ausging. Das Entstehen dieser beschränkten Sichtweise in der Zweiten Internationale war natürlich historisch bedingt, bzw. die geschichtlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen erleichterten diese Entwicklung. Selbst Marx und Engels waren nicht ganz frei vom "Eurozentrismus"<sup>75</sup>, was auch kein Wunder war, da fast niemand zu jener Zeit sein

---

<sup>72</sup> LW; Bd.17, S.79.

<sup>73</sup> LW; Bd.19, S.68.

<sup>74</sup> ebd; S.69.

<sup>75</sup> "Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind. Daher stellt sich die Menschheit immer nur Aufgaben, die sie lösen kann, denn genauer betrachtet wird sich stets finden, daß die Aufgabe selbst nur entspringt, wo die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden oder wenigstens im Prozeß des Werdens begriffen sind." [MEW; Bd.13, S.9] "Und zweitens ist es eine historische Unmöglichkeit, daß eine niedrigere

Land, geschweige denn Europa verließ und somit keine direkte Erfahrung mit der Kultur und Gesellschaft der Kolonien machen konnte. Also entwickelten auch die Theoretiker der Zweiten Internationale ihr Weltbild aus Berichten über die Kolonien, die aber in der Mehrzahl nicht gerade von Revolutionären verfaßt worden waren.

Lenin hatte hier den Vorteil, daß er, auch durch seine Verbannungen, nicht nur Europa, sondern auch das europäische und asiatische Rußland bereist hatte. Aber auch er war, wohl bedingt durch seinen langen Aufenthalt im Exil in Europa, nicht frei von einer "europäischen" Sichtweise. So fragte er sich, im Bezug auf die chinesische Revolution unter Sun-Yatsen: "Heißt das vielleicht, daß der materialistische Westen verfault ist und das Licht nur aus dem mystischen, religiösen Osten leuchtet? Nein, gerade umgekehrt. Das heißt, daß der Osten endgültig den Weg des Westens betreten hat, daß neue *Hunderte und aber Hunderte Millionen* Menschen nunmehr am Kampf für die Ideale teilnehmen, zu denen sich der Westen durchgekämpft hat. Verfault ist die Bourgeoisie des Westens, vor der schon ihr Totengräber steht - das Proletariat. Aber in Asien existiert *noch* eine Bourgeoisie, die fähig ist, die ehrliche, streitbare und konsequente Demokratie zu vertreten, eine würdige Gefährtin der großen Verkünder und großen Tatmenschen am Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich."<sup>76</sup>

Lenin hatte also schon vor 1914 die wesentlichen Elemente seiner Strategie der Weltrevolution entwickelt, indem er die russische Revolution als das Bindeglied zwischen der sozialistischen Revolution in Europa und der bürgerlich-demokratischen Revolution in Asien analysierte. Somit gab es in der Vorstellung Lenins drei verschiedene Revolutionsmodelle, die alle miteinander verknüpft waren:

1. Die direkte sozialistische Revolution in den entwickelten Ländern des Kapitals (Westeuropa und USA).
2. Die bürgerlich - demokratische Revolution in Rußland, die in ihrem Verlauf dank ihres relativ bedeutsamen und konzentrierten Proletariats und dank der Hilfe des siegreichen europäischen Proletariats in eine sozialistische Revolution mündet.
3. Die bürgerlich - demokratische Revolution in Asien, die jedoch auf der Ebene des Kapitalismus stehen bleibt, da ein Proletariat noch nicht vorhanden ist.

Der wesentliche Faktor in der von Lenin vorgesehenen Kombination der revolutionären Kräfte blieb jedoch das Proletariat der "entwickelten" Länder. Es hatte den anderen zu zeigen, "wie es gemacht wird". Von ihm hing nicht nur die Revolution in Europa ab, sondern auch, ob die Revolution in Rußland ihr Endziel, den Sozialismus, erreichen könne, und natürlich auch die Revolution in den Kolonien, denn ohne die Beseitigung

---

ökonomische Entwicklungsstufe die Rätsel und Konflikte lösen soll, die erst auf einer weit höhern Stufe entsprungen sind und entspringen konnten. [...] Jede gegebne ökonomische Formation hat ihre eigenen, aus ihr selbst entspringenden Probleme zu lösen; die einer anderen, wildfremden Formation lösen zu wollen, wäre absoluter Widersinn." [MEW; Bd.18, S.667]. Dadurch wurde der Eindruck vermittelt, als ob nur Gesellschaften den Sozialismus erkämpfen könnten, die bereits das Stadium des Kapitalismus durchschritten und damit die materielle Basis für die gesellschaftliche Veränderung geschaffen hatten.

<sup>76</sup> LW; Bd.18, S.154.

der Kolonialarmee konnte Lenin sich dort keine Entwicklung vorstellen. Diese revolutionäre Potenz des europäischen Proletariats bezweifelte Lenin bis 1914 nie. Damit blieb er aber in gewisser Hinsicht in der europäischen Sichtweise der zweiten Internationale gefangen. Erst durch die Niederlage der Arbeiterbewegung in Europa am Vorabend des ersten Weltkrieges änderte Lenin seine Position.

### 3.3.3.3. Die Theorie der Weltrevolution im Werk von Lenin zwischen Februar 1917 und 1919

Nachdem im Februar 1917 der Zar zurückgetreten war und die Phase der "Doppelherrschaft" begonnen hatte, paßte Lenin seine Vorstellung der Weltrevolution der konkreten Situation an. Von zentraler Bedeutung sind hier seine "Aprilthesen".<sup>77</sup> Lenin ging zu dieser Zeit davon aus, daß die Revolution sowohl in Europa als auch im Weltmaßstab unmittelbar bevorstand.

"Die russische Revolution vom Februar/März 1917 war der Beginn der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg. Diese Revolution hat den *ersten* Schritt zur Beendigung des Krieges getan. Erst der *zweite* Schritt kann seine Beendigung *sicherstellen*, nämlich der Übergang der Staatsmacht an das Proletariat. Das wird der Anfang des >>Durchbruchs der Front<<, der Front der Interessen des Kapitals im Weltmaßstab sein [...]. Und an einen solchen >>Durchbruch der Front<< des Kapitals hat die russische Revolution das Proletariat Rußlands bereits dicht herangeführt, indem sie die Sowjets der Arbeiterdeputierten geschaffen hat."<sup>78</sup>

"Die Weltlage wird immer verworrener. *Es gibt keinen anderen Ausweg* als die proletarische Weltrevolution, die *zur Zeit* in Rußland gegenüber anderen Ländern am weitesten vorgeschritten ist, aber auch in Deutschland [203/204] (Streiks, Verbrüderung) zusehends heranreift."<sup>79</sup>

Das prinzipiell Neue war hier, daß Lenin nun einen direkten Übergang Rußlands zum Sozialismus nicht mehr ausschloß, sondern ihn sogar auf die Tagesordnung setzte.

Der Sieg der Oktoberrevolution erscheint als eine volle Bestätigung des Leninschen Schemas, denn die internationale Front des Kapitalismus wurde genau dort zerbrochen, wo es Lenin in seinen Aprilthesen vorhergesagt hatte. Durch die kritische Situation, in die die Bolschewiki direkt nach der Revolution innen- und außenpolitisch kamen, schien sich die These des unmittelbaren Zusammenhangs der Revolutionen zu bestätigen. Solange die sozialistische Revolution in Europa ausblieb, konnte es für Lenin keine gefestigte "Arbeiter- und Bauernmacht" in Sowjetrußland geben.

"Es ist eine absolute Wahrheit, daß wir ohne die deutsche Revolution verloren sind - vielleicht nicht in Petrograd, nicht in Moskau, wohl aber in Wladiwostok oder in noch entfernteren Gegenden, wohin wir uns werden zurückziehen müssen und die wohl noch

---

<sup>77</sup> LW; Bd.24, S.3-8. Sie tragen den Titel "die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution". Eine ausführliche Darstellung der in den Aprilthesen angerissenen Fragen bietet Lenin ebd.; S.41-92.

<sup>78</sup> LW; Bd.24, S.52.

<sup>79</sup> LW; Bd.24, S.203/204.

weiter entfernt liegen, als Petrograd von Moskau entfernt ist, aber wir werden in jedem Fall angesichts aller nur denkbaren Peripetien zugrunde gehen, wenn die deutsche Revolution nicht eintritt."<sup>80</sup>

Man kann Lenins Vorstellung vom Gang der Weltrevolution 1918/1919 in vier Punkte aufgliedern:

- Der Kapitalismus hat durch sein eigenes Produkt, den Krieg, seine höchste und letzte Stufe erreicht; damit sind die "objektiven" Bedingungen für eine internationale ökonomische und soziale Revolution geschaffen und der Übergang zum Sozialismus eröffnet.
- Die Revolution hat dort angefangen, wo der Knoten der Widersprüche die größte Explosivkraft hatte und wo gleichzeitig ein vorwärtstreibender politischer Faktor, die SDAPR (B), existierte.
- Die Revolution muß sich zwangsläufig nach Westeuropa ausdehnen und damit den entscheidenden Schritt zur Weltrevolution tun. Anschließend folgen dann Nordamerika und die Kolonialländer in Asien, Afrika und Lateinamerika.
- Einzig das Fehlen einer proletarischen, revolutionären Partei in Europa gefährdet diesen Lauf der Dinge.<sup>81</sup>

Daraus folgte natürlich dann für jeden, der die Revolution unterstützen wollte, daß die Gründung von revolutionären Parteien in Westeuropa die Hauptforderung der Zeit war. Man kann also sagen, daß die Gründung der Kommunistischen Internationale, und damit die "Ausdehnung" des "Bolschewismus" auf Europa, für Lenin eine der Hauptvoraussetzungen für den Sieg der Revolution, sowohl in Rußland, als auch auf Weltniveau, war. So gelang Lenin die Herleitung einer politischen Strategie und Taktik aus einer theoretischen Analyse der ökonomischen und sozialen Verhältnisse seiner Zeit.

### **3.3.4. "Weltdorf" und "Weltstadt" in der Imperialismusanalyse von N.Bucharin**

Nikolai Bucharin entwickelte in seinem 1914/1915 geschriebenen und 1918 erstmals veröffentlichten Buch "Imperialismus und Weltwirtschaft"<sup>82</sup>, ausgehend von der Trennung von Stadt und Land, nach Marx eine der Grundlagen der kapitalistischen Arbeitsteilung, die Vorstellung, daß: "die Verschiedenheit zwischen >>Stadt<< und >>Land<< und die >>Bewegung dieses Gegensatzes<<, die früher innerhalb der Grenzen eines Landes erfolgte, jetzt auf einer gewaltig erweiterten Stufenleiter reproduziert [wird]. Von diesem Standpunkt erscheinen bereits ganze Länder und zwar die Industrieländer als >>Stadt<<, während die agrarischen Gebiete das >>Land<< darstellen."<sup>83</sup>

---

<sup>80</sup> LW; Bd.27, S.85.

<sup>81</sup> Vgl. z.B. MEW; Bd.28, S.102: "Das größte Unglück und die größte Gefahr für Europa bestehen darin, daß es dort *keine* revolutionäre Partei gibt."

<sup>82</sup> Bucharin, Nikolai; Imperialismus und Weltwirtschaft; Wien 1929.

<sup>83</sup> ebd.; S.19.

"Der Weltkapitalismus, das Weltsystem der Produktion, gestaltet sich folglich in der letzten Zeit folgendermaßen: einigen zusammengeballten organisierten Wirtschaftskörpern (den >>zivili-[78/79]sierten Großmächten<<) steht die Peripherie der unentwickelten Länder mit agrarischer oder halbagrarischer Struktur gegenüber."<sup>84</sup>

Aus dieser globalen Sicht der Welt kam er, wie es zu jener Zeit wohl üblich war, zu einer ganz eigenen Zusammenbruchstheorie.

"Je schneller das Tempo der kapitalistischen Entwicklung ist, je schneller der Prozeß der Industrialisierung der Wirtschaft und der >>Urbanisierung<< der Länder (Wachstum der Städte) vor sich geht, desto mehr wird das Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft gestört, desto stärker wird unter den entwickelten Ländern die Konkurrenz um die rückständigen Länder, desto unvermeidlicher ihr offener Zusammenstoß."<sup>85</sup>

"So führt die Internationalisierung des Wirtschaftslebens auch hier unvermeidlich zu einer Entscheidung der strittigen Fragen durch Feuer und Schwert."<sup>86</sup>

Also war der Kolonialismus nach Bucharin nur ein Moment in der widersprüchlichen Entwicklung des Kapitalismus und durch seine besondere Bedeutung für die Kapitalakkumulation ein Indikator für das baldige Ende des kapitalistischen Weltsystems. Nur, wer sollte dieses Ende herbeiführen? Es ist bezeichnend, daß Bucharin trotz seines internationalistischen Ansatzes keine einzige Zeile den Menschen in den Kolonien widmete, sondern allein auf die Arbeiterklasse in den kapitalistischen Hauptländern Europas, Nordamerikas und Japan als revolutionäres Subjekt fixiert war. Die Kolonialpolitik hatte, nach Bucharin, nur negative Auswirkungen auf die revolutionäre Potenz dieser Arbeiterklasse.

"Die Kolonialpolitik bringt den Großmächten, d.h. ihren herrschenden Klassen, dem >>staatskapitalistischen Trust<<, kolossale Einkünfte. Das ist doch der Grund, weshalb die Bourgeoisie Kolonialpolitik treibt. Ist dem aber so, so ergibt sich daraus auch die Möglichkeit, den Arbeitslohn der Arbeiter auf Kosten der Ausbeutung der Eingeborenen der Kolonien und der unterworfenen Völker zu erhöhen."<sup>87</sup>

"Auf Grund der relativen Interessiertheit des Proletariats an dem Kolonialraub entstand und befestigte sich seine [186/187] Verbundenheit mit der wirtschaftlichen Organisation des bürgerlich-imperialistischen Staates. In der sozialistischen Literatur fand diese Psychologie in dem >>staatsmännischen<< Standpunkt der sozialdemokratischen

---

<sup>84</sup> ebd.; S.78/79. Vgl. auch seine Begründung für den Kolonialismus [ebd.; S.97]: "Die Tendenz zum Fall der Profitrate ruft das Bestreben hervor, einerseits die Arbeit zu intensivieren, andererseits billige Arbeitskräfte bei langem Arbeitstag zu suchen. Das zweite Ziel wird wiederum in der Sphäre der Kolonialpolitik erreicht." Dies muß nicht immer mit brutaler Gewalt geschehen, denn "wenn das ausgebeutete Land in militärischer Hinsicht schwach ist, so verwandelt sich die >>friedliche Durchdringung<< (die >>pénétration pacifique<<) des Kapitals gar bald in eine gleichfalls >>friedliche<< Okkupation bzw. in eine Aufteilung des betreffenden Lan[110/111]des, oder aber sie führt zum bewaffneten Kampf unter den Ländern, die im Konkurrenzkampf um die Sphären der Kapitalanlage stehen" [ebd.; S.110/111].

<sup>85</sup> ebd.; S.103.

<sup>86</sup> ebd.; S.112.

<sup>87</sup> ebd.; S.185.

Opportunisten ihren Ausdruck. Diese >>staatsmännische Weisheit<<, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit betont wurde, war ein vollkommenes Aufgeben des Standpunkts des revolutionären Marxismus."<sup>88</sup>

Bucharin lieferte hier zwar eine sehr treffende Analyse und Einschätzung, jedoch ließ er den Leser damit alleine. Seine Hoffnung, daß sich die Arbeitermassen durch die Krisen des Kapitalismus und vor allem durch den Weltkrieg von diesem "falschen" Bewußtsein trennen und eine sozialistische Alternative zu dem System des Imperialismus anstreben würden, erscheint stark idealistisch, da die materielle Basis, die er oben treffend analysiert hatte, durch den Weltkrieg ja in keiner Weise angegriffen oder gar beseitigt worden war.

### 3.3.5. Der Imperialismus in der Theorie von Karl Kautsky

Da es eine ganze Reihe von Darstellungen dieser Positionen gibt<sup>89</sup>, werde ich nur kurz einige zentrale Thesen darlegen. Von großer Bedeutung ist hier vor allem ein Beitrag von Kautsky, der 1914 in der theoretischen Zeitschrift der SPD erschien.<sup>90</sup> Er kam dort zu dem Schluß: "Der Imperialismus ist ein Produkt des hochentwickelten industriellen Kapitalismus und besteht in dem Drange jeder industriellen kapitalistischen Nation, sich ein immer größeres *agrarisches* Gebiet zu unterwerfen und anzugliedern, ohne Rücksicht darauf von welcher Nation es bewohnt wird."<sup>91</sup>

"Vom rein ökonomischen Standpunkt ist es also nicht ausgeschlossen, daß der Kapitalismus noch eine neue Phase erlebt, *die Übertragung der Kartellpolitik auf die äußere Politik, eine Phase des Ultraimperialismus*, den wir natürlich ebenso energisch bekämpfen müßten wie den Imperialismus, dessen Gefahren aber in anderer Richtung lägen, nicht in der des Wettrüstens und der Gefährdung des Weltfriedens."<sup>92</sup>

Er wandte also im Prinzip den Ansatz von Hilferding auf die konkreten Verhältnisse des Weltkrieges an und ging dann davon aus, "daß diese gewaltige Entladung [des Ersten Weltkrieges - KSS] schließlich den Imperialismus durch eine heilige Allianz der Imperialisten [d.i. der "Ultraimperialismus" -KSS] ablöst"<sup>93</sup> und nicht wie bei Lenin fast zwangsläufig im Sozialismus enden mußte. Deswegen wurde er natürlich von den Bolschewiki aufs Schärfste angegriffen, die in seinen Thesen einen Verrat an der Revolution vermuteten. Die Geschichte scheint Kautsky mit seinem Pessimismus Recht gegeben zu haben, jedoch blieb er bei der Analyse stehen und entwickelte keine Strategie oder Taktik, wie die Sozialisten gegen den Imperialismus und "Ultraimperialismus" kämpfen konnten, und damit verlor seine Theorie den

---

<sup>88</sup> ebd.; S.186/187.

<sup>89</sup> Schröder, H.-C.; Sozialismus und Imperialismus. Die Auseinandersetzung der deutschen Sozialdemokratie mit dem Imperialismusproblem und der "Weltpolitik" vor 1914; Hannover 1968; Teil 1; aber auch: ders; Sozialistische Imperialismusdeutung. Studien zu ihrer Geschichte; Göttingen 1973.

<sup>90</sup> Kautsky, Karl; Der Imperialismus; in: Neue Zeit, Jg.32, Nr.21; Berlin 1914; S.908-922.

<sup>91</sup> Kautsky 1914; S.909.

<sup>92</sup> ebd.; S.921.

<sup>93</sup> ebd.; S.922.

revolutionären Charakter, den er für sich selbst beanspruchte. Auch sein praktisches politisches Handeln verstärkte diesen Eindruck. Zwar trennte er sich gegen Ende des Krieges von den reformistischen Kräften in der SPD und wurde einer der Mitbegründer der USPD; als sich aber die USPD mit der KPD vereinigte, ging er wieder in die SPD, die zu diesem Zeitpunkt schon endgültig Abschied von der Revolution genommen hatte und zu einer der Staatsparteien der Weimarer Republik geworden war.

In seiner Broschüre über "Sozialismus und Kolonialpolitik"<sup>94</sup> von 1907 bezog er Stellung zur Kolonialdiskussion auf der Stuttgarter Internationalen Konferenz (s.o.) und auf dem Parteitag der SPD in Essen (1907). Er kam zu der These, daß das Wesen der SPD darin bestand, "daß man den Kapitalismus grundsätzlich bekämpft, negiert, seine völlige Aufhebung fordert, und doch gleichzeitig positive Reformen innerhalb seines Bereiches anstrebt. Diese Vereinigung positiven und negierenden Strebens, die wir dem gesamten Kapitalismus gegenüber befolgen, gilt auch für jede seiner Teilerscheinungen [wie etwa für den Kolonialismus - KSS]."<sup>95</sup>

Er sah sich als "grundsätzlichen Gegner der Kolonialpolitik"<sup>96</sup>, denn er wollte den Kapitalismus immer und überall bekämpfen, aber "nirgends ist der Kapitalismus schwerer zu bändigen, nirgends vermag er sich so schrankenlos auszutoben, wie in den Kolonien"<sup>97</sup>. Scharf wandte er sich gegen die Überheblichkeit der Europäer, wie man sie etwa in den oben gezeigten Materialien der SPD findet.

"Die Verfechtung der Vorrechte der höheren Kultur ist die ethische Lebenslüge des Kapitalismus, wie die Verfechtung der wahren Religion die des Feudalismus, namentlich zur Zeit des Uebergangs zum Kapitalismus, war. Innerhalb der eigenen Nation tritt diese Ethik auf als Geltendmachung des höheren Rechtes der Besitzenden über die Besitzlosen. Anderen Nationen gegenüber, die ausgebeutet werden sollen, proklamiert sie praktisch nichts anderes als das Recht der kapitalistischen Nationen auf Beherrschung der gesamten Menschheit.[19/20] Das Proletariat könnte sich diese Ethik nicht zu eigen machen, ohne seine eigene Ausbeutung zu sanktionieren und seinen eigenen Emanzipationskampf zu desavouieren. [...] Sollen wir bloß im eigenen Lande die Aufhebung aller Klassenherrschaft proklamieren und gleichzeitig in den Ländern außerhalb der europäischen Zivilisation eine neue Klassenherrschaft aufrichten wollen, die der weißen Rasse über die dunkelhäutigen Rassen (die Hindus inbegriffen)?"<sup>98</sup>

Man kann sagen, daß Kautsky mit dieser Schrift die Position der Internationalisten zum Aufkommen des Nationalismus in der Arbeiterbewegung entwickelt hatte.<sup>99</sup> Wie er es

---

<sup>94</sup> ders.; Sozialismus und Kolonialpolitik; Berlin 1907.

<sup>95</sup> ebd.; S.11.

<sup>96</sup> ebd.; S.14.

<sup>97</sup> ebd.; S.17.

<sup>98</sup> ebd.; S.19/20.

<sup>99</sup> Die Darstellungen und Analysen über Kautsky in den sozialistischen Ländern wollten diese Tatsache nicht wahrhaben. Dort wird Kautskys Schaffen als durchgängig "opportunistisch" analysiert und diffamiert, da Lenin (nach 1914) zu dieser Auffassung gekommen war [Vgl. Mende, Hans-Jürgen; Karl Kautsky - Vom Marxisten zum Opportunisten; Berlin/DDR 1985]. Lenin war jedoch im Gegensatz zu seinen Epigonen der Auffassung, daß Kautsky lange Zeit ein "großer" Marxist war und erst im ersten Weltkrieg zum "Zentristen", und damit zum "Gegner" der Bolschewiki wurde.

mit seinem Gewissen vereinbaren konnte, später mit genau diesen Nationalisten gegen die Kommunistische Internationale zu kämpfen, kann nicht Gegenstand dieser Untersuchung sein.

### **3.4. Antiimperialismus und Antikolonialismus bis zum Ende des ersten Weltkrieges**

Es wurde gezeigt, daß die Beschäftigung mit den Problemen des Kolonialismus und mit den Auswirkungen des Imperialismus auf ihn bis Ende des Krieges noch in den Kinderschuhen steckte. In der Regel beschränkte sich der Kampf der II. Internationale gegen den Kolonialismus auf wortreiche Verurteilungen des Kolonialismus. Die KI knüpfte, wie im weiteren zu sehen ist, an diese Tradition an, versuchte jedoch, dieser prinzipiellen Verurteilung auch Taten folgen zu lassen. Theoretisch stützte sich die KI auf die Aussagen von Marx, Engels und Lenin. Rosa Luxemburg wurde zwar als "Adler der Revolution"<sup>100</sup> gefeiert, ihre Theorien wurden jedoch kaum oder nur negativ behandelt.

Sombart, Kautsky und auch Hilferding, die zwar von Lenin in seiner Studie noch sehr positiv behandelt wurden, aber nach der Spaltung in der II.Internationale verblieben, wurden aufs Schärfste bekämpft. Im nächsten Kapitel wird man sehen, ob es der KI besser als der II. Internationale gelungen ist, ihre Aufgabe als internationale Organisation der Arbeiterklasse im Kampf gegen den Kolonialismus und Imperialismus zu erfüllen.

---

<sup>100</sup> Vgl. z.B. LW; Bd.33, S.195: "Rosa Luxemburg irrte in der Frage der Unabhängigkeit Polens; sie irrte 1903 in der Beurteilung des Menschewismus; sie irrte in der Theorie der Akkumulation des Kapitals; sie irrte, als sie im Juli 1914 neben Plechanow, Vandervelde, Kautsky u.a. für die Vereinigung der Bolschewiki mit den Menschewiki eintrat; sie irrte in ihren Gefängnischriften von 1918 [Luxemburg Werke; Bd.4, S.332-365] (wobei sie selbst nach der Entlassung aus dem Gefängnis Ende 1918 und Anfang 1919 ihre Fehler zum größten Teil korrigierte). Aber trotz aller dieser Fehler war sie und bleibt sie ein Adler ..."

#### **4. Die Entwicklung einer antiimperialistischen Strategie in der Kommunistischen Internationale**

Während des ersten Weltkrieges wurde in den sozialistischen Parteien und Gruppen in Europa kaum über die Auswirkungen des Imperialismus und gerade des imperialistischen Krieges auf die Länder des Trikonts diskutiert. Die große Mehrheit der Sozialdemokraten hatte sich nach Kriegsbeginn von der Idee des proletarischen Internationalismus getrennt und sich mit der jeweiligen nationalen Bourgeoisie auf eine Politik des sogenannten "Burgfriedens" geeinigt. Die linken Kräfte in den Parteien richteten ihr Hauptaugenmerk auf den Kampf gegen den Krieg in Europa und für einen baldigen Frieden.<sup>101</sup> Die meisten Parteien des Trikont mischten sich in diese Diskussion nicht ein und verloren durch den Zusammenbruch der Zweiten Internationale sowohl fast jeglichen Kontakt untereinander als auch die Verbindung zu ihren "Schwesterorganisationen" in Europa.

Erst mit dem Sieg der Oktoberrevolution wurde das Verhältnis von kapitalistischen Zentren und Trikont neu diskutiert. Ich werde diese Diskussion im weiteren skizzieren.

##### **4.1. Diskussionen im Vorfeld des ersten Welt-kongresses der KI**

Lenin kam durch seine Untersuchungen des Imperialismus zu dem Schluß, daß der Imperialismus, und in besonderem Maße der imperialistische Krieg, die Erweiterung und Verschärfung der nationalen Unterdrückung auf erweiterter Stufenleiter bedeutete und ein Weltsystem der Ausbeutung errichtete.<sup>102</sup> Daraus leitete er die Forderung an die "bewußten" Arbeiter ab, alle Kräfte um sich zu scharen, die gegen den Imperialismus kämpften bzw. potentiell dagegen kämpfen wollten. Die Nationalitätenpolitik der KPR(B) strebte im Rahmen der Realisierung dieser Orientierung ein Bündnis zwischen der Arbeiterklasse in den industriellen Zentren um Moskau und Petersburg und den Bauern in den asiatischen Gebieten Sowjetrußlands an.<sup>103</sup> Zentrale Dokumente sind hier vor allem die "Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes"<sup>104</sup>,

---

<sup>101</sup> Vgl.: Schmidt-Soltau, Kai; Vom Verrat der SPD-Mehrheit zur Gründung der KPD, Der Kampf der linken Arbeiterbewegung gegen Krieg und Ausbeutung; unveröffentlichtes Manuskript, Münster 1992. Dort auch eine ausführliche Bibliographie zu dieser Diskussion in der Linken.

<sup>102</sup> "Zu diesem Zweck [der Vorbereitung der Revolution - KSS] müssen die Sozialisten vor allem dem Volk die Wahrheit sagen, nämlich, daß dieser Krieg in dreifachem Sinne ein Krieg der Sklavenhalter für die Verstärkung der Sklaverei ist. Er wird geführt 1. zur Festigung der Kolonialherrschaft durch >>gerechtere<< Aufteilung und weitere, mehr >>solidarische<< Ausbeutung der Kolonien; 2. zur verstärkten Unterdrückung der fremden Nationen in den Ländern der >>Groß<<mächte selbst [...]; 3. zur Festigung und Verlängerung der Lohnsklaverei, denn das Proletariat wird durch ihn gespalten und niedergehalten, während die Kapitalisten davon profitieren, da sie sich am Krieg bereichern [...]" [LW; Bd.21, S.304].

<sup>103</sup> Vgl.: Gerns, Ditte; Nationalitätenpolitik der Bolschewiki, Die Herausbildung der bolschewistischen Konzeption der Nationalitätenpolitik von den Anfängen der marxistischen Bewegung in Rußland bis zur ersten Verfassung der UdSSR; Düsseldorf 1988; vor allem S.222-462; und: Stoljarowa, Ruth; W.I.Lenin und die Partei der Bolschewiki im Kampf für eine Kommunistische Internationale; in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung; Nr.2/1969; S.215-238.

<sup>104</sup> LW; Bd.26, S.422-426. "Die Konstituierende Versammlung beschließt: 1. Rußland wird zur Republik der Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten erklärt. Die gesamte zentrale

die "Deklaration der Rechte der Völker Rußlands"<sup>105</sup> und der Aufruf "an alle werktätigen Mohammedaner Rußlands und des Ostens".<sup>106</sup> Durch diese Bemühungen sollten auf der einen Seite die Bauern der asiatischen Länder, die Rußland bis 1914 kolonialisiert und seinem Imperium einverleibt hatte, für die Revolution und für den Sozialismus gewonnen werden; auf der anderen Seite sollte die "Welle" der Revolution über die Grenzen in die asiatischen Nachbarländer schwappen.

Zur Gründung einer ersten antiimperialistischen und antikolonialen Organisation, die über die Grenzen des ehemaligen Zarenreiches hinaus agierte, kam es im Oktober 1918 in Moskau, nachdem sich asiatische Kommunisten und revolutionäre Demokraten der asiatischen Länder zusammengefunden hatten. Der "Bund zur Befreiung des Ostens" sah seine Aufgabe, "in der Sammlung und Organisierung der vereinzelt Bestrebungen der unterdrückten Nationen des versklavten Ostens, die jede einzeln, getrennt danach streben, sich vom Joch des eigenen und des ausländischen Despotismus zu befreien, [...] alle einzelnen Ströme der revolutionären Bewegung, die die wichtigsten Länder des Ostens - China, Indien und Persien - erfaßt hat, zu organisieren, zu koordinieren und sie zu einer breiten Bewegung zu vereinen."<sup>107</sup>

Anfang Dezember 1918 traf sich der Bund in Moskau und stellte seine Programmprinzipien dar:

1."Der Verband zur Befreiung des Ostens hat sich zum Ziel gesetzt, alle gesondert auftretenden Bestrebungen des zum neuen Leben erwachten Ostens zu vereinheitlichen,

---

und lokale Staatsmacht gehört diesen Sowjets. 2. Die Sowjetrepublik Rußland wird auf der Grundlage eines freien Bundes freier Nationen als Föderation nationaler Sowjetrepubliken errichtet" [ebd.; S.422]. Zur Analyse und Geschichte dieser Deklaration vgl.: Schmidt-Soltau, Kai; Lenin und die Menschenrechte - Gegensatz oder dialektische Einheit? -; Unveröffentlichtes Manuskript, Münster 1989.

<sup>105</sup> Die Bildung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Dokumentensammlung; Moskau 1972; (russ.); S.21-23.

<sup>106</sup> ebd.; S.23-25. "Muselmanen Russlands, Tataren an der Wolga und in der Krim, Kirgisen und Sarten Sibiriens und Turkestans, Türken und Tataren Transkaukasiens, Tschetschenzen und Gorzen des Kaukasus, alle diejenigen, denen ihre Moscheen und Gebethäuser zerstört wurden, eure Glaubensbekenntnisse und Bräuche, eure nationalen und kulturellen Einrichtungen werden als frei und unantastbar erklärt. Richtet euer nationales Leben frei und ungehindert ein. Ihr habt das Recht dazu. Wisset, dass eure Rechte wie die Rechte aller Völker Russlands durch die ganze Kraft der Revolution und ihrer Organe, der Räte der Arbeiter, Soldaten und Bauerndeputierten geschützt werden. [11/12] [...] Die russische Republik und ihre Regierung, der Rat der Volkskommissare, verwirft die gewaltsame Besitznahme fremder Länder. [...] Nicht von Russland und seiner revolutionären Regierung droht euch Unterjochung, sondern von den Räubern des europäischen Imperialismus, von denjenigen, die eure Heimat in ihre ausgeraubte und geplünderte >>Kolonie<< verwandelt haben. [...] Ihr müsst selbst Herren eures Landes sein. Ihr müsst selbst euer Leben nach eurer Art und nach eurem Wohlbefinden einrichten. Ihr habt das Recht darauf, denn euer Schicksal ist in euren Händen" [Übertragung des Aufrufs ins Deutsche in: Hurwicz, Elias; Die Orientpolitik der Dritten Internationale; Berlin 1922; S.11/12].

<sup>107</sup> Turkestanskij Kommunist; 4.5.1919; nach: Rüdiger, Uwe; Der Beitrag der KPR(B) zur Ausarbeitung der Politik der Komintern in der nationalen und kolonialen Frage in Theorie und Praxis und seine Bedeutung für die kommunistischen Parteien Asiens (1917-1922); Phil.Diss.; Leipzig 1986; S.44 bzw. Fußnote Nr.19, S.118; vgl. auch: ders.; Erfahrungen der KPR(B) im antikolonialen Kampf (1917-1920); in: Autorenkollektiv; Die Liga gegen Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit 1927-1937; Leipzig 1987; S.64-72, hier S.64.

um auf diese Weise eine Einheitsfront des Antimperialismus an der Wiege dieses Imperialismus, in Asien, zu schaffen.

2. Die einzige reale Kraft, die dieses Ziel tatkräftig zu erreichen vermag, sind nur die werktätigen Klassen des Ostens; [...] Sein Programm und seine Taktik wird der Verband zur Befreiung des Ostens ausschliesslich auf die werktätigen und ausgebeuteten Elemente des Ostens gründen, und zum Sturze des fremden sowohl als des einheimischen despotischen Regimes eben diese zahlreichen proletarischen Massen organisieren und sich bemühen, eine den besonderen Verhältnissen, unter denen die verschiedenen Nationen des Ostens leben und sich entwickeln mussten und müssen, entsprechende besondere Internationale des Ostens zu schaffen."<sup>108</sup>

7."Der Uebergang der ganzen Macht der ausländischen Kapitalisten an das dörfliche und städtische Proletariat wäre gleichzeitig auch eine Befreiung der Länder des Ostens von eglichem [sic.] Kapitalismus, und angesichts der verhältnismässigen Schwäche und Nichtorganisiertheit des einheimischen Kapitalismus auch der Uebergang [20/21] des ganzen Bodens und aller Bodenschätze in die Nutzniessung des ganzen werktätigen Volkes.

8. Da die Revolution des Ostens bereits begonnen hat und in dem besonders wichtigen historischen Augenblicke noch stärker hervorbrechen wird, in dem der Westen in der Gestalt Russlands bereits in die Periode der sozialistischen Revolution eingetreten ist, wodurch die Revolution im Westen mit der im Osten zusammenfällt, so wird es dem Osten trotz seiner kulturellen und technischen Rückständigkeit gelingen, über die Köpfe seiner Feudalen und Kapitalisten, die keinerlei objektive Entwicklungsmöglichkeiten haben, hinweg vom vorkapitalistischen System unter Umgehung des qualvollen Stadiums des Kapitalismus in das Reich des Sozialismus hinüberzuschreiten."<sup>109</sup>

Interessant ist hier vor allem die starke Ausrichtung auf das Proletariat der asiatischen Länder, obwohl die Analyse der dortigen Gesellschaften zeigte, daß es damals in einer absoluten Minderheit war und in einigen Ländern praktisch noch gar nicht existierte. Aus dieser voluntaristischen Ausrichtung auf das Proletariat folgte eine - aus heutiger Sicht - falsche Einschätzung der nationalen Bourgeoisien der Länder Asiens. Sie hatten bei weitem noch Entwicklungsmöglichkeiten, und so konnte das Bündnis mit ihnen im Kampf gegen die Kolonialherren wohl doch vorübergehend notwendig sein, wie es Lenin später formulierte. Spannend ist auch, daß hier, meines Wissens nach, zum ersten Mal dezidiert die Vorstellung eines nicht-kapitalistischen Entwicklungsweges entwickelt wurde<sup>110</sup>, also die Vorstellung, daß die Völker des Trikonts direkt aus dem Feudalismus in den Sozialismus gelangen können.

---

<sup>108</sup> Die Programmgrundsätze des Verbandes zur Befreiung des Ostens; in: Hurwicz 1922; S.18-23, hier S.19.

<sup>109</sup> ebd.; S.20/21.

<sup>110</sup> Man kann jedoch bei Marx und Engels erste Ansätze für diese These finden: MEW; Bd.18, S.565; Bd.19, S.107-112, S.242/243, S.296, 385-406; Bd.22, S.55, S.418; Bd.34, S.452/453; Bd.35, S.166/167 S.357/358; Bd.36, S.546; Bd.38, S.305, S.366; Bd.39, S.36-38, S.149/150.

Das Hauptwirkungsgebiet des Bundes war Turkestan, das in den Wirren des Bürgerkrieges 1918/19 monatelang von Moskau getrennt war.<sup>111</sup> Damit verlor die Leitung der KPR(B) vorübergehend ihre Verbindungen zu den asiatischen Revolutionären. Der Bund tauchte dann 1920 unter dem Namen "Rat für Internationale Propaganda im Osten" wieder auf und wurde Ende des Jahres in die Strukturen der KI eingegliedert.<sup>112</sup>

Die KPR(B) versuchte also bereits kurz nach der Oktoberrevolution nicht nur mit den revolutionären Sozialisten und Kommunisten in Europa Kontakte zu knüpfen, sondern auch mit den revolutionären Demokraten in Asien. Diese beiden Diskussionsstränge führte sie im März 1919 zur ersten Weltkonferenz der KI in Moskau zusammen. Aber schon am 19. Dezember 1918 waren Vertreter verschiedener Parteien und Gruppen in Moskau zu einem internationalen Meeting zusammengekommen, auf dem Maxim Gorki den Vorsitz führte.

"Der Inder und der Koreaner, der Engländer, Perser, Franzose, Chinese, Türke und alle anderen sprachen eigentlich über ein und dasselbe Thema vom Imperialismus, der in seiner Habgier bis zum wahnwitzigen und schimpflichen Kriege getrieben, im Blute der Völker ertrank, die er trunken gemacht, und sich selber das Grab gegraben, indem er vor der ganzen Welt der Arbeiter mit schrecklicher Deutlichkeit seine Unmenschlichkeit und seinen Zynismus enthüllte. [...] Aus allen Reden klang die Zuversicht, daß Rußland, seine geschichtliche Sendung erfüllend, Vorkämpferrolle im Heere des Sozialismus auf sich genommen und mit Ehre und Erfolg diese schwere und große Rolle zu Ende führen und alle Völker nach sich reißen wird, ein neues Leben zu schaffen."<sup>113</sup>

Lenin hatte sich bereits 1914 für die Gründung einer "neuen" dritten Internationale ausgesprochen, da er das Scheitern der Zweiten Internationale am Vorabend des Ersten Weltkrieges als das Ende dieser Organisation analysierte. Im November, also gerade drei Monate, nachdem die SPD, die größte und bedeutendste Partei der Zweiten Internationale, ihren Frieden mit der deutschen Regierung und dem deutschen Kaiser gemacht hatte, sprach Lenin von der dritten Internationale, so als würde ihre Gründung kurz bevor stehen: "Der III. Internationale steht die Aufgabe bevor, die Kräfte des Proletariats zum revolutionären Ansturm gegen die kapitalistischen Regierungen zu organisieren, zum Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie aller Länder für die politische Macht, für den Sieg des Sozialismus!"<sup>114</sup>

Als Voraussetzungen für diese Gründung gibt er an: "Es ist ganz klar, daß eine *internationale* marxistische Organisation nur dann zustande kommen kann, wenn in

---

<sup>111</sup> Vgl.: Castagne, J.; *Le Turkestan depuis la revolution Russe 1917-1921*; Paris 1922; Shukman, A.; *The Turkestan Commission 1919-1920*; in: *Central Asia Review*; Nr.1 1964; S.5-15.

<sup>112</sup> Vgl.: Rüdiger 1986; ders. 1987; Boersner, D.; *The Bolsheviks and the national and colonial Question 1917-1928*; Genève 1957; Pipes, R.; *The Formation of the Soviet Union - Communism and Nationalism 1917-1923 -*; Cambridge 1964.

<sup>113</sup> Gorki, Maxim; *Sowjet-Rußland und die Völker der Welt*; in: *Die Kommunistische Internationale*; Nr.1 1919, S.XIV-XVI, hier S.XV. Vgl.: *Sowjet-Rußland und die Völker der Welt*, Reden auf der Internationalen Versammlung in Petrograd am 19.Dezember 1918; Petrograd 1920. Nach diesem Protokoll sprachen 20 Redner aus 16 Ländern.

<sup>114</sup> LW; Bd.21, S.28.

verschiedenen Ländern die Bereitschaft vorhanden ist, selbständige marxistische Parteien zu schaffen. Deutschland als das Land der ältesten und stärksten Arbeiterbewegung ist dabei von ausschlaggebender Bedeutung"<sup>115</sup>.

Diese Voraussetzungen erfüllten sich nicht so schnell, wie die Bolschewiki es sich gewünscht hatten. Auf keiner der internationalen Konferenzen, hier sind vor allem die Tagungen in Zimmerwald und Kienthal (beide Schweiz) zu nennen, schaffte es der linke revolutionäre Flügel um Lenin, die Mehrheit zu erkämpfen und die anderen Linken in Europa zum Austritt aus ihren Parteien zu drängen.<sup>116</sup> Erst 1919 sah Lenin seine Bedingungen für die Gründung der dritten Internationale als erfüllt an, und so schrieb er in einem "Brief an die Arbeiter Europas und Amerikas":

"Heute, am 12. Januar 1919, sehen wir schon eine ganze Reihe kommunistischer proletarischer Parteien, nicht nur in den Grenzen des ehe-[441/442] maligen Zarenreichs, zum Beispiel in Lettland, Finnland, Polen, sondern auch in Westeuropa, in Österreich, Ungarn, Holland und schließlich in Deutschland. Als der deutsche >>Spartakusbund<< [...] endgültig seine Verbindungen mit Sozialisten vom Schlage Scheidemanns und Südekums abbrach, [...] als der >>Spartakusbund<< den Namen >>Kommunistische Partei Deutschlands<< annahm, da war die *Gründung* einer wahrhaft proletarischen, wahrhaft internationalistischen, wahrhaft revolutionären III. Internationale, der *Kommunistischen Internationale, Tatsache* geworden"<sup>117</sup>.

Daran war nur ein kleiner Haken, denn gerade die KPD, die Lenin als zentrale Partei in der zu bildenden Internationale hofiert hatte, war gegen eine schnelle Konstituierung der KI.<sup>118</sup> Zur Vorbereitung des ersten Weltkongresses fand im Januar 1919 eine Konferenz statt, an der kommunistische und Arbeiterparteien aus Polen, Ungarn, Deutschland, Österreich, Lettland, Finnland, Balkanföderation, USA und natürlich Rußland teilnahmen, und die ein "Einladungsschreiben" an neununddreißig Parteien und Organisationen verfaßte.<sup>119</sup> Für das hier behandelte Thema ist dabei von Interesse, daß

---

<sup>115</sup> LW; Bd.21, S.332.

<sup>116</sup> Vgl. Die Zimmerwalder Bewegung; Protokolle und Korrespondenzen; Hrg.: Lademacher, Horst; Paris 1967; und als Darstellungen: Braunthal 1978; Bd.2, S.50-110; Autorenkollektiv; Die Kommunistische Internationale -Kurzer historischer Abriß-; Berlin/DDR 1970; S.23-42; und für die Rolle Lenins in diesem Prozeß: Reisberg, Arnold; Lenin und die Zimmerwalder Bewegung; Berlin/DDR 1966.

<sup>117</sup> LW; Bd.28, S.441-442.

<sup>118</sup> Um den Charakter der Konferenz gab es auf dem 1.Weltkongreß starke Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertretern der einzelnen Parteien. In einer ersten Diskussion zu dem Thema "Kommunistische Konferenz" oder "Konstituierung der Kommunistischen Internationale" gleich zu Beginn kam man zu dem Ergebnis, "als internationale kommunistische Konferenz" [Protokoll 1921; S.8] zu tagen, und kam damit dem Delegierten der KPD [Hugo Eberlein - auf der Konferenz Tarnname Albert-] entgegen, der von seiner Partei den Auftrag hatte, gegen eine Gründung zu stimmen. Gegen Ende der Konferenz kam die Diskussion noch einmal auf diesen Punkt zurück [ebd.; S.131-145], und obwohl Eberlein (Albert) seine Gründe, bzw. die der KPD gegen eine sofortige Gründung noch einmal dargelegt hatte [ebd.; S.132-134], wurde ihm mit einer von Sinowjew und Platten (Schweiz) durchgesetzten Abstimmung die Pistole auf die Brust gesetzt und damit seine faktische Zustimmung (durch Stimmenthaltung) erreicht.

<sup>119</sup> Das Einladungsschreiben an die KPD (Spartakusbund); in: Die Kommunistische Internationale; Nr.1 1919, S.3-7, hier S.6-7; vgl. auch: Der I. und II. Kongreß der Kommunistischen Internationale; Berlin/DDR 1959; S.45-50. Zur Entstehung dieses Aufrufes vgl.: Lenin Briefe;

nur eine einzige Partei aus den Ländern des Trikonts eingeladen wurde, die "sozialistische Gruppe von Tokio und Yokohama (vertreten durch Genossen Katayama)"<sup>120</sup>. Es stellt sich die Frage, warum keine der Gruppen, die im oben beschriebenen "Bund zur Befreiung des Ostens" organisiert waren, eingeladen wurde. Als einzige Erklärung scheinen mir die erwähnten Kommunikationsprobleme durch den Bürgerkrieg in Frage zu kommen, denn daß die Parteien des "Ostens" absichtlich nicht eingeladen wurden ist unwahrscheinlich, da einige von ihnen auf dem Kongreß selbst zugegen waren. Dies alles läßt darauf schließen, daß die Parteien des Trikonts zwar eingeladen wurden, daß diese Einladung aber getrennt von den übrigen Parteien erfolgte. Vermutlich hängt dies auch damit zusammen, daß die Mehrzahl der Vertreter der politischen Organisationen des Trikonts schon länger in Rußland und zum Teil auch Mitglieder der KPR(B) waren.

#### **4.2. Die Kolonialdebatte auf dem 1. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale**

Der Kongreß fand in einer Zeit des Aufschwungs der Revolutionen statt. Wenige Zeit später brachte es Sinowjew auf den Punkt, als er erklärte: "Jetzt, wo ich diese Zeilen niederschreibe [Sommer 1919 - KSS], hat die Dritte Internationale als ihre Hauptbasis bereits drei Sowjet-Republiken: in Rußland, in Ungarn und in Bayern. Aber niemand wird sich wundern, wenn zur Zeit, wo diese Zeilen in Druck erscheinen, wir bereits nicht drei, sondern sechs oder eine größere Anzahl von Sowjet-Republiken haben werden. In tollem Tempo läuft das alte Europa der proletarischen Revolution entgegen."<sup>121</sup>

"Die Bewegung geht so schwindelerregend vorwärts, daß man mit Gewißheit sagen kann: nach Jahresfrist werden wir bereits zu vergessen beginnen, daß es in Europa einen Kampf für den Kommunismus gegeben hat, denn nach einem Jahr wird ganz Europa kommunistisch sein. Und der Kampf für den Kommunismus wird sich bereits auf Amerika, vielleicht auch auf Asien und die anderen Erdteile hinüberwerfen."<sup>122</sup>

Das war der "Fahrplan", nach dem die Revolutionen vor sich gehen und in den Weltsozialismus münden sollten. So dachten zumindest sowohl die Führer, als auch die Mitglieder der KI, und so kann man in bezug auf den ersten Weltkongreß der KI nicht von einer Kolonialdebatte sprechen. Alle Diskussionen kreisten um die Revolution in Europa und um die Aufgaben der Kommunisten in diesem Prozeß.

---

Bd.5, S.221-224 und 455-457. Vgl. als Darstellung: Stoljarowa, Ruth; Zur Entstehungsgeschichte des Aufrufs "Zum 1. Kongreß der Kommunistischen Internationale" vom Januar 1919; in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft; Nr.11 1968; S.1381-1401.

<sup>120</sup> Die Kommunistische Internationale; Nr.1 1919, S.6.

<sup>121</sup> Sinowjew, Grigori; Die Perspektiven der proletarischen Revolution; in: Die Kommunistische Internationale; Nr.1 1919, S.IX-XIV, hier IX.

<sup>122</sup> ebd.; S.XII.

Allerdings kamen auch Vertreter der asiatischen Völker zum Kongreß. So waren von den ehemaligen russischen Kolonien "Turkestan, Georgien und Aserbaidshan" vertreten und daneben "Persien, China (Chinesische Sozialistische Arbeiterpartei) und Korea (Koreanischer Arbeiterverband)"<sup>123</sup>, wobei mit den Chinesen und Koreanern "Emigrantengruppen der chinesischen und koreanischen Arbeiter, die in Rußland wohnen"<sup>124</sup>, gemeint waren. Aber keine dieser Gruppen hatte eine beschließende Stimme erhalten, und so konnten sie nur beratend wirken. Mit Stimmrecht waren die "Vereinigte Gruppe der Ostvölker Rußlands"<sup>125</sup>, Armenien und das "Kolonistengebiet"<sup>126</sup> vertreten.

Keiner der Delegierten der Völker des Trikonts, oder der Peripherie des ehemaligen russischen Reiches, ergriff jedoch auf dem Kongreß das Wort oder mischte sich auch nur in die Debatte ein. In den überlieferten Materialien erfährt man über ihre Existenz nur durch den Rechenschaftsbericht der Mandatsprüfungskommission.

Im Verlauf der Debatte kam die Frage des Kampfes gegen die Unterdrückung in den Kolonien nur am Rande zu ihrem Recht, auch wenn der Holländer Rutgers<sup>127</sup> forderte:

"Es wäre wünschenswert, [95/96] über die Kolonialpolitik etwas mehr zu sagen, um diesen Paragraph [des Manifests der Kommunistischen Internationale - KSS] in eine solche Form zu fassen, daß es auch für die Kolonialvölker ganz deutlich wird, daß wir ein aktives Zusammenwirken wünschen, auch unabhängig davon, ob diese Völker ihre

---

<sup>123</sup> Protokoll 1921; S.145. Für die Namen der Organisationen vgl. S.170.

<sup>124</sup> ebd.; S.55. Die erste Sekretärin der KI, Angelica Balabanoff kam sogar zu dem Schluß, daß nur fünf der 54 Delegierten auf dem Kongreß aus dem Ausland angereist waren (Deutschland, Österreich, Schweden, Norwegen und Holland) und die anderen "meistens gewesene Kriegsgefangene und einige Revolutionäre, die in Rußland anwesend waren" [Balabanoff, Angelica; Erinnerungen und Erlebnisse; Berlin 1927; S.255]. In der englischen Ausgabe ihrer Erinnerungen schrieb sie sogar: "In fact, the only duly elected delegate from Western Europe was a young German named Eberlein, who represented the Spartacus Union" [Balabanoff, Angelica; My life as a Rebel; New York 1938; p.214].

<sup>125</sup> Protokoll 1921; S.145; " ... die Ostvölker Rußlands - die Tataren, Baschkiren, Kirgisen und die kaukasischen Bergvölker, welche miteinander eine gewisse kulturelle Aehnlichkeit haben, geschlossene Gebiete bewohnen und auch kommunistische Bewegungen in ihren Heimatländern haben; sie werden als ein Land betrachtet mit einer Stimme"; [ebd.; S.55].

<sup>126</sup> "Das deutsche Kolonistengebiet, das ein geschlossenes Gebiet darstellt" [ebd.; S.55]. Der Delegierte vertrat die "Kommunistische Partei der Deutschen Kolonien" [ebd.; S.114]. Ob damit Deutsch-Ostafrika (das heutige Tansania), Deutsch-Südwestafrika (Namibia), Kamerun, Togo oder die deutschen Inseln im Pazifik gemeint waren, ließ sich nicht ermitteln. Nur war es erstens kein "geschlossenes" Gebiet und zweitens durch die Alliierten zwischen 1914 und 1918 besetzt. Das wäre egal, wenn der Vertreter bei der KI ein Afrikaner gewesen wäre. Ruth Stoljarowa kam zu dem Schluß, daß es sich um die "Kommunistische Partei der deutschen Kolonistengebiete in Sowjetrußland" handelte, also um die Vertretung der Wolgadeutschen [Stoljarowa 1968; S.230, Fußnote 68]. Vgl. zur Rolle der Deutschen in Rußland: Dix, Rudolf; Deutsche Internationalisten bei der Errichtung und Verteidigung der Sowjetmacht 1917-1921; in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung; Nr.3 1966; S.491-506; und: Voßke, Heinz; Dokumente über die Tätigkeit der deutschen Sektion in der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) in den Jahren 1918-1920; in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung; Sonderheft 1967; S.121-138.

<sup>127</sup> Rutgers scheint eine sehr interessante Person gewesen zu sein. "Holland, the Socialist Propaganda League of America (made up mostly of Slavic immigrants) and the Japanese Communists, were represented by a Dutch-American engineer named Rutgers who had once spent a few months in Japan;" [Balabanoff 1938; p.213].

eigene Ideologie, ihre eigene Religion besitzen oder nicht. Wir sind bereit, mit ihnen gemeinsam vorzugehen auf der Grundlage des Widerstandes gegen den Imperialismus, und wenn z.B. ein Aufstand in Vorderindien ausbrechen würde, wäre dies auch für uns von ungeheurem Wert."<sup>128</sup>

Aussagen über den Kolonialismus und über Strategien der KI gegen ihn<sup>129</sup> finden sich nur im "Manifest der Kommunistischen Internationale an das Proletariat der ganzen Welt"<sup>130</sup>, das von Trotzki verfaßt und vorgestellt worden war.

"Die Befreiung der Kolonien ist nur zusammen mit der Befreiung der Metropolen möglich. Die Arbeiter und Bauern nicht nur von Amman, Algier, Bengalien, sondern auch von Persien und Armenien erhalten die Möglichkeit einer selbständigen Existenz erst dann, wenn die Arbeiter Englands und Frankreichs Lloyd George und Clemenceau gestürzt und die Staatsmacht in ihre Hände genommen haben. [...] Wenn das kapitalistische Europa die rückständigen Weltteile zwangsweise in den kapitalistischen Strudel hineingezogen hat, so wird das sozialistische Europa den befreiten Kolonien zu Hilfe kommen mit seiner Technik, seiner Organisation, seinem geistigen Einfluß, um deren Uebergang zur planmäßig organisierten sozialistischen Wirtschaft zu erleichtern."<sup>131</sup>

Hier schwingt meiner Ansicht nach noch ein Stück Eurozentrismus mit, wenn Trotzki (das Manifest wurde später einstimmig verabschiedet) hier den Trikont als "rückständig" einstuft. In bezug auf die Entwicklung des Kapitalismus dort ist die Einschätzung wohl angemessen, sie erscheint mir jedoch auch ein Stück weit abqualifizierend. Auch können, so jedenfalls das Manifest, die Völker des Trikonts sich nicht selbst befreien, sondern bedürfen der Unterstützung der Völker Europas. Ich denke, daß dieser Beschluß noch nicht über die Erklärungen der zweiten Internationale zur Kolonialfrage hinausging und damit keine neue und bessere Strategie für die Bewegungen im Trikont eröffnete. Rutgers ging da, wie oben gezeigt, einen Schritt weiter.

Die ganze Kolonialdebatte auf dem Gründungskongreß krankte, meiner Ansicht nach, an der Tatsache, daß durch die revolutionäre Situation in Europa die Teilnehmer nur auf diese Region fixiert waren und die wichtigen Aspekte der Befreiung der Völker in den Kolonien und ihre Wirkungen auch auf die Revolution in den Metropolen vernachlässigt und unterschätzt hatten. Auch das fehlende Eingreifen der Teilnehmer aus den Ländern des Trikonts verstärkte diese Tendenz. Abschließend stellte sich die KI die Aufgabe,

---

<sup>128</sup> Protokoll 1921; S.95/96.

<sup>129</sup> Sehr intensiv und mit viel Polemik, setzte sich der Kongreß mit der aktuellen Kolonialpolitik der Sozialistischen Internationale, die ihre erste Nachkriegstagung in Bern abhielt, auseinander. So war, im Verständnis der KI, wie oben gezeigt wurde, die "falsche" Kolonialpolitik der II. Internationale eines der Hauptargumente für die Gründung der KI [ebd.; S.163, aber auch S.157/158].

<sup>130</sup> ebd.; S.171-182. Bezeichnend für den Umgang der real-sozialistischen Staaten mit der Geschichte ist die Tatsache, daß sowohl in der Sammlung der Dokumente [I. und II. Kongreß der KI 1959; S.82-93; Parteihochschule Karl Marx beim ZK der SED; Die Kommunistische Internationale - Auswahl von Dokumenten der Kommunistischen Internationale von der Gründung bis zum VI. Weltkongreß 1917-1927; Berlin/DDR 1955; S.5-52], als auch in der Darstellung [Autorenkollektiv 1970; S.57-71] der Name Trotzki weder als Autor des Manifests der KI noch als Teilnehmer überhaupt erwähnt wird. Dies gilt natürlich auch für andere "Unpersonen" wie Sinowjew oder Münzenberger.

<sup>131</sup> Protokoll 1921; S. 177.

"die ausgebeuteten Kolonialvölker in ihren Kämpfen gegen den Imperialismus [zu] unterstützen, um den endgültigen Zusammenbruch des imperialistischen Weltsystems zu fördern"<sup>132</sup>.

Ich werde im weiteren aufzeigen, in welcher Form sich die Diskussion nach diesem ersten Kongreß entwickelte.

### **4.3. Die Entwicklung der Leitsätze der KI zur Kolonialfrage vor und auf dem zweiten Weltkongreß der KI**

Nach dem ersten Weltkongreß gäbe es nicht nur in Europa, sondern auch in Ägypten, Afghanistan, China, Indien, Korea, Persien<sup>133</sup> und der Türkei<sup>134</sup>. Diese Revolten richteten sich zwar "nur" gegen die Kolonialherren und noch nicht gegen den Kapitalismus oder das eigene Feudalsystem, aber sie konnten sich der Unterstützung der jungen Sowjetrepublik gewiß sein. So schrieb Larissa Reissner über ihren Aufenthalt 1920 in Afghanistan:

"Was ein >>Bolschewist<< ist, das weiß ein jeder. An den Grenzen der Welt, am Rande Indiens fügen sich Singworte zum Ruhme dieser >>Europäer<<. >>Bolschewist<<, das klingt stolz und rauh bei dem Sänger, der seinen Karabiner über den Kopf schwingt, einen englischen Karabiner, der dem besiegten Feinde im Kampf genommen wurde [und sagt] >>ein großes Glück ist's, daß nicht alle Europäer wie diese verfluchten Ferengis [Engländer - KSS] sind, es gibt Bolschewisten, die den Muselmännern die Freundeshand bieten<<."<sup>135</sup>

Durch die schnelle Entwicklung in vielen Gebieten des Trikonts wurde auch der Einfluß der Bewegungen dieser Länder in der Revolutionsstrategie der Komintern größer. Zwar waren die Schwerpunkte der Revolution weiterhin in Europa, wenn man nur an die Niederschlagung des Kapp-Putsches durch die Arbeiterklasse und die anschließenden Kämpfe der Roten Ruhr-Armee denkt, aber immer häufiger finden sich in den Zeitungen und Zeitschriften der Komintern und ihrer Parteien Artikel über die Situation in den Ländern des Trikont. Das EKKI beschäftigte sich genauso wie das Zentralkomitee der KPR(B) verstärkt mit neuen Strategien der Kommunisten in diesem Kampf. All diese Bemühungen mündeten in der "großen" Diskussion über die Kolonialfrage auf dem 2. Weltkongreß der KI.

---

<sup>132</sup> ebd.; S.192.

<sup>133</sup> Vgl. Ketabi, Mohamed; Kucak Han und die "Gangali-Bewegung - Darstellung und Analyse der persischen Bewegung Gangal 1915-1921 -"; Phil.Diss. Heidelberg 1972; und: Schirazi, Asghar A.K.; Genesis der sozio-ökonomischen Unterentwicklung des Iran; West-Berlin 1977; vor allem S.7-133.

<sup>134</sup> Vgl. z.B.: Glasneck, J.; Die Rolle der Persönlichkeit Kemal Atatürks im nationalen Befreiungskampf der Völker des Nahen Ostens; in: Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR; Nr.7/G 1982; S.5-32.

<sup>135</sup> Raissner, Larissa; Afghanistan; in: Oktober - Ausgewählte Schriften -; Königstein/Ts. 1979; S.181-218, hier S.184.

#### 4.3.1. Beiträge zur Kolonialdiskussion in den Publikationen der KI zwischen den ersten beiden Weltkongressen

Zwischen den Weltkongressen scheint die KI eine wichtige Entwicklungsstufe durchlebt zu haben, wenn man Sinowjew Glauben schenken kann, der kurz vor dem zweiten Kongreß rückblickend erklärte: "Die Kommunistische Internationale war im Jahre 1919 vornehmlich eine Gesellschaft für kommunistische Propaganda. Im Jahre 1920 wird die Kommunistische Internationale eine kampfbereite Arbeiterassoziation, die den unmittelbaren Sturm auf die Festungen des Kapitalismus organisiert. Der Bürgerkrieg flaut nicht ab, er entbrennt mit noch nie dagewesener Kraft. Der Krieg Sowjetrußlands mit dem Polen der Pans besitzt gewaltige internationale Bedeutung und eröffnet der internationalen Revolution unerhört günstige Aussichten.<sup>136</sup> Die Ereignisse im Osten haben eine kolossale Bedeutung. Was wir gegenwärtig im nahen und fernen Osten sehen, ist vorerst nur ein schwacher Anfang. Im Osten lodern die ersten Flammenzungen des Revolutionsbrandes empor. Die Zeit ist nicht fern, da der ganze Osten in revolutionärer Lohe entbrennen wird."<sup>137</sup>

1919 erschienen relativ wenige Artikel über die Revolte im Osten; so findet man im ersten Jahrgang der Zeitschrift der KI nur fünf Artikel, wobei der erste dieses Problem lediglich am Rande anreißt.<sup>138</sup> In der Nummer 3 ging Arnold Struthan auf "die äußere und die innere Lage Sowjetrußlands"<sup>139</sup> ein, nachdem das Westeuropäische Sekretariat der KI mit pathetischen Worten die Leser zur baldigen Revolution angetrieben hatte: "Wir haben der Befreiung des Proletariats alles geopfert, Ihr nichts. Wir sterben als Freie, Ihr werdet verdammt sein, als Sklaven zu leben."<sup>140</sup>

Man merkt deutlich, daß die Revolution nach der Intervention von dreizehn Staaten in Gefahr zu sein schien, wenn es nicht gelingen sollte, die Revolution auf andere Länder "auszudehnen", und so stellte die KI dieses Heft unter das Motto "Schutz Sowjetrußlands". Auch Struthan folgt dieser Linie.<sup>141</sup> Interessant ist der Artikel des

---

<sup>136</sup> Im April 1920 waren 500.000 polnische Soldaten in Rußland einmarschiert und hatten Anfang Mai Kiew erobert. Aber schon Ende des Monats hatte die Rote Armee unter General Tuchatschewski Kiew zurückerobert, die polnische Armee aus der Ukraine vertrieben und war dann auf Befehl von Lenin, gegen den Willen des Oberkommandeurs der Roten Armee Trotzki [Trotzki, Leo; Die neue Etappe -Die Weltlage und unsere Aufgabe; Hamburg 1921; vor allem S.50-59], nach Polen vorgestoßen, um dort die Revolution zu entfachen und einen Korridor zu den deutschen Kommunisten zu erkämpfen. Die KPR hatte die polnischen Arbeiter aufgerufen, diese "Revolution von außen" zu unterstützen, doch diese kämpften mit der bürgerlichen Armee gegen die Rote Armee und fügten dieser eine empfindliche Niederlage zu [vgl.: Dziewanowski, M.K.; The Communist Party of Poland; Cambridge 1959]. Lenin sah seinen Fehler ein und zog daraus die Lehre, daß in Zukunft kein Volk mehr von außen mit der Revolution "beglückt" werden kann, wenn nicht eine revolutionäre Situation im Lande selber herrscht [vgl.: LW; Ergänzungsband Nr.2, S.208-211].

<sup>137</sup> Sinowjew, Grigori; Was die Kommunistische Internationale bisher war und was sie werden muß; in: Die Kommunistische Internationale; Nr.12 1920, S.64-78, hier S.77.

<sup>138</sup> Pannekoek, Anton; Die neue Welt; in: Die Kommunistische Internationale; Nr.2 1919, S.81-85. Er wiederholte nur alte Argumente und kam lediglich zu dem Schluß, daß "der Weltkrieg die Welt international gemacht hat" [ebd.; S.81] und daß die Arbeiterbewegung darauf reagieren mußte.

<sup>139</sup> Die Kommunistische Internationale; Nr.3 1919, S.9-26.

<sup>140</sup> ebd.; S.8.

<sup>141</sup> Da seine Thesen sonst nicht viel Neues bieten, gehe ich hier nicht auf sie ein [vgl.: ebd.; S.9-26].

Holländers R.Horner über die "Weltkrise"<sup>142</sup>, in dem er zu der später oft aufgegriffenen These kam: "Zwei Prinzipien kämpfen von zwei Zentren aus miteinander um die Welt. Rußland ist dabei das strahlende Lichtzentrum der Zukunft, das [39/40] Herz des emporsteigenden Kommunismus, der von diesem Brennpunkt aus die Arbeiterrevolution über ganz Europa weckt. Aber dieses Zentrum ist eine belagerte Stadt, an allen Seiten von feindlichen Banden angegriffen."<sup>143</sup>

Hier sieht man wieder die recht eingeschränkte Sichtweise der damaligen Zeit. Der Autor konzentrierte sich fast ausschließlich auf Europa und sah auch nur dort einen Verbündeten Sowjetrußlands. Diese Auffassung dominierte auch die in dem gleichen Heft dokumentierten "Aufrufe des EKKI".<sup>144</sup>

Bucharin, einer der bedeutendsten Theoretiker der KPR(B), entwickelte in seinem Beitrag im nächsten Heft nichts Neues, sondern wiederholte nur die oben dargestellten Thesen Lenins<sup>145</sup>. Wichtiger erscheinen mir die Untersuchungen über den aufkommenden japanischen Imperialismus<sup>146</sup>, da auch in Asien der Erarbeitung einer Strategie und Taktik eine Analyse der Situation vorausgehen mußte und diese zu diesem Zeitpunkt noch in den Kinderschuhen steckte.

In der sechsten Nummer der Kommunistischen Internationale ist nur ein Artikel für meine Untersuchung von Interesse, nämlich die Ausführungen von Georg Tschitscherin, dem Volkskommissar für äußere Angelegenheiten, über "die internationale Politik zweier Internationalen".<sup>147</sup> Der Autor entwickelte die Vorstellung, daß die KI an die revolutionäre Tradition der II. Internationale anknüpfen sollte, dabei aber die Tatsache berücksichtigen müßte, daß: "der revolutionäre Flügel der sozialistischen Bewegung in der Phase der II.Internationale auf dem Gebiet der internationalen Politik in allen Fragen [...] nur rein negative Aufgaben im bezug auf die imperialistische Raubsucht haben [konnte], so stellt die III.Internationale gegenwärtig dieser Raubsucht überall, wo sie zutage tritt, die realen Aufgaben des Sowjetaufbaues und die Perspektiven einer unverzüglichen Befreiung vom imperialistischen Joch entgegen. [...] Die Befreiung der unterdrückten Länder ist nur deshalb möglich, weil die Macht der Oligarchie in den herrschenden Ländern schon so schwankt, daß ihre Kraft des Weltbezwingers die frühere Unüberwindlichkeit verliert. Andererseits beschleunigt die Zerrüttung der kolonialen Weltherrschaft der Oligarchien der vorgeschrittenen Länder den [64/65] Sturz ihrer Macht im eigenen Lande. Die III.Internationale stellt sich die Aufgabe der

---

<sup>142</sup> ebd.; S.37-41.

<sup>143</sup> ebd.; S.39/40.

<sup>144</sup> Vgl.: An die Werktätigen aller Länder; in: ebd.; S.53-54; und: An die Proletarier der ganzen Welt; in: ebd.; S.69-70.

<sup>145</sup> Bucharin, Nikolai; Die Diktatur des Proletariats in Rußland und die Weltrevolution; in: Die Kommunistische Internationale; Nr.4/5 1919, S.74-85: "Es ist selbstverständlich, daß bei Bestehen der Weltwirtschaft und den zwischen ihren Teilen vorhandenen Zusammenhängen, bei den gegenseitigen Beziehungen zwischen den verschiedenen staatlich organisierten bürgerlichen Gruppen, der Kampf in einem Lande nicht ohne entscheidenden Sieg dieser oder jener Gruppe in m e h r e n zivilisierten Ländern ausgehen kann" [ebd.; S.79].

<sup>146</sup> Sibirjakow, W.I.; Der Knoten des fernen Osten; in: Die Kommunistische Internationale; Nr.4/5 1919, S.98-105; und: Katajama, S.; Japan und Sowjetrußland; in: Die Kommunistische Internationale; Nr.9 1920, S.49-51.

<sup>147</sup> Die Kommunistische Internationale; Nr.6 1919, S.54-65.

Befreiung der unterdrückten Länder, sogar unabhängig davon ob der Sturz der Macht der kapitalistischen Regierungen bereits stattgefunden hat, im gegenwärtigen Augenblick aber ist es nicht möglich vorauszusagen, welches von diesen beiden Ereignissen früher eintreten wird."<sup>148</sup>

Hier kann ein langsamer Übergang von den eurozentristischen Positionen der II.Internationale und der frühen KI zu der internationalistischen Position der KI, die ihren Ausdruck in den Leitsätzen und Ergänzungsthesen zur Kolonialpolitik auf dem zweiten Weltkongreß fanden, festgestellt werden. Es zeigt sich, daß der Übergang zu dieser globalen Sichtweise nicht nur das Werk einzelner großer Männer war, sondern ein langsamer, aber stetiger Prozeß der Entwicklung.

Im Doppelheft 7/8 befinden sich für die hier dargelegte Untersuchung kaum Materialien. Einzig, die kurzen Notizen über den Anschluß der "mexikanischen sozialistischen Partei" und der "Sozialisten aus Korea" an die KI im Dezember 1919, soll hier dokumentiert werden<sup>149</sup>.

In Heft neun ist nur eine Liste von "Grüssen an die Dritte Kommunistische Internationale"<sup>150</sup> von Interesse. Hier tauchten Grüße von einer "Konferenz der muselmännischen Kommunisten Turkestans"<sup>151</sup>, "von dem zweiten Gesamtrussischen Kongreß der Kommunistischen Organisationen der Ostvölker"<sup>34</sup> und vom "3. Außerordentlichen Kongreß der Kommunisten von Buchara"<sup>152</sup> auf.

Im folgenden Heft erschien ein Artikel von H.Gorter über "die Einheit des Weltproletariats".<sup>153</sup> Mit viel Pathos kam er zu dem Schluß, dass "die Weltrevolution nur international siegen kann. Die anderen Länder Europas - Italien, England, Frankreich - werden, von Deutschland belehrt, folgen. Die Revolution wird sich ausbreiten über Europa und Amerika. Sie wird größer werden. Sie wird wie das Meer auffluten, sie wird wieder ebbeln und wird wieder steigen und endlich, - sei es früher oder später - siegen. Aber schon jetzt ist die internationale Einheit da. [...] Denn die internationale Einheit ist die absolut genügende Bedingung für den Sieg des Kommunismus über das Kapital."<sup>154</sup>

Auf der im gleichen Heft dokumentierten ersten Sitzung des EKKI wurde das Thema Kolonialismus nicht angesprochen.<sup>155</sup>

Mit der Nr.11 begannen die Vorbereitungen des zweiten Weltkongresses der KI. So findet sich hier der "Vorläufige Entwurf der Thesen über die Nationalitätenfrage und die

---

<sup>148</sup> ebd.; S.64/65.

<sup>149</sup> Die Kommunistische Internationale; Nr.7/8 1919, S.71. An anderer Stelle werden noch Grüße an die KI vom "zweiten allrussischen Kongreß der muselmännischen kommunistischen Organisationen der Ostvölker" [ebd.; S.185] und von einer "Konferenz der tatarisch kommunistischen Organisationen des Gouvernements Simbirsk" [ebd.; S.185] wiedergegeben.

<sup>150</sup> In: Die Kommunistische Internationale; Nr.9 1920, S.222-223.

<sup>151</sup> ebd.; S.222.

<sup>152</sup> ebd.; S.223.

<sup>153</sup> Die Kommunistische Internationale; Nr.10 1920, S.7-8.

<sup>154</sup> ebd.; S.8.

<sup>155</sup> ebd.; S.237-240.

Kolonialfrage"<sup>156</sup> von Lenin, auf den ich später ausführlich eingehen werde. Einige andere Artikel gehen zwar auf das Thema Kolonialismus ein, bieten aber keine neuen Erkenntnisse.<sup>157</sup> In der gleichen Nummer erfuhr der Leser aber erstmals etwas über die Arbeiterbewegung in Australien, darüber, daß "die revolutionäre Situation in Australien bereits vorhanden [war]"<sup>158</sup> und über eine "Prinzipiendeklaration der Internationalen Sozialistischen Liga Süd-Afrika".<sup>159</sup> In diesem schon im Januar 1919 verabschiedeten Dokument hieß es unter anderem: "Die Interessen der Arbeiter sind in allen Ländern gleich und alle Arbeiter ohne Unterschied der Hautfarbe, der Rasse und der Nationalität sollen ein gemeinsames Ziel erstreben. Daraus folgt, daß die Arbeiterklasse in Südafrika die Befreiung nicht erlangen kann, bis sie nicht in ihrer Mitte die Rassenvorurteile und das feindliche Verhalten zu Personen mit anderer Hautfarbe überwunden hat."<sup>160</sup>

"Die unmittelbare Aufgabe der Internationalen sozialistischen Liga ist [180/181] Aufklärung, Agitation und Organisation der Arbeiter zur bevorstehenden großen Tat, zur Verwirklichung der Revolution in unserem Lande. Eine der Eigentümlichkeiten der Kampfbedingungen in Südafrika ist das Vorhandensein einer ungeheuren Menge von Analphabeten aus der schwarzen Bevölkerung, die jetzt allmählich ihren primitiven Zustand verläßt und sich zum Teil dank dem System der Lohnarbeit mit den weißen Arbeitern assimiliert. Die Begeisterung unserer schwarzen Arbeitsgenossen zu erwecken und zu entzünden, damit sie sich der Verantwortung, die auf sie als einen Truppenteil des Weltproletariats fällt, bewußt werden, soll unsere besondere Pflicht sein. Wir sollen die weißen Arbeiter veranlassen, sich zu bemühen, die schwarzen Arbeitsgenossen, die mit ihnen in einem Unternehmen, in den Gruben, den Fabriken, Werken und Werkstätten beschäftigt sind, aufzuklären, zu organisieren und sie zur gemeinsamen Arbeit heranzuziehen, damit die sozialistische Republik Südafrikas durch die völlige Solidarität aller Arbeiter gegründet werden kann."<sup>161</sup>

Man kann diesen Ansatz als mustergültige Umsetzung der später vom zweiten Weltkongreß verabschiedeten Thesen zur Kolonialfrage bezeichnen. Es wurde vor allem die Aufklärung der Volksmassen in den Vordergrund gerückt und auf die spezifischen Probleme in Südafrika reagiert. Diese langfristige Herangehensweise scheint heute in Südafrika Früchte zu tragen, denn ohne die KP Südafrika geht am Kap nichts mehr, wenn auch die Phase der Herausbildung von Bewußtsein in den schwarzen Arbeitermassen unendlich viel länger gedauert hat, als es sich die Delegierten der Internationalen Sozialistischen Liga Südafrikas 1919 hätten vorstellen können.

---

<sup>156</sup> Die Kommunistische Internationale; Nr.11 1920, S.21-27.

<sup>157</sup> Sinowjew, Grigori; Brennende Tagesfragen der internationalen Arbeiterbewegung - Der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale und seine Aufgaben; in: ebd.; S.28-56; Saboul, Jacques; Die dritte Internationale; in: ebd.; S.76-80.

<sup>158</sup> R.; Der Bund russischer Arbeiter in Australien; in: ebd.; S.167-171, hier S.170.

<sup>159</sup> ebd.; S.178-181. Vgl. für die Bedeutung dieser Erklärung in der Entstehungsphase der Arbeiterbewegung in Südafrika: Dokumente zur Geschichte der Südafrikanischen Kommunistischen Partei 1915-1980; Berlin/DDR 1984; vor allem S.56-93.

<sup>160</sup> Die Kommunistische Internationale; Nr.11 1920, S.179.

<sup>161</sup> ebd.; S.180/181.

Im letzten Heft vor dem zweiten Weltkongreß wurde das Thema Kolonialismus sehr ausführlich bearbeitet.<sup>162</sup> Hier ist vor allem der Artikel des Koreaners Pak Din-Schun<sup>163</sup> zu nennen: "Der zweite Weltkongreß der Kommunistischen Internationale muß seine ernste Aufmerksamkeit dem Osten zuwenden, wo das Schicksal der Weltrevolution sich entscheiden kann, da derjenige als Sieger aus diesem [233/234] letzten Kriege der Arbeit mit dem Kapital hervor gehen wird, der es versteht, an die unterjochten Völker des Ostens heranzutreten und sie zu seinen Bundesgenossen in diesem letzten Krieg zu machen. [...] "Die Unmöglichkeit dieses Sieges ohne die Zusammenarbeit mit den >>kolonialen<< Völkern ist so klar, daß sie keines weiteren Beweises bedarf. Die Geschichte der ruhmlos untergegangenen Zweiten Internationale hat deutlich gezeigt, daß, solange die Weltbourgeoisie noch ein Machtreservoir in den Kolonien überhaupt und in Asien insbesondere besitzt, sie den verzweifeltsten Ansturm des aufständischen Proletariats zurückschlagen kann."<sup>164</sup>

Abschließend entwickelte Din-Schun "Leitsätze über die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Osten", die jedoch nicht in die Diskussion auf dem Weltkongreß einfließen.

"3. Die langjährige Erfahrung des Revolutionskampfes des europäischen Proletariats, der mit der Befreiung der gesamten leidenden Menschheit enden wird, und die blutigen Exempel des langjährigen Befreiungskrieges der Kolonialvölker gebieten die Notwendigkeit koordinierter revolutionärer Aktionen sowohl auf dem Kontinent als auch in der Metropole, zum schnellsten Siege über die Ausbeuter.

4. Das oberste leitende Organ dieses gigantischen Kampfes kann [...] nur die Internationale der Arbeit, des Revo- [236/237] lutionskampfes und des kommunistischen Proletariats, d.h. die III., die Kommunistische Internationale sein. [...]

9. Unermüdlicher Kampf mit dem bürgerlichen Pazifismus, der die Kampfergie des revolutionären Ostens zurückdämmt, sowie mit dem Panmongolismus und Panislamismus, welche Feinde der internationalen Solidarität der werktätigen Massen und ihrer Zusammenarbeit im Kampf für die Freiheit sind. [... 237/238 ...]

11. Im Ausblick auf diese sozialistische Agrarrevolution im Osten muß die Kommunistische Internationale unverzüglich an die Ausarbeitung einer revolutionären Methode für den Aufbau der neuen Gesellschaft - der kommunistischen Gesellschaft - gehen, d.h. an die Schaffung eines Wirtschaftsplanes für den möglichst schmerzlosen

---

<sup>162</sup> Was auch kein Wunder ist, denn dieses Heft stand unter dem Motto: "Der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale wird den Werktätigen der ganzen Welt den kürzesten Weg zum Sieg über die Bourgeoisie weisen" [in: Die Kommunistische Internationale; Nr.12 1920, S.2].

<sup>163</sup> Zur Biographie vgl.: Riddell, John; The Communist International in Lenin`s Time - Worker of the World and oppressed people unite!; New York 1991; Vol.2, p.1079.

<sup>164</sup> Pak Din-schun; Der revolutionäre Osten und die nächsten Aufgaben der Kommunistischen Internationale; in: Die Kommunistische Internationale; Nr.12 1920, S.233-238. Daß Din-schun Koreaner war, ergibt sich aus der "Liste der Delegierten zum II. Kongreß der KI" [in: Protokoll der Verhandlungen des zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale vom 19.Juli in Petrograd und vom 23.Juli bis 7.August 1920 in Moskau; Hamburg 1921; S.783].

Uebergang von der agrarischen Ordnung zur sozialistischen, mit Umgehung der qualvollen Periode der Entwicklung des Privatkapitalismus im Osten."<sup>165</sup>

In diesen Thesen von Din-Schun sind einige interessante neue Gedanken enthalten, die in der weiteren Diskussion in der einen oder anderen Form wieder auftauchen werden; z.B. die These von der Entwicklung der Länder des Ostens unter Umgehung des Kapitalismus, also direkt aus dem Feudalismus und der "asiatischen Despotie" zum Sozialismus. Din-Schun will diese Revolution vor allem mit Hilfe der Bauern schaffen. Er sieht in der nationalen Bourgeoisie und ihrer Ideologie keinen Bündnispartner auf Zeit, wie etwa Lenin, sondern einen Feind der antikolonialen Revolte.

Auf den, in die gleiche Richtung gehenden, Beitrag von M.N.Roy über "die revolutionäre Bewegung in Indien"<sup>166</sup> werde ich später eingehen.

Im gleichen Heft befindet sich auch ein Aufruf des EKKI "an die unterdrückten Volksmassen Persiens, Armeniens und der Türkei"<sup>167</sup>, der sie zum Kongreß der Völker des Ostens nach Baku einlud. Angesprochen wurden außerdem noch die Bauern aus Mesopotamien<sup>168</sup>, Syrien und Arabien.<sup>169</sup>

"Die kämpfenden Arbeiter und Bauern Europas und Amerikas wenden sich an Euch, da Ihr gleich ihnen unter dem Joch des Weltkapitals leidet, da Ihr gleich ihnen genötigt seid, gegen die Weltausbeuter anzukämpfen, und da die Vereinigung der persischen, türkischen und armenischen Bauern und Arbeiter mit dem großen Heer des europäischen und amerikanischen Proletariats diese Front stärker machen und den Tod des Kapitals beschleunigen und somit die Befreiung der Arbeiter und Bauern der ganzen Welt herbeiführen wird."<sup>170</sup>

Hier erfolgte die Umsetzung der Leninschen Theorie der Weltrevolution in einen konkreten politischen Ansatz. Interessant ist auch das große Selbstbewußtsein der KI. Sie wandte sich an die Völker des Ostens als Vertreterin der "kämpfenden Arbeiter und Bauern Europas und Amerikas", obwohl sie vor dem zweiten Weltkongreß nun wirklich noch keine Massenorganisation war und auch ihr Einfluß auf die Arbeiter Europas mit einigen Ausnahmen eher marginal war.

Die Vertreter der Völker des Nahen Ostens sollten nach Ansicht der EKKI keine Mühe scheuen "zu Tausenden" nach Baku zu kommen, denn "Euer Kongreß [wird] Euren Feinden in Europa und Amerika und in Euren eigenen Ländern sagen, daß die Zeit Eurer Sklaverei vorüber ist, daß Ihr Euch erhebt, daß Ihr siegen werdet".<sup>171</sup>

Der im gleichen Heft abgedruckte Bericht über die Gründung der "Kommunistischen Jugendinternationale" offenbarte, daß kein Vertreter der Jugend eines Landes des

---

<sup>165</sup> Die Kommunistische Internationale; Nr.12 1920, S.236-238.

<sup>166</sup> ebd.; S.239-248.

<sup>167</sup> ebd.; S.327-331.

<sup>168</sup> ebd.; S.328.

<sup>169</sup> ebd.; S.329.

<sup>170</sup> ebd.; S.327.

<sup>171</sup> ebd.; S.330.

Trikonts bei der Gründungsversammlung zugegen war.<sup>172</sup> Bei allen Artikeln in dieser Vorkongreßnummer der "Kommunistischen Internationale" fällt durchgängig der Optimismus und die Zuversicht auf einen baldigen Sieg der Weltrevolution auf.<sup>173</sup>

Informationen über das Verhältnis zwischen der Sowjetregierung und den Völkern der ehemals russischen Kolonien finden sich in der Zeitschrift "Russische Korrespondenz", die ab Januar 1920 erschien. Gleich in der ersten Nummer wurde ein Interview des Manchester Guardian mit Karl "Radek über die bolschewistische Politik im Osten" dokumentiert.<sup>174</sup> Radek wollte einerseits die englische Regierung, die eine Ausweitung der Revolution auf ihre Kolonie Indien befürchtete, in Sicherheit wiegen, wenn er erklärte: "Die russische Regierung betreibt [in Indien - KSS] keine Propaganda. [...] Im Gegenteil, sie ist bereit, jedem beliebigen Lande, das Friedensbeziehungen zu ihr herstellt, alle nur denkbaren Garantien zu geben. Natürlich kann der Lauf der Ideen nicht aufgehalten werden, aber wir sind bereit, Garantien zu geben, daß wir weder Geld noch Agenten verwenden, die direkt oder indirekt in Indien oder einem anderen Teile Großbritanniens Propaganda zu treiben. Wir haben den Frieden mit England zu sehr nötig, um zu feilschen."<sup>175</sup>

Andererseits versuchte er der englischen Regierung zu verdeutlichen, daß auch England einen Frieden mit Rußland nötig hatte, und drohte: "Wenn wir gezwungen werden zu kämpfen, dann suchen wir natürlich ein Kampffeld, wo der Erfolg am leichtesten zu erringen ist. Es ist nicht wahr, daß wir nichts tun können; das Tor nach dem Osten ist offen und da eröffnen sich große Möglichkeiten. [...] Alles was wir zu tun brauchen, ist, unsere aufgeklärtesten Arbeiter hinschicken, um das Bewußtsein der Völker zu wecken. [...] Zehn Agitatoren kommen einer Armee gleich. Was wir beschaffen können, ist die Führung, an der es im Osten so sehr fehlt."<sup>176</sup>

Diese Aussagen muten schon sehr "imperialistisch" an. Man bot der Kolonialmacht England an, auf eine Propaganda für die Selbständigkeit der Kolonien zu verzichten, wenn England zum Frieden mit Sowjetrußland bereit war. Radek erweckte den Anschein, als ob die indische Volksbewegung eine Art fünfte Kolonne der Roten Armee wäre und er als Vertreter der Bolschewiki in der Lage gewesen wäre, über diese Bewegung zu bestimmen. Man kann, so denke ich, an diesen Äußerungen sehen, wie

---

<sup>172</sup> Nach dem Kongreß; in: Die Kommunistische Internationale; Nr.12 1920, S.332-336. Vgl.: Der internationale Kongreß der Jugendorganisationen; in: Die Kommunistische Internationale; Nr.9 1920, S.196-201; aber auch die Einschätzung des ersten Vorsitzenden der Jugendinternationale: Münzenberg, Willi; Die Jugend der Revolution; Berlin 1920; und als Darstellung: Gross, Babette; Willi Münzenberg - Eine politische Biographie; Leipzig 1991; S.149-159.

<sup>173</sup> Schlesinger meinte allerdings feststellen zu können, daß "einerseits in den Artikeln Pak Din-schuns und Roys die Hoffnungen der äußersten chinesischen Linken deutlich wurden [...] so klingt andererseits im Aufruf zum Bakuer Kongreß schon die nationale Einheitsfronttaktik von 1937 und den folgenden Jahren an" [Schlesinger, Rudolf; Die Kolonialfrage in der Kommunistischen Internationale; Frankfurt/Main 1970; S.44]. Da Schlesinger diese These, wie auch fast alle anderen Aussagen, die er in diesem Buch traf, nicht belegte und häufig falsch zitierte, werde ich auf diese Arbeit im weiteren nicht eingehen.

<sup>174</sup> Russische Korrespondenz; Nr.1 1920, S.3-5.

<sup>175</sup> ebd.; S.4.

<sup>176</sup> ebd.; S.4.

schwierig es für die Regierung eines sozialistischen Landes ist, das alleine den kapitalistischen Ländern gegenüber steht, sowohl Staat zu sein und mit anderen Regierungen zu verhandeln, als auch weiterhin kommunistische Politik zu betreiben, für die ein Verhandeln über eine Propaganda für richtige und wichtige Ziele kein Gegenstand einer Diskussion sein kann, sondern nur Gegenstand der Praxis.

Die zweite Ausgabe der "Russischen Korrespondenz" wurde mit einem historischen Abriss über die Geschichte "Russlands und die Völker Asiens" eröffnet.<sup>177</sup> Der Autor kam zu dem Schluß:"Das russische Proletariat, das als erstes den Weg der sozialen Revolution beschritten hat, bildet den Bahnbrecher, der den werktätigen Massen der rein asiatischen Länder den Weg weist. [...] Das russische Proletariat ist als europäisches revolutionäres Proletariat gleichzeitig das erste unter den asiatischen, die sich gegen das kapitalistische Joch der werktätigen Völker erheben, und weist seinen Brüdern den Weg, die seinem Rufe bereits folgen und auf seine Stimme lauschen."<sup>178</sup>

Hier ist wieder das Leninsche Verständnis von Rußland als Scharnier zwischen den Revolutionären Europas und Rußlands auf dem Weg zum Sozialismus zu finden, "unter dem es keine ausgebeuteten und ausbeutenden Klassen, keine ausgebeuteten und ausbeutenden Länder, den Gegensatz zwischen Europa und Asien nicht mehr geben wird."<sup>179</sup>

In einem der nächsten Hefte wurde kurz über die Einberufung des Kosakenkongresses informiert und über einen "Kongreß der armenischen sozialrevolutionären Partei - Daschnakzutjun -" berichtet.<sup>180</sup> Ähnlich kurz wurde im folgenden Heft auf eine "Kommunisten - Konferenz in Taschkent" hingewiesen.<sup>181</sup> In der Nummer 6/7 findet sich dann ein längerer Bericht über den angekündigten Kosakenkongreß, der seine Aufgabe in der Vereinigung "der werktätigen Kosaken mit den Bauern und Arbeitern Sowjetrußlands" sah.<sup>182</sup> Das folgende Heft enthält eine ausführliche Darstellung über "die Lage im Kaukasus", wo es "überall gärt"<sup>183</sup>, und das Abschlußdokument des Kosaken-Kongresses.<sup>184</sup>

Man kann zusammenfassend sagen, daß in der Zeitschrift "Russische Korrespondenz" vor allem auf die revolutionäre Bewegung in den ehemaligen Kolonien Rußlands eingegangen wurde, während in der "Kommunistischen Internationale" das

---

<sup>177</sup> Tschitscherin, G.; Russland und die Völker Asiens; in: Russische Korrespondenz; Nr.2 1920, S.1-6.

<sup>178</sup> ebd.; S.6.

<sup>179</sup> ebd.; S.6.

<sup>180</sup> Russische Korrespondenz; Nr.4 1920, S.33.

<sup>181</sup> Russische Korrespondenz; Nr.5 1920, S.52: "Am 20. Januar fand in Taschkent die 5. Kommunistische Landeskonferenz statt. Im Namen der 3.Internationale wurde die Konferenz von Vertretern der Türkischen Kommunistischen Partei begrüßt; im Namen des Zentralkomitees sprach der Vorsitzende der Turkestaner Kommission. Eine Reihe von Begrüßungsdepeschen wurden vorgelesen, darunter auch eine von den Kommunisten in Buchara".

<sup>182</sup> Es lebe die internationale Solidarität; in: Russische Korrespondenz; Nr.6/7 1920, S.70.

<sup>183</sup> Russische Korrespondenz; Nr.8/9 1920, S.76/77; vgl. zur revolutionären Bewegung im Kaukasus: Gill, A.; Die sowjetisch-türkischen Beziehungen von der russischen Revolution 1917 bis zum Ende des ersten Weltkrieges und die Selbstbestimmungsbestrebungen der transkaukasischen Völker (Georgier, Armenier, Aserbaidshaner); Phil.Diss. Offenburg/Baden 1969.

<sup>184</sup> ebd.; S.78/79.

Hauptaugenmerk auf den Prozessen in Asien lag. Es wird deutlich, daß sich die Kommunistische Internationale von Beginn an mit dem antikolonialen Kampf beschäftigt hat, jedoch hauptsächlich in Beschreibungen verharrte und nur am Rande eine Strategiediskussion führte. Da es aber noch keine entwickelte kommunistische Strategie für die Befreiung der Kolonien und über die Verbindung dieses Kampfes mit den Revolutionen in Europa gab, begannen im Frühjahr/Sommer 1920 Lenin und Roy, der als Inder direkt von der Strukturlosigkeit der revolutionären Bewegung in seinem Land betroffen war, mit der Erarbeitung einer solchen Konzeption, die ich im weiteren dokumentieren und analysieren werde.

#### **4.3.2. Die Erarbeitung des Hauptantrages zur Orientfrage durch W.I. Lenin<sup>185</sup>**

Nach dem ersten Weltkongreß der KI beschäftigte sich Lenin wieder vermehrt mit der Problematik des antikolonialen Kampfes. Auf der einen Seite gelang es der Roten Armee, nach und nach die asiatischen Regionen des russischen Reiches von den Weißgardisten zu befreien, und auf der anderen Seite garte es in einigen Ländern Asiens. Der Zusammenschluß der "wirtschaftlich schwach entwickelten", asiatischen Völker Rußlands mit dem Proletariat in den europäischen Teilen und vor allem in den Städten Rußlands sollte dabei für die weltweite Versöhnung als Beispiel und Modell dienen. So heißt es in Lenins Entwurf für das Parteiprogramm der KPR(B):

"In der nationalen Frage besteht die Politik des Proletariats, das die Staatsmacht erobert hat, [...] darin, unbeirrt die Annäherung und den Zusammenschluß der Arbeiter und Bauern aller Nationen in ihrem revolutionären Kampf für den Sturz der Bourgeoisie in der Praxis zu verwirklichen. Die Erreichung dieses Ziels erfordert die völlige Befreiung der kolonialen und der anderen bisher unterdrückten oder nicht gleichberechtigten Nationen [...] Die Arbeiter jener Nationen, die im Kapitalismus Unterdrücker waren, müssen besonders behutsam sein gegenüber dem Nationalgefühl der unterdrückten Völker [...]."<sup>186</sup>

Hier kann man schon einen deutlichen Unterschied zu den Aussagen der zweiten Internationale zu diesem Thema feststellen. Nicht die unterdrückten Völker haben sich der europäischen Kultur anzupassen, sondern die Europäer müssen "behutsam" den unterdrückten Völkern entgegenkommen.

---

<sup>185</sup> Zu diesem Komplex gibt es eine ganze Anzahl von Sekundärliteratur: Page, S. W.; Lenin and the World Revolution; New York 1959; Possony, S. T.; Jahrhundert des Aufbruchs - Die kommunistische Technik der Weltrevolution -; München 1956; Seton-Watson, H.; Von Lenin bis Malenkov - Bolschewistische Strategie -; München 1955; Plastun, Viktor; W.I. Lenin über die Spezifik und die Aufgaben der kommunistischen Bewegung in den Ländern des Ostens; in: Die Arbeiterklasse in Asien und Afrika - Formierung und Kampf; Berlin 1974; S.275-296; Zelt, Jens; Lenin und die nationale koloniale Frage; in: Arbeiterklasse und nationaler Befreiungskampf; Leipzig 1963; S.54-66.

<sup>186</sup> LW; Bd.29, S.111.

Ende 1919 begann dann die konkrete Ausarbeitung einer neuen Strategie durch Lenin. Als erstes Dokument kann sein "Referat auf dem II. Gesamtrussischen Kongress der Kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens"<sup>187</sup> genannt werden.

"Ich glaube, daß das, was die Rote Armee geleistet hat, ihr Kampf und die Geschichte ihres Sieges, für alle Völker des Ostens von gigantischer weltweiter Bedeutung sein wird. Er wird den Völkern des Ostens zeigen, daß ein von den unterdrückten Völkern geführter revolutionärer Krieg - wie schwach diese Völker auch sein mögen, wie unüberwindlich die Macht der europäischen Unterdrücker, die im Kampfe alle Wunder der Technik und der Kriegskunst anwenden, auch scheinen möge -, daß ein solcher Krieg, wenn er tatsächlich Millionen Werktätige und Ausgebeutete aufzurütteln vermag, solche Möglichkeiten, solche Wunder in sich birgt, daß die Befreiung der Völker des Ostens heute vollauf praktisch verwirklicht werden kann, und zwar nicht nur vom Standpunkt der Perspektiven der internationalen Revolution, sondern auch vom Standpunkt der unmittel[138/139]baren militärischen Erfahrung, die die Sowjetrepublik in Asien, in Sibirien, bei der militärischen Invasion aller imperialistischen Großmächte gewonnen hat."<sup>188</sup>

Hier wurde die Selbständigkeit nicht mehr als "Geschenk" der reichen Nationen, nach der dortigen Revolution verstanden, wie in der Theorie der zweiten Internationale, sondern das Proletariat in den kapitalistischen Metropolen kann "ohne die Hilfe der werktätigen Massen aller unterdrückten Kolonialvölker, und in erster Reihe der Völker des Ostens, nicht siegen."<sup>189</sup>

"Somit wird die sozialistische Revolution nicht nur und nicht hauptsächlich ein Kampf der revolutionären Proletarier eines jeden Landes gegen die eigene Bourgeoisie sein, nein, sie wird ein Kampf aller vom Imperialismus unterdrückten Kolonien und Länder, aller abhängigen Länder gegen den internationalen Imperialismus sein."<sup>190</sup>

Die Völker Asiens hatten, nach Lenin, die Möglichkeit und die Pflicht, selbständig die Revolution anzustreben.<sup>191</sup> Damit dieses Streben erfolgreich sein konnte, mußten sie jedoch "gestützt auf die allgemeine kommunistische Theorie und Praxis, unter Anpassung an die spezifischen Bedingungen, die es in den europäischen Ländern nicht gibt, diese Theorie und Praxis auf Verhältnisse anzuwenden verstehen, wo die Hauptmasse der Bevölkerung Bauern sind und wo es den Kampf nicht gegen das Kapital, sondern gegen die Überreste des Mittelalters zu führen gilt."<sup>192</sup>

---

<sup>187</sup> LW; Bd.30, S.136-137. An dem Kongreß, der vom 22.November bis zum 3.Dezember 1919 in Moskau tagte, nahmen 82 Delegierte aus "Turkestan, Aserbaidshan, Chiwa, Buchara, Kirgisien, Tatarien, Tschuwaschien, Baschkirien, Kaukasien u.a." teil [ebd.; S.533; vgl. auch: Lenin Ergänzungsband 1917-1923, S.135 u. S.560/561].

<sup>188</sup> LW; Bd.30, S.138/139.

<sup>189</sup> ebd.; S.147.

<sup>190</sup> ebd.; S.144.

<sup>191</sup> ebd.; S.145: "Auf die Periode des Erwachens des Ostens folgt in der gegenwärtigen Revolution die Periode, in der alle Völker des Ostens die Geschicke der ganzen Welt mitentscheiden, in der sie aufhören, nur ein Objekt der Bereicherung zu sein. Die Völker des Ostens erwachen, um praktisch zu handeln und damit jedes Volk das Schicksal der ganzen Menschheit mitbestimmt."

<sup>192</sup> ebd.; S.146.

Ich denke, hier wird auch ein wichtiger Unterschied zur späteren stalinistischen Theorie der Revolution deutlich. Es gibt keine Modelle, die auf alle Länder anwendbar sind, sondern jede Partei muß für ihr Land und für ihre konkrete Situation die allgemeine Theorie des Marxismus modifizieren. Nicht "von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen", hätte die Losung einer Partei sein müssen, die die Bezeichnung "marxistisch-leninistisch" verdient hätte, sondern sie hätte die Aufgabe gehabt, für jedes Land und jede Region einen spezifischen Weg zum Sozialismus zu erarbeiten, der zugleich in die weltweite Bewegung eingebunden werden mußte.

Seine hier entwickelten Thesen trug Lenin auch auf dem "Kongreß der werktätigen Kosaken" vor.<sup>193</sup> Konkrete Umsetzung fand dieser Ansatz in den Grußschreiben an die "sozialistische Sowjetregierung Aserbaidshan"<sup>194</sup> und an die "indische revolutionäre Assoziation".<sup>195</sup>

Am 1.Juni 1920 entwarf Lenin einen ersten Plan zur Abfassung<sup>196</sup> und am 5.Juni den "Ursprünglichen Entwurf der Thesen zur nationalen und zur kolonialen Frage".<sup>197</sup> Der

---

<sup>193</sup> Vgl.; ebd.; S.372-392.

<sup>194</sup> LW; Bd.31, S.123: "Der Rat der Volkskommissare begrüßt die Befreiung der werktätigen Massen der unabhängigen Aserbaidshanischen Republik und gibt der festen Überzeugung Ausdruck, daß die unabhängige Aserbaidshanische Republik unter Führung ihrer Sowjetregierung gemeinsam mit der RSFSR ihre Freiheit und Unabhängigkeit gegenüber dem geschworenen Feind der unterdrückten Völker des Ostens - dem Imperialismus - behaupten wird." Hier zeigt sich, daß einzelne Völker, die früher zum russischen Imperium gehörten, selbständig wurden und Sowjetrußland diese neuen Staaten als Partner für den Kampf gegen den Imperialismus anerkannte.

<sup>195</sup> ebd.; S.126: "Die werktätigen Massen Rußlands verfolgen mit größter Aufmerksamkeit das Erwachen der indischen Arbeiter und Bauern. Das Unterpfand des endgültigen Erfolges ist die Organisiertheit und Disziplin der Werktätigen, ihre Standhaftigkeit und die Solidarität mit den Werktätigen der ganzen Welt. Wir begrüßen das enge Bündnis zwischen Mohammedanern und Nichtmohammedanern. Wir wünschen aufrichtig die Ausdehnung dieses Bündnisses auf alle Werktätigen des Ostens. Erst dann, wenn die indischen, chinesischen, koreanischen, japanischen, persischen und türkischen Arbeiter und Bauern einander die Hände reichen und sich zusammen an das gemeinsame Werk der Befreiung machen, erst dann wird der entscheidende Sieg über die Ausbeuter gesichert sein. Es lebe das freie Asien!"

<sup>196</sup> So ist es jedenfalls in den "Daten aus dem Leben und Wirken W.I.Lenins" vermerkt [LW; Bd.31, S.560]. Da sowohl in der deutschen als auch in der mir vorliegenden russischen Ausgabe der Lenin Werke, in der normalerweise jede halbwegs informative Quelle dokumentiert ist, der Text dieses Plans nicht veröffentlicht wurde, erscheint es mir fraglich, ob er für meine Untersuchung wichtig ist. Vgl. für die Erarbeitung der Thesen durch Lenin: Koroljow, N.J.; Die Ausarbeitung der Politik der Kommunistischen Internationale zur nationalen und kolonialen Frage durch Lenin; in: Der zweite Kongreß der Komintern - Entstehung der Ideologie, Taktik und organisatorischer Prinzipien der kommunistischen Parteien; Moskau 1972 (russ.); S.162; und in: Sowjetwissenschaft - Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge; Nr.1 1973 und Nr.2 1973; S.48-62 und S.150-166.

<sup>197</sup> LW; Bd.31, S.132-139. In einer Fußnote [ebd.; S.543] wird erklärt, daß Lenin diesen "Ursprünglichen Entwurf" an Stalin geschickt hatte, und dieser "seine Bemerkungen dazu in einem Brief vom 12.Juni 1920" machte [vgl.: Stalin Werke; Bd.4, S.413]. Da aber keine der beiden Werkausgaben diese Bemerkungen, bzw. den Briefwechsel dokumentiert, erscheint es mir fraglich, ob er überhaupt existiert. Für Stalin und seine Epigonen wäre die Existenz solcher Bemerkungen von Stalin über einen Entwurf von Lenin der Beleg, daß Lenin mit Stalin im Vorfeld des zweiten Weltkongresses auf dem Arbeitsgebiet Stalins, der Volkskommissar für Nationalitätenpolitik war, zusammengearbeitet hatte. Wenn aber Lenin es nicht für nötig hielt, mit Stalin über solche Entwürfe zu diskutieren, wirft das ein bezeichnendes Licht auf die Wertschätzung, die Lenin der Arbeit Stalins und seinem theoretischen Schaffen auf diesem Gebiet zubilligte. Wenn Lenin auf einem Gebiet arbeitete, ohne den zuständigen Volkskommissar auch nur zu informieren, kann man davon ausgehen, daß er auf dessen Urteil auch keinen Wert legte. An solchen Punkten wird deutlich, daß man die Lenin Werkausgabe, die ja in der Zeit des Stalinismus entstanden ist, immer

Entwurf wurde den Teilnehmern des zweiten Weltkongresses vor dessen Beginn zugesandt<sup>198</sup> und erschien außerdem noch in der Juni-Nummer der "Kommunistischen Internationale".<sup>199</sup> Lenin forderte "alle Genossen" auf, zu dieser "überaus komplizierten Frage" "ihre Meinung zu äußern oder Korrekturen, Ergänzungen und konkrete Erläuterungen" zu liefern.

Auch hier sieht man wieder den deutlichen Unterschied zum Stalinismus. Lenins Überlegungen wurden nicht als letzter Schluß der Wahrheit verkauft, sondern zur Diskussion gestellt, und gerade die kontroverse Debatte über sie war gewünscht. Später bei Stalin konnte nach dessen Ausführungen über eine Frage keine Diskussion mehr kommen, denn er, als der Führer der Partei, hatte immer Recht und somit war jede Kritik entweder falsch oder eine Aggression gegen den Sozialismus.

Das Leninsche Angebot zur Diskussion wurde von einigen Theoretikern der kommunistischen Bewegung aufgegriffen, aber auch einfache Parteimitglieder beteiligten sich an der Debatte.<sup>200</sup> Leider sind diese Beiträge bisher nicht publiziert worden.<sup>201</sup> An Lenins ursprünglichem Entwurf, auf den ich hier vor allem eingehen werde, wurden einige eher semantische Korrekturen vorgenommen, die nur, wenn sie die hier zitierten Passagen betreffen, dokumentiert werden.<sup>202</sup>

Lenin begann seine Thesen sehr allgemein und versuchte einleitend, das Erbe der französischen Revolution, vor allem deren Forderung nach Gleichheit aller Menschen, in den Kampf für die Aufhebung der Klassen münden zu lassen. Damit stellte er die KI, die ja genau diesen Kampf führen wollte, als Fortführerin und zugleich Vollenderin des menschlichen Strebens nach Gleichheit überhaupt dar. In These zwei wurde er konkreter:

"2. Die kommunistische Partei [...] darf [...] in der nationalen Frage keine abstrakten und keine formalen Prinzipien in den Vordergrund rücken, sondern muß ausgehen: erstens von einer genauen Einschätzung der konkreten historischen und vor allem der

---

mit Vorsicht betrachten muß. Die einzige alternative Ausgabe [Lenin; Sämtliche Werke; Wien 1925-1934] enthält jedoch wesentlich weniger Material und wird auch in der Wissenschaft kaum mehr verwendet. Eine neue historisch-kritische Ausgabe ist leider nicht in Sicht.

<sup>198</sup> Thesen für den Zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale; Petrograd 1920. Diese Broschüre erschien außerdem in Russisch, Englisch und Französisch.

<sup>199</sup> Kommunistische Internationale; Nr.11 1920, S.21-27.

<sup>200</sup> Vgl. Lenin, V.I.; Collected Works; vol. 31, Note 51, p.555: "Comments on Lenin`s Draft Theses were Sent by G.V. Chicherin, N.N. Krestinsky, J.V.Stalin, M.G. Rafes, Y.A. Preoprazhensky, N.D.Lapinsky, I.Nedelkov, the representatives of Bulgarian communists, as well as by a number of communist in Bashkiria, Kirghizia, and Turkestan".

<sup>201</sup> Das ist umso bedauerlicher, als sie sehr interessant zu sein scheinen. Auf den Dokumenten im Kominternarchiv sind allem Anschein nach sogar noch die Randbemerkungen Lenins zu finden. So führte Gupta aus: "Going through these comments is quite instructive, particularly for studying how Lenin, a master theoretician of marxism, reponded to these comments" [Gupta, Sobhanlal Datta; Comintern, India and the Colonial Question 1920-1927; Calcutta 1980; p.17]. Vgl. auch die Darstellung einiger Thesen aus diesen Dokumenten: ebd.; p.17-20.

<sup>202</sup> Alan Zink [Vorgeschichte und Entwicklung der politischen Ideen Manabendra Nath Roys 1920-1927 - Beitrag zur Frühgeschichte des asiatischen Kommunismus; Phil.Diss. München 1974; S.342-352] bietet eine Gegenüberstellung der beiden Textversionen, also den ursprünglichen Entwurf [in: LW; Bd.31, S.132-139] und die abschließende Fassung [Der zweite Kongreß 1921; S.224-232], die dann vom Weltkongreß bestätigt wurde. Vgl. auch den Vergleich der Entwürfe von Roy und Lenin durch: Schreiber, Peter; Nationale Unabhängigkeit und/oder soziale Befreiung?; in: Marxistische Blätter Nr.4/92, S.33-38.

ökonomischen Situation; zweitens von einer klaren Herauslösung der Interessen der unterdrückten Klassen [...] aus dem allgemeinen Begriff der Volksinteressen schlechthin, der die Interessen der herrschenden Klasse bedeutet; drittens von einer ebenso klaren Unterscheidung zwischen unterdrückten, abhängigen, nicht gleichberechtigten und unterdrückenden, ausbeutenden, vollberechtigten Nationen, [...]."<sup>203</sup>

Wenn der KI dieses gelungen wäre, hätte dabei eine wirklich neue Strategie und Taktik das Ergebnis sein können, da die bisherigen Analysen (die die Voraussetzung für die Entwicklung einer Strategie sind) der zweiten Internationale ja genau im Abstrakten und Formalen stehen geblieben waren. Man wird sehen, ob Lenin die Prämisse, die er hier aufgestellt hat, in den Thesen erreicht hat.

"5. Die weltpolitische Lage hat jetzt die Diktatur des Proletariats auf die Tagesordnung gesetzt, und alle Ereignisse der Weltpolitik ballen sich notwendigerweise um einen Mittelpunkt zusammen, nämlich um den Kampf der Weltbourgeoisie gegen die Russische Sowjetrepublik. Diese gruppiert um sich unvermeidlich einerseits die Rätebewegungen der vorgeschrittenen Arbeiter aller Länder, andererseits alle nationalen Befreiungsbewegungen der Kolonien und der unterdrückten Völker, die sich durch bittere Erfahrung davon überzeugen, daß es für sie keine andere Rettung gibt als den Sieg der Sowjetmacht über den Weltimperialismus."<sup>204</sup>

Hier legte Lenin den Grundstein für eine Vorstellung, die bis zur Auflösung der SU 1991 den antiimperialistischen Kampf geprägt hat. Im Kampf der Systeme tritt Sowjetrußland mit seinen Verbündeten, deren Zahl stetig zunimmt, gegen das imperialistische Weltsystem an, und sowohl die Werktätigen in den kapitalistischen Hauptländern, als auch die unterdrückten Völker haben nur die Wahl zwischen dem sozialistischen und dem imperialistischen Weg. Deswegen war für Lenin (siehe These 6) klar, daß "man eine Politik [betreiben muß], durch die das engste Bündnis aller nationalen und kolonialen Befreiungsbewegungen mit Sowjetrußland verwirklicht wird."<sup>205</sup>

In Punkt sieben der Thesen stellte er das Föderale System der russischen Sowjetrepublik als Modell für ein Zusammenwachsen von Nationen dar, das auch für die Beziehungen verschiedener Sowjetrepubliken, die noch zu gründen seien, einen Modellcharakter trug. Aus heutiger Sicht mutet es utopisch an, wenn Lenin ausführte:

8."Wenn man die Föderation als Übergangsform zur völligen Einheit anerkennt, muß man ein immer engeres föderatives Bündnis anstreben und dabei berücksichtigen: erstens, daß es ohne ein ganz enges Bündnis der Sowjetrepubliken unmöglich ist, deren Existenz zu behaupten [...]; zweitens, daß ein enges wirtschaftliches Bündnis der Sowjetrepubliken notwendig ist [...]; drittens, daß die Tendenz zur Schaffung einer einheitlichen, nach einem

---

<sup>203</sup> LW; Bd.31, S.133.

<sup>204</sup> ebd.; S.134. In der endgültigen Fassung lautet das Ende des zweiten Satzes wie folgt: "..., daß es für sie [die kolonialen Freiheitsbewegungen - KSS] keine Rettung gibt außer ihrer Verbindung mit dem revolutionären Proletariat und dem Sieg der Sowjetmacht über den Weltimperialismus" [Der zweite Kongreß 1921; S.227; Unterstreichung von mir zur Kennzeichnung der Unterschiede].

<sup>205</sup> LW; Bd.31, S.134.

gemeinsamen Plan vom Proletariat aller Nationen zu regelnden Weltwirtschaft als Ganzes [...] ihrer Vollendung entgegengeführt werden muß."<sup>206</sup>

Es zeigt sich hier, daß Sowjetrußland kein Staat im klassischen Sinn des Wortes mehr war oder sein wollte, also ein Gemeinwesen innerhalb festgeschriebener Grenzen, wie etwa eine Nation, sondern ein Staat neuen Typs, in dem die "Ideologie" nicht an den Grenzen Halt macht, sondern wo jede Nation mit gleichen ideologischen Zielen diesem Staat beitreten kann. Lenin versuchte hier einen Weg ausgehend von der Realität seiner Zeit, also der Existenz nur einiger weniger Sowjetrepubliken, zum Weltsozialismus zu skizzieren.

In den folgenden Thesen entwickelte Lenin detailliert seine Vorstellungen des Kampfes für die Befreiung der Kolonien:

"9. [...] Die kommunistischen Parteien müssen nicht nur in ihrer gesamten [135/136] Propaganda und Agitation [...] die Verletzungen der Gleichberechtigung der Nationen [...] unentwegt anprangern. Notwendig ist auch erstens eine ständige Aufklärung darüber, daß nur die Sowjetordnung imstande ist, den Nationen wirkliche Gleichberechtigung zu geben [...]; zweitens müssen alle kommunistischen Parteien die revolutionären Bewegungen in den abhängigen oder nicht gleichberechtigten Nationen (z.B. in Irland, unter den Negern Amerikas usw.) und in den Kolonien direkt unterstützen.

10. [...] Dabei verlangt] der proletarische Internationalismus: erstens, daß die Interessen des [136/137] proletarischen Kampfes in jedem einzelnen Lande den Interessen des proletarischen Kampfes im Weltmaßstab untergeordnet werden; zweitens, daß die Nation, die den Sieg über die Bourgeoisie erringt, fähig und bereit ist, die größten nationalen Opfer für den Sturz des internationalen Kapitals zu bringen."<sup>207</sup>

Hier wurden sehr weitgehende Forderungen an die kommunistischen Parteien in den kapitalistischen Zentren gestellt, die in der Diskussion heftigen Widerspruch hervorriefen. Einige Parteien glaubten, durch die Umsetzung dieser Forderungen den Kontakt zu den sehr nationalistisch gesonnenen Arbeitern ihrer Länder zu verlieren. Diese Vorstellung war und ist in vielen Parteien, die sich selbst kommunistisch nennen, bis heute dominant.<sup>208</sup> Wenn man Lenins Maßstab der internationalen Solidarität der

---

<sup>206</sup> ebd.; S.135.

<sup>207</sup> ebd.; S.135-137. Lenin knüpft hier an die Argumentation von Marx und Engels im Kommunistischen Manifest an: "Die Kommunisten unterscheiden sich von den übrigen proletarischen Parteien nur dadurch, daß sie einerseits in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletariat die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits dadurch, daß sie in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten" [MEW; Bd.4, S.474]. Wenn man an diesem Maßstab die SPD, oder andere Parteien der zweiten Internationale, mißt, bleibt nur ein fahler Beigeschmack. In diesen Parteien galt, wie oben gezeigt, die Prämisse, erst den Kampf gegen die nationale Bourgeoisie zu führen und anschließend an den gemeinsamen Kampf zu denken.

<sup>208</sup> Vgl. z.B. die Behandlung von Henri Curiel, Mitglied der ersten Stunde der kommunistischen Bewegung Ägyptens und Gründer der Kommunistischen Partei des Sudans, durch das "Kolonialbüro" der KPI und der KPF. Der jeweilige Leiter dieser Büros hörte sich "mit mäßigem

kommunistischen Parteien auf Parteien dieses Namens anwenden würde, gäbe es nur wenige, die dann noch den Titel "marxistisch-leninistisch" führen dürften. Aber dies kann nicht Gegenstand meiner Untersuchung sein.

Der Aufruf an die sozialistischen Länder, große Opfer für die internationale Solidarität zu bringen, wurde vor allem durch die Sowjetunion mit aller Härte umgesetzt. Selbst in Zeiten der Hungersnot in Rußland ging die finanzielle Hilfe für die "Bruderparteien" nicht zurück.<sup>209</sup>

Im weiteren entwickelte Lenin konkrete Forderungen an die KI:

"11. Im bezug auf die zurückgebliebenen Staaten und Nationen [...] muß man insbesondere im Auge behalten:

erstens die Notwendigkeit, daß alle kommunistischen Parteien die bürgerlich-demokratische Befreiungsbewegung in diesen Ländern unterstützen; die Pflicht zur aktivsten Unterstützung haben in erster Linie die Arbeiter desjenigen Landes, von dem die zurückgebliebene Nation in kolonialer oder finanzieller Hinsicht abhängt;

zweitens die Notwendigkeit, die Geistlichkeit und sonstige reaktionäre und mittelalterliche Elemente zu bekämpfen [...];

drittens die Notwendigkeit, den Panislamismus und ähnliche Strömungen zu bekämpfen, die die Befreiungsbewegungen gegen den europäischen und amerikanischen Imperialismus mit einer Stärkung der Positionen der Khane, der Gutsbesitzer, der Mullahs usw. verknüpfen wollen;

viertens die Notwendigkeit, speziell die Bauernbewegung [...] gegen alle Erscheinungsformen oder Überreste des Feudalismus zu unterstützen und darauf hinzuarbeiten, daß die Bauernbewegung weitgehend revolutionären Charakter annimmt, indem man ein möglichst enges Bündnis zwischen dem kommunistischen Proletariat Westeuropas und der revolutionären Bewegung der Bauern im Osten [...] herstellt [... S.137/138];

fünftens die Notwendigkeit, einen entschiedenen Kampf zu führen gegen die Versuche, den bürgerlich-demokratischen Befreiungsströmungen in den zurückgebliebenen Ländern einen kommunistischen Anstrich zu geben. [...] Die Kommunistische Internationale muß ein zeitweiliges Bündnis mit der bürgerlichen Demokratie der Kolonien und der zurückgebliebenen Ländern eingehen, darf sich aber nicht mit ihr verschmelzen, sondern muß unbedingt die Selbständigkeit der proletarischen Bewegung - sogar in ihrer Keimform wahren;

---

Interesse" die Ausführungen über die Lage in Ägypten an und begann dann sofort, den Ägyptern zu sagen, was und wie sie zu arbeiten hätten. Aber schon nach einigen Unterhaltungen wurde allen Beteiligten klar, daß die europäischen Parteien mehr über die Lage in Nord-Ost-Afrika zu wissen glaubten, als einer der Führer der dortigen kommunistischen Bewegung und sie somit "seine Einschätzung nicht mehr brauchten" und deswegen für ihn auch "nicht mehr zu sprechen waren" [Perrault, Gilles; Curiel; Wien 1991; vor allem S.226-228].

<sup>209</sup>

Vgl. etwa für die finanzielle Hilfe an die KPD: Wehner, Markus; Vatlin, Aleksandr; "Genosse Thomas" und die Geheimtätigkeit der Komintern in Deutschland 1919-1925; in: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung; Nr.1 1993, S.1-19, vor allem S.10.

sechstens die Notwendigkeit, unter den breitesten Massen der Werktätigen [...] jenen Betrug aufzudecken und anzuprangern, den die imperialistischen Mächte systematisch begehen, indem sie scheinbar politisch unabhängige Staaten schaffen, die jedoch wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von ihnen abhängig sind; bei der heutigen internationalen Lage gibt es für die abhängigen und schwachen Nationen keine andere Rettung als ein Bund der Räterepubliken."<sup>210</sup>

Lenin legte damit eine komplexe Strategie für die Überführung der Kolonien aus ihrem unterdrückten Zustand im Kapitalismus zu den lichten Höhen der Unabhängigkeit dar. Dabei sollten die Kommunisten aus diesen Ländern, aber auch aus den europäischen Ländern, in den bürgerlich-demokratischen Bewegungen arbeiten, bzw. mit ihnen zusammenarbeiten und dort gegen die "falschen" Ideologien, also Kirche, Nationalismus und Feudalismus kämpfen.<sup>211</sup> Diese Taktik erinnert stark an Lenins Vorstellungen über den Kampf der Kommunisten in den Gewerkschaften in Westeuropa. Hier wie dort sollten die Kommunisten in den Massen und in deren Organisationen die weitertreibenden Teile sein. Sie sollten die Menschen aus dem reflexartigen Protest gegen die Obrigkeit zu einer schlagkräftigen und gut organisierten Armee der Unterdrückten umformen und dann gegen das nationale und internationale Kapital

---

<sup>210</sup> LW; Bd.31, S.137/138. In der endgültigen Version heißt es: "a) Alle kommunistischen Parteien müssen die revolutionären Freiheitsbewegungen in diesen Ländern durch die Tat unterstützen. Die Form der Unterstützung muß mit der kommunistischen Partei des betreffenden Landes erörtert werden, wenn es eine solche Partei gibt. [...] b) Unbedingt ist der Kampf gegen den reaktionären und mittelalterlichen Einfluß der Geistlichkeit, der christlichen Missionen und ähnlicher Elemente zu führen. c) Notwendig ist der Kampf gegen den Panislamismus und die panasiatische Bewegung und ähnliche Strömungen, die den Versuch machen, den Freiheitskampf gegen den europäischen und amerikanischen Imperialismus mit der Stärkung der Macht des türkischen und japanischen Imperialismus und des Adels, der Großgrundbesitzer, der Geistlichen usw., zu verbinden. [... 230/231] e) Notwendig ist ein entschlossener Kampf gegen den Versuch, der nicht wirklich kommunistischen revolutionären Freiheitsbewegung in den zurückgebliebenen Ländern ein kommunistisches Mäntelchen umzuhängen. [...] Die Kommunistische Internationale soll ein zeitweiliges Zusammengehen, ja selbst ein Bündnis mit der revolutionären Bewegung der Kolonien und der rückständigen Länder herstellen, darf sich aber nicht mit ihr zusammenschließen, sondern muß unbedingt den selbständigen Charakter der proletarischen Bewegung - sei es auch in ihrer Keimform - aufrechterhalten. f) Notwendig ist es, unter den breiten Massen der Werktätigen [...] den Betrug aufzudecken und aufzuklären, den die imperialistischen Mächte mit Hilfe der privilegierten Klassen in den unterdrückten Ländern dadurch begehen, daß sie unter der Maske politisch unabhängiger Staaten Staatsgebilde ins Leben rufen, die wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von ihnen abhängig sind. Als ein krasses Beispiel des Betrugs der arbeitenden Klassen jener unterdrückten Nation, zu dem der Ententeimperialismus und die Bourgeoisie der betreffenden Nation ihre Bemühungen vereinigen, kann die Palästinaaffäre der Zionisten bezeichnet werden (wie der Zionismus überhaupt unter dem Deckmantel der Schaffung eines Judenstaates in Palästina tatsächlich die arabische Arbeiterbevölkerung Palästinas, wo die werktätigen Juden nur eine kleine Minderheit bilden, der Ausbeutung Englands preisgibt). In den heutigen internationalen Verhältnissen gibt es für die abhängigen und schwachen Nationen keine andere Rettung als das Bündnis mit Räterepubliken" [Der zweite Kongreß 1921; S.230/231; Unterstreichung von mir zur Kennzeichnung der Unterschiede].

<sup>211</sup> Oder wie es in der Nationalhymne Sowjetrußlands [die Internationale] zu dieser Zeit hieß: " Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun, uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun".

führen.<sup>212</sup> Dafür, und das wurde von vielen späteren "Revolutionären" vergessen, bedarf es natürlich schon einer gewissen Protesthaltung der Menschen, woraus sich dann erst langsam Bewegungen formieren, in denen die Kommunisten wirken können. Lenin kritisierte hier ja gerade die Vorstellung, daß die Kommunisten in den Ländern des Ostens eigene Bewegungen ins Leben rufen sollten. Sie sollten zwar eine proletarische Bewegung, oder deren "Keimform", aufbauen, auch wenn es erst wenige Industriearbeiter gab, aber sie sollten sich dabei in die national-bürgerliche Bewegung eingliedern. Also war das Vorhandensein dieser Bewegungen ein entscheidender Punkt für das Wirken der Kommunisten in den Kolonien.

Ich denke, daß Lenin hier eine grandiose Strategie für die Ausdehnung der revolutionären Bewegung auch auf die Länder mit schwach oder noch nicht entwickeltem Kapitalismus erarbeitet hat. Allerdings ist sein Modell zu statisch. Man konnte damals wie heute nicht alle Länder des Trikonts über einen Kamm scheren. Es gab auf der einen Seite die relativ hoch "entwickelten Wirtschaftsnationen" wie Indien, und auf der anderen Seite die reinen Agrarstaaten in Afrika oder Südostasien. Auf diesen Schwachpunkt in Lenins Analyse und Strategieentwicklung ging Roy mit seiner Konzeption ein, die ich im weiteren untersuchen werde.

#### **4.3.3. Die Erarbeitung der Ergänzungsthesen zur Orientfrage durch Manabendra Nath Roy**

Da sowohl die Person Roys, als auch seine Theorie hierzulande weitgehend unbekannt sind, werde ich kurz seine Entwicklung zum kommunistischen Theoretiker nachzeichnen.<sup>213</sup> Auch für die kommunistische Bewegung war Roy vor dem zweiten Weltkongreß ein völlig unbeschriebenes Blatt und es zeugt von der Diskussionskultur der damaligen Zeit, daß niemand daran Anstoß nahm.

---

<sup>212</sup> Diese Vorstellung entwickelten als erste und in Grundzügen Marx und Engels im Kommunistischen Manifest: "Die Kommunisten sind also praktisch der entschiedenste, immer weitertreibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus" [MEW; Bd.4, S.474]. "Mit einem Wort, die Kommunisten unterstützen überall jede revolutionäre Bewegung gegen die bestehenden gesellschaftlichen und politischen Zustände. In allen diesen Bewegungen heben sie die Eigentumsfrage, welche mehr oder minder entwickelte Form sie auch angenommen haben möge, als die Grundfrage der Bewegung hervor" [ebd.; S.493]. Lenin entwickelte seine Vorstellungen über die Arbeit der Kommunisten in proletarischen Bewegungen in seiner Schrift "Was tun?"; [vgl.: LW; Bd.5, S.355-551, vor allem S.455-500].

<sup>213</sup> In der Diskussion über Alternativen zur stalinistischen Entwicklung wurde jedoch in letzter Zeit vermehrt auf die KPO bzw. auf die "rechte Opposition" in der KI eingegangen. Dabei fiel auch mehrfach der Name Roy. Der erste kurze Abriß über Roys Leben und Werk seit der Dissertation von Zink 1974 erschien Ende 1993: Piazza, Hans; Manabendra Nath Roy >>Ein alter bewährter Soldat in Indiens Freiheitskampf<<; in: Ketzer im Kommunismus - Alternativen zum Stalinismus (Hrg.: Theodor Bergmann und Mario Keßler); Mainz 1993; S.162-180.

#### 4.3.3.1. Die politische Entwicklung von M.N. Roy bis 1920<sup>214</sup>

Manabendra Nath Roy wurde ca. 1890 unter dem Namen Narendra Nath Bhattacharaya als Sohn eines Priesters und Sanskritlehrers aus der Kaste der Brahmin im bengalischen Dorf Arbalia in der Nähe von Kalkutta geboren.<sup>215</sup>

Sein Vater soll trotz seines Berufes und seiner Kastenzugehörigkeit für politische Reformen eingetreten sein und so Bhattacharaya schon früh politisiert haben.<sup>216</sup> Schon in jungen Jahren schloß sich Bhattacharaya der terroristischen Nationalistengruppe Juguntar [Neue Ära - KSS] an<sup>217</sup>, die vom religiösen Standpunkt eine revolutionäre Veränderung Indiens herbeiführen wollte. Als Sannyasin [besitzloser Wanderprediger -KSS] bereiste er weite Teile Nord- und Ostindiens, wobei er auf der einen Seite einen Einblick in das Leben der Menschen auf dem Lande bekam und auf der anderen Seite die negativen Einflüsse des religiösen Glaubens, vor allem die darauf begründete Kastentrennung, erkannte und sich so schon bald wieder von der Religion abwandte.<sup>218</sup> Mit dem Beginn des ersten Weltkrieges wuchs innerhalb der national-revolutionären Bewegung in Indien die Hoffnung auf ein Bündnis mit Deutschland gegen die Kolonialmacht England. In Berlin wurde ein "Indisches Revolutionäres Komitee" gegründet und auch in Indien selbst schlossen sich die versprengten kleinen terroristischen Gruppen zu einem "Generalstab der Revolution" zusammen, in dem Bhattacharya, als enger Mitarbeiter des "Oberkommandanten" Jatindra Nath Mukherji, eine nicht unwichtige Rolle spielte.<sup>219</sup> Er erhielt den Auftrag, mit deutschen Agenten in Süd-Ostasien Kontakt aufzunehmen und so der indischen Nationalbewegung Waffen zu beschaffen. Jedoch konnte er auf seiner rund ein Jahr dauernden Irrfahrt außer etwas Geld und wohlmeinender Worte nichts erreichen, und so beschloß er über Japan und die USA nach Deutschland zu reisen.<sup>220</sup> Am 15. Juni 1916 erreichte er San Francisco, kontaktierte die indische revolutionäre Bewegung in den Staaten, nahm das Pseudonym M.N. Roy an und lernte seine Frau Evelyn Trent, eine Sympathisantin der sozialistischen Bewegung in den USA, kennen.<sup>221</sup> Im Herbst 1916 setzte er nun in Begleitung seiner Frau seine Reise nach New York fort und begann, nach heftigen Diskussionen mit anderen national-revolutionären, sich mit den Schriften von Karl Marx zu beschäftigen, da er zu der Auffassung gelangt war, daß seine Bewegung auch die ökonomischen Fragen der Entkolonialisierung nicht

---

<sup>214</sup> Vgl.: Roy, M.N.; *Memoirs*; Bombay 1964; Haithcox, John Patrick; *Communism and Nationalism in India - M.N. Roy and Comintern Policy 1920-1939*; Princeton 1971; Overstreet, Gene; Windmiller, Marshall; *Communism in India*; Berkeley/Los Angeles 1959; Zink 1974.

<sup>215</sup> Roys Geburtsdatum ist nicht genau bekannt und wird in der Literatur zwischen 1886 und 1893 angesiedelt. Vgl.: Zink 1974; S.50, Fußnote 2.

<sup>216</sup> Vgl.: Hindi, A.K.; *M.N. Roy - The Man who looked ahead*; Ahmedabad 1938; p.8.

<sup>217</sup> Vgl.: Haithcox 1971; p.5.

<sup>218</sup> Vgl.: Karnik, V.B.; *Epilogue*; in: Roy 1964; p.565-604, hier: p.568/569.

<sup>219</sup> Vgl.: Roy 1964; p.35/36; Haithcox 1971; p.5-7.

<sup>220</sup> Vgl.: Roy 1964; p.5/6; Hindi 1938; p.24-36. Bei dieser Reise begegnete er auch dem Führer der Chinesischen Nationalbewegung Sun Yatsen: "Sun Yat-sen believed in the liberating mission of Japan. He argued that it was in Japan's own interest to help other Asiatic peoples to free themselves from the domination of European Powers. Next to Japan, he trusted America. But the anchor of his faith was Christianity. He actually said that the people of Asia should embrace Christianity as the condition for their political liberation and social progress" [Roy 1964; p.6].

<sup>221</sup> Vgl.: ebd.; p.22; Overstreet and Windmiller 1959; p.8-9.

vernachlässigen dürfe.<sup>222</sup> Diese Lektüreerfahrung blieb nicht ohne Folgen. So begann er sich schon bald von seinen ehemaligen Partnern zu trennen und bezeichnete sich selbst als Sozialisten, obwohl sein Sozialismus zu dieser Zeit noch starke nationalistische Züge trug.<sup>223</sup> Im Rahmen dieser politischen Umorientierung verwarf er auch seinen ursprünglichen Plan der Reise nach Deutschland und reiste stattdessen, beim Kriegseintritt der USA und der sich daraus ergebenden Verfolgung der indischen Emigranten, nach Mexiko, wo er sich in Mexiko City ansiedelte und dabei das von ihm früher von den Deutschen beschaffte Geld zweckentfremdete.<sup>224</sup>

Mexiko spielte in der ideologischen Entwicklung Roys vom Nationalisten zum Kommunisten eine große Rolle. Er bezeichnete es als das "Land seiner Wiedergeburt", da er hier auf der einen Seite seine neue Vorstellung über die Befreiung der Völker vertiefen konnte; auf der anderen Seite konnte er mit der recht großen revolutionären Bewegung in Mexiko über den Marxismus diskutieren und praktische Erfahrung in der Umsetzung dieser Theorie sammeln.<sup>225</sup> In dieser Zeit begann er auch, als Publizist zu arbeiten und zwar für die der radikaldemokratischen Regierung nahestehende Zeitung "El Pueblo" und für die englische Ausgabe der sozialistischen Zeitung "El Heraldo de México".<sup>226</sup> Er wird in dieser Zeit als "todernst, intensiv nationalistisch, [und] wirklich überhaupt nicht am Sozialismus interessiert" beschrieben.<sup>227</sup> Sein erstes Buch "La India: su pasado, su presente y su porvenir; Ciudad de México 1918"<sup>228</sup> ist inhaltlich auch eher eine nationalistische Polemik als eine marxistische Studie, wenn auch schon eine deutliche Veränderung zu seinen früheren Positionen zu erkennen ist.<sup>229</sup> Ein einschneidender Wendepunkt im Leben von M.N.Roy war im Sommer 1919 das Zusammentreffen mit dem russischen Abgesandten der gerade erst gegründeten Komintern, Michail Borodin. Borodin [eigentlich Grusenberg] hatte den Auftrag erhalten, nach Mexiko zu reisen, um die dortige sozialistische Bewegung zum Eintritt in die Komintern zu bewegen, was ihm durch Roys Hilfe und nach einigen Mühen im Herbst 1919 auch gelang, und zur Gründung der "Kommunistischen Partei Mexikos" führte.<sup>230</sup> Als deren Vertreter begab sich Roy im Frühjahr 1920 auf die Reise nach Sowjetrußland, um dort am zweiten Weltkongreß der KI teilzunehmen. Zuvor wurden Roy und einige seiner Genossen jedoch von Borodin in Theorie und Praxis des

---

<sup>222</sup> Roy 1964; p.28.

<sup>223</sup> ebd.; p.29. Zu einer Einschätzung seiner damaligen Positionen vergleiche: Overstreet and Windmiller 1959; p.22.

<sup>224</sup> Roy 1964; p.35-44; Haithcox 1971; p.8.

<sup>225</sup> Roy 1964; p.217: "in a sense, Mexico was the land of my rebirth. It is true that before coming there I had begun to feel dissatisfied with ideals of my earlier life. But it was during my stay in Mexico that the new vision became clear and the dissatisfaction with a sterile past was replaced by a conviction to guide me in a more promising future. It was more than a change of political ideas and revolutionary ideals. I acquired a new outlook on life; there was a revolution in my mind - a philosophical revolution which knew no finality".

<sup>226</sup> Gomez, Manuel; Roy and Borodin in Mexico; in: The radical Humanist 6.6.1965; p. 267; in: Zink 1974; S.59.

<sup>227</sup> ebd.; S.60.

<sup>228</sup> In der Werksausgabe befindet sich die Übersetzung ins Englische: "India: Her Past, Present and Future" in: Roy; Manabendra Nath; Selected Works; (Hrg.: Ray, Sibnarayan) Delhi 1987; Vol.1 p.86-153.

<sup>229</sup> Overstreet and Windmiller 1959; p.24.

<sup>230</sup> Roy 1964; p.140-143.

Marxismus intensiv geschult. Roy kam dabei erstmals mit der Hegelschen Dialektik und der Leninschen Imperialismus-Theorie in Kontakt.<sup>231</sup> Dieser Crash-Kurs scheint außerordentlich erfolgreich gewesen zu sein, da Roy sich in diesen wenigen Monaten vom nationalistischen Sozialisten zum marxistischen Theoretiker entwickelte, der als gleichberechtigter Partner mit den führenden Kommunisten der KI diskutierte.<sup>232</sup> Im November 1919 verließen Roy und seine Frau Mexiko und reisten mit Diplomatenpässen der mexikanischen Regierung zuerst nach Berlin, um die dort ansässigen Exilinder zu kontaktieren und für die Zusammenarbeit mit der KI zu bewegen.<sup>233</sup> Hier kam er auch mit führenden Sozialisten und Kommunisten zusammen; so traf er sich mit Bernstein, Kautsky, Hilferding, Meyer, Pieck, Thalheimer und Brandler.<sup>234</sup> Er war über die eurozentristischen Positionen einiger dieser Sozialisten so schockiert, daß er umgehend nach Moskau weiterfuhr, wo er mehr Verständnis für die Befreiung der Kolonien erwartete.<sup>235</sup> Besonders das große Interesse und Verständnis, das Lenin und der Volkskommissar des Äußeren, Tschitscherin, der kolonialen Frage entgegenbrachten, begeisterten Roy.<sup>236</sup> Mit Lenin diskutierte er lange über die Rolle der nationalistischen Bourgeoisie in den Ländern des Trikonts, wobei Roy, wohl auch durch seine eigenen negativen Erfahrungen, wesentlich kritischer diesen Kräften gegenüberstand als Lenin.<sup>237</sup> Trotz, oder gerade wegen dieser Differenzen forderte Lenin Roy zur Abfassung seiner Vorstellung in Form der Ergänzungsthesen auf und sorgte für dessen Berufung in die Kommission zur Nationalen und Kolonialen Frage auf dem zweiten Weltkongreß.<sup>238</sup>

---

<sup>231</sup> ebd.; p.195.

<sup>232</sup> Piazza kommt zu einer anderen Einschätzung: "Ohne die Aufrichtigkeit der von Roy gefällten Entscheidung und die damit einhergehende geistige Umorientierung in Abrede stellen zu wollen, erscheinen Einschätzungen, Roy habe sich in diesen wenigen Monaten >>von einem autodidaktischen halbgebildeten sozialistischen Konvertiten [?] zu einem vollwertigen und verhältnismäßig gebildeten Marxisten<< entwickelt oder gar >>schon ein gereifter Kommunist<< gewesen, kaum überzeugend" [Piazza 1993; S.164]. Als Beleg zitiert er aus einem deutschen Polizeibericht, was mir wiederum nicht sonderlich stichhaltig erscheint. Piazza erklärt abschließend zu Roys Motiven: "Was er als junger revolutionärer Nationalist andernorts gesucht hatte, hoffte er nun von der Komintern und der Sowjetmacht zu erhalten" [ebd.; S.165]. Dem widerspricht meiner Auffassung nach die Art und Weise, in der sich Roy über Jahrzehnte mit dem Kommunismus identifiziert hat.

<sup>233</sup> Roy 1964; p.219-223; Overstreet and Windmiller 1959; p.26.

<sup>234</sup> Roy 1964; p.267-270.

<sup>235</sup> ebd.; p.306: "What I learned during my several months' stay in Germany about the conditions in Europe and their immediate perspective fostered in me the feeling that the proletariat in the metropolitan countries would not succeed in their heroic endeavour to capture power unless Imperialism was weakened by the revolt of the colonial peoples. To be defeated, it must be attacked on two fronts. I suspected nationalist atavism in the feeling, but at the same time was exasperated by the insularism of the average proletarian revolutionary, who sympathised with the struggle of the colonial peoples for the national liberation, but did not believe that it would succeed before Socialism was established in Europe. I wondered why the revolution should not spread eastward, and resolved to rush to the exciting task of opening the second front of the World Revolution."

<sup>236</sup> ebd.; p.341-347.

<sup>237</sup> ebd.; p.346-355.

<sup>238</sup> ebd.; p.375-382.

#### 4.3.3.2. Die Ergänzungsthesen von M.N. Roy und deren Veränderung durch die Kolonialkommission

Der ursprüngliche Entwurf der Ergänzungsthesen<sup>239</sup> [im weiteren als Version 1 bezeichnet] , den Roy im Juni/Juli 1920 erarbeitete und Lenin und den anderen Mitgliedern der Kolonial-Kommission vorlegte, wurde dort stark überarbeitet [Version 2].<sup>240</sup> Da es von dem ursprünglichen Entwurf keine autorisierte deutsche Fassung gibt, werde ich die englische Version 1 mit der autorisierten englischen Version 2 vergleichen, um keiner Sinnverschiebung durch die Übersetzung aufzusitzen.<sup>241</sup>

Roy ging in seinen Thesen zum größten Teil von der gleichen theoretischen Grundkonzeption aus wie Lenin in seinen Leitsätzen. Es waren vor allem die verschiedenen Erfahrungshintergründe und Zielsetzungen, die sie zu einer unterschiedlichen Auswertung und Auslegung veranlaßte. Dies wird schon deutlich, wenn Roy in These eins davon aus ging, daß: "eine der wichtigsten Fragen, die dem II.Kongreß der Kommunistischen Internationale vorlagen, die genaue Feststellung der Wechselbeziehungen zwischen der Kommunistischen Internationale und der revolutionären Bewegung in den politisch unterdrückten, vom eigenen kapitalistischen System beherrschten Ländern, wie etwa China und Indien [ist]".<sup>242</sup>

Womit schon der wohl wichtigste Unterschied seiner Thesen zu denen von Lenin deutlich wird. Roy orientierte sich vor allem an den Schwellenländern, die sich gerade im Übergang aus der feudalen Ordnung in einen asiatischen Weg des Kapitalismus befanden. Er ging wohl davon aus, daß dort eher ein revolutionäres Bewußtsein, vor allem unter den Arbeitern in den neuen Industrien entstehen kann als unter den bäuerlichen Massen anderer rein feudal geprägter Länder.

"2. The fountainhead from which European capitalism draws its main strength is no longer to be found in the industrial countries of Europe but in the colonial possessions and dependencies. Without the control of the extensive markets and vast fields of

---

<sup>239</sup> "Original Draft of Supplementary Theses on the National and Colonial Question" in: Roy 1987; Vol.1 p.165-168; und: Adhikari, G. (Hrg.); Documents of the History of the Communist Party of India; Delhi 1971; Vol.1 p.173-189.

<sup>240</sup> Diese Version wurde publiziert in: Der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale - Protokoll der Verhandlungen vom 19.Juli in Petrograd und vom 23.Juli bis 7.August 1920 in Moskau; Hamburg 1921; S.145-150. Auch in den zeitgenössischen Veröffentlichungen wurde diese Version dokumentiert; vgl. z.B.: Statuten und Leitsätze der III. Kommunistischen Internationale - Beschlossen auf dem II. Kongreß vom 17.Juli bis 7. August zu Moskau; Zürich 1920; S.51-54. In späteren Dokumentationen, die in den sozialistischen Ländern erschienen, werden sie zumeist nicht erwähnt [vgl. z.B.: Die Kommunistische Internationale (Auswahl von Dokumenten der Kommunistischen Internationale von der Gründung bis zum VI. Weltkongreß 1919-1927) Berlin/DDR 1955]. Zink [Zink 1974; S.353-357] geht fälschlicherweise davon aus, in den von Roy auf dem Kongreß vorgelegten Thesen den "ursprünglichen Entwurf" zu dokumentieren und vergleicht diesen dann recht aufwendig mit der englischen Übersetzung dieser gleichen Fassung, was zwar recht löblich, aber unsinnig ist.

<sup>241</sup> Dabei beziehe ich mich auf die Gegenüberstellung der Texte in: Riddell 1991; Vol.2 p.846-855.

<sup>242</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.145. In der Version 1 fehlt der konkrete Bezug auf Indien und China, sonst gibt es keine Differenzen, und dsswegen kann hier die deutsche Fassung verwendet werden [vgl. Riddell 1991 p.846].

exploitation in the colonies, the capitalist powers of Europe cannot maintain their existence even for a short time."<sup>243</sup>

Im weiteren versuchte er, diese These zu belegen. So wäre nach seiner Meinung England schon lange an einer Überproduktionskrise zu Grunde gegangen, wenn nicht die Ausdehnung des Marktes durch die Einbeziehung der Kolonien in den Kapitalismus diese Gefahr abgewendet hätte. Dem stimmten wahrscheinlich auch Lenin und die anderen Mitglieder der Kolonialkommission zu, doch zogen sie aus dieser Tatsache nicht so weitreichende Konsequenzen wie Roy. So widersprachen sie seiner These, daß die Ausbeutung der Kolonien die Hauptquelle des Kapitalismus war und schwächten diese Passage so ab, daß danach der Kolonialismus, als nur eine Hauptquelle des modernen Kapitalismus neben vielen anderen, angeprangert wurde.

Ausgehend von dieser These ging Roy im weiteren auf die Auswirkungen des Kolonialismus auf die kapitalistischen Zentren ein:

"3. Superprofit gained in the colonies is the mainstay of [847/848] modern capitalism, and so long as it is not deprived of this source of superprofit, it will not be easy for European working class to overthrow the capitalist order. [...] By exploiting the masses in the colonies, European imperialism will be in a position to give concession after concession to the proletariat at home."<sup>244</sup>

Eine Analyse, die sich als absolut zutreffend erwiesen hat. Die kapitalistische Gesellschaft hat es seit Beginn ihrer Existenz mehr und mehr vermocht, den Arbeitern eine immer größere soziale und finanzielle Absicherung zu geben. Dies war vor allem durch die enormen Gewinne in den Kolonien und abhängigen Ländern möglich. Die Höhe der materiellen Versorgung richtete sich dabei auf der einen Seite nach der Kampfkraft der Werktätigen und ihrer Organisationen, die, von einigen Ausnahmen abgesehen, nur die Bereicherung der nationalen Arbeiterklasse im Auge hatten, und auf der anderen Seite nach den spezifischen nationalen Möglichkeiten zur Ausbeutung der Kolonien. Diese Lage änderte sich auch nicht, als die Kolonien in eine scheinbare Unabhängigkeit entlassen wurden. Ich kann der These von Roy voll zustimmen, denn für die Arbeiterklasse in den kapitalistischen Zentren gilt nicht mehr der alte Satz von Karl Marx, nach dem "die Proletarier nichts [in der kommunistischen Revolution - KSS] zu verlieren [haben] als ihre Ketten"<sup>245</sup>, und dies gilt nicht nur für die "Arbeiteraristokratie".

Aus dieser Analyse zog Roy den Schluß:

---

<sup>243</sup> ebd.; p.847. Hier nahm die Kolonialkommission starke Änderungen vor: "2. One of the main sources from which European capitalism draws its strength is to be found in the colonial possessions and dependencies" [ebd.; p.847]. Der Rest der These zwei ist identisch.

<sup>244</sup> ebd.; p.848/849. In der Version zwei wurde das Ende des letzten zitierten Satzes komplett geändert und lautete dann: "By exploiting the masses in the colonies, European imperialism will be in a position to give concession after concession to the labor aristocracy at home. While European imperialism seeks to lower the standard of living of the home proletariat by bringing into competition the production of the lower-paid workers in subject countries, ..." [ebd.; p.848]. Der hier dokumentierte erste Teil des zweiten Satzes fehlte in Version 1 ganz.

<sup>245</sup> MEW; Bd.4, S.493. Vgl. zu diesem Komplex: Schmidt-Soltau, Kai; Klassengegensatz verlagert; in: Marxistische Blätter Nr. 3/92 S.86/87.

"4. Without the breaking up of the colonial empire, the overthrow of the capitalist system in Europe does not appear possible."<sup>246</sup>

Woraus dann natürlich folgen müßte, daß die KI all ihre Energie einzig auf diesen Punkt konzentriert. Diese Vorstellung wäre zwar folgerichtig gewesen, aber schoß meiner Ansicht nach über das Ziel hinaus. Die Version 2, also die Verbindung der beiden revolutionären Weltbewegungen - der antikolonialen und der antikapitalistischen - zu einer gemeinsamen Armee gegen den Imperialismus, kommt der Realität schon näher. Weder die antikapitalistische Bewegung kann ohne die Revolten in den Kolonien siegen, wie Roy schlüssig bewies, noch kann die antikoloniale Bewegung ohne eine Schwächung des Imperialismus in dessen Zentren durch die dortige Arbeiterbewegung siegen, da das ökonomische und militärische Potential sonst mit voller Kraft gegen die Abtrennung vorgehen könnte.

Nach diesen allgemeinen Thesen wurde Roy konkret:

"5. Such relation of the Communist International with the revolutionary movement in the subject countries is not tantamount to the former`s upholding the doctrine of nationalism."<sup>247</sup>

Also ein anderes, wohl vor allem auf seine persönlichen Erfahrungen mit den nationalistischen Führern zurückzuführendes, Herangehen als Lenin. Ich denke, daß beide Extreme falsch sind, denn nicht alle national-revolutionären Bewegungen haben immer und überall einen progressiven Kern, wie Lenin behauptete, sie sind aber auch nicht immer und überall reaktionär und von Grund auf national-kapitalistisch, wie es Roy hier entwickelte. Es galt und es gilt immer, die konkreten Verhältnisse zu analysieren, unter denen eine solche Bewegung entstanden ist und sich entwickelt hat; dabei kann sich der Charakter einer Bewegung mehrfach ändern, wie man am Beispiel der Guomindang sehen kann.

Aus den bisherigen Thesen von Roy ergibt sich die Frage, wer denn nun die Revolution in Gang setzen sollte. Er hat gezeigt, daß es nicht die Proletarier in den kapitalistischen Zentren sein können, wie es die zweite Internationale dachte, aber auch nicht die national-revolutionären Bewegungen in den Kolonien. In der Vergangenheit war es so, daß

6. "the great bulk of the population [in the colonies - KSS] was kept in a state of illiteracy. As a result of this policy, the spirit of revolt [850/851] latent in every subject people found its expression only through the small, educated middle class."<sup>248</sup>

7. "For the overthrow of foreign imperialism, the first step towards revolution in the colonies, the cooperation of the bourgeois-nationalist elements may be useful. But the Communist International must not find in them a media through which the revolutionary movement in the colonies should be helped. The mass movements in the colonies are

---

<sup>246</sup> Riddell 1991; p.848. In der Version 2 lautet diese Stelle dann: "4. The breakup of the colonial empire, together with the proletarian revolution in the home country, will overthrow the capitalist system in Europe" [ebd.; p.848].

<sup>247</sup> ebd.; p.849. In der Version 2 wurde dieser Satz gestrichen.

<sup>248</sup> ebd.; p.850/851. Die beiden Versionen sind identisch.

growing independently of the nationalist movements. The masses distrust the political leaders who always lead them astray and prevent them from revolutionary action."<sup>249</sup>

Roy vertraute also auf das wachsende revolutionäre Bewußtsein der Massen, also wohl vor allem der Bauern, die sich, seiner Meinung nach, schon bald von den "Helfershelfern" der Imperialisten, also den nationalen Führern, abwenden sollten, um eigenständig revolutionär in Aktion zu treten. Für ihn stimmte die Politik dieser nationalen Bewegungen in den Kolonien exakt mit der der Arbeiteraristokratie in den kapitalistischen Hauptländern überein. Man konnte nach seiner Meinung unter Umständen mit ihnen zusammenarbeiten, aber nur für kurze Zeit, während die Kolonialkommission auf einer Zusammenarbeit bestand. Beide gingen jedoch davon aus, daß die revolutionäre kommunistische Bewegung eigene Organisationen schaffen mußte, wobei Roy diesen Prozeß schon als fast abgeschlossen betrachtete<sup>250</sup>, während die Kolonialkommission etwas weniger optimistisch war.<sup>251</sup> Da es Mitte 1920 erst wenige kommunistische Parteien und Gruppen in Asien gab, von Afrika und Lateinamerika ganz zu schweigen, muß man sich fragen, ob Roy schlecht unterrichtet war oder - was mir wahrscheinlicher erscheint - ob er einen weiteren Begriff der kommunistischen Partei verwendete.

Um die Entstehung einer revolutionären Situation in den Kolonien zu unterstützen, die nach Roy, und nach der Kommissionsmeinung im Bunde mit der Revolution in Europa, allein die Weltrevolution und den Untergang des Imperialismus herbeiführen konnte,

8. "must the Communist parties of the different imperialistic countries work in conjunction with these proletarian parties of the colonies and through them give all moral and material support to the revolutionary movements in general."<sup>252</sup>

Die Revolution in den Ländern des Trikonts konnte zwar nicht direkt eine kommunistische sein, aber die alte Vorstellung, daß: "owing to the economic and industrial backwardness, the peoples in the colonies are bound to go through the stage of bourgeois democracy is wrong. The events and conditions in many of the colonies do not corroborate such a supposition. It is true that the revolution in the colonies is not going to be a communist revolution in its first stages. But if from the beginning, the lead of the revolution is in the hands of a Communist van- [853/854] guard, the revolutionary masses would not be led astray but would go straight ahead through the successive periods of development of revolutionary experience."<sup>253</sup>

---

<sup>249</sup> ebd.; p.852. In der Version 2 lautete diese Stelle: "For the overthrow of foreign imperialism, the first step towards revolution in the colonies, the cooperation of the bourgeois-nationalist elements is useful. But the foremost and necessary task is the formation of Communist parties that will organize the peasants and workers and lead them to the revolution and the establishment of soviet republics. Thus the masses of the backward countries may reach communism not through capitalist development but led by the classconscious proletariat of the advanced capitalist countries" [ebd.; p.852].

<sup>250</sup> ebd.; p.852/853: 8. "In most of the colonies there already exist organized [852/853] Socialist or Communist parties, in close relation to the mass movement."

<sup>251</sup> ebd.; p.852/853: 8. "In most of the colonies there already exist organized [852/853] revolutionary parties that strive to be in close connection with the working masses."

<sup>252</sup> ebd.; p.853. Beide Versionen sind identisch.

<sup>253</sup> ebd.; p.853/854. In der Version 2 der These 9 fehlen die ersten beiden Sätze.

Roy ging hier von der klassischen Vorstellung der Kommunistischen Partei als dem weitertreibenden Teil der revolutionären Bewegung aus. Die Kommunisten müssen zu Beginn das Geschäft der Bourgeoisie übernehmen, um so vom Beginn der Revolte an die Führung und das Vertrauen der Massen zu haben. Um diesen Einfluß zu erkämpfen wäre es falsch "nach rein kommunistischen Grundsätzen entscheiden zu wollen". Stattdessen muß man zu Beginn auch "rein kleinbürgerliche reformistische Forderungen, wie [die] Aufteilung des Landes, usw." in das Programm der kommunistischen Partei aufnehmen<sup>254</sup> und in der sich dann auf dieser Grundlage entwickelnden Revolte immer mehr die kleinbürgerlichen Forderungen durch kommunistische Losungen zu ersetzen versuchen, um so aus einer bürgerlichen Revolte eine sozialistische Revolution zu machen.

In der zehnten These, die in Version 2 ganz gestrichen wurde, wiederholte er noch einmal seine Vorstellung der völligen Trennung einer bourgeoisen nationalen Bewegung und der gegen das System gerichteten Strömung der Massen.<sup>255</sup>

Seine hier abstrakt dargelegten Ansichten versuchte er am Beispiel Indiens konkret zu belegen und so schrieb er fast parallel zu den Ergänzungsthesen den Artikel über "die revolutionäre Bewegung in Indien".<sup>256</sup> Mit einem weiten Rückblick in die Geschichte versuchte er seine These zu belegen, daß "obgleich Indien bis in die letzten Jahre des XIX. Jahrhunderts nur eine sehr schwache Großindustrie besaß, es doch ein großer Fehler wäre, zu behaupten, daß Indien ein reines Agrarland war."<sup>257</sup> Die Engländer hatten die alte, in Jahrtausenden gewachsene soziale und wirtschaftliche Ordnung zerstört mit dem Ergebnis, "daß fast die ganze Bevölkerung zum Ackerbau zurückkehrte und Indien ein Land der landlosen Bauernschaft wurde."<sup>258</sup> Der Widerstand gegen den Kolonialismus führte auf der einen Seite zur Gründung des "indischen Nationalkongresses" [ca. 1880], der sich vor allem an langfristigen Reformen und nach Roys Meinung auf eine Verlängerung der britischen Herrschaft orientierte, und auf der anderen Seite zur Bildung von kleinen Gruppen zumeist junger Intellektueller, die versuchten, mit Terror ihr "Vaterland" zu befreien.<sup>259</sup> Obgleich eine wirklich revolutionäre Organisation in Indien fehlte, "wandten sich diese Massen [die landlosen

---

<sup>254</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.149. Vgl.: Riddell 1991; p.854.

<sup>255</sup> "10. The bourgeois national democrats in the colonies strive for the establishment of a free national state, whereas the masses of workers and poor peasants are revolting, even though in many cases unconsciously, against the system which permits such brutal exploitation. Consequently, in the colonies, we have two contradictory forces; they cannot develop together. [...854/855] ..., to encourage and support the revolutionary mass action through the medium of a Communist party of the proletarians will bring the real revolutionary forces to action which will not only overthrow the foreign imperialism, but lead progressively to the development of soviet power, thus preventing the rise of a native capitalism in place of the vanquished foreign capitalism, to further oppress and exploit the people." [ebd.; p.854/855]. Die These 10, genauso wie die These 11, sind in der Version 2 gestrichen worden.

<sup>256</sup> Roy, Manabendra Nath; Die revolutionäre Bewegung in Indien; in: Die Kommunistische Internationale; Nr.12, S.239-248.

<sup>257</sup> ebd.; S.239.

<sup>258</sup> ebd.; S.241.

<sup>259</sup> Vgl.: ebd.; S.242-244.

Bauern - KSS] selbst infolge der entstandenen Wirtschaftsverhältnisse unbewußt der Revolution zu"<sup>260</sup>.

"Die revolutionäre Bewegung unter der Losung: >>Der Boden - dem Ackerbauer<< wird die landlose Bauernschaft rasch unter ihre Fahne versammeln. Mit anderen Worten, eine siegreiche Revolution in Indien kann nur das Ergebnis eines siegreichen Klassenkampfes sein. Der britische Imperialismus, in dem die Interessen der herrschenden Klassen konzentriert sind, muß niedergebroschen werden, gleichzeitig und mit der britischen Herrschaft zusammen muß aber auch jegliche Klassenherrschaft verschwinden. In den Massen wird schon eine Gärung und aufrührerische Stimmung bemerkbar, es fehlt nur noch eine wohlbegründete und zielbewußte Führung, die den revolutionären Geist in das richtige Strombett leitet. Die nationalistische Bewegung hat infolge ihrer bürgerlichen Ideologie ihr Ziel nicht erreicht. Die revolutionäre Bewegung in Indien muß einen neuen Weg beschreiten, sie muß sich auf ein festes Prinzip stützen: die Klasseninteressen."<sup>261</sup>

In Indien gibt es zahlreiche Elemente, die sich unter der Fahne einer solchen Partei [einer kommunistischen Partei - KSS] versammeln könnten. Viele revolutionäre Nationalisten, die [247/238] völlig aufrichtig die Befreiung des Volkes anstreben, werden gern in die neue kommunistische Partei des revolutionären Proletariats und der landlosen Bauern eintreten. Aber sie brauchen Führer, sie brauchen moralische und materielle Unterstützung. [...] Eine proletarische kommunistische Partei, die systematisch gegen die Politik des bürgerlichen Nationalismus ankämpfen und die Volksmassen zur sozialen und wirtschaftlichen Befreiung führt, wird zweifellos die ganze unterjochte Klasse des leidensreichen Indien um sich vereinigen."<sup>262</sup>

Daß diese Entwicklung nicht ganz so einfach und problemlos war, wie Roy es hier entwickelte, wird man sehen, wenn ich auf seine konkreten Versuche zur Gründung einer kommunistischen Partei in Indien eingehe. Der Weg von der objektiven Klassenlage zur Bildung von Klassenbewußtsein und von dort zur Klassenaktion läßt sich, das kann man aus der Geschichte lernen, nicht übers Knie brechen, sondern ist ein langwieriger und sehr kurvenreicher Prozeß, in dem immer mehr Menschen ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen und versuchen, ihre eigenen Interessen zu vertreten. Eine Revolution kann nicht gemacht werden, wie es Roy hier zu vermitteln versucht, sie kann nur dann erfolgreich sein, "wenn die >>Unterschichten<< *das Alte nicht mehr wollen* und die >>Oberschichten<< *in der alten Weise nicht mehr können*."<sup>263</sup>

---

<sup>260</sup> ebd.; S.245.

<sup>261</sup> ebd.; S.245.

<sup>262</sup> ebd.; S.248.

<sup>263</sup> LW; Bd.31, S.71.

#### 4.3.4. Die Kolonialdebatte auf dem II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale

In der Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkongreß der KI wurde den Befreiungsbewegungen in den Kolonien ein immer größeres Gewicht bei der Bekämpfung des Imperialismus eingeräumt. Auf dem zweiten Weltkongreß sollte dieses stärkere Gewicht nun auch seinen theoretischen Ausdruck in der Form von Leitsätzen über die Arbeit der Kommunisten gegen den Kolonialismus erhalten. Alleine die Teilnehmerliste deutet auf diesen gewachsenen Einfluß hin, so waren 218 Delegierte (167 voll stimmberechtigt und 51 mit beratender Stimme) aus 37 Ländern anwesend, darunter dreizehn Teilnehmer aus sieben asiatischen und einem lateinamerikanischen Land.<sup>264</sup>

Aber schon vor der eigentlichen Debatte erläuterte Lenin in seinem Referat über die "Weltlage und die Grundaufgaben der Kommunistischen Internationale"<sup>265</sup>, das er in der ersten Sitzung am 19. Juli 1920 vortrug, Grundzüge seiner Antikolonialpolitik. Dabei kam er zu dem Schluß: "Für 1 1/4 Milliarden Menschen ist es unmöglich so zu leben, wie zu leben der >>vorgeschrundene<< und zivilisierte Kapitalismus sie zwingen will. Und das sind 70 Prozent der Gesamtbevölkerung der Welt. Das winzige Häuflein der reichsten Länder, England, Amerika und Japan [...] diese zwei bis drei Länder sind nicht imstande, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt in Ordnung zu bringen und treiben eine Politik, die die Politik ihrer Teilhaber und Partner in dem Völkerbund untergräbt. Daraus entsteht die Weltkrise. Und die ökonomischen Wurzeln der Krise sind die Hauptgründe der glänzenden Siege der Kommunistischen Internationale."<sup>266</sup>

Zu einer ersten Diskussion der Leitsätze und der Ergänzungsthesen kam es in der Kommission zur nationalen und kolonialen Frage, in der diese diskutiert und mit einigen kleinen Änderungen einstimmig beschlossen wurden.<sup>267</sup> Leider sind die Protokolle der Diskussionen, die in der Kommission geführt wurden, bisher nicht in ganzer Länge publiziert worden<sup>268</sup>, und auch die Sekundärliteratur schweigt sich über diese Debatte aus.<sup>269</sup>

<sup>264</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.780-788. Carr [Carr, Edward Hallett; The Bolshevik Revolution 1917-1923; Harmondsworth 1966; Vol.3 p.200] führte sogar aus, daß die KI auf dem zweiten Weltkongreß ihren Höhepunkt als internationale Kraft erreicht hatte.

<sup>265</sup> Der zweite Kongreß S.18-40. Vgl. auch LW; Bd.31, S.203-222.

<sup>266</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.31. Vgl. auch LW; Bd.31, S.214-215.

<sup>267</sup> Vgl. für die Änderungen die Ausführungen des Sekretärs der Kommission zur Nationalitäten- und Kolonialfrage Maring, in: Der zweite Kongreß 1921; S.143-145. Vgl. in bezug auf die Abstimmung: ebd; S.137. Man kann nur feststellen, daß an Lenins Thesen wenige, an Roys Ergänzungsthesen dafür relativ viele Veränderungen vorgenommen wurden. "One can accept the communist story only if one is convinced that the draft published is Roy's draft and the alterations made are by Lenin and not by somebody else or by Roy himself as a result of further consideration" [Karnik, V.B.; Manabendra Nath Roy: Political Biography; Bombay 1978; p.94]. Eine genaue Untersuchung der Veränderungen bietet auch: Resnikow, A.B.; W.I. Lenin und die Rolle der Kommunistischen Bewegung in der nationalen Befreiung im Osten; in: Probleme Asiens und Afrikas (russ.); Nr.6/1974, S.45-56.

<sup>268</sup> "The Colonial Commission, headed by Lenin, had twenty members, who were spokesmen for the Communists of Austria [Tomann], Britain [Ramsay], Bulgaria [Kabaktschijew], China [Lao], France [Guilbeaux], Germany [Levi], Holland [Wijnkoop], Hungary [Rudnyanszky], India [Allan {das war Roy - KSS} (Britisch-Indien) und Maring (Holländisch-Indien)], Indonesia [Maring],

Zu Beginn der Kommissionsdebatte stellte Maring<sup>270</sup> fest, daß in den holländischen Kolonien in Indien und Südostasien der ">>imported<< capitalism the development of a native bourgeoisie [prevents]".<sup>271</sup> Roy versuchte, vor allem seine These vom geringen Einfluß der national-revolutionären Bewegung auf das Massenbewußtsein in Indien zu belegen. So glaubte er, "the masses of india are not infected by a nationalist spirit"<sup>272</sup> and these "tens of millions of people are absolutely not interested in bourgeois-nationalist slogans; Only one slogan can interest them: >>Land to the tillers<<".<sup>273</sup> Aber auch die Arbeiter, die eben erst begonnen hatten, Streiks zu organisieren, wollten durch revolutionären Klassenkampf ihre Freiheit erkämpfen und nicht durch Reformen, so glaubte es zumindest Roy. Er kam zu dem Schluß: "But insofar as we are considering the broad masses of the people, the revolutionary movement in India has nothing in common with the national liberation movement."<sup>274</sup>

---

Iran [Sultan Sade], Ireland [N.], Korea [Pak-Din-Shun], Mexico [der Inder Roy], Russia [Lenin und Kamenew], Turkey [Slanitzki], USA [Reed] and Yugoslavia [?]. On 25 July 1920, the Commission discussed the Draft Theses of Lenin and the Draft Supplementary Theses drawn up by Roy. It is now reliably learnt that no stenographic record of the proceedings of the Commission was kept" [Gupta 1980; p.22, Note 39]; vgl. für die Namen in den eckigen Klammern: Der zweite Kongreß 1921; S.789/790. Vgl. auch: Gafurov, B.G.; Kim, G.F.; Lenin and National Liberation in the East; Moscow 1978; p.69: "Reports of all the members of the Commission, of the delegates from Korea, China, India, Persia, Bulgaria, Hungary, America and England, were heard in the Commission on National and Colonial Questions in which Comrade Lenin`s theses on these questions were discussed. One would need a whole book to expound the content of these interesting reports". Teile diese Reden sind zu finden in: Excerpt from the discussion at the July 25, 1920, meeting of the Commission on the National and Colonial Questions; in: Riddell 1991; p.865-869. Es handelt sich dabei um Mitschriften von "Safarov and Mikhail Pavlovich", die in der Zeitschrift "Communist (Communist Party of Great Britain, August 26, 1920" publiziert worden sind [Riddell 1991; p.1021 note 5]. Roys Sicht dieser Diskussion befindet man in Roy 1964; p.381-383.

<sup>269</sup> Vgl. Resnikow, A.B.; Über Strategie und Taktik der Kommunistischen Internationale im bezug auf die nationale und koloniale Frage; in: Komintern und der Osten - Die Entstehung der leninistischen Strategie und Taktik in den nationalen Befreiungsbewegungen; Moskau 1969 (russ.); S.136-137. Alexandrow, V.V.; Lenin und die Komintern - Die Geschichte der Entwicklung der Theorie und Taktik der internationalen kommunistischen Bewegung; Moskau 1972 (russ.); S.263-282. Hafner, Annemarie; Die Auseinandersetzung W.I. Lenins mit linksradikalen Auffassungen in der nationalen und kolonialen Frage; in: Mitteilungen des Instituts für Orientforschung; Nr.16 1970, S.513-514.

<sup>270</sup> Maring, mit richtigem Namen Sneevliet, war einer der wenigen Europäer, die Roy positiv bewertete. "With his unique experience and a thorough understanding of Marxism, Sneevliet made valuable contributions to the discussion, and was recognised generally as one of the most outstanding figures amongst all [381/382] the delegates to the Congress" [Roy 1964; p.381/382]. Vgl. auch Marings Bericht: Niederländisch-Ostindien - die sozialen Verhältnisse und die Entwicklung der revolutionären Bewegung -; in: Berichte an den zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale; Hamburg 1921; S.391-410.

<sup>271</sup> Riddell 1991; p.865.

<sup>272</sup> ebd.; p.865.

<sup>273</sup> ebd.; p.866.

<sup>274</sup> ebd.; p.866. In einem Interview, das Roy 1950 gab, führte er aus, daß: "die hauptsächliche Meinungsverschiedenheit zwischen Lenin und Roy in der Kommission ... darin bestand, ob es eine kommunistische Zusammenarbeit mit der nationalen Bourgeoisie geben sollte. Roy meinte, daß der Unterschied höchstens gradueller Natur war. Roy bestand auf der vollen Anerkennung der Klassenbasis der Revolution in den kolonialen und halbkolonialen Gebieten. Lenin war sehr beeindruckt von den revolutionären Möglichkeiten der nationalen Bourgeoisie gegen ausländische Imperia[104/105]listen" [Robert C. North's interview with M.N. Roy at Dehra Dun, India, October 15, 1950, p.1; in: Zink 1974; S.104/105, Fußnote 52].

Diese revolutionäre Stimmung der unterdrückten Massen müsse die kommunistische Partei aufnehmen, um in Indien schon bald eine Revolution zu organisieren. Danach wiederholte Roy noch einmal seine These von der Dialektik der Revolution im Osten und im Westen: "Without the triumph of revolution in the Eastern countries the Communist movement in the West could be reduced to nothing. World capitalism draws most of its raw materials and profits from the colonies, especially those in Asia. As a last resort European capitalism can give back to workers all the surplus value and thus win them over, killing their revolutionary aspirations. But these very capitalists will continue their exploitation of Asia with the help of the proletariat. Such a result would be very advantageous for the capitalists. It is therefore necessary to channel energy toward developing the revolutionary movement in the East, toward its ascent, and to adopt as our basic thesis that the fate of world communism depends on the triumph of communism in the East."<sup>275</sup>

Womit er, meiner Meinung nach, genauso über das Ziel hinaus schoß, wie die europäischen Kommunisten, die die Weltrevolution auf die Revolution in den kapitalistischen Hauptländern reduzieren wollten. Roys These ist in dieser Absolutheit nicht haltbar, da der Imperialismus bei einer einseitigen Revolution in den Kolonien der Unterstützung großer Teile der europäischen Arbeiterklasse gewiß sein kann, wenn es um die Niederschlagung dieser Revolutionen geht, wie Roy es ja richtig analysiert hat. Deswegen muß parallel zu der Vorbereitung der Revolution in den Kolonien, auch in den kapitalistischen Zentren eine revolutionäre Situation herbeigeführt werden, um so den Imperialismus von beiden Seiten entscheidend zu schwächen. Nur dann kann eine Revolution, sei sie nun in einem Land der Peripherie oder des Zentrums, erfolgreich sein.

Ähnlich sah wohl auch Lenin die Ausführungen von Roy, denn er führte aus: "Comrade Roy goes too far when he claims that the fate of the West depends solely on the degree to which the revolutionary movement in the Eastern countries has developed and gained strength."<sup>276</sup>

Die anderen von Riddell dokumentierten Beiträge der Kommissionsdebatte deckten sich im großen und ganzen mit den Ausführungen, die ich in der Plenumsdiskussion analysieren werde.<sup>277</sup>

Die Kolonialdiskussion im Plenum begann in der vierten Sitzung der Konferenz am 26.Juli 1920. Zu Beginn stellte Lenin als Leiter der Kolonialkommission seine Leitsätze vor.<sup>278</sup> Lenin entwickelte in seinen sehr kurzen Ausführungen einen Gedanken, der bei ihm neu war und darauf schließen läßt, daß nicht nur Roy durch die Diskussionen mit Lenin neue Anregungen bekommen hatte.<sup>279</sup> So ging er nun davon aus, daß: "die

---

<sup>275</sup> Riddell 1991; p.866.

<sup>276</sup> ebd.; p.867.

<sup>277</sup> ebd.; p.867-869.

<sup>278</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.137-143. Vgl. auch LW; Bd.31, S.228-233.

<sup>279</sup> Zur gleichen Auffassung kommen auch: Carr 1966; p.257; und: Whiting, Allen S.; Soviet Policies in China 1917-1924; Stanford 1968; p.44-48. Roy erklärte in seinen Memoiren stolz: "Lenin created a sensation by declaring that prolonged discussion with me had made him doubtful about his own theses" [Roy 1964; p.381].

Kommunistische Internationale erklären und begründen [muß], daß mit Hilfe des Proletariats der vorgeschrittenen Länder die zurückgebliebenen Länder zur Sowjetorganisation und durch eine Reihe von Stadien auch unter Vermeidung des kapitalistischen Systems zum Kommunismus kommen können."<sup>280</sup>

Nach Lenin erläuterte dann Roy seine, von der Kolonialkommission überarbeiteten und dann "einstimmig beschlossenen"<sup>281</sup>, Ergänzungsthesen. Da diese schon oben analysiert worden sind, werde ich hier direkt in die Diskussion des Plenums über die beiden Anträge einsteigen.

Als erster ergriff der damals sehr bekannte amerikanische Schriftsteller John Reed<sup>282</sup> das Wort und ging in seinem Beitrag vor allem auf die Lage der Afroamerikaner in den USA ein: "Bis vor kurzem waren sie [die Schwarzen - KSS] aus den meisten der Verbände, die zur amerikanischen Föderation der Arbeit gehören, ausgeschlossen. Die I.W.W. [International Workers of the World] haben natürlich die Neger organisiert, die alte sozialistische Partei jedoch hat keine ernsthaften Versuche zur Organisation der Neger unternommen."<sup>283</sup>

"In beiden Teilen des Landes [Nord- und Südstaaten] muß die Organisation der Neger in gemeinsamen Arbeiterverbänden mit den Weißen angestrebt werden. Das ist das beste und schnellste Mittel, die Rassenvorurteile auszurotten und die Klassensolidarität zu wecken."<sup>284</sup>

Er sprach den in der vorliegenden Studie zwar nicht berücksichtigten, aber wichtigen Punkt des Internationalismus in Ländern mit verschiedenen Volksgruppen an, vgl. z.B. auch die oben dokumentierten Materialien aus Südafrika. In solchen Ländern ist es natürlich wichtig, daß die "rassen"- und völkerübergreifende Solidarität nicht erst auf die Zeit nach einer Revolution verschoben wird, wie etwa in der Ideologie der

---

<sup>280</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.142. In den Lenin Werken [LW; Bd.31, S.232] lautet diese Passage zwar etwas anders, aber der Sinn ist der gleiche, so daß man davon ausgehen kann, daß die Differenzen nur einer unterschiedlichen Übersetzung und keiner nachträglichen "Korrektur" geschuldet sind.

<sup>281</sup> Lenin führte in seiner Einleitung aus: "Genossen, ich werde nur eine kurze Einleitung geben, und dann wird Genosse Maring, der Sekretär unserer Kommission, ganz genau Bericht erstatten über die Aenderungen, die in den Leitsätzen [die den Delegierten in gedruckter Form vorlagen s.o. - KSS] vorgenommen worden sind. Sodann wird Genosse Roy das Wort haben, der die Ergänzungsthesen formuliert hat [die an dieser Stelle das erste Mal dem Plenum vorgestellt wurden - KSS]. Unsere Kommission hat sowohl die ersten als auch die zweiten einstimmig angenommen. Ihr werdet aus den Leitsätzen ersehen, daß wir in den wichtigsten Fragen einstimmige Beschlüsse gefaßt haben, ..." [Der zweite Kongreß 1921; S.137]. Einige Autoren glauben, daß durch diese Harmonisierung der Anträge durch die Kolonialkommission die Ursprünge der Spaltung der Kolonialpolitik der KI auf dem 6.Weltkongreß verdeckt worden sind: [Gupta, Sobhanlal Datta; Comintern and the Colonial Question: The Decolonization Controversy; Calcutta 1976; vor allem p.3; Rüdiger, Uwe; Rolle und Inhalt der Dekolonisierungsdebatte in der Kommunistischen Internationale; in: Bergmann, Theodor; Keßler, Mario (Hrg.); Aufstieg und Zerfall der Komintern - Studien zur Geschichte ihrer Transformation (1919-1943) -; S.225-238.

<sup>282</sup> Sein wohl bekanntestes Buch ist: Reed, John; 10 Tage, die die Welt erschütterten; Hamburg 1922. Vgl. zur Person: Wessel, Harald; John Reed - Roter Reporter aus dem Wilden Westen -; Berlin/DDR 1979.

<sup>283</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.153.

<sup>284</sup> ebd.; S.157.

II.Internationale, sondern schon unter den kapitalistischen Produktionsbedingungen die Gemeinsamkeiten im Kampf gegen diese betont werden.

Auch der nächste Beitrag stammte von einem Amerikaner<sup>285</sup>, der sich vor allem mit Mittel- und Südamerika beschäftigte, denn "das ganze lateinische Amerika muß als Kolonie der Vereinigten Staaten betrachtet werden"<sup>286</sup>:

"Die kommunistische Bewegung in den Vereinigten Staaten im besonderen und die Kommunistische Internationale im allgemeinen müssen aktiv in die Bewegung im lateinischen Amerika eingreifen. Die Bewegung in den Vereinigten Staaten und im lateinischen Amerika muß als eine einzige Bewegung angesehen werden. Unsere Strategie und unsere Taktik müssen vom Gesichtspunkt einer amerikanischen Revolution, die ganz Amerika umfaßt, ausgehen. Die Grundaufgabe der Kommunistischen Internationale, deren Verwirklichung allein die Weltrevolution sichert, ist die Vernichtung des Imperialismus der Vereinigten Staaten, ...".<sup>287</sup>

Dies entsprach genau dem Gedanken, den Lenin in seiner neunten These entwickelt hatte.

Als nächster ergiff Karl Radek das Wort, um diesen Punkt noch einmal herauszuarbeiten, und die Aufgaben der kommunistischen Parteien in den Hauptländern des Kapitals zu benennen. Auf England bezogen kam er zu dem Schluß: "Wenn die englischen Arbeiter, anstatt sich den bürgerlichen Vorurteilen entgegenzustellen, den englischen Imperialismus unterstützen und ihn passiv dulden, so arbeiten sie für eine Unterdrückung jeder [160/161] revolutionären Bewegung in England selbst. Es ist unmöglich, daß das englische Proletariat sich von dem Joch, das ihm der Kapitalismus auferlegt, befreit, ohne daß es für die revolutionären Kolonialbewegungen in die Bresche tritt."<sup>288</sup>

Anschließend sprach er einen Punkt an, der auch heute noch von brennender Aktualität ist: "Der europäische Kapitalismus fürchtet das Erwachen der orientalischen Völker; er erzählt von der >>gelben Gefahr<<, und man kann sagen, wenn der Kapitalismus weiter bestehen bleibt, so besteht eine gelbe Gefahr. Der proletarisierte Bauer in China oder in der Türkei, dem man die Haut über die Ohren zieht, wird auswandern müssen, um Arbeit zu suchen, er wird sich in großen Völkerwanderungen zur Wehr setzen. Aber der Kommunismus hat keine gelbe Gefahr zu fürchten, er kann allen unterdrückten Völkern seine Hand hinreichen, denn er bringt ihnen nicht Ausbeutung, sondern eine brüderliche Hilfe."<sup>289</sup>

Da es zu diesem Zeitpunkt schon "2 1/2 Uhr morgens" war, wurde die Versammlung geschlossen.<sup>290</sup> Die fünfte Sitzung des Kongresses am 28.Juli wurde durch ein Referat

---

<sup>285</sup> Fraina, Louis; ebd.; S.157-160. Zur Biographie vgl. Riddell 1991; p.1055.

<sup>286</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.158.

<sup>287</sup> ebd.; S.159.

<sup>288</sup> ebd.; S.160/161. Er griff damit den hier schon mehrfach angesprochen Gedanken von Marx und Engels auf: "Eine Nation kann nicht frei werden und zugleich fortfahren, andre Nationen zu unterdrücken" [MEW; Bd.4, S.417].

<sup>289</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.164.

<sup>290</sup> ebd.; S.166.

des Persers Avetis Sultan Sade eröffnet.<sup>291</sup> Dieser begann mit einer allgemeinen Analyse über die Auswirkungen des Imperialismus auf die Kolonien: "Die Kolonialpolitik der Großmächte hat, indem sie die Entwicklung der nationalen Industrie hinderte, diese Länder [den Trikont - KSS] in Märkte und Rohstoffquellen für die großen europäischen Zentren verwandelt. Die Einfuhr von europäischen Kleinwaren in die Kolonien hat der einheimischen Industrie den Gnadestoß versetzt."<sup>292</sup>

Die Hauptlasten dieser Zersetzung der gewachsenen Sozialordnung haben vor allem die Bauern zu tragen, "da die Bauern fast die einzigen sind, die Lebensmittel erzeugen [und so] müssen sie die Legionen der Kaufleute und der Ausbeuter, der Unternehmer und Tyrannen ernähren".<sup>293</sup> Anschließend kam er auf die Auswirkungen des Imperialismus auf die Hauptländer des Kapitals zu sprechen: "Es ist wahr, daß das kapitalistische Treiben in den Kolonien den revolutionären Geist weckt. Es ist aber gleichfalls wahr, daß durch die kapitalistische Ausbeutung im Zentrum unter der Arbeiteraristokratie ein gegenrevolutionärer Geist geschaffen wird. Der Kapitalismus sucht bewußt die Revolution dadurch zu hemmen, daß er kleine bevorzugte Arbeiterschichten durch kapitalistische Brosamen für sich zu gewinnen trachtet."<sup>294</sup>

Als nächster sprach Antonio "Grazidei (Italien)"<sup>295</sup> der nicht, wie die große Mehrheit der Redner, für eine Partei oder Gruppe sprach, sondern seine "persönlichen Ansichten" vertrat. Er berührte das Problem des Kolonialismus nur am Rande und verblieb in seinen Ausführungen im allgemeinen, wenn er auch einige Änderungsanträge zu den Leitsätzen stellte, die jedoch nur semantischer Natur waren.<sup>296</sup>

---

<sup>291</sup> Riddell bietet eine schriftliche Version der Thesen von Sultan Sade, die dieser der Kolonialkommission vorgelegt hatte [Riddell 1991; p.856-858]. Roy war kein großer Freund von Sultan Sade, so schrieb er: "he was more Russian than Persian except in complexion. Having come to Russia as a student before the revolution, he had joined the underground Bolshevik Party and settled in Baku to carry on revolutionary agitation among the Persian workers in the oil fields. Very talkative and pedantic, he was proud of his distinction as the first Marxist of Asia" [Roy 1964; p.382]. Zur Biographie vgl.: Riddell 1991; p.1101. Ich will hier nur darauf hinweisen, daß Sultan Sade 1932 aus der KI ausgeschlossen wurde und bis zu seinem Tod 1938 im stalinistischen Gulag eingesperrt worden war.

<sup>292</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.167-170; hier S.168.

<sup>293</sup> ebd.; S.168.

<sup>294</sup> ebd.; S.169. Lenin war von dieser Rede so angetan, daß er sich Randnotizen machte:

"1. Zerfall der wohlhabenden Ausbeuterklassen;

2. großer Teil der Bevölkerung - Bauern in *mittelalterlichen Ausbeutungsverhältnissen*;

3. kleine Handwerker - in der Industrie;

4. Schlußfolgerung: sowohl die Räteinstitutionen als auch die kommunistische Partei (ihre Zusammensetzung, ihre speziellen Aufgaben) sind dem Niveau der *Agrarländer* des kolonialen Ostens *anzupassen*. Das ist das Wesentliche. Hierüber muß man sich Gedanken machen und **konkrete** Antworten *suchen*" [LW; Ergänzungsband 1917-1923, S.195].

<sup>295</sup> Zur Biographie vgl.: Riddell 1991; p.1058/1059.

<sup>296</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.170-173. So führte er etwa aus: "Genosse Lenin dagegen hat versucht, dieses Problem marxistisch und realistisch zu beleuchten. Ich sage >>marxistisch<< im dem Sinne, [170/171] daß Genosse Lenin dem einzigen Teil des Marxismus treu bleibt, an dem nicht gerührt werden darf: der Methode" [ebd.; S.170/171]. Was dies mit dem Problem der Kolonien zu tun hat, ist fraglich.

Danach ergriff der Chinese Lao-Si-Tao das Wort und legte den Delegierten in einer ausführlichen Schilderung die Probleme der antikolonialen Bewegung in seinem Land dar. Er schilderte die Situation, ähnlich wie sie Sultan Sade für Persien analysiert hatte: "Wir sehen hier [in China] den Beginn einer Organisation, die nicht nur das industrielle Proletariat, sondern auch die Handwerker umfaßt. Die Krise der europäischen Industrie fand auch in China einen Widerhall. China ist überschwemmt mit einer außerordentlichen Menge ausländischer Waren. Die chinesische Industrie entwickelt sich nicht, und das chinesische Proletariat befindet sich in einer bedauernswerten Lage. Kurz gesagt: die Intellektuellen Chinas, die Studenten und die Arbeiter besitzen ein reiches Material für revolutionäre Agitation."<sup>297</sup>

Sehr prognostisch war auch seine Warnung vor dem japanischen Imperialismus: "Die Unterstützung der chinesischen Revolution ist nicht nur für China, sondern für die revolutionäre Bewegung der ganzen Welt von Bedeutung, denn augenblicklich gibt es nur einen einzigen Faktor, der sich dem habgierigen japanischen Imperialismus, der in Asien fest Wurzel gefaßt hat, entgegenstellen kann. Dieser einzige Faktor ist eine starke und [176/177] mächtige revolutionäre Bewegung unter den Arbeitermassen Chinas."<sup>298</sup>

Danach wiederholte der schon oben erwähnte Koreaner Pak-Din-Schun<sup>299</sup> seine im Heft 11 der Kommunistischen Internationale entwickelten Gedanken. Anschließend bestieg Roderic Connolly, der Sohn eines der Führer der anti-englischen Befreiungsarmee in Irland, das Podium<sup>300</sup>, um aus seinen Erfahrungen in Irland die Konsequenz zu ziehen, dass "sie [die KI - KSS] vielmehr jede Bewegung unterstützen muß, die zur Förderung der Weltrevolution beitragen kann. Die Kommunistische Internationale muß jede Bewegung anspornen und unterstützen, die bestrebt ist, die imperialistischen Mächte zu schwächen und die anwachsende Weltrevolution zu fördern. Die Kommunistische Internationale muß alle an solchen Kämpfen beteiligten kommunistischen Gruppen oder Richtungen [181/182] verstärken und zusammenfassen."<sup>301</sup>

Danach sprach ein weiterer Ire namens Mac Alpine, der jedoch nicht viel Neues beitragen konnte, bis auf die Information, daß "die englischen [184/185] Kommunisten Irland aktiv unterstützen, daß sie unter den englischen Truppen in Irland agitieren und

---

<sup>297</sup> ebd.; S.173-177, hier S.175. Zur Biographie vgl.: Riddell 1991; p.1073.

<sup>298</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.176/177.

<sup>299</sup> ebd.; S.177-180. Er zog aus dem Verlauf des II.Weltkongresses die Schlußfolgerung: "Aber hier, auf unserem Kongreß, hat schon die Arbeit in der Kommission gezeigt, daß alle Delegierten des Ostens wie des westeuropäischen Proletariats sich dessen bewußt sind, daß nur dann der frohe Tag [...], der Tag der sozialen Revolution - anbrechen wird, wenn alle diese Kolonialvölker sich zum Aufstand erheben, wenn das westeuropäische Proletariat seiner Bourgeoisie den Todesstoß versetzt, wenn die Kolonialvölker die Bourgeoisie des Westens ins Herz treffen" [ebd.; S.177].

<sup>300</sup> ebd.; S.180-183. "Genosse Connolly [sic] verliest darauf den Bericht" [ebd.; S.183] von Darragh, Thomas [einer seiner Tarnnamen]; Das revolutionäre Irland und der Kommunismus; in: Die Kommunistische Internationale Nr.12 1920; S.120-132. Vgl. auch: Connolly, Roderic; Der Kampf um Irland; Hamburg 1922. Zur Biographie vgl.: Riddell 1991; p.1051.

<sup>301</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.181/182. Er griff damit einen Gedanken von Marx und Engels aus dem Kommunistischen Manifest wieder auf, nach dem "die Kommunisten überall jede revolutionäre Bewegung gegen die bestehenden gesellschaftlichen und politischen Zustände [unterstützen]" [MEW; Bd.4, S.493] müssen.

verhindern, Truppen und Munition nach Irland zu befördern", kurz, daß sie sich gemäß der These 12 der Leitsätze verhalten hatten.<sup>302</sup>

Die nachfolgenden Ausführungen des türkischen Vertreters Ismael Hakki-Pascha beschäftigten sich mit dem Islam: "Der Panislamismus war nicht imstande, die verschiedenen Völkerschaften mit ihren verschiedenen Sprachen zu vereinigen. Die Idee des Alltürkentums, der sich im weiteren Verlauf die Jungtürken bemächtigten, diese Idee strebt dahin, alle türkischen Völker, von Kasan bis Turkestan und bis zum Kaukasus mit der ganzen Türkei und einem Teil von Persien zu verschmelzen. Dieses ungeheure Territorium zu vereinigen war das Bestreben der Alltürken. Aber alle diese Träume waren verurteilt, nur auf dem Papier zu bleiben."<sup>303</sup>

Spannend zu beobachten ist, wie heute nach dem Ende der SU diese Ideen des Panislamismus wieder aufleben und wie in den ehemaligen asiatischen Sowjetrepubliken ein Wettstreit mit der schiitischen Islamauslegung durch den Iran ausgetragen wird. Allgemein kann man sagen, daß dem Problem der Religiosität breiter Volksschichten in den sozialistischen Ländern viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. So verlagerte sich bei vielen Menschen, gerade auf dem Lande, der Glaube an Allah oder an Gott in einen höchst unkommunistischen "Glauben" an den Marxismus und an die Partei, was z.B. in die Ersetzung des Jesusbildes durch ein Leninportrait mündete. Leider kann ich hier nicht weiter auf diese Fragen eingehen.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung über den Schluß der Debatte ergriff der Vertreter von Holländisch-Indien, Maring (mit richtigem Namen Hendrik Sneevliet)<sup>304</sup>, das Wort und ging auf die sich seiner Meinung nach sehr schnell vollziehende Kapitalisierung Asiens ein.<sup>305</sup> Leider differenzierte er, wie fast alle anderen Redner, nicht zwischen den national verschiedenen Wegen zum Kapitalismus und den unterschiedlichen Geschwindigkeiten, die die einzelnen nationalen Ökonomien für diesen Weg wählen mußten. Im zweiten Teil seiner Ausführung ging er auf Diskussionen in der Kolonialkommission ein: "Ich habe gestern in der Kommission von einem Engländer gehört, daß die Massenaktion in Indien nur Unglück und Gemetzel geben kann, weil die Massen nicht reif sind."<sup>306</sup>

---

<sup>302</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.183-186. Zur Biographie von Mac Alpine vgl.: Riddell 1991; p.1074.

<sup>303</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.187-188; hier S.187. Vgl. zu diesem Thema auch: Bennigsen, A.; Islam in the Soviet Union; London 1967; ders.; Muslim National Communism in the Soviet Union - A Revolutionary Strategy for the Colonial World; London 1979; Bräker, Hans; Kommunismus und Weltreligionen Asiens - Zur Religions- und Asienpolitik der Sowjetunion; Tübingen 1969.

<sup>304</sup> vgl.: Schumacher, Horst; Die Kommunistische Internationale (1919-1943); Berlin/DDR 1989; S.263. Zur Biographie vgl.: Riddell 1991; p.1095. Sneevliet trat 1927 als Mitglied der linken Opposition um Trotzki aus der KP der Niederlande aus und wurde 1942 von den Faschisten ermordet.

<sup>305</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.189-196. "Seit 1905 ist die kapitalistische Entwicklung in diesen asiatischen Ländern eine sehr rasche" [ebd.; S.190]. Dies belegte er mit Beispielen aus Ländern des Holländischen Kolonialbesitzes; so haben "die Bauern [zwar - KSS] ihren Bodenbesitz, doch werden sie in Wirklichkeit ganz und gar proletarisiert, weil sie einen Teil ihres Bodens dem europäischen Kapital verpachten müssen und von der privilegierten Klasse Javas vollständig ausgebeutet werden, so daß sie nicht als Bauern leben können und in die Zuckerfabriken gehen müssen" [ebd.; S.191].

<sup>306</sup> ebd.; S.193.

Diese Äußerung erklärt auch, warum sich Radek in seinem oben analysierten Beitrag so auf diesen Punkt konzentrierte. Maring (Sneevliet) stimmte dessen Äußerungen voll zu und kam zu dem Schluß, daß "solange die englischen Arbeiter nicht verstehen können, [daß sie nur Helfer der Kapitalisten sind, wenn sie den revolutionären Kampf in den Kolonien nicht unterstützen -KSS], können sie vielleicht viele Stimmen bei den Wahlen bekommen, aber sie leisten keine Arbeit, die wirklich revolutionäre Bedeutung hat."<sup>307</sup>

Als nächster sprach die Delegierte Mariya [Ester] Frumkina<sup>308</sup> über die Bedeutung der Integration von nationalen Minderheiten in die Parteien der einzelnen Länder. Ihr besonderes Augenmerk galt dabei den jüdischen Minderheiten in den Ländern Osteuropas.

Danach versuchte der Engländer William Mac Lain<sup>309</sup> die gegen seine Partei erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Er meinte, weil die "britische revolutionäre Bewegung keine starke Bewegung ist"<sup>310</sup>, habe sie sich vor allem "an dem revolutionären Kampf daheim zu beteiligen".<sup>311</sup> Er teilte jedoch die Analyse von Radek: "Die Einfuhr ist jetzt weit größer als die Ausfuhr - ein Beweis dafür, daß England ein Parasit ist. In der Zukunft wird der britische Kapitalismus versuchen, den Arbeitern ihren Lohn nach dem vollen Wert ihrer Arbeit zu bemessen, unter der Bedingung, daß sie ihre Stimmen für die Ausbeutung der unterdrückten Völker abgeben."<sup>312</sup>

Jedoch zog er völlig andere Schlußfolgerungen daraus als Radek. Eine solche Diskrepanz zweier verschiedener Herangehensweisen an ein derartiges Problem trat und tritt in der kommunistischen Bewegung häufig auf. So kam Rosa Luxemburg schon 1904 zu dem Ergebnis: "Die Vereinigung der großen Volksmasse mit einem über die ganze bestehende Ordnung hinausgehenden Ziele, des alltäglichen Kampfes und der revolutionären Umwälzung, das ist der dialektische Widerspruch der sozialdemokratischen Bewegung, die sich auch folgerichtig auf dem ganzen Entwicklungsgang zwischen den beiden Klippen: zwischen dem Rückfall in die Sekte und dem Umfall in die bürgerliche Reformbewegung, vorwärtsarbeiten muß."<sup>313</sup>

Bei der Kolonialdebatte auf dem zweiten Weltkongreß der KI ging anschließend der Holländer David Wijnkoop<sup>314</sup> auf die konkrete Unterstützung der Antikolonial-Bewegung durch die Parteien in Europa ein: "Wir können nicht alle unsere Agitatoren in die Kolonialländer schicken. Wir müssen die nötigen Vorbedingungen schaffen, damit

---

<sup>307</sup> ebd.; S.195. Vgl. für die komplizierte Frühphase der englischen Kommunistischen Bewegung: Klugmann, James; History of the Communist Party of Great Britain - Formation and early years - Vol.1 1919-1924; London 1968; vor allem p.13-236.

<sup>308</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.196-198. Sie war Repräsentantin des jüdischen Bundes, aber ihr Name fehlt in der "Liste der Delegierten zum II.Kongreß der Kommunistischen Internationale" [ebd.; S.780-788]. Zur Biographie vgl.: Riddell 1991; p.1056/1057. Sie wurde 1938 auf Befehl Stalins hingerichtet.

<sup>309</sup> Zur Biographie vgl.: ebd.; p.1074.

<sup>310</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.199-200; hier S.199.

<sup>311</sup> ebd.; S.200.

<sup>312</sup> ebd.; S.200.

<sup>313</sup> Luxemburg Werke; Bd.1.2, S.442.

<sup>314</sup> Zur Biographie vgl.: Riddell 1991; p.1107/1108.

jedes Kolonialland seine eigene revolutionäre Bewegung entfalten kann. Freilich brauchen wir Agitatoren hierfür, aber es handelt sich nicht darum, daß wir unsere Agitatoren [203/204] in die Kolonien schicken. Wenn man die Arbeit in den Kolonien als Barometer der revolutionären Bedeutung einer Partei anerkennt, dann hat gerade die holländische Partei alles getan, was in ihren Kräften stand. Sie hatte in den Kolonien Genossen, die die revolutionären Bewegungen der Eingeborenen unterstützten und entwickelten."<sup>315</sup>

Anschließend sprach als Vertreter der "jüdischen Sektionen der Kommunistischen Partei Rußlands" A.N. Mereshin<sup>316</sup> über die jüdische Frage, auf die ich hier jedoch nicht eingehen kann.<sup>317</sup>

Danach machte der Delegierte John T. Murphy<sup>318</sup> deutlich, daß nicht alle Vertreter der englischen Shop Stewards die Kolonialbefreiung als Nebenschauplatz ansahen und erklärte: "Die Kommunistische Internationale hat die Pflicht, diese Bewegungen [in Ägypten und Indien - KSS] zu unterstützen. Es handelt sich darum, sie zu gruppieren, damit sie alle zusammen eine mächtige Internationale Bewegung ergeben, in der die nationalen Interessen den internationalen untergeordnet sind."<sup>319</sup>

Die sich anschließenden Auslassungen des Delegierten Michael Kohn<sup>320</sup> und die darauf einsetzende heftige Debatte über die jüdische Frage werde ich, wie schon oben gesagt, nicht untersuchen<sup>321</sup> - womit das Ende der Generaldebatte erreicht wäre und in die Darstellung der Diskussion über die Abstimmung eingetreten werden kann.

Diese wurde eingeleitet durch die Ausführungen des Italieners Giacinto Menotti Serrati<sup>322</sup>: "Ich finde in den von den Genossen Lenin und Roy dem Kongreß vorgeschlagenen Leitsätzen zur Nationalitäten- und Kolonialfrage nicht nur einige Widersprüche, sondern auch eine große Gefahr für die Stellung des kommunistischen Proletariats in den fortgeschrittenen Ländern, das besonders in der Zeit vor der Revolution jede Zusammenarbeit der Klassen ablehnen muß. [...] Die wahre Befreiung der geknechteten Völker kann nur durch die proletarische Revolution und die Sowjetordnung und [216/217] nicht durch einen zeitweiligen und zufälligen Bund kommunistischer Parteien mit den revolutionär genannten bürgerlichen Parteien durchgeführt werden. Diese Bündnisse können im Gegenteil nur zu einer Abschwächung des proletarischen Klassenbewußtseins, besonders in den weniger an den Kampf gegen den Kapitalismus gewöhnten Ländern führen. Die ungenügende Klarheit der Leitsätze birgt die Gefahr in sich, dem pseudo-revolutionären Chauvinismus Westeuropas Waffen gegen die wahrhaft kommunistische internationale

<sup>315</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.200-204; hier S.204.

<sup>316</sup> Zur Biographie vgl.: Riddell 1991; p.1077.

<sup>317</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.204-208. Zu dem Thema Kommunismus und Judentum vgl.: Traverso, Enzo; Die Marxisten und die jüdische Frage - Geschichte einer Debatte -; Mainz 1993; und: Keßler, Mario; Antisemitismus, Zionismus und Sozialismus - Arbeiterbewegung und jüdische Frage im 20.Jahrhundert; Mainz 1992.

<sup>318</sup> Zur Biographie vgl.: Riddell 1991; p.1079.

<sup>319</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.208-209, hier S.209.

<sup>320</sup> Zur Biographie vgl.: Riddell 1991; Sp1067.

<sup>321</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.209-216.

<sup>322</sup> Zur Biographie vgl.: Riddell 1991; p.1093.

Aktion zu liefern. Deswegen erkläre ich, daß ich meine Stimme nicht abgeben werde."<sup>323</sup>

Damit knüpfte er an die reformistischen Ansichten eines Teils der englischen Delegierten an. Die Vorstellung, den proletarischen Internationalismus besser nicht auf die Fahne der Kommunistischen Internationale zu schreiben, weil dadurch die nationalistischen Arbeiter in den Hauptländern des Kapitals zurückschrecken könnten, ist genau das eine Extrem des dialektischen Widerspruchs der sozialistischen Bewegung, den Rosa Luxemburg treffend analysiert hatte. Die Äußerungen von Serrati blieben natürlich nicht unwidersprochen und so griff der Holländer David Wijnkoop erneut in die Debatte ein. Er erklärte: "es ist etwas Unerhörtes, was wir hier erleben"<sup>324</sup> und forderte den Kongreß auf, über den Beitrag von Serrati zu diskutieren und in letzter Instanz natürlich diesen zu verurteilen. Seine Wut ist verständlich, denn Serrati hatte wie alle anderen Delegierten zwei Tage lang die Chance, inhaltlich über die Anträge zu diskutieren und seine Probleme mit ihnen darzulegen. Daß er dies nicht tat, sondern in letzter Sekunde nur lapidar erklärte, daß die Anträge eine Gefahr für die kommunistische Bewegung seien und er sich der Stimme enthalte, ist eine Mißachtung des Kongresses und der Debatte als solche. Denn warum diskutiert man über etwas, wenn hinterher ein Delegierter erklärt, daß er zwar weiß, daß in den Anträgen Fehler sind, er diese aber nicht zu diskutieren gedenkt.

Nach der Aufforderung zur Debatte über Serratis Rede ergriff dieser erneut das Wort, um nun seinen Vorredner Wijnkoop unter der Gürtellinie anzugreifen, indem er ihm unterstellte, im Weltkrieg für Deutschland eingetreten zu sein und Deklarationen verfaßt zu haben, die Waffen für den "Gegner" waren.<sup>325</sup> Sinowjew mahnte darauf als Vorsitzender zur Ordnung und erklärte für die russische Delegation, daß sie "die Erklärung des Genossen Serrati für sehr unkameradschaftlich halten".<sup>326</sup> Auf der Konferenz sollten diese Fragen jedoch nicht weiter diskutiert werden und stattdessen das Urteil über Serrati und sein Auftreten den italienischen Arbeitern überlassen werden, wobei Sinowjew glaubte, daß "von 100 italienischen Arbeitern 99 sagen werden, daß der Kongreß Recht hat und nicht der Genosse Serrati".<sup>327</sup>

Dies war nun Roy, der ja einer der von Serrati Angegriffenen war, zu seicht und so gab er zu Protokoll: "Wer glaubt, daß es reaktionär ist, diesen Völkern [der Länder des Trikonts -KSS] in ihrem nationalen Kampf zu helfen, ist selbst reaktionär und spricht eine imperialistische Sprache".<sup>328</sup> Dieser Schlagabtausch ging anschließend noch weiter, doch breiten wir über diesen Punkt den Mantel des Schweigens.

Nun erst konnte der Kongreß zur Abstimmung der oben analysierten Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage kommen. Sie wurden "einstimmig, bei 3

---

<sup>323</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.216/217.

<sup>324</sup> ebd.; S.217.

<sup>325</sup> ebd.; S.217/218.

<sup>326</sup> ebd.; S.218.

<sup>327</sup> ebd.; S.219.

<sup>328</sup> ebd.; S.219.

Enthaltungen, angenommen".<sup>329</sup> Unklar ist, ob diese Abstimmung auch die Ergänzungsthesen mit einschloß, da dies aus dem Protokoll nicht hervor geht. Ich denke, daß die Abstimmung beiden Papieren galt, da die ganze Zeit über sie zusammen diskutiert worden war und sie in den Dokumenten, die nach dem Weltkongreß erschienen sind, immer gemeinsam genannt wurden.<sup>330</sup>

Wenn man die am Ende des Kongresses durchgeführten Wahlen zum EKKI untersucht, wird ein weiterer Unterschied der frühen Phase der KI zu der späteren stalinistischen Phase deutlich. Die Vertreter einer reformistisch zu nennenden Linie wurden nicht etwa aus der KI ausgeschlossen oder gar erschossen, sondern in die Leitung der KI gewählt. Dort fand man den englischen Vertreter Thomas Quelch<sup>331</sup>, der in der Kolonialkommission für Widerspruch gesorgt hatte, genauso wie den "Stein des Anstoßes" der abschließenden heftigen Debatte, Giacinto Menotti Serrati als Vertreter Italiens im EKKI.<sup>332</sup> Es wurden auch einige Vertreter des Trikonts in diese Leitung der KI zwischen den Weltkongressen gewählt, so Maring (Hendrik Sneevliet) für Java, Pak-Chin-Sun [Pak Din-Schun, Korea] für den fernen Osten, Avetis Sultan Sade für den Nahen Osten und M.G. Zchakja für Grusinien.<sup>333</sup>

---

<sup>329</sup> ebd.; S.232.

<sup>330</sup> Vgl. z.B.: Statuten und Leitsätze der III.Kommunistischen Internationale; Zürich 1920; S.45-54.

<sup>331</sup> Zur Biographie vgl.: Riddell 1991; p.1085.

<sup>332</sup> Schumacher 1989; S.263.

<sup>333</sup> ebd.; S.263.

#### 4.4. Resümee und Ausblick

Ich habe zu zeigen versucht, daß es der KI in langen Diskussionen, die bald nach dem ersten Weltkongreß einsetzten, gelang, eine wirklich neue Strategie und Taktik des antiimperialistischen und antikolonialistischen Kampfes zu entwickeln, die in den Leitsätzen und in den Ergänzungsthesen ihren Ausdruck fanden. Man kann feststellen, daß sie sich qualitativ deutlich von den allgemein gehaltenen Erklärungen der zweiten Internationale unterscheiden. Die brennende Aktualität dieser Analysen und Lösungsvorschläge wird man an vielen Stellen konstatieren können, und ich denke, man kann Sinowjew zustimmen, wenn er in seiner Schlußrede erklärte: "[Die Pflicht der Kommunistische Internationale] war es, zu sagen, und sie hat es auch gesagt, daß sie nicht nur eine Internationale der Werktätigen der weißen Rasse sein wollte, sondern ebenso eine Internationale der Werktätigen der schwarzen und der gelben Rasse, eine Internationale der Werktätigen der ganzen Welt. Ich bin überzeugt, daß der Bruderbund, den wir im Kongreß mit den Vertretern Indiens, Koreas, der Türkei und einer ganzen Reihe anderer Länder geschlossen haben, das internationale Kapital mitten ins Herz treffen wird."<sup>334</sup>

Die konkrete Umsetzung dieser neuen Methoden des Internationalismus soll im nächsten Kapitel untersucht werden.

---

<sup>334</sup> Der zweite Kongreß 1921; S.697.

## **5. Von der allgemeinen Strategie des antikolonialen Befreiungskampfes zur konkreten politischen Arbeit**

Die Kommunistische Internationale hatte sich auf ihrem zweiten Weltkongreß für ihre Orientpolitik hohe und weitreichende Ziele gesetzt. Nun gilt es zu untersuchen, ob und wie diese ganz allgemeine Strategie auf die einzelnen Länder und deren Bewegungen angewendet und umgesetzt wurde. Schaffte es die KI, anders als die II. Internationale, auf ihre Worte auch Taten folgen zu lassen? Rudolf Hilferding, der Imperialismus-Theoretiker, mit dem ich mich schon oben befaßt habe, gab auf dem USPD-Parteitag in Halle 1920 zu verstehen, daß er die Orient-Politik der Bolschewiki als "keine sozialistische Politik im bestimmten Sinne des Wortes" wertete, sondern als "opportunistische Machtpolitik des Augenblicks".<sup>335</sup> Crispian formulierte noch eine Spur schärfer, daß die KI "die sozialistische Pflicht zur Unterstützung nationaler Befreiungskämpfe fraglos zum Schaden des Kommunismus und Sozialismus überschritten [hätte]".<sup>336</sup>

Schon kurz nach dem zweiten Weltkongreß hatte die KI die Chance zu zeigen, daß ihr Antikolonialprogramm nicht bloß leere Worte waren.

### **5.1. Vom zweiten zum dritten Weltkongreß**

Eine erste Konkretisierung der Leitsätze und Ergänzungsthesen versuchte W. Wilenski (Sibirjakow) in einem Artikel über "China und Sowjetrußland".<sup>337</sup> Er ging davon aus, daß das "russische Proletariat den erwachenden asiatischen Völkern des fernen Ostens gegenüber nicht nur führend und vorbildlich sein [mußte], sondern auch aktiv helfend eingreifen, um die begonnene revolutionäre Bewegung im fernen Osten vorwärts zu treiben und zu beschleunigen."<sup>338</sup>

Um dem Chinesischen Volk die Unterschiede zwischen den imperialistischen Staaten und Sowjetrußland zu verdeutlichen, waren die Bolschewiki bereit, auf die hauptsächlich von Chinesen bewohnten Territorien des alten Zarenreiches zu verzichten, so daß auch dort eine Umsetzung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker möglich wurde.<sup>339</sup> Ziel dieser Aktion war es, so vor allem mit der sich entwickelnden Revolution in Südchina ein Bündnis zu schließen, das dann "der Grundstein zu dem Gebäude der brüderlichen Vereinigung aller Proletarier des fernen Ostens sein [konnte im - KSS] gemeinsamen Kampfe um die Umgestaltung der heutigen kapitalistischen Gesellschaft

---

<sup>335</sup> In: Protokoll über die Verhandlungen des außerordentlichen Parteitages der USPD in Halle; Berlin 1921; S.189.

<sup>336</sup> ebd.; S.88.

<sup>337</sup> Russische Korrespondenz; Nr.13 August 1920, S.474-483.

<sup>338</sup> ebd.; S.474.

<sup>339</sup> "Aufruf der russischen Sowjetregierung an das chinesische Volk und die Regierungen des südlichen und nördlichen China: [...Die Sowjetregierung] verzichtet auf alle Eroberungen, welche die zaristische Regierung machte, indem sie China die Mandschurei entriß. Mögen die diese Gebiete bewohnenden Nationen selbst entscheiden, welchem Staate sie sich anschließen und welche Regierungsform sie bei sich einführen wollen. Die Sowjetregierung gibt dem chinesischen Volke ohne jede Entschädigung die chinesische Orientbahn und alle Berkwerk-, Wald- und Goldgrubenkonzessionen zurück, ... [ebd.; S.481].

auf sozialistischer Grundlage".<sup>340</sup> Anschließend wurden in diesem Artikel noch die Leitsätze zur Kolonialpolitik dokumentiert.<sup>341</sup> Interessant ist, daß die Ergänzungsthesen mit keiner Silbe erwähnt wurden.

In dem zur gleichen Zeit erschienenen Heft der Kommunistischen Internationale erfuhr der Leser, neben einer Dokumentation der Leitsätze und Ergänzungsthesen zur Kolonialfrage<sup>342</sup>, von der Gründung der "Iranischen Kommunistischen Partei", die am 23. Juli 1920 erfolgte.<sup>343</sup> Die Partei, die zum Zeitpunkt der Gründung 6000 Mitglieder im Untergrund erreichte, sah ihre Hauptaufgabe in der Reorganisation ihrer Strukturen.

"Momentan findet in ganz Persien eine intensive Tätigkeit zur Organisation und zum Ausbau der Partei statt. Allmählich werden die von den englischen Agenten zertrümmerten Parteikomitees wieder hergestellt und die Verbindung zwischen dem Zentrum und den lokalen Aemtern wieder neu geknüpft. Besondere Sympathien genießt unsere Partei unter den Armeeteilen - den Gendarmen und Kosaken.[...] Die soziale Gliederung der Kosaken- und Gendarmentruppen Persiens besteht hauptsächlich aus Bauern zudem noch aus verhungerten, landlosen, Bauern; deshalb sind sie für unsere Organisation schnell zugänglich."<sup>344</sup>

In der gleichen Nummer der Kommunistischen Internationale befand sich eine Analyse der politischen Struktur der Staaten Ostasiens auf der Grundlage der Leitsätze zur Kolonialfrage.<sup>345</sup> Der Autor, der Mitglied der Sozialistischen Partei Koreas war und unter dem Pseudonym R. schrieb, kam zuerst auf die Lage in China zu sprechen. Dort sollte die KI, nach seiner Meinung, vor allem den Führer der bürgerlich-revolutionären Strömung Sun Yatsen unterstützen, da dieser "die intellektuelle Kraft der chinesischen Revolutionsbewegung, speziell der japanfeindlichen Bewegung verkörpert".<sup>346</sup> In Japan war nach R. der Widerstand gegen den heimischen Imperialismus noch schwach entwickelt und stand "unter der Flagge nationaldemokratischer Ideen".<sup>347</sup>

---

<sup>340</sup> ebd.; S.480. "Alles spricht dafür, daß der revolutionäre Brand vom chinesischen Süden auf den chinesischen Norden übergreifen wird. Das revolutionäre Rußland wird dann in China einen sicheren Bundesgenossen haben gegen die imperialistischen Raubstaaten, die für die Völker des fernen Ostens in Versailles einen Strick zu drehen versuchten. Den Chinesen wird es allmählich klar, wer ihre Feinde und wer ihre Freunde sind" [ebd.; S.479].

<sup>341</sup> ebd.; S.483-485.

<sup>342</sup> Kommunistische Internationale; Nr.13 1920, S.127-135.

<sup>343</sup> Sultan Sade; Ueber die Iranische Kommunistische Partei; in: ebd.; S.184/185.

<sup>344</sup> ebd.; S.185.

<sup>345</sup> R.; Die Lage in Ostasien; in: ebd.; S.235-244.

<sup>346</sup> ebd.; S.237. "Sun-Yat-sen ist für uns dadurch besonders wertvoll, daß er als erster die Unfähigkeit der alten chinesischen Hofaristokratie zu staatlicher Bautätigkeit begriffen hat, weil sie bis ins Mark von asiatischer Verknöcherung und feudalen Traditionen durchseucht ist, und so hat er auf die Möglichkeit revolutionären Schöpfertums mit Hilfe der alten chinesischen Welt verzichtet" [ebd.; S.237]. "Dieser Augenblick muß benutzt werden; dem Führer der chinesischen Revolution muß moralische und materielle Hilfe erwiesen und dadurch der Freudentag des Sieges der Dritten Chinesischen Revolution nähergerückt werden" [ebd.; S.238].

<sup>347</sup> ebd.; S.239.

Aber auch in Japan "wächst die Unzufriedenheit mit dem bestehenden Regime ständig. Aber die politische Bewegung in Japan ist vorläufig noch längst nicht zum Prinzip des Internationalismus und Kommunismus herangereift."<sup>348</sup>

Was an sich auch nicht verwunderlich ist, da in Japan eine völlig andere Situation bestand als in den anderen Ländern Asiens. Japan war nicht eine vom Imperialismus unterdrückte Nation, sondern war trotz seiner vorkapitalistischen und feudalen Gesellschaftsstruktur eine imperialistische Macht. So ist es höchst ungewöhnlich, daß Japan in der kolonialen Frage neben eindeutig unterdrückte Länder wie China und Indien gestellt wurde.

R. widmete seinem eigenen Heimatland Korea naturgemäß besonders viel Aufmerksamkeit bei seiner Analyse. Dort schienen seiner Ansicht nach die Kommunisten und ihre Partei ganz auf der Linie Lenins zu stehen. Sie waren nach langen und heftigen Diskussionen in die "Koreanische Temporäre Revolutionsregierung" eingetreten, die den Befreiungskampf gegen die Japaner koordinierte.<sup>349</sup>

Da "die Revolution, die unter der Losung der nationalen Befreiung >>Nieder mit Japan<< entstanden ist, nicht auf einen neuen Weg - den der internationalen sozialistischen Bewegung - gebracht werden kann, solange die soziale Revolution in Japan nicht ausgebrochen ist,"<sup>350</sup> gingen die koreanischen Kommunisten davon aus, daß sie vorerst ein Bündnis mit der national-revolutionären Bourgeoisie eingehen mußten, um so nicht den Kontakt zu den Massen zu verlieren. In diesem Bündnis erkämpften sie sich aber das Recht auf eigenständige Propaganda für den Sozialismus.<sup>351</sup> Ich denke, daß die starke Fixierung auf die leninschen Leitsätze und die gleichzeitige Mißachtung der Ergänzungsthesen von Roy in diesem Fall, also bei den konkreten Beispielen China und Korea, gerechtfertigt war, da Roy sich in seinen Ausführungen explizit nur auf Länder bezog, die an der Schwelle zum Kapitalismus standen, während Lenins Leitsätze vor allem für agrarische Staaten wie China und Korea gedacht waren.

### **5.1.1. Der Kongreß der Völker des Ostens in Baku**

Von besonderer Bedeutung für die Umsetzung der antikolonialen Strategie war der Kongreß der Völker des Ostens.<sup>352</sup> 1891 Delegierte, darunter 1273 Kommunisten<sup>353</sup>, waren unter großen Mühen nach Baku gekommen.<sup>354</sup> So hatten die Briten den Dampfer bombardiert, auf dem sich die persischen Vertreter befanden.<sup>355</sup> Als Abgesandte der KI waren Sinowjew, Radek, Bela Kun und John Reed angereist. Einleitend umriß

---

<sup>348</sup> ebd.; S.240.

<sup>349</sup> ebd.; S.241-243.

<sup>350</sup> ebd.; S.242.

<sup>351</sup> ebd.; S.243.

<sup>352</sup> Vgl.: Protokoll des I. Kongresses der Völker des Ostens, Baku 1-8. Sept. 1920; Petrograd 1920 (russ.); aber auch: Almanach der Kommunistischen Internationale; Hamburg 1921; S.50-84.

<sup>353</sup> Kongreß der Völker des Ostens; in: Russische Korrespondenz; Nr.17/18 1920, S.933.

<sup>354</sup> Vgl.: Hurwicz 1922; S.32.

<sup>355</sup> ebd.; S.33.

Sinowjew "die Aufgaben des ersten Kongresses der Völker des Ostens", wobei seine Rede häufig "durch eine stürmische Demonstration unterbrochen wurde: die Delegierten erhoben sich von ihren Plätzen und wiederholten, ihre Waffen schwenkend, die kommunistischen Losungen der Weltrevolution."<sup>356</sup>

"Wir wollen alle Völker, alle Werktätigen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, befreien, gleichgültig, ob es Menschen mit weißer, schwarzer oder gelber Haut sind."<sup>357</sup>

"Ein Sozialist, der direkt oder indirekt die bevorzugte Stellung einzelner Nationen auf Kosten der anderen unterstützt, der sich mit der Sklaverei in den Kolonien abfindet, der Unterscheidungen macht zwischen Menschen verschiedener Rassen und Hautfarben, der der Bourgeoisie in den Metropolen hilft, ihre Herrschaft aufrecht zu erhalten, statt den bewaffneten Aufstand in den Kolonien zu unterstützen, so beispielsweise ein groß-britannischer Sozialist, der nicht mit allen Mitteln die Aufstände in Irland, Aegypten und Indien gegen die Londoner Plutokratie fördert, - ein sol-[935/936]cher >>Sozialist<< verdient, wenn nicht eine Kugel, so doch ein Brandmal, keinesfalls jedoch ein Mandat oder das Vertrauen des Proletariats."<sup>358</sup>

Jedoch erkannten, so Sinowjew, die Arbeiter in Europa die Dialektik der Befreiung in Ost und West, Nord und Süd und somit stände der Vereinigung dieser beiden revolutionären Bewegungen nichts mehr im Wege, da alle wüßten, daß sie nur "zusammen siegen können oder zusammen untergehen".<sup>359</sup> Die konkrete Hilfe, die die Werktätigen Sowjetrußlands und Europas geben konnten, war vor allem "man muß sie [die Völker des Ostens - KSS] lehren von der Waffe Gebrauch zu machen und sie gegen die weißen zivilisierten Tiere zu verwenden, die in den Büros und Banken von London und Paris sitzen, man muß den Bauern im Osten helfen, den Boden zu erlangen, ihnen helfen, die große Revolution fortzusetzen, die die russischen Bauern nach so schweren Arbeiten begonnen haben."<sup>360</sup>

Dabei war es für Sinowjew wichtig, daß nicht nur gegen die fremden Feinde des Volkes gekämpft wurde, sondern "wir müssen die werktätigen Massen des Ostens zum Haß, zu dem Willen erziehen, gegen die Reichen überhaupt zu kämpfen, gleichgültig ob Russen, Juden, Deutsche, Franzosen. Die große Bedeutung der im Osten beginnenden Revolution besteht nicht darin, die englischen Herren Imperialisten zu bitten, die Füße vom Tisch zu nehmen, um dann den reichen Türken zu gestatten, ihre Füße um so bequemer auf den Tisch zu legen. Nein, wir wollen höflichst bitten, daß alle Reichen

---

<sup>356</sup> Russische Korrespondenz; Nr.17/18 1920, S.933-942, hier S.933.

<sup>357</sup> ebd.; S.935.

<sup>358</sup> ebd.; S.935/936.

<sup>359</sup> ebd.; S.936. "Wir besitzen zwei Ströme. Einen sehr schnellen, reißenden und machtvollen Strom, der des proletarischen kommunistischen Kampfes der Arbeiter in Rußland und Deutschland, Frankreich und Italien, der überall an Breite gewinnt. Und noch ein anderer Strom ist vorhanden, der noch nicht genügend stark ist, teilweise im Zickzack verläuft; es ist dies die Bewegung der unterjochten Nationalitäten, ... Wir wollen, daß diese beiden Ströme einander immer näher kommen, daß der zweite Strom von den nationalen Vorurteilen befreit wird, daß beide sich zu einem reißenden und gewaltigen Strom vereinigen, der dem Meere gleich, alle sich ihm in den Weg stellenden Hindernisse fortreißen, die Welt von all dem Uebel befreien wird, unter dem wir solange haben leiden müssen" [ebd.; S.938].

<sup>360</sup> ebd.; S.937.

ihre schmutzigen Füße vom Tisch entfernen, damit bei uns keine Ueppigkeit, Prahlerei, keine Verhöhnung des Volkes, kein Müßiggang herrschen, sondern die Welt von dem arbeitenden Manne mit der schwieligen Hand geleitet wird."<sup>361</sup>

"Die wahre Revolution wird sich erst dann entfalten, wenn 800 Millionen in Asien lebende Menschen, wenn das afrikanische Festland sich uns anschließt, wenn wir sehen werden, daß Hunderte von Millionen Menschen in Bewegung geraten sind."<sup>362</sup>

Ähnlich euphorisch schätzte auch Karl Radek die Lage in Asien ein.<sup>363</sup> Er lenkte mit seiner Rede die Aufmerksamkeit der Teilnehmer vor allem auf die Zusammenarbeit des revolutionären Ostens mit den jungen Sowjetrepubliken. "Kein Feind wird Euch gefährlich sein, niemand wird der Flut der Arbeiter und Bauern Persiens, der Türkei und Indiens Einhalt gebieten können, wenn sie sich mit Sowjetrußland verbinden werden. Sowjetrußland war von Feinden umringt, kann jetzt jedoch Waffen herstellen, mit denen es nicht nur die eigenen Arbeiter und Bauern bewaffnen kann, sondern auch die indischen und persischen Bauern, die Bauern Anatoliens, alle Geknechteten mit Waffen versehen und sie zum gemeinsamen Kampf und zum gemeinsamen Sieg führen wird."<sup>364</sup>

Bela Kun ging in seiner Rede auf die Probleme auf diesem Weg zur Revolution ein. Dabei knüpfte er an Roys Thesen an und erklärte, daß es dem Imperialismus gelinge, Teile des europäischen Proletariats mit der Verteilung von "Brosamen [des] aus den Kolonialvölkern herausgepreßten Uebergewinns" auf die Seite des Kapitals herüberzuziehen.<sup>365</sup> Genauso gelang es "der imperialistischen Bourgeoisie in den Kolonialländern, jene Schicht der einheimischen Bevölkerung und jene herrschende Klasse in den halben Kolonien zu finden, deren Hilfe sie benutzen kann, um ihre Ausbeutungspolitik leichter und billiger zu gestalten".<sup>366</sup> Diesem System der Unterdrückung müßten sich die Arbeiter und Bauern weltweit entgegenstellen mit dem Ziel "brüderlicher gegenseitiger Hilfe, [und] einer gerechten Verteilung der Früchte der gemeinsamen Arbeit."<sup>367</sup> Ein erster Schritt auf diesem Weg sei die Errichtung von Räterepubliken der Arbeiter, Bauern und Soldaten.

"Wer begreift, daß die Befreiungsrevolution der Ostvölker ebenso wie die soziale Revolution zum Sozialismus führen wird, der kann im bezug auf die künftige Staatsordnung im Osten sich nicht anders als für die Rätewacht aussprechen."<sup>368</sup>

---

<sup>361</sup> ebd.; S.939.

<sup>362</sup> ebd.; S.940.

<sup>363</sup> "Die Kapitalisten der ganzen Welt sprechen von der Gefahr des Ostens, sagen, daß, wenn 300 Millionen Inder, 400 Millionen chinesische Bauern sich erheben würden, dann der Augenblick für den Zusammenbruch der menschlichen Kultur gekommen sein wird. Wir haben diese Kultur kennen gelernt. [...] Die kapitalistische Kultur bedeutet den Tod jeglicher Kultur. Der Kapitalismus ist nicht einmal imstande, uns das Leben von Tieren, die gefüttert werden, zu sichern. Je eher diese Kultur untergehen wird, umso besser" [ebd.; S.949].

<sup>364</sup> ebd.; S.948.

<sup>365</sup> ebd.; S.950.

<sup>366</sup> ebd.; S.950.

<sup>367</sup> ebd.; S.953.

<sup>368</sup> ebd.; S.953.

Mit Interesse wurden Deklarationen von Enver Pascha und dem "Vertreter der türkischen Volksregierung in Anatolien" Ibrahim Tali diskutiert<sup>369</sup> und zum Teil auch kritisiert.<sup>370</sup> Eine "indische revolutionäre Organisation in Turkestan" bat die "Delegierten des Kongresses und die Vertreter Sowjet-Rußlands" um Hilfe und Unterstützung für ihren Kampf gegen die englischen Imperialisten.<sup>371</sup> Die KI entsandte umgehend M.N.Roy nach Taschkent, um dort eine Militär-Schule für indische Revolutionäre zu eröffnen, und schon sechs Wochen später wurde dort die Kommunistische Partei Indiens gegründet.<sup>372</sup>

Der Kongreß in Baku verabschiedete abschließend "Thesen über die Aufgaben der Räte-macht im Osten"<sup>373</sup>, die im großen und ganzen dem Referat von Sinowjew folgten, außerdem "Thesen zur Agrarfrage"<sup>374</sup> und einen "Aufruf an die Ostvölker".<sup>375</sup> Abschließend wählte der Kongreß einen "Rat der Propaganda und Aktion der Orientvölker"<sup>376</sup>, in den auch der oben untersuchte Bund eingegliedert wurde.

Man kann Karl Radek nur zustimmen, wenn er über den Kongreß resümierte: "Sollte es uns nicht gelingen, Mittel und Wege zu finden, um trotz unserer Nöte und unserer Armut den mit uns verbündeten muselmännischen [sic] Massen durch unsere Tat zu beweisen, daß wir nicht Fortsetzer der ausbeuterischen Politik der Zarenknechte in Taschkent sind, so wird unsere Propaganda leerer Schall und Rauch sein und bleiben."<sup>377</sup>

---

<sup>369</sup> ebd.; S.959-961.

<sup>370</sup> "Resolution des Präsidiums zur Erklärung von Enver Pascha" [ebd.; S.961-962].

<sup>371</sup> ebd.; S.958-959.

<sup>372</sup> Die Partei wurde am 17.10.1920 in Taschkent von sieben [!] Indern, darunter auch Roys amerikanische Frau gegründet und als Vorsitzender M. Acharya und als Sekretär M.N.Roy gewählt. Bis zum Ende des Jahres wuchs die Partei auf die stattliche Zahl von dreizehn Mitgliedern an. Vgl.: Roy 1987; Vol.1, p.179; und: Roy 1964; p.429-434.

<sup>373</sup> Russische Korrespondenz; Nr.17/18 1920, S.954-955.

<sup>374</sup> ebd.; S.955-958.

<sup>375</sup> Die Kommunistische Internationale; Nr.15 1921 S.141-151. Dort heißt es unter anderem: "Auf zum heiligen Kriege, der die Einteilung der Länder in vorgeschrittene und zurückgebliebene, in abhängige und unabhängige, in Stammländer und Kolonialländer aus der Welt schaffen soll. Auf, zum heiligen Kriege für die Befreiung der ganzen Menschheit von dem Druck der kapitalistischen und imperialistischen Skaverei, für die Abschaffung jeder Unterdrückung eines Volkes durch das andere, jeder Ausbeutung eines Menschen durch den anderen. Auf, zum heiligen Kampf gegen das letzte Bollwerk des Kapitalismus und Imperialismus in Europa, gegen das Netz der See- und [150/151] Landräuber, gegen den jahrhundertalten Bedrücker aller Ostvölker, gegen das imperialistische England. Auf, zum heiligen Kriege für die Freiheit, das selbständige Leben und das Glück aller Völker des Orients, all der Millionen Bauern und Arbeiter, die von England unterjocht sind. Völker des Orients! In diesem heiligen Kampfe werden alle revolutionären Arbeiter, alle geknechteten Bauern mit Euch sein. Sie werden Euch helfen, sie werden mit Euch zusammen kämpfen und sterben. Dies sagt Euch der erste Kongreß der Vertreter der Orientvölker" [ebd.; S.150/151].

<sup>376</sup> Radek, Karl; Kongreß der Ostvölker; in: Russische Korrespondenz; Nr.14-16 1920, S.907-910, hier S.909; vgl. auch: Hurwicz 1922; S.33.

<sup>377</sup> Russische Korrespondenz; Nr.14-16 1920, S.909. "Niemand von den Kongreßteilnehmern wird den Augenblick vergessen, als der Genosse Sinowjew zum Heiligen Krieg gegen den Weltimperialismus, in erster Linie gegen den englischen Kapitalismus, aufrief und 2000 Delegierte sich wie ein Mann erhoben, nach ihren Revolvern, Dolchen und Säbeln griffen und voller Begeisterung den Schwur ablegten, bis zum letzten Tropfen Blutes ihre Unterjocher zu bekämpfen. Hätten die Herren aus London und Paris dieser Szene beiwohnen können - ihnen wäre das Lachen vergangen, mit dem sie sich einzulullen, zu überzeugen suchen, daß Rußland sie mit dem Schatten

### 5.1.2. Antikolonialpolitik der KI 1920/21

Ich werde versuchen, die konkrete Umsetzung der Thesen und Ergänzungsthesen zur Kolonialfrage im weiteren am Beispiel Indien und dem Wirken von Roy in und für die kommunistische Bewegung Indiens deutlich zu machen. Der auf dem Bakuer Kongreß gegründete "Rat zur Propaganda der Orientvölker", der als Hilfsorganisation der KI angeschlossen war, gliederte sich in drei Zentren, wobei das Büro in Baku den mittelöstlichen, das Büro in Taschkent (Turkestan) den südöstlichen und ein Büro in Irkutsk den fernöstlichen Teil Asiens abdecken sollte.<sup>378</sup> Das süd- und zentralasiatische Büro wurde von einer Dreierleitung angeführt, der neben M.N.Roy noch G.Sokolnikow und G.Safarow angehörten, und es hatte die Aufgabe, die revolutionäre Bewegung in den entsprechenden Ländern aufzubauen. So sollten im Falle Indiens zwei Hauptziele erreicht werden:

- 1) Aufbau einer ständigen Verbindung zu indischen revolutionären Gruppen, sowie deren militärische und finanzielle Unterstützung;
- 2) Aufbau einer revolutionären Befreiungsarmee aus Deserteuren der indischen Hilfstruppen der englischen Armee und Freischärlern, die die Wirren des Krieges nach Sowjet-Rußland verschlagen hatten.<sup>379</sup>

Die oben genannte "indische revolutionäre Organisation in Turkestan" bestand vor allem aus letzteren. Taschkent war als Ausgangsbasis auf der einen Seite gut gewählt, da Turkestan zu dieser Zeit genau den antikolonialen Entwicklungsweg nahm, den die KI für die anderen Nationen vorgesehen hatte<sup>380</sup>, auf der anderen Seite war die afghanische Regierung, mit der die junge Sowjetrepublik seit 1919 gut nachbarschaftliche Beziehungen hatte, nicht sonderlich erfreut, daß nun Waffen und Geld durch ihr Land nach Indien geschafft werden sollten und sie so in den englisch-russischen Konflikt involviert wurde.<sup>381</sup> Hier wurde wieder der Konflikt zwischen den diplomatischen

---

eines aufrührerischen Ostens nur zu schrecken suche" [ebd.; S.908]. Vgl. auch die Einschätzung des EKKI in: Die Kommunistische Internationale; Nr.14 1921, S.292-294.

<sup>378</sup> Eudin, Xenia J.; North, Robert C.; Soviet Russia and the East 1920-1927 - A Documentary Survey; Stanford 1957; p.82.

<sup>379</sup> Roy 1964; p.429-434.

<sup>380</sup> Vgl. die selbstkritische Schilderung dieses revolutionären Prozesses, in: Safarow, G.; Die koloniale Revolution (Die Erfahrung Turkestans); in: Die Kommunistische Internationale Nr.14 1921, S.92-102. "Die Sowjetmacht hat zum erstenmal in der Praxis die Entsklavung der Kolonien zu verwirklichen. Welch schweres Problem sie hierin zu lösen hat, zeigt uns die Erfahrung mit Turkestan, die in so manchen Beziehungen lehrreich ist. Insbesondere lehrreich ist sie für die englischen Proletarier, die am nächsten Tage nach der sozialen Revolution auf eine analoge Situation stoßen und einen erbarmungslosen Kampf gegen das Kolonisationssystem zu führen haben werden. Von allen >>Randgebieten<< des früheren Zarenreichs kann Turkestan wohl am ehesten unter den Begriff >>Kolonie<< gefaßt werden" [ebd.; S.92]. Vgl. auch den Artikel über den "Orient und die Revolution" von dem selben Autoren, auf den ich hier leider nicht eingehen kann [Safarow, G.; Der Orient und die Revolution; in: Die Kommunistische Internationale; Nr.15 1921, S.127-140]. Roy war von Safarow tief beeindruckt, so schrieb er, "Safarov was a highly educated young man, already counted as one of the top theoreticians of the Bolshevik Party. [...] He was a passionate believer in the revolutionary significance of the colonial nationalist movement, particularly of the Islamic countries" [Roy 1964; p.382].

<sup>381</sup> Vgl. Hurwicz 1922; S.33-35.

Aufgaben und Zwängen des Arbeiter- und Bauernstaates und dessen weltrevolutionärer Ausrichtung deutlich. Während für den Staat Ruhe und Frieden an seinen Grenzen wichtig waren, benötigten dieselben Politiker für ihr langfristiges Ziel ebendort Unordnung und revolutionäre Stimmung.

Im "India House" wurden die Schüler vor allem in militärischen Belangen ausgebildet, aber auch an politischem Unterricht mußten sie teilnehmen, obwohl die meisten daran wohl kaum Interesse hatten.<sup>382</sup> So ging das Jahr 1920 zu Ende.

Im Januar 1921 wurde Roy nach Moskau zurück beordert, um an den Gesprächen zwischen der Sowjetregierung und der indischen Exilregierung in Berlin teilzunehmen. Auf diese Reise nahm er 20 seiner Taschkenter Schüler mit, um so seinen Moskauer Gönnern, aber auch seinen politischen Gegnern aus Berlin zu demonstrieren, daß seine Arbeit von Erfolg gekrönt war.<sup>383</sup> Mit dieser Reise war auch das Schicksal der indischen Militärschule besiegelt. Nach Abschluß des sowjetisch-britischen Handelsabkommens im März 1921 wurde sie aufgelöst und die noch verbliebenen Schüler aufgefordert, entweder nach Indien zurück zu reisen oder in der türkischen Befreiungsarmee zu kämpfen.<sup>384</sup> Zusammen mit der Schule wurde auch das zentralasiatische Büro aufgelöst und in die Ostkommission des EKKI eingegliedert.

Da dieser direkte Weg zur Revolution in Indien und in Zentralasien vor allem an den Sicherheits- und Handelsinteressen Sowjetrußlands, aber auch am fehlenden Interesse der indischen Bevölkerung gescheitert war, versuchte die KI nun eine neue Strategie zu entwickeln und wollte dazu auch mit den national-revolutionären Kräften, die sich um die Exilregierung in Berlin gruppiert hatten, diskutieren. Diese Debatte war durch die Feindschaften zwischen Roy und seinen früheren Weggefährten überschattet<sup>385</sup> und führte letztlich zum Abbruch der Beziehungen zwischen der indischen Exilregierung und Sowjetrußland und zur endgültigen Berufung Roys zum Leiter der Revolution in Indien. Damit hatte Roy seine siebte These für Indien durchgesetzt.

Im Vorfeld des dritten Weltkongresses der KI, der im Juli 1921 stattfand, suchte Roy, der zum Leiter der Orientkommission vorgeschlagen worden war, verstärkt die Diskussion mit Lenin: "Our differences about the revolutionary potentialities of colonial Nationalism had considerably narrowed down since the Second World Congress. But even now we could not agree about the role of Gandhi, whose name was just coming to be known in Russia. Lenin regarded the new leader of Indian Nationalism as objectively revolutionary like the great heretics of mediaeval Europe. I held that such an estimation of the role of Gandhi was precluded by his religious and social ideas, which were

---

<sup>382</sup> Vgl. Roy 1964; p.459-477.

<sup>383</sup> Vgl. ebd.; S.528. Die Schüler setzten ihre Ausbildung nun an der neu gegründeten "Kommunistischen Universität der Werktätigen des Ostens" fort [Haithcox 1971; p.23].

<sup>384</sup> Roy selbst kommentierte die Schließung der Schule: "The closing down of the Military School was not a misfortune because before long the danger of dealing with ignorant and non-political emigrants became palpable" [Roy 1964; p.471].

<sup>385</sup> Während Roy die Schuld für diese Disharmonie, die dazu führte, daß man sich gegenseitig als Spion der Briten denunzierte und jegliche Gespräche abbrach [ebd.; p.484], alleine bei den "Berlinern" sah und in deren politischer Unreife [vgl. ebd.; p.478-490], wird in der Literatur oft auf den Geltungsdrang von Roy verwiesen [vgl. z.B. Overstreet and Windmiller 1959; p.31-37].

positively reactionary. Admitting that, as the leader of an anti-imperialist movement, Gandhi could play an objectively revolutionary role, I argued that he might also travel the way of the Russian Social Revolutionaries, who were characterised by Plekhanov as politically revolutionary and socially reactionary. As a disciple seeking light from the Master, I enquired whether an anti-imperialist movement inspired by reactionary social ideas and burdened [499/500] with obscurantist religious beliefs, could be politically revolutionary. Lenin saw the force of my doubt and agreed to differ for the movement, expecting that experience would enable us to make a correct judgment."<sup>386</sup>

In dieser Zeit kurz vor dem dritten Weltkongreß hatten die asiatischen Kommunisten vor allem in Trotzki einen Führer der KPR(B), der ihre Position unterstützte. So war Trotzki damals der Auffassung: "We have up to now devoted too little attention to agitation in Asia. However, the international situation is evidently shaping in such a way that the road to Paris and London lies via the towns of Afghanistan, the Panjab and Bengal".<sup>387</sup>

Ebenso war es Trotzki, der den Plan zur Gründung einer Universität der Völker des Ostens einbrachte<sup>388</sup>, der dann im März 1921 umgesetzt wurde, nachdem der erste Anlauf zur Revolution in Asien gescheitert war. Dies brachte Trotzki aber nicht die Sympathien Roys ein, der dagegen einzuwenden hatte: "I ignored Trotzky's attempt to establish a military dictatorship, and came to be known as one of his ardent admirers and staunch supporters. He also looked upon me as such, and for years since then counted on my support in his struggle for the leadership of the party. However, I did not like him personally, although I shared his misgivings about the consequences of Lenin's New Economic Policy".<sup>389</sup>

## 5.2. Der III. Weltkongreß der KI

Auf dem dritten Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, an dem Roy als Vertreter Indiens teilnahm, fand entgegen der ursprünglichen Pläne des EKKI keine Debatte über die Orientfrage statt. Stattdessen wurde die Situation in Europa und vor allem in Deutschland ausführlichst debattiert. Man kann Roy verstehen, wenn er gegen Ende des Kongresses verbittert ausrief: "Die Art und Weise, in der die Orientfrage auf diesem Kongreß behandelt wurde, ist rein opportunistisch und paßt mehr für einen Kongreß der II. Internationale. Es ist nicht möglich, aus den wenigen Phrasen, die den

---

<sup>386</sup> Roy 1964; p.499/500.

<sup>387</sup> Trotzki, Leo; Trotsky's Memorandum to CC. R.C.P.; in: The Trotsky Papers 1917-1922 [Hrg. Meijer, Jan M.]; The Hague 1964; Vol.1, p.625.

<sup>388</sup> ebd.; p.625.

<sup>389</sup> Roy 1964; p.503. Die teilweise Zusammenarbeit zwischen Trotzki und Roy endete mit der politischen Kaltstellung Trotzkis und veranlaßte Roy, die Broschüre "Die internationalen Verbündeten der Opposition in der KPSU" [Hamburg 1928] zu verfassen, in der er Trotzki und seine Verbündeten aufs übelste denunzierte. Vgl. auch: Roy, M.N.; Men I Met; Bombay 1968; p.35-46. Dort kam er zu der Schlußfolgerung: "Had Trotzky had his way, and Stalin been removed from the leadership of the party, most probably there would be no Soviet Republic today" [ebd.; p.46].

orientalischen Delegationen zu sprechen gestattet ist, irgendwelche konkreten Schlüsse zu ziehen.<sup>390</sup>

Auch die Orientkommission, die sich mit den Problemen der kolonialen und unterdrückten Ländern zu beschäftigen hatte, trat nur ein einziges Mal zusammen und beschloß lediglich, daß nichts beschlossen werden sollte. Roy, der dieser Kommission angehörte und neue Thesen zur Orientfrage ausgearbeitet hatte<sup>391</sup>, die aber wohl dort keine Zustimmung fanden<sup>392</sup>, war darüber höchst verärgert.<sup>393</sup> Unterstützung fand er allerdings bei einem Teil der französischen Delegation, für die Julien erklärte "Genossen, die französische Delegation schließt sich aus Prinzip dem Protest des Genossen Roy an, der gegen die Art, in der man die Orientfrage behandelte, Einspruch erhoben hat. [1029/1030] Die Exekutive hatte vorgeschlagen, daß man diese Frage in die Tagesordnung einschließe. Aller Wahrscheinlichkeit nach hielt sie es für notwendig. Trotzdem wurde die Behandlung dieser Frage auf das Ende des Kongresses verschoben, so daß die Erörterung notwendigerweise in gedrängter Kürze vor sich gehen muß. Überdies hat die Kommission, die gestern hier zum ersten Mal zusammentrat, sich hauptsächlich mit der Festsetzung der Rednerliste beschäftigt. Mit einem Wort, wir haben heute abend einer Sitzung beigewohnt, in der der Kinematograph die Hauptrolle spielte."<sup>394</sup>

Neben dieser moralischen Unterstützung der Kommunisten des Trikonts war es vor allem Trotzki, der die Bedeutung der antikolonialen Revolution für den Übergang zum Sozialismus hervorhob. "Die Revolution hat drei Flußbetten, und an eines dieser Flußbetten hat uns Gen. Roy erinnert.<sup>395</sup> Das erste große Flußbett der revolutionären Entwicklung ist das verkommene Europa. [...] Das zweite: die fieberhafte Entwicklung

---

<sup>390</sup> Protokoll des III. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale - Moskau 22. Juni bis 12. Juli 1921 -; Hamburg 1921; S.1018.

<sup>391</sup> "I was to make a report to the coming Third World Congress about the activities of the Turkestan Bureau of the Communist International and also about the situation in the colonial countries" [Roy 1964; p.499]. Roy stellte für diese Zeit eine Annäherung zwischen Lenin und seiner Position fest, wobei er dies mit der Modifizierung der Position von Lenin begründete. Gupta, der sich vor allem auf sowjetische Untersuchungen stützt, kommt aber zu dem Ergebnis, daß "Referring to Roy's comment in his Memoirs, she [Egorova, M.N.; Die Geburt der kommunistischen Gruppen in Indien; in: Devyatkina, T.F.; Die Geburt der kommunistischen Bewegung in Indien - Historischer Abriß; Moskau 1978 (russ.); S.136-147] argues that the differences between Lenin and Roy had narrowed down because Roy himself had softened his own position over the year since the Second Congress, while Lenin's position remained unchanged" [Gupta 1980; p.50].

<sup>392</sup> Vgl. Adhikari 1971; Vol.1, p.255.

<sup>393</sup> "Diese Kommission, die dank der auf dem Kongreß herrschenden Unordnung nicht konstituiert war, beschloß, keine theoretische Resolution über die Orientfrage anzunehmen: Dieser Beschluß ist absolut falsch und darf nicht aufrecht erhalten werden. Deshalb rufe ich den Kongreß an, für den Beschluß zu stimmen, daß die Orientfrage einer konstituierten Kommission überlassen und mit dem gebührenden Ernst behandelt werden muß" [Der 3. Kongreß 1921; S.1018].

<sup>394</sup> ebd.; S.1029/1030.

<sup>395</sup> Er bezog sich damit auf Roys ersten Wortbeitrag [ebd.; S.120-123], in dem dieser erläuterte, daß "wir die Grenzen dieser Länder hinter uns lassen müssen, weil der Kapitalismus, welcher allerdings unzweifelhaft in den erwähnten Ländern [Europa, USA - KSS] sein Zentrum hat, sich auf die verschiedensten Teile der Erde ausgebreitet und die großen nichteuropäischen Länder seinem Einfluß unterworfen hat" [ebd.; S.120], und deswegen in der Lage ist, militärisch die Arbeiterklasse zu terrorisieren und die Arbeiterführer durch die zusätzlichen Gewinne zu bestechen [vgl. ebd.; S.123].

Amerikas... [...] Das dritte sind die Kolonien. [...136/137...] Also der Kampf in den Kolonien ist das dritte wichtige Flußbett der revolutionären Bewegung. Diese sind einander nicht gegenüber zu stellen. Denn die Bewegung geht in diesen drei Flußbetten parallel, aufeinander einwirkend, und man weiß nicht, wo sie in dem einen oder dem anderen Moment akuter wird."<sup>396</sup>

Im großen und ganzen waren aber Roys Kritik und Befürchtungen gegenüber dem Kongreß unbegründet. Zwar beschäftigte sich der Kongreß vor allem mit der ausbleibenden Revolution in Europa, klammerte die Orientfrage aber keineswegs aus. Die Mehrzahl der Delegierten war wohl nur der Ansicht, daß die Orientpolitik nicht erneut diskutiert werden müsse, sondern daß es ausreiche, die Thesen des zweiten Weltkongresses zu bestätigen. Daß die Kolonialfrage weiter von der KI ernst genommen wurde, läßt sich auch daran ablesen, daß neben M.N.Roy noch Chan-Kai (China), Ham Man-chen (Korea), Sar (Palästina) und Avetis Sultan Sade (Persien) vom Kongreß zu beratenden Mitgliedern des EKKI gewählt wurden.<sup>397</sup>

### **5.3. Entwicklung einer revolutionären Strategie am Beispiel Indiens zu Beginn der 20er Jahre**

Roy blieb bis zum Frühjahr 1922 in Moskau, wo er den Aufbau der Exil-KPIndien forcierte und als Lehrer an der Universität der Völker des Ostens arbeitete.<sup>398</sup> In dieser Zeit entstand sein erstes umfangreiches Buch, "India in Transition".<sup>399</sup> Hier versuchte Roy, seine bisher immer recht frei formulierten Thesen historisch und empirisch zu belegen.<sup>400</sup> Er begann mit dieser Arbeit nach dem dritten Weltkongreß und beendete sie Ende des Jahres 1921.

Bereits im Vorwort ermahnte er die Leser, den Ereignissen in Indien eine größere Bedeutung beizumessen als in der Vergangenheit: "Angesichts der fieberhaften Anstrengungen des Kapitalismus, sich bis zu den entferntesten Gebieten des Erdballs

---

<sup>396</sup> ebd.; S.136/137. Roy war von dieser Rede begeistert: "Trotzky's report on the world economic situation was the highlight of the Congress. [...] However, Trotzky's report was a landmark in the history of the Communist International. His unrivalled oratorical skill handled the mass of material collected by the Information Department of the Communist International to depict a vivid picture of the world economic situation [Roy 1964; p.510]. Trotzdem stand Roy Trotzki kritisch gegenüber, da dieser seiner Meinung, wie er uns sie im Nachhinein mitteilt, "an arrogant and vain man" [ebd.; p.511] war. [Vgl. auch: ebd.; p.511-516].

<sup>397</sup> Vgl. Schumacher 1989; S.266/267.

<sup>398</sup> "There was plenty of time at my disposal. In Moscow there was no active revolutionary work for me to do, as in Turkestan. The office work in the headquarters of the Communist International did not interest me much. The [552/553] teaching in the Communist University did not require more than a few hours a day. I was anxious to go to Western Europe as soon as possible. Meanwhile, it was an exciting occupation to write a book which might have a historical significance of Lenin's famous work" [Roy 1964; p.552/553].

<sup>399</sup> Roy; M.N.; India in Transition; Genève 1922; in: Roy 1987; p.183-375. Ich werde die deutsche Ausgabe, die ebenfalls 1922 unter dem nichtssagenden Titel "Indien" erschien, verwenden [Roy, M.N.; unter Mitwirkung von Abani Mukherji; Indien; Hamburg 1922].

<sup>400</sup> Er nennt als das Motiv für seine Arbeit die Tatsache, daß "der hervorstechendste Charakterzug der bisherigen indischen Bewegung, daß [Fehlen] jeder theoretischen Grundlage war. Aber eine moderne politische Bewegung, die Aktionen der Massen in sich schließen soll, braucht mehr als eine veraltete religiöse Ideologie" [ebd.; S.4].

auszudehnen, um den verhängnisvollen Wirkungen des imperialistischen Krieges zu entgehen, ist es ein gewaltiger Irrtum des revolutionären Proletariats, seine Zukunft ausschließlich an den Erfolg in Mitteleuropa zu binden. Dieser Irrtum wurzelt in einem Provinzialismus, von dem die Führer des internationalen Proletariats sich binnen kurzem befreien müssen."<sup>401</sup>

Er ging davon aus, daß, nach der Zerstörung der ursprünglichen, in Jahrtausenden gewachsenen Wirtschafts- und Sozialordnung durch die Engländer, die indische Gesellschaft "in vier scharf unterschiedene Klassen [zerfiel]: 1. die Landaristokratie mit Einschluß der einheimischen Fürsten, 2. die Bourgeoisie und die Intellektuellen, 3. die Kleinbauern, 4. die Arbeiterklasse mit Einschluß der landlosen Bauern".<sup>402</sup> Hier treten die Differenzen zwischen der "freien" Interpretation der marxistischen Begriffe, die Roy versuchte, und der sich zur gleichen Zeit entwickelnden, statisch-dogmatischen Auslegung dieser Begriffe durch Stalin deutlich zu Tage.<sup>403</sup> Während Roy unter den Begriff der Arbeiterklasse alle werktätigen und unterdrückten Teile des Volkes subsumierte und damit auch als Triebkraft für eine sozialistische Entwicklung verstand, billigte Stalin dieses "Privileg" ausschließlich den Arbeitern aus der Schwer- und Großindustrie zu. Roys Analyse stimmte dabei mit der von Mao Tse-Tung 1926 entwickelten Vorstellung in weiten Zügen überein.<sup>404</sup>

Roy untersuchte als erstes die Lage und die Genese der Bourgeoisie, wobei er, wie er in seiner Biographie selbstkritisch erkannte, von einem zu schnellen Wachstum des Kapitalismus ausging.<sup>405</sup>

---

<sup>401</sup> ebd.; S.XV.

<sup>402</sup> ebd.; S.6.

<sup>403</sup> So war für Stalin der Widerspruch zwischen "der Handvoll herrschenden >>zivilisierter<< Nationen und den Hunderten von Millionen der kolonialen und abhängigen Völker der Welt" der dritte Widerspruch neben dem zwischen Arbeit und Kapital und dem zwischen den "verschiedenen Finanzgruppen und imperialistischen Mächten in ihrem Kampf um Rohstoffquellen, um fremde Territorien" [Stalin, J.W.; Fragen des Leninismus; Berlin/DDR 1951; S.11-13, hier S.12]. Und in diesem Widerspruch sei das "Aufkommen der Klasse der Proletariat" der entscheidende Wendepunkt auf dem Weg zur Revolution [vgl. ebd.].

<sup>404</sup> Nach Mao gab es in China fünf Klassen:

1. "die Klasse der Grundherren und die Kompradorenklasse";

2. "die mittlere Bourgeoisie";

3. "das Kleinbürgertum";

4. "das Halbproletariat" mit fünf Untergruppen: a)"Halbbesitzer"; b)"die armen Bauern"; c)"die kleinen Handwerker"; d)"die Handlungsgehilfen"; e)"die Straßenhändler";

5."das Proletariat" [Tse-Tung, Mao; Ausgewählte Werke; Peking 1968; Bd.1, S.9-16]. Vgl. aber auch die Untersuchung von Müller, Reiner R.; Der Klassenbegriff bei den führenden Vertretern der kommunistischen Bewegung in China bis 1923 - Li Dazhao, Chen Duxiu, Qu Qiubai -; Phil.Diss. Berlin/DDR 1972. Er kam zu dem Schluß, daß in der Frühphase des chinesischen Kommunismus mit "Arbeiterklasse" vor allem die Arbeitenden in Stadt und Land, sowie die Besitzlosen an Eigentum, bzw. Grund und Boden, verstanden wurden.

<sup>405</sup> Dabei schob er die Schuld auf seinen Co-Autor Abani Mukherji. "He was so eager to prove that India was in the throes of a proletarian revolution and therefore must have the same status in the Communist International as Germany or Britain, that he juggled the statistical material to present a magnified picture [553/554] of the development of capitalism in India. Some of the figures quoted in the chapter on the rise of the bourgeoisie were actually wrong, and before long careful readers detected the weak spot of the book" [Roy 1964; p.553/554].

"Je mehr Zugeständnisse die britische Regierung der indischen Bourgeoisie macht, um so mehr fordert diese. Sie ist sich der Notwendigkeit des Kompromisses mit dem britischen Imperialismus bewußt - bis zu dem Zeitpunkt, wo sie gegen die Fremden den offenen Kampf um das ausschließliche Ausbeutungsrecht wird aufnehmen können. [...] In der Bourgeoisie und in den Massen sind die objektiven Faktoren für eine Revolution gegeben. Aber diese Faktoren sind geschieden durch das Klasseninteresse der beiden Bevölkerungsgruppen, und dieser Klassengegensatz wächst und muß wachsen mit der weiteren Entwicklung der indischen Bourgeoisie. Beide entwickeln und festigen sich ihrer Natur entsprechend. Die Massen durch die Zunahme ihrer gewerkschaftlichen Organisationen und die Entwicklung der Bauernbewegung; die Bourgeoisie durch ihre politische Bewegung, deren Ausdruck der Nationalkongreß ist. [...] Kurz, die indische Bourgeoisie bildet heute eine soziale, politisch und ökonomisch festgefügte Klasse, die sich ihrer historischen Mission bewußt ist. Sie entwickelt sich unzweifelhaft zu der Klasse, der die Führung in der nationalen Erhebung zufallen wird, die die Fremdherrschaft zu stürzen berufen ist; aber je mehr ihr eigenes Klassenbewußtsein wächst, um so weniger wird sie in der Lage sein, die Massen zu betrügen. Je mehr sich das Land unter der Führung der einheimischen Kapitalistenklasse ökonomisch und politisch entwickelt, um so tiefer wird die Klassenscheidung werden."<sup>406</sup>

Roy sah also in Indien den Kampf zwischen Lohnarbeit und Kapital als den dominierenden Widerspruch der indischen Gesellschaft der zwanziger Jahre an und nicht den zwischen Indern und Engländern. Damit hatte sich Indien von einer reinen Kolonie zu einer neuen Stufe der kolonialen und neokolonialen Abhängigkeit entwickelt, die heute für die meisten Staaten des Trikonts charakteristisch ist. Roy widmete der Lage der Bauern, und hier vor allem der kleinen und landlosen Bauern, deren Leid er in seinen Wanderjahren plastisch erlebt hatte, viel Aufmerksamkeit: "Das Geheimnis des unheilbaren Elends der indischen Bauernschaft liegt in dem Umstand, daß sie zwischen zwei mächtigen Mühlsteinen zermahlen wird: dem höher entwickelten fremden Kapital und dem auf niederer Stufe der Entwicklung stehenden Inlandskapital. Beide sind in ihrer Betätigung aufeinander angewiesen, während gleichzeitig die geschichtliche Notwendigkeit der Evolution des Kapitalismus sie im Gegensatz zu einander bringt. Wo sie von einander abhängen, da ist der einheimische Bauer, der Händler direkt der kommerziellen [48/49] Ausbeutung durch die fremde Bourgeoisie ausgeliefert; und geraten sie aneinander, so ist es wiederum der Bauer, der die Kosten dieses Kampfes zu tragen hat."<sup>407</sup>

Aber letztlich war für Roy 1920/21 die Arbeiterklasse, die vor allem nach Ende des ersten Weltkrieges begonnen hatte, Klassenorganisationen wie etwa Gewerkschaften zu gründen<sup>408</sup>, Trägerin des gesellschaftlichen Fortschritts.<sup>409</sup> Dabei war die

<sup>406</sup> Roy 1922; S.24. Vgl. auch: Roy, M.N.; Indien in der Übergangsperiode - die wirtschaftliche Entwicklung des Landes - das Wachstum der Bourgeoisie; in: Die Kommunistische Internationale Nr.19 1920, S.177-189.

<sup>407</sup> Roy 1922; S.48/49.

<sup>408</sup> Roy machte dies an den sich häufenden Streiks fest; so hatten z.B. 50000 Textilarbeiter in Madras drei Monate lang die Arbeit niedergelegt, um legale Gewerkschaften zu erkämpfen, und konnten erst durch den Einsatz von Militär wieder zur Arbeit gezwungen werden [vgl. ebd.; S.102-104].

<sup>409</sup> " ...das Rückgrat des nationalen Kampfes [sind] immer die Aktionen der Masse" [ebd.; S.102].

Arbeiterbewegung erst 1920 aus der ersten spontanen Phase herausgetreten und in "die Periode der Vorbereitung und Organisation eingetreten", denn "die proletarische Klasse muß eben ihre eigene Führerschaft entwickeln und ihren eigenen politischen Weg gehen" und sich nicht auf "kurzsichtige nationalistische Taktiken" einlassen, da so der "organisierte Teil des Proletariats unter den Einfluß nichtrevolutionärer Elemente geraten wird" und damit die Arbeiterbewegung insgesamt schweren Schaden erleiden wird.<sup>410</sup> Womit Roy im Prinzip nur seine alte These der Nichtzusammenarbeit mit der bürgerlich-revolutionären Bewegung belegen wollte. Abschließend kam er zu der Auffassung: "Es ist die Entwicklung der modernen Großindustrie, die die Zukunft Indiens bestimmt. Die Revolution ist bereits im Gange, und sie marschiert mit Riesenschritten. Sie zerstört endgültig den untergrabenen Bau des Dorfes und läßt Riesenstädte entstehen, in die die Macht der Umstände die unglücklichen Lohnsklaven treibt. Diese Lohnsklavenmassen, die in dem der kapitalistischen Ausbeutung unterworfenen Organismus der indischen Gesellschaft seit langem existiert, befindet sich im Prozeß der Konzentration. Die zersplitterten [106/107] Kräfte sammeln sich in festen Reihen. Die Folgen dieser sozialen Umgruppierung werden bald offenbar werden. In der Tat manifestieren sie sich schon recht kraftvoll. Es ist dieses Massenerwachen, das der nationalen Freiheitsbewegung erst wirkliche Möglichkeiten eröffnet hat. Und es ist das klassenbewußte organisierte Proletariat, das Hand in Hand mit den verarmten Bauern den nationalen Kampf siegreich zu Ende führen wird. [...] Nationaler Kampf und Klassenkampf gehen nebeneinander her; und aller Lärm des ersten kann die Tatsache des zweiten nicht verdecken."<sup>411</sup>

Im weiteren sprach Roy den Nationalisten zum wiederholten Male jede Politikfähigkeit ab<sup>412</sup>, und charakterisierte sie als "sozial-reaktionär"<sup>413</sup>, um abschließend voller Pathos zu erklären: "Die indische Bourgeoisie steht zwischen zwei Feuern; das eine, noch von dichtem Rauch umhüllt, aus dem dann und wann die Flammen emporzuschlagen beginnen, und das andere, gewaltig und furchterweckend. Aber dessen imponierender Schein ist nicht der lebender Flammen, es ist das letzte Aufleuchten einer Glut, die bald Asche bedecken wird. Auf der einen Seite die große soziale Erhebung, die ihre Kräfte aus der wachsenden Energie der Massen zieht, und die die Bourgeoisie zu ihrem eigenen Vorteil zu nützen bestrebt ist; und auf der anderen Seite die imperialistische Macht, die ihre politische und ökonomische Vorherrschaft aufrechtzuerhalten sucht, dabei aber bereit ist zu Zugeständnissen. Der ungehinderte Vormarsch der erstgenannten, die allein die imperialistische Herrschaft zu stürzen vermag, bedeutet jedoch eine ernste Bedrohung für die Absichten der nationalistischen Bourgeoisie; wohingegen die Partnerschaft mit dem imperialistischen Kapital keine schlechte Aussicht bietet. Aber die indische Bourgeoisie ist alleine zu schwach, um die imperialistische Regierung zur Beachtung ihrer Forderungen zwingen zu können. Sie braucht die Massen, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Sie spielt damit mit dem

---

<sup>410</sup> ebd.; S.105.

<sup>411</sup> ebd.; S.106/107.

<sup>412</sup> ebd.; S.146: "Auf dem Gebiet der praktischen Politik blieb der orthodoxe Nationalismus ohnmächtig".

<sup>413</sup> Vgl. ebd.; S.159/160, hier S.159.

Feuer, gräbt ihr eigenes Grab. [...190/191...] Es fehlt bereits nicht an Anzeichen, daß die Arbeiter und Bauern, die aus der ersten Verwirrung der großen sozialen Erhebung zu allmählicher Klarheit gelangen, erkennen, daß das Kongreß-Kalifat-Programm ihre Interessen nicht vertritt. Die unvermeidliche Folge dieser Tendenzen ist die schließliche Loslösung der Bewegung von der bürgerlichen Führerschaft. Ist es aber soweit, so wird der bürgerliche Nationalismus enden in einem Kompromiß mit der imperialistischen Vorherrschaft, und die Befreiung Indiens wird die Aufgabe der bewußt auf dem Boden des Klassenkampfes organisierten und kämpfenden Arbeiter und Bauern sein."<sup>414</sup>

Um diese hochgesteckten Ziele zu erreichen, war es vor allem notwendig, wieder Kontakt mit Indien und der fortschrittlichen Bewegung dort aufzunehmen. Da der direkte Weg von Rußland nach Indien aus den oben geschilderten Gründen für die Revolutionäre der KI versperrt war, begab sich Roy mit seinem Anhang zu Beginn des Jahres 1922 nach Berlin, um von dort aus die Verbreitung kommunistischer Gedanken in Indien zu koordinieren. Ein erster Schritt war die illegale Einfuhr seiner Bücher ["India in Transition" und "What do we want?"] nach Indien<sup>415</sup>, sowie die Abfassung eines Programmentwurfs für den indischen Nationalkongreß auf marxistischer Grundlage und dessen Übersendung an Vertrauensleute in diesem Gremium der national-revolutionären Kräfte.<sup>416</sup> In dieser Zeit entstand auch die erste kommunistische Zeitung Indiens, die ab Mai zweimal im Monat unter dem Titel "The Vanguard of Indian Independence" in Berlin erschien.<sup>417</sup> Auch dieses Material mußte auf illegalem Weg nach Indien geschafft werden. Dabei bediente sich Roy der internen Konflikte der Kolonialherren und versandte die Zeitung völlig legal an einen Mittelsmann in der französischen Enklave Pondichéry, wo sie außerhalb der Reichweite der britischen Polizei war, aber gleichzeitig schon auf indischem Territorium, von wo aus sie dann leicht weiter verteilt werden konnte.<sup>418</sup> Diese Arbeit war trotz des rigiden Vorgehens der englischen Geheimdienste nicht ganz ohne Erfolg. So hatten sich bis Ende 1922 in Bombay, Kalkutta, Kanpur, Madras und Lahore kleine kommunistische Gruppen gebildet, die untereinander und über den Mittelsmann Roy Kontakt zur KI hatten.<sup>419</sup> Die Strategie, mit der Roy die Gewinnung von immer mehr Menschen für den Kommunismus betreiben wollte, war eine Mischung zwischen seinen, in den

<sup>414</sup> ebd.; S.190/191. Vgl. für die politischen Schlußfolgerungen auch: Roy, M.N.; What Do we want?; Genève 1922; in: Roy 1987; p.497-531; und: ders.; India's Problem and Its Solution; o.O., o.J. [1922 vgl. Roy 1987; p.533/534]; in: Roy 1987; p.535-555.

<sup>415</sup> "As soon as it [India in Transition -KSS] was printed a fairly large number of copies were posted singly to selected persons in India. Practically all of them reached their destination. But immediately the entry of the book into India was prohibited under the Sea [554/555] Customs Act. However, already quite a large number of copies had reached India, and a good many found their way to important libraries, where some of them can still be found" [Roy 1964; p.554/555].

<sup>416</sup> Vgl.: "Appeal to the Ahmedabad Congress" in: ebd.; p.540-548 und: "Manifesto to the 36th Indian National Congress Ahmedabad 1921"; in: Roy , M.N. Selected Works 1923-1927 (Hrg. Ray, Sibnarayan); Delhi 1988; Vol.2, p.42-52.

<sup>417</sup> Vgl. einige wichtige Artikel des Jahres 1922 in: Roy 1987; p.377-411. Im Oktober 1922 wurde dann der Titel der Zeitung in "The Advance-Guard" geändert, um so die britische politische Polizei zu täuschen [vgl. einige Artikel aus dieser Zeit in: Roy 1987; p.417-493]. Ab Mitte 1923 erschien die Zeitung dann wieder unter dem Namen "The Vanguard of Indian Independence", um dann ab 1925 bis zu ihrer Einstellung 1928 "the Masses of India" zu heißen [vgl. Roy 1988; p.VI-X].

<sup>418</sup> Vgl. Overstreet and Windmiller 1959; p.66.

<sup>419</sup> Vgl. Haithcox 1971; p.31-32.

Ergänzungsthesen entwickelten Vorstellungen der Nicht-Zusammenarbeit mit den national-revolutionären Kräften, und der leninschen Forderung nach Zusammenarbeit. So wollte Roy beide Wege gehen. Auf der einen Seite die Etablierung eines kommunistischen Flügels im indischen Nationalkongreß und auf der anderen Seite die Bildung einer selbständigen kommunistischen Partei.

"Therefore [to show the masses, that the progressive intellectuals cannot lead the Congress consequently - KSS], we must endeavour to strengthen the position of the coming leaders by showing them the way by which the revolutionary masses can be more and more involved in the political movement led by the Congress. In order to do this effectively, *the revolutionary factions believing in mass action should form an Opposition Block within the Congress*, with the object of criticizing any attempt to lead the Congress away from the high road of revolution, either in the name of philosophical pacifism or under the slogan of orderly progress and constructive action. This Opposition Block, which will eventually grow into the revolutionary party of the people destined to be the leader of the final struggle, should put forth a programme calculated to give fresh impetus to the waning enthusiasm of the masses and thus draw them into the political struggle."<sup>420</sup>

Die Strategie, die Roy hier seinen Anhängern nahebringen wollte, ist faktisch nur eine Übertragung der Anweisungen zur konkreten Arbeit von Kommunisten in Gewerkschaften und anderen Massenorganisationen, wie sie Lenin für die entwickelten kapitalistischen Staaten erarbeitet hatte<sup>421</sup>, auf die konkrete Situation in Indien. Nur sollten in Indien die Opportunisten und Sozialchauvinisten nicht aus der Gewerkschaftsbewegung, sondern aus der nationalen Befreiungsbewegung vertrieben werden. Roy wollte die Führer des indischen Nationalkongresses wegen ihres fehlenden Programmes, und vor allem wegen des fehlenden Wirtschaftsprogrammes diskreditieren, denn "political parties are thus formed to express and defend the interests of the various classes. The programme of each party bears the stamp of the class it represents. A political party is of no importance without a programme; because in that case it cannot count upon the conscious support of any social element. Those who believe that by avoiding the formulation of a definite programme a movement can be made immune from the effects of conflicting class interests are mistaken. If the Congress is to be a political party, it has to base itself on one or another of the three

---

<sup>420</sup> Roy, M.N.; What shall we do at Gaya?; in: The Advance-Guard Nr.5 1.12.1922; in: Roy 1987; p.455-459, hier p.458.

<sup>421</sup> Vgl.: LW; Bd.31, S.31-41. "Dieser Kampf [mit der Arbeiteraristokratie um die Führung in der Gewerkschaft - KSS] muß rücksichtslos und, so wie wir [die Bolschewiki - KSS] es getan haben, unbedingt bis zu Ende geführt werden, bis zur völligen Diskreditierung aller unverbesserlichen Führer des Opportunismus und Sozialchauvinismus und ihrer Vertreibung aus den Gewerkschaften. Man kann die politische Macht nicht erobern (und soll nicht versuchen, die politische Macht zu ergreifen), solange dieser Kampf nicht eine gewisse Stufe erreicht hat, wobei diese >>gewisse Stufe<< in den verschiedenen Ländern und unter den verschiedenen Verhältnissen *nicht die gleiche ist*; und sie richtig abschätzen können nur kluge, erfahrene und sachkundige politische Führer des Proletariats jedes einzelnen Landes. [...] Doch den Kampf gegen die >>Arbeiteraristokratie<< führen wir im Namen der Arbeitermassen und um sie für uns zu gewinnen; den Kampf gegen die opportunistischen und sozialchauvinistischen Führer führen wir, um die Arbeiterklasse für uns zu gewinnen" [ebd.; S.37].

principal classes into which the present Indian society is divided. It must either be the party of the [sic] landlords or of the propertied upper and middle classes or of the exploited workers and peasants. Its programme will show which class it represents."<sup>422</sup>

Wenn sich also der Nationalkongreß ein konkretes Programm gab, konnten die Unterdrückten daran ablesen, auf welcher Seite der Kongreß stand. Dabei gab es mehrere Möglichkeiten. Entweder wurde ein progressives Programm verabschiedet, dann wäre die kommunistische Fraktion im Kongreß nach und nach dominierend geworden, da sie am radikalsten für die Rechte der Arbeiter und landlosen Bauern eintrat, oder es kam über diesem Programm zu einer Spaltung des Kongresses in einen bürgerlichen Flügel und einen progressiven, der dann die Basis für eine fortschrittliche politische Partei sein könnte, oder der Kongreß gab sich mit absoluter Mehrheit ein durch und durch bürgerliches Programm. Für Roy war die Sache klar. Der Kongreß, der nach seiner Auffassung durch und durch bürgerlich war, konnte nur ein bürgerliches Programm verabschieden, mit der Folge, daß dadurch die Massen in die Arme der sich gerade bildenden Kommunistischen Partei Indiens getrieben würden, in deren Programm die Unterstützung der Unterdrückten ganz oben stand. Diesen Prozeß wollte er durch einen eigenen Programmentwurf, den er kurz vor dem Kongreß in Gaya den britischen Medien zuspielte, noch zusätzlich anheizen.<sup>423</sup> Die Strategie ist zwar in sich kohärent, hat aber einen Haken: die Masse der armen und landlosen Bauern und die Fabrikarbeiter mußten schon so weit politisiert sein, daß sie sich für solche Fragen interessierten. Wenn es ihnen relativ egal war, wer sich für ihre Interessen einsetzte, dann nützte auch die beste Entlarvung der bürgerlichen Führer der national-revolutionären Bewegung wenig. Dieses Problem hatte Roy, wie auch die überwältigende Mehrheit der damaligen Kommunisten, übersehen. Fast alle gingen bis Mitte der zwanziger Jahre von einem baldigen Zusammenbruch des Kapitalismus und der dann folgenden siegreichen Weltrevolution aus. Alle Artikel Roys in dieser Phase sind gekennzeichnet von einem überschwänglichen Optimismus.<sup>424</sup> Als dann auf dem Kongreß in Gaja (Dezember 1922), auch um dem Bestreben der Engländer, die gesamte indische Nationalbewegung als bolschewistisch abzustempeln, entgegenzuwirken, das Programm von Roy in Bausch und Bogen abgelehnt wurde und die Arbeiter und armen

<sup>422</sup> Roy, M.N.; What is a Programm? Part II; in: The Advance-Guard Nr.3 1.11.22; in: Roy 1987; p.437-440, hier p.440.

<sup>423</sup> "A Programme for the Indian National Congress [, that was - KSS] published widely in India and abroad" 1922 [vgl. Roy 1987; p.453/454, hier p.454].

<sup>424</sup> Vgl. vor allem die Artikel, die in der kommunistischen Presse in Europa erschienen und in denen sich Roy nicht einer taktischen Sprache bedienen mußte. Hier sind vor allem seine Arbeiten in der nach dem III. Weltkongreß gegründeten "Internationalen Presse-Korrespondenz" [InPreKorr] zu nennen. Diese Zeitung erschien in mehreren Sprachen [deutsch, englisch, französisch, italienisch, tschechisch] bis zu viermal pro Woche und dokumentierte umfassend die Arbeit der kommunistischen Parteien weltweit, sowie die Arbeit der Zentrale in Moskau. 1932 wurde der Name in "Rundschau für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung" geändert. Mit der Auflösung der KI 1943 wurde auch die Zeitung liquidiert. [Vgl.: Komjät, Irén; Die Geschichte der InPreKorr - Zeitung der Kommunistischen Internationale (1921-1939); Frankfurt/M 1982]. Roy publizierte in der InPreKorr 1922 die Artikel: Der indische Gewerkschaftskongreß [Nr.1 3.1.22, S.3/4], Der Eisenbahnerstreik in Indien [Nr.66 13.5.22, S.511/512], Die Bauernbewegung in Indien [Nr.136 18.7.22, S.867/868], Die politische Lage in Indien [Nr.169 24.8.22, S.1103-1105], Der türkische Sieg und der Osten [Nr.199 14.10.22, S.1333/1334], Redebeitrag zur Orientfrage auf dem IV. Weltkongreß der KI [Nr.230 22.11.22, S.1697/1698].

Bauern trotzdem nicht zur KPI strömten, machte Roy dafür nicht den geringen Reifegrad der Bewegung, bzw. das noch nicht oder kaum entwickelte Klassenbewußtsein verantwortlich, sondern er sah sich in seiner früheren prinzipiellen Ablehnung jedes Taktierens mit der nationalen Bourgeoisie bestärkt. So war seine Schlußfolgerung: "Zum ersten Male in der Geschichte des nationalen Befreiungskampfes in Indien ertönte in allen Teilen und Tiefen des ganzen Landes ein schallender Trompetenstoß, der aufruft zur wirklichen Befreiung, zu einem klar und scharf umrissenen Ziel und der gleichzeitig ebenso klar und in nicht mißzuverstehender Weise die logischen Mittel und Wege angibt, die zur Erreichung dieses Zieles angewendet und gegangen werden müssen. Nun ist es Aufgabe der im Lande zerstreuten wahrhaft revolutionären Elemente, Obacht zu geben und auf den Ruf zu antworten, die so theatralisch eingeleitete Propaganda unter den einzigen Elementen innerhalb der Gesellschaft, die fähig sind, mit Begeisterung darauf zu hören - die Arbeiter und Bauern in Indien - einzig und unermüdlich weiter zu betreiben und das Programm zur Verwirklichung zu bringen. Eine solche Propaganda, die mit Kraft und Feuer unter diesen unzufriedenen und wahrhaft revolutionären Massen getrieben wird, wird nicht auf Ablehnung und feige Entsagung stoßen, sondern überall sofort freudigen und begeisterten Widerhall auslösen."<sup>425</sup>

Dieses Echo blieb - wie gesagt - aus, und damit kann man auch diesen Ansatz als gescheitert betrachten. Mit seinen strategischen Überlegungen war Roy zu dieser Zeit nicht alleine. Die KI ging im Falle China ähnlich vor<sup>426</sup>, und soweit es aus der Literatur zu ersehen ist, kann dieses strategische Grundmuster, das ich hier am Beispiel Indiens und dem Werk von M.N.Roy herausgearbeitet habe, als übertragbar angesehen werden. Da sich jedoch schon im Laufe des Jahres 1922 andeutete, daß auch dieses Konzept nicht zu einem schnellen Ergebnis führen würde, nahm die KI auf ihrem IV. Weltkongreß, der vom 5.November bis zum 5.Dezember 1922 stattfand, die Diskussionen des zweiten Weltkongresses wieder auf.

#### 5.4. Der vierte Weltkongreß der KI

Der vierte Weltkongreß der KI kann als ein Kongreß der Wende bezeichnet werden. Er war der erste, an dem Lenin aufgrund seiner schweren Krankheit nicht mehr teilnehmen konnte, und der letzte, auf dem Trotzki noch als Held des Bürgerkrieges, Gründer der roten Armee und neben Lenin als die zentrale Figur der kommunistischen Weltbewegung angesehen wurde.<sup>427</sup> Der Kongreß war zudem der erste, auf dem die

<sup>425</sup> Vanguard [Vermutlich Roy selbst - KSS]; England und die revolutionäre Bewegung in Indien; in: InPreKorr Nr.23 Sondernummer, S.173-178, hier S.178. Vgl. auch: Roy, M.N.; Roy, Evelyn; One Year of Non-Cooperation from Ahmedabad to Gaya; Calcutta [fiktiv] 1923; in: Roy 1988; p.35-86.

<sup>426</sup> Vgl. die Arbeit von Kleinknecht, Günter; Die kommunistische Taktik in China - 1921-1927 -, Die Komintern, die koloniale Frage und die Politik der KPCh; Köln 1980.

<sup>427</sup> "Sinowjew: Wladimir Iljitsch schreibt uns: Es lebe die Kommunistische Internationale. Wir wollen antworten: Es lebe der weiseste und beste aller Führer der Komintern, Genosse Wladimir Iljitsch Lenin. (Stürmischer Beifall.) Stimmen aus der Versammlung: Ein Hoch dem Genossen Lenin! Genossen, ich muß noch ein an den Petrograder Sowjet gerichtetes Telegramm des Genossen Trotzki (Beifall.) verlesen [...] Rufe: Es lebe der Führer der roten Armee! (Beifall, Hurrarufe.)" [Protokoll des IV.Weltkongresses der Kommunistischen Internationale; Hamburg 1923; S.13].

Delegierten konstatieren mußten, daß die revolutionäre Bewegung abgeflaut war und daß die kommunistische Bewegung dieser Veränderung in ihrer Strategie und Taktik Rechnung zu tragen hatte.<sup>428</sup> Zur Diskussion einer neuen Strategie in den Kolonien kam es erst in der neunzehnten Sitzung des Kongresses am 22.11.1922. Das Präsidium des Kongresses trug der vorgerückten Zeit und den noch anstehenden Tagesordnungspunkten in soweit Rechnung, als es die Redezeiten, bzw. die Dauer der Debatte zu dieser Frage kürzte.<sup>429</sup> Dies rief natürlich Proteste der betroffenen Redner, sowie der Vertreter der Kolonialvölker hervor. Der Belgier Overstraaten brachte diesen Protest auf den Punkt: "Ich glaube, daß die am Kongreß teilnehmenden Genossen durch ihr bisheriges Verhalten wiederholt bewiesen haben, daß sie die Bedeutung der Orientfrage weder genügend verstehen noch empfinden."<sup>430</sup>

Diesen Eindruck verstärkte auch die Tatsache, daß nur wenige Delegierte der Kolonialdebatte beiwohnten.<sup>431</sup> Zu Beginn ging der holländische Delegierte Ravenstein in einem umfangreichen und weit ausholenden historischen Referat, bei dem er sich an Rosa Luxemburgs Imperialismustheorie orientierte, auf die Entwicklung der revolutionären Bewegung im Nahen Osten ein.<sup>432</sup> Für ihn war dort der Knotenpunkt der Weltrevolution zu suchen.

"Die Befreiung der islamischen Welt von jeglicher europäischer politischer Herrschaft, insbesondere derjenigen der Länder des Nahen Ostens, liegt also bloß im Interesse der dortigen Völker, der Bauern und Arbeiter in den noch vom Kapitalismus ergriffenen orientalischen Gebieten, sie bedeutet auch ein gewaltiges Interesse des westeuropäischen, des Weltproletariats. Diese Befreiung würde den unvermeidlichen Sturz des westlichen Imperialismus, die Vernichtung der frevelhaften imperialistischen Friedensverträge, die Herrschaft der Revolution in Europa, den Anschluß der westlichen europäischen Sowjet-Republiken an die mitteleuropäischen und osteuropäischen Staaten, die Befreiung der Balkannationalitäten und ihren Zusammenschluß zu einem großen Balkanbunde der befreiten Balkanrepubliken zur Folge haben."<sup>433</sup>

---

<sup>428</sup> In dem von Sinowjew vorgetragenen Bericht des EKKI hieß es: "Sofort nach dem 3.Kongreß wurde klar, daß das Weltkapital eine regelrechte, gut organisierte, systematische Offensive gegen die Arbeiterschaft fast in der ganzen Welt anfang. Die Arbeiterklasse befand sich gewissermaßen auf dem Rückzuge" [ebd.; S.29]; und Radek erklärte in der Orientdiskussion: "Genossen, wir haben jetzt eine andere Weltsituation als auf dem II.Kongreß - es war unausgesprochen, aber alle Delegierten des Ostens fühlten das - war die Linie im Osten gerichtet auf sofortige große revolutionäre Aufstände" [ebd.; S.634].

<sup>429</sup> Für die Hauptredner standen 45 Minuten und für andere Sprecher 30, bzw. 15 Minuten Redezeit zur Verfügung [vgl. ebd.; S.558].

<sup>430</sup> ebd.; S.559. Vgl. auch die Protestnote der Vertreter "Japan, England, Türkei, Angora, Polen, Belgien, Australien, Indien, Java, Ägypten, Persien, Tunis, Mexiko und der Schweiz" [ebd.; S.609].

<sup>431</sup> So führte der Engländer Webb aus: "Mich überrascht die geringe Anzahl der Delegierten, die hierher gekommen sind, um die Fortsetzung der Diskussion über eine so wichtige Frage wie dieser beizuwohnen. Ich behaupte, und zwar im Gegensatz zu dem, was der Vorsitzende des Präsidiums heute morgen gesagt hat, daß es besser wäre, für den Kongreß noch einige Tage im Dezember in Anspruch zu nehmen, als so wichtige Fragen wie die Orientfrage in dieser Weise durchzupfeitschen" [ebd.; S.612].

<sup>432</sup> Vgl. ebd.; S.560-590.

<sup>433</sup> ebd.; S.590.

Um dieses Ziel zu erreichen sollten die Kommunisten ihr Hauptaugenmerk auf die islamische Bewegung richten und mit dieser ein enges Bündnis anstreben.<sup>434</sup> Ravenstein forderte damit faktisch die Aufhebung der These elf der leninschen Leitsätze zur Kolonialfrage, in der eine solche Zusammenarbeit für falsch und der Kampf gegen den Panislamismus zur Hauptaufgabe der Kommunisten im Nahen Osten erklärt worden war.<sup>435</sup>

Roy, der das zweite Hauptreferat hielt, versuchte die Erfahrungen, die er in der konkreten Arbeit gesammelt hatte, theoretisch zu verarbeiten. So mußte man, seiner Auffassung nach, den verschiedenen Entwicklungsstufen der Gesellschaft in den Kolonien Rechnung tragen.<sup>436</sup> Dabei entwickelte er die Vorstellung: "Die Länder des Orient können in drei Kategorien geteilt werden.

Erstens, jene Länder, in denen der Kapitalismus ziemlich hoch entwickelt ist. Länder, wo nicht nur die Einfuhr von Kapitalien aus den großen Kapitalzentren die Industrie entwickelt hat, sondern wo auch ein einheimischer Kapitalismus groß geworden ist, der das Entstehen einer Bourgeoisie mit entwickeltem Klassenbewußtsein und ihres Gegenstücks, eines Proletariats, gefördert hat, das gleichfalls sein Klassenbewußtsein entwickelt und sich mit ökonomischen Kämpfen befaßt, die allmählich in ihr politisches Stadium umschlagen.

Zweitens, jene Länder, wo die kapitalistische Entwicklung schon eingesetzt hat, aber noch auf niedrigem Niveau steht, und wo der Feudalismus noch das Rückgrat der Gesellschaft bildet.

Dann haben wir einen dritten Grad, wo die primitiven Verhältnisse noch vorherrschen, wo der feudale Patriarchalismus die Gesellschaftsordnung ausmacht."<sup>437</sup>

Wobei Indien der ersten Kategorie zugeteilt wurde. Mit dieser Konkretisierung der Thesen und Ergänzungsthese zur Kolonialfrage des II.Kongresses verschwand auch ein

---

<sup>434</sup> "In diesem welthistorischen Ringen um die politische Befreiung des Islams ist es die Pflicht des revolutionären Proletariats, diesem Ringen seine volle Aufmerksamkeit und die moralische Unterstützung zu gewähren, die ihm möglich ist" [ebd.; S.589].

<sup>435</sup> "11.In bezug auf die zurückgebliebenen Staaten und Nationen, in denen feudale oder patriarchalische und patriarchalisch-bäuerliche Verhältnisse überwiegen, muß man insbesondere im Auge behalten: [...] die Notwendigkeit, den Panislamismus und ähnliche Strömungen zu bekämpfen, ..." [LW; Bd.31, S.137].

<sup>436</sup> "Aber wir wußten in jenen Tagen nicht, wie diese Instruktion, diese Resolution des 2.Kongresses realisiert werden könnte; denn in jenen Tagen begriffen nur wenige, daß die umfassende Bezeichnung >>Kolonial- und Halbkolonialländer<< verschiedene Regionen und verschiedene Völker umfaßte. Diese Regionen und diese Völker wiederum umfaßten alle Arten sozialer Entwicklung und alle Arten politisch und industrieller Rückständigkeit. Wir waren der Ansicht, daß sie alle, bloß weil sie politisch, ökonomisch und sozial rückständig waren, in einen Sack geworfen werden könnten und daß dies Problem als allgemeines Problem gelöst werden könnte. Aber das war eine irriige Ansicht. Wir wissen heute, daß die Orientländer weder politisch noch ökonomisch, noch sozial als homogene Einheit betrachtet werden können. Darum ist die Orientfrage für die Kommunistische Internationale, vorausgesetzt, daß die Kommunistische Internationale sie ernst zu nehmen wünscht, eine Frage von größerer Kompliziertheit, als jener Kampf im Westen"[Der IV. Weltkongreß 1923; S.591].

<sup>437</sup> ebd.; S.591.

Großteil der Differenzen zwischen Lenin und Roy. Während Lenin sein Augenmerk vor allem auf die Länder der zweiten und dritten Kategorie gerichtet hatte, bezog sich Roy fast ausschließlich auf Indien, das sich von den anderen in vielen Punkten unterschied. Im weiteren versuchte Roy seine Hauptthese, daß die nationale Bourgeoisie im Lager des Imperialismus stand, oder sich diesem mehr und mehr annäherte, anhand der Entwicklungen zwischen 1920 und 1922 deutlich zu machen.<sup>438</sup> Dabei stellte er fest: "Die Bourgeoisie wird zu einem revolutionären Faktor, wenn sie den Aufruhr gegen rückständige überlebte Gesellschaftsordnungen richtet, d.h. wenn der Kampf im Grunde gegen die Feudalordnung gerichtet ist und die Bourgeoisie dabei das Volk führt. Dann ist die Bourgeoisie die Vorhut der Revolution. Aber von der neuen Bourgeoisie der Orientländer oder von ihrem größten Teil kann man dies nicht behaupten."<sup>439</sup>

Seiner Ansicht nach zerfiel die Bourgeoisie in zwei Gruppen. Eine Gruppe, die direkt zum Imperialismus überlief, und eine andere Gruppe, zumeist die Kleinbourgeoisie, die unentschlossen und abwartend den Veränderungen entgegen blickte.<sup>440</sup> Diesem Umstand und der Tatsache, daß die Bauern und Arbeiter durch die doppelte Unterdrückung noch nicht in der Lage waren, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen, hatte auch die revolutionäre Bewegung Rechnung zu tragen.

"... wir besitzen in fast allen orientalischen Ländern kommunistische Parteien, politische Massenparteien. Wir wissen, daß diese kommunistischen Parteien in den meisten dieser Länder nicht eigentliche kommunistische Parteien im westlichen Sinne des Wortes genannt werden können, aber ihr Dasein beweist, daß soziale Faktoren dort politische Parteien erfordern, nicht bürgerliche Parteien, sondern politische Parteien, die die Forderungen, Interessen und Aspirationen der Volksmassen, der Bauern und Arbeiter ausdrücken und widerspiegeln und die Sorte des Nationalismus ersetzen, der nur für die ökonomische Entwicklung und die politische Verstärkung der einheimischen Bourgeoisie kämpft. [...] Wir sehen, daß diese kommunistischen Parteien notwendig sind, wenngleich sie augenblicklich weiter nichts als Zellen sind, und daß sie bestimmt sind, eine große Rolle zu spielen, da sie die Führerschaft in dem nationalen Revolutionskampf übernehmen werden, wenn er von der Bourgeoisie verlassen und verraten werden wird. Sie werden fähig sein, den Kampf um die Befreiung vom Imperialismus fortzusetzen. Sie allein werden in der Lage sein, den Kolonialvölkern und den unterdrückten Nationalitäten zu völliger politischer und ökonomischer Unabhängigkeit zu verhelfen."<sup>441</sup>

Hier deutet sich die Abkehr Roys von seinen euphorischen Vorstellungen an. Er erkannte, daß die "Massen" sich noch lange nicht von der nationalistischen Bewegung abgewendet hatten, sondern daß die Beschleunigung dieses Prozesses die Hauptaufgabe der Kommunisten in den Ländern Asiens sein würde. Dabei sollten sich die kommunistischen Parteien zwar vor allem auf die Arbeiter und Bauern stützen<sup>442</sup>, aber

---

<sup>438</sup> Vgl.: ebd.; S.592-593.

<sup>439</sup> ebd.; S.594.

<sup>440</sup> Vgl.: ebd.; S.595.

<sup>441</sup> ebd.; S.596.

<sup>442</sup> "Diese Parteien [die kommunistischen - KSS] sind für die Aufgabe [die Revolution - KSS] geschichtlich bestimmt und sozial befähigt, da sie sich auf die objektiv revolutionärsten Faktoren,

in dem ersten Stadium der Revolution auf eine "anti-imperialistische Einheitsfront" orientieren, um so auch schwankende Teile der Kleinbourgeoisie für die Revolution zu mobilisieren.

"Schulter an Schulter mit der Einheitsfront der Arbeiterschaft in den Westländern müssen wir in den Kolonial- und Halbkolonialländern eine anti-imperialistische Einheitsfront organisieren. Das Ziel dieser anti-imperialistischen Einheitsfront ist die Organisation aller zur Verfügung stehenden revolutionären Mächte zu einer großen Einheitsfront gegen den Imperialismus. Die Organisation dieser Front - das zeigt uns die Erfahrung der letzten zwei Jahre - konnte unter der Führung der bürgerlichen Parteien nicht realisiert werden. Darum müssen wir unsere Parteien in diesen Ländern entwickeln, um die Leitung und Organisierung dieser Front in die Hand zu nehmen."<sup>443</sup>

Hier deutete sich das Resultat der "Lehren", die Roy aus dem Scheitern der ersten revolutionären Versuche in Asien gezogen hatte, an. Er war jedoch einer der wenigen, die das Versagen der Strategien und Taktiken, die der zweite Kongreß erarbeitet hatte, konstatierte, bzw. erahnte. Dabei ging es nicht darum, die Thesen und Ergänzungsthesen als falsch zu bezeichnen, sondern darum, daß sie für eine Zeit der revolutionären Aktivität der Massen geschrieben worden waren. Nun stellte Roy aber am Beispiel Indien fest, daß dies eher Wunschdenken als die Realität war. Die Theorie der anti-imperialistischen Einheitsfront unter Führung der Kommunisten war eine erste grobe Antwort auf die Frage nach der Weckung von Massen-Aktivität. Ich werde später das voll entwickelte Roysche Konzept darstellen und analysieren.

Diese Nachdenklichkeit Roys fehlte völlig in der Rede des Japaners Sen Katayama, der für Japan die Revolution schon für die "nahe Zukunft" prognostizierte<sup>444</sup>, und dem Beitrag von Chosni-el-Arabi (Ägypten), der die Auffassung vertrat, "daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem die roten Fahnen über den Pyramiden wehen und die rote Fahne über dem Kreml grüßen wird".<sup>445</sup> Auch der chinesische Vertreter glaubte, "in diesem Jahr die Verstärkung des Einflusses unserer Kommunistischen Partei unter den Massen verfolgen" zu können.<sup>446</sup>

Gegen dieses Wunschdenken polemisierte Radek in seiner Abschlußrede und forderte die Genossen auf: "Seht die Sache nicht zu rosig an, überschätzt eure Kräfte nicht."<sup>447</sup>

Ein anderer wichtiger Punkt in der Diskussion war die Frage der Unterstützung der Parteien in den Kolonialländern durch die Parteien der Mutterländer. Der Tunesier Tahar Boudengha wies anhand von internen Materialien der KP Frankreich nach, daß

---

[596/597] nämlich die Arbeiter und Bauern stützen, - jene Faktoren, die mit dem Imperialismus kein gemeinsames Interesse haben und deren soziale Lage und ökonomische Verhältnisse nicht verbessert werden können, solange diese Länder unter kapitalistisch-imperialistischer Herrschaft stehen" [ebd.; S.596/597].

<sup>443</sup> ebd.; S.598.

<sup>444</sup> Vgl.: ebd.; S.598-603, vor allem S.599.

<sup>445</sup> Vgl.: ebd.; S.615-617, hier S.615.

<sup>446</sup> ebd.; S.615.

<sup>447</sup> ebd.; S.634.

diese noch auf dem Standpunkt der II. Internationale stand<sup>448</sup>, und forderte die Kommunistische Internationale auf, diesen Zustand mit aller Kraft zu bekämpfen.<sup>449</sup> Ein Kampf, der nicht sonderlich erfolgreich war, aber auch nicht mit großer Intensität geführt wurde. So war die Verurteilung der sozialimperialistischen Politik durch den Kongreß eher verhalten<sup>450</sup> und fand in der Unterstützung der französischen Armee durch die KPF im Algerienkrieg ihr tragisches Ende. Ähnlich sahen es auch der Perser Nik-Bin<sup>451</sup>, der Türke Orchan<sup>452</sup> und der Vertreter der asiatischen Gebiete Sowjetruslands Safarow.<sup>453</sup>

Abschließend wurde eine Orientkommission gebildet, der auch Roy angehörte, mit dem Auftrag, Thesen zur Orientfrage zu erarbeiten und diese dann dem Kongreß zur Beratung vorzulegen.<sup>454</sup> Die Kommission kam zu dem Ergebnis, daß seit dem II. Weltkongreß eine Verschärfung der imperialistischen Unterdrückung festzustellen sei, und daß es in diesem Prozeß "zu einer Veränderung der sozialen Basis der revolutionären Bewegung der Kolonien [gekommen war]; diese Veränderung führt zu einer Verschärfung des anti-imperialistischen Kampfes, dessen Leitung somit nicht mehr ausschließlich in den Händen der feudalen Elemente und nationalen Bourgeoisie verbleibt, die zu Kompromissen mit dem Imperialismus bereit sind."<sup>455</sup>

---

<sup>448</sup> So wurde in Thesen der KPF die Vorstellung entwickelt, "daß die Befreiung des eingeborenen Proletariats Nordafrikas ausschließlich die Folge der Revolution des Mutterlandes sein wird und das beste Mittel zur Förderung jeder Freiheitsbewegung in unserer Kolonie nicht die Preisgabe der Kolonie ist [...] sondern im Gegenteil, daß es die Aufgabe der Kommunistischen Partei bleibt, dort die Propaganda, die Gewerkschaftsbewegung und den Kommunismus zu steigern ...; daß sie ferner nicht in der Lage ist, dem Aufruf Moskaus ehrlich Folge zu leisten usw.;" [ebd.; S.605].

<sup>449</sup> Er folgte dabei Roys Argumenten, wenn er erklärte: "Die französischen Genossen müssen ein für allemal zur Kenntnis nehmen, daß die proletarische Revolution in Frankreich zum sicheren Mißerfolg verdammt ist, solange die französische Bourgeoisie die Bevölkerung der Kolonien unter ihrer Herrschaft hält; ebenso wird die Befreiung der letzteren erst erfolgen können, wenn es in Frankreich eine Partei geben wird, die sich zur revolutionären Aktion und nicht zum Opportunismus bekennt" [ebd.; S.606].

<sup>450</sup> "Der 4. Weltkongreß fordert die französische Partei und ihr Zentralkomitee auf, der Kolonialfrage und der Propaganda in den Kolonien unvergleichlich mehr Aufmerksamkeit, Kräfte und Mittel als bisher zuzuwenden, und insbesondere beim Zentralkomitee selbst ein ständiges Büro zu schaffen für die Arbeit in den Kolonien unter Heranziehung von Vertretern der kommunistischen Organisationen von Eingeborenen" [ebd.; S.933].

<sup>451</sup> "Wir haben von den kommunistischen Parteien der imperialistischen Westländer nicht nur keinerlei moralische Hilfe erhalten, sie haben auch überhaupt sehr wenig Interesse für die Orientfrage gezeigt. Einen Beweis dafür gibt die heutige Sitzung des 4. Kongresses. Bei der Aufhebung der kapitalistischen Ordnung spielt die Ostfrage zweifellos eine sehr wichtige Rolle. Um die kapitalistische Ordnung zu beseitigen, muß man alle Arterien unterbinden, durch die dem Kapitalismus lebendige Säfte und Kräfte zuströmen. Die Kräfte des Kapitalismus müssen in den Kolonien untergraben werden" [ebd.; S.626].

<sup>452</sup> "Sämtliche Parteien jener Länder, die Kolonien und Halbkolonien haben, besonders die französischen und englischen Parteien, müssen jede revolutionäre Unabhängigkeitsbewegung unterstützen und den Kommunistischen Parteien ihrer Kolonien mit aller Kraft beistehen, als wären es ihre eigenen Sektionen. Wir bestehen auf diesem Punkt ganz besonders, weil bis heute die kommunistischen Parteien der Mutterländer ihre Pflicht der nationalen Freiheitsbewegung und den kommunistischen Parteien gegenüber in unbegreiflicher Weise vernachlässigt haben" [ebd.; S.625].

<sup>453</sup> "Trotz der Beschlüsse des 2. Kongresses der Kommunistischen Internationale haben die kommunistischen Parteien der imperialistischen Länder äußerst wenig getan, um an die nationale und koloniale Frage heranzugehen" [ebd.; S.620].

<sup>454</sup> Vgl.: ebd.; S.634.

<sup>455</sup> ebd.; S.1034.

Der vierte Weltkongreß teilte also die Analyse der Gesellschaften Asiens, die Roy entwickelt hatte, und schloß sich auch dessen Charakterisierung der nationalen Bourgeoisien an.<sup>456</sup> Die Kommunisten dieser Länder sollten neben dem Kampf gegen Dogmatismus, Dilettantismus und Sektiererei in den eigenen Reihen<sup>457</sup> ihr Hauptaugenmerk auf die Agrarfrage richten, denn "in den meisten Ländern des Ostens (Indien, Persien, Ägypten, Syrien und Mesopotamien) ist die Agrarfrage im Kampfe für die Befreiung vom Joch des Despotismus der Großmächte von hervorragender Bedeutung."<sup>458</sup>

Ein erster Schritt auf dem Weg zur weltumspannenden Sowjetrepublik, die den Kolonialländern die Möglichkeit bieten sollte, unter Umgehung des Kapitalismus den Sozialismus zu erreichen<sup>459</sup>, war die Schaffung von "anti-imperialistischen Einheitsfronten"<sup>460</sup>, in denen dann die Kommunisten nach und nach eine dominierende Stellung erkämpfen sollten.<sup>461</sup> Diese Einheitsfronten sollten zuerst jedoch die Interessen aller Bevölkerungsteile repräsentieren und auch die nationalen Bourgeoisien einbinden. Die Kommunisten sollten dort, wo es bereits Bündnisse dieser Art gab wie in Indien oder China, in diese Bündnisse gehen und dort für ihre Ziele arbeiten. Dabei wollte die KI ihnen alle nur mögliche Unterstützung gewähren: "Die außerordentliche Bedeutung der kolonialen Revolutionsbewegungen für die internationale proletarische Revolution macht es notwendig, daß die Arbeit in den Kolonien gesteigert wird, vor allem seitens der kommunistischen Parteien der imperialistischen Mächte."<sup>462</sup>

Abschließend kann man sagen, daß es der vierte Weltkongreß der KI verstanden hat, die Veränderungen, die sich in Asien nach dem Ende des I. Weltkrieges bis 1922/23 vollzogen hatten, zu analysieren und auf sie zu reagieren. In der neu entwickelten Strategie wurde versucht, aus den Fehlern der ersten revolutionären Versuche zu lernen und auf ihnen aufzubauen. Dabei kam es in fast allen Punkten zu einer Annäherung der KI-Mehrheit an die Royschen Theoreme. Einzig die unterschiedliche Auffassung über die Arbeit in und die Stellung der Kommunisten zu den bereits existierenden national-revolutionären Bündnissen trennte die beiden Linien.

Die auf dem IV. Weltkongreß entwickelten Orientthesen waren für das Denken der Mehrheit der Kommunisten bis zum VI. Weltkongreß dominierend. So folgten z.B. alle Aussagen Stalins bis zum Beginn der Chinadebatte 1925 diesen Thesen fast wortgetreu.<sup>463</sup>

---

<sup>456</sup> "Daher erweisen sich die herrschenden Klassen der Kolonial- und Halbkolonialvölker als unfähig und abgeneigt, den Kampf gegen den Imperialismus zu führen, soweit dieser Kampf die Form einer revolutionären Massenbewegung annimmt. Nur dort, wo die feudal-patriarchalischen Verhältnisse noch nicht genügend zersetzt sind, um die ein- [1035/1036] heimische Aristokratie von den Volksmassen vollkommen zu trennen, wie beispielsweise bei den Nomaden und Halbnomaden, können die Vertreter dieser Oberschichten als aktive Führer im Kampf gegen die imperialistische Gewaltpolitik auftreten (Mesopotamien, Mongolei)" [ebd.; S.1035/1036].

<sup>457</sup> Vgl.: ebd.; S.1038.

<sup>458</sup> ebd.; S.1036. "Die revolutionäre Bewegung in den rückständigen Ländern des Ostens kann nicht erfolgreich sein, wenn sie sich nicht auf die Aktionen der breiten Bauernmassen stützt" [ebd.; S.1037].

<sup>459</sup> Vgl.: ebd.; S.1039.

<sup>460</sup> Vgl.: ebd.; S.1040.

<sup>461</sup> Vgl.: ebd.; S.1041.

<sup>462</sup> ebd.; S.1043.

<sup>463</sup> Vgl.: Stalin Werke; Bd.6, S.125-128; Bd.7, S.91-94, S.124-129.

## 5.5. Die revolutionäre Alternative der indischen Entwicklung und deren theoretische und praktische Herleitung durch M.N.Roy

Mit dem Abschluß des IV. Weltkongresses, auf dem Roy zum Kandidaten des EKKI gewählt worden war<sup>464</sup>, ging die Periode in Roys theoretischem Schaffen, die 1920 mit der Erarbeitung der Ergänzungsthesen begonnen hatte, zu Ende. Zwischen 1922 und dem siebten Plenum des EEKI Ende 1926 entwickelte Roy eine Reihe neuer Gedanken und taktischer Überlegungen darüber, wie die oben beschriebenen Probleme in der konkreten Arbeit der Kommunisten in Indien und in anderen asiatischen Ländern zu lösen sein könnten. Jedoch sind alle Artikel, die in diesen Jahren entstanden, tagespolitischer und konkret-taktischer Natur.<sup>465</sup> Roy paßte sich dabei nur äußerlich der allgemeinen, auf dem IV. Weltkongreß durchgesetzten Linie der KI an. Zwar strebte auch er eine

---

<sup>464</sup> Vgl.: Schumacher 1989; S.273.

<sup>465</sup> Dies kann man schon an den Titeln der Artikel ablesen. So erschienen 1923 in der InPreKorr: Ein Überblick über die Lage in Indien [Nr.1 2.1.23, S.1-5]; Der politische Purzelbaum in Ägypten [Nr.13 17.1.23, S.87-89]; Der legale Mord in Indien [Nr.17 26.1.23, S.119]; Die Lausanner Konferenz [Nr.28 13.2.23, S.207-209]; Der indische Nationalkongreß [Nr.39 2.3.23, S.281/282]; Indische Massengruft [Nr.42 8.3.23, S.316]; Die neue Orientierung des indischen Nationalisten [Nr.70 25.4.23, S.577]; Die neue Parteibildung in Indien [Nr.73 4.5.23, S.609/610]; Die englisch-russische Krise [Nr.84 18.5.23, S.701]; Die >>bolschewistische<< Propaganda in Indien und die Lügenfabrik Lord Curzons [Nr.91 30.5.23, S.767/768]; Redebeitrag zum Referat von Karl Radek >>zur weltpolitischen Lage<< auf der 3.Sitzung des erweiterten EKKI [Nr.106 25.6.23, S.899].

1924 erschienen: Neue Strömung im indischen Nationalismus [Nr.4 11.1.24, S.27-30]; Indien und die englische Arbeiterregierung [Nr.27 26.2.24, S.291-293]; Ein erneuter Abdruck der Leitsätze und Ergänzungsthesen zur Nationalitäten- und Kolonialfrage [Nr.28 29.2.24, S.319-321]; Der Textilarbeiterstreik in Bombay [Nr.33 11.3.24, S.388]; Die Abschaffung des Kalifats [Nr.34 14.3.24, S.391-393]; Offener Brief der KPI [Nr.38 25.3.24, S.431/432]; Der Kommunismus in Indien unter Anklage [Nr.40 1.4.24, S.458/459]; die Arbeiterpartei-Regierung an der Arbeit [Nr.42 4.4.24, S.497/498]; Die britische Justiz unter der Arbeiterregierung [Nr.61 3.6.24, S.729/730]; Die indische Politik der englischen Arbeiterregierung [Nr.68 13.6.24, S.836-838]; Rede über Leninismus und Komintern auf dem V. Weltkongreß der KI [Nr.74 24.6.24, S.916]; Diskussionsbeitrag zu Sinowjews Referat >>die Tätigkeit des EKKI<< auf dem V. Weltkongreß der KI [Nr.81 4.7.24, S.998/999]; Die Wirkung des Weltkriegs auf die Kolonien [Nr.83 8.7.24, S.1035/1036]; Zusammenfassung einer Rede zum Referat über nationale und koloniale Frage [Nr.87 14.7.24, S.1087]; Mitverfasser des Aufrufs >>zum zehnten Jahrestag des imperialistischen Krieges<< [Nr.89 16.7.24, S.1118-1123]; Diskussionsbeitrag zum Referat über nationale und koloniale Fragen [Nr.93 24.7.24, S.1188/1189]; >>Newbold<< erläutert [Nr.129 3.10.24, S.1713]; Die britische Arbeiterregierung und Indien [Nr.131 10.10.24, S.1737-1739]; Imperialistischer Terror in Indien [Nr.146 11.11.24, S.1985/1986]; Imperialistischer Terror gegen Indien und die Mitschuld der britischen Arbeiterpartei [Nr.154 28.11.24, S.2099]; Proletarische Einheit im Weltmaßstabe! [Nr.169 30.12.24, S.2322/2323].

1925 erschienen: Der industrielle Konflikt in Indien [Nr.130 11.9.25, S.1905/1906]; Die Mossulfrage [Nr.138 2.10.25, S.2011-2013]; und 1926: Die Britische Arbeiterpartei und Indien [Nr.17 22.1.26, S.238/239]; Der indische Gewerkschaftskongreß in Madras [Nr.27 19.2.25, S.393-394]; Die blutigen Ereignisse in Calkutta [Nr.59 16.4.26, S.836/837]; Die reaktionäre Politik der britischen Regierung in Indien [Nr.101 6.8.26, S.1658/1659]; Fragen der Britischen Reichskonferenz [Nr.134 5.11.26, S.2322-2324]; Wahlen in Indien [Nr.146 30.11.26, S.2548/2549]; Die Sozialdemokratie und die chinesische Revolution [Nr.161 31.12.1926, S.2958]; Der Indische Nationalkongreß [Nr.10 21.1.27, S.189/190].

Vgl. auch seine Artikel in der "Kommunistischen Internationale": Die zweite Internationale und die Doktrin des Selbstbestimmungsrecht [Nr.33 1923, S.48-57]; Die Klassendifferenzierung in der revolutionären Bewegung Indiens [Nr.6 1925, S.691-700]; Die neue ökonomische Politik des britischen Imperialismus [Nr.3 1926, S.302-318]; Das Hinscheiden des englischen Imperiums [Nr.5/6 1926, S.521-527]; Perspektiven der nationalen Bewegung in Indien [Nr.4 1927, S.177-184]. Vgl. für seine Arbeiten in seiner eigenen Zeitung: Roy 1988 p.37-449.

antiimperialistische Einheitsfront an, wollte diese aber mit anderen Inhalten füllen. Sollten nach dem Willen der KI-Mehrheit dort alle Kräfte, die gegen die Kolonialherrschaft kämpfen wollten, gebündelt werden, so orientierte Roy auf eine nicht-bürgerliche Volkspartei, die, unter kommunistischer Führung, die Massen mehr und mehr in die Auseinandersetzungen involvieren sollte, um so die bürgerlichen Kräften aus der Politik zu verdrängen. Als Ziel sah er dabei den Aufbau einer kommunistischen Partei, die Indien erst zur Unabhängigkeit und dann anschließend zum Sozialismus führen sollte. Diese neue Strategie zog sich wie ein roter Faden durch alle seine Artikel dieser Jahre und fand ihre engültige ideologische Manifestierung in seinem 1926 erschienenen Buch "The Future of Indian Politics".<sup>466</sup>

Zink kommt zu dem Ergebnis, daß vor allem das Erscheinen des Buches "Modern India" von Rajani Palme Dutt<sup>467</sup>, einem führenden Mitglied der KPGB, Roy zu der Zusammenfassung seiner Thesen motiviert hatte, um so den an der indischen Revolution Interessierten eine Gegenposition zu Dutts Thesen nahe zu bringen.<sup>468</sup>

Ähnlich wie in Roys Buch "Indien" kam auch hier der Einleitung eine zentrale Rolle zu, denn sie nahm die zentralen Gedanken, die anschließend entwickelt wurden, vorweg.

"Dieses Buch legt die historische Notwendigkeit einer Volkspartei für Indien dar. Die Frage einer Partei des Proletariats wird absichtlich nicht berührt. Die Rolle des Proletariats im Kampf für die nationale Befreiung und Demokratisierung des Landes wird nur in großen Zügen gestreift. Die politische Organisation des Proletariats, ihre Struktur und ihr Programm gehören nicht in den Rahmen dieses Buches. Das Proletariat wird als Bestandteil der nationalistischen Streitkräfte betrachtet. Durch die Nichteinbeziehung dieser Frage soll die Bedeutung der Partei nicht im geringsten herabgesetzt werden, noch ist die Volkspartei als Ersatz für die Partei des Proletariats gedacht. Dieses Buch verfolgt den Zweck, einen Weg zu den revolutionären nationalistischen Kräften zu zeigen, die Ursachen des Niedergangs des bürgerlichen Nationalismus aufzudecken, die kompromisselnde Tendenz bloßzulegen, die sich hinter dem Wortradikalismus der oberen Bourgeoisie verbirgt, die historische Notwendigkeit des Freiheitskampfes zu erläutern und in großen Zügen das Programm und die organisatorische Form zu entwickeln, die der Kampf in seiner künftigen Phase voraussichtlich annehmen wird. Wenngleich das Proletariat bestimmt ist, im Kampfe für die nationale Befreiung als Hebel zu dienen, so gibt es doch noch andere soziale [5/6] Schichten, die weit zahlreicher sind als das Proletariat und deren Bedeutung im Kampfe für demokratische nationale Freiheit nicht verkannt werden darf. Die politische Zukunft Indiens wird auch noch weiterhin bestimmt werden durch die Interessen dieser Klassen - der Intellektuellen, Handwerker, Kleinhändler und der Bauernschaft. Wie diese Kräfte

---

<sup>466</sup> Roy, M.N.; The Future of Indian Politics; London [fiktiv] 1926; in: Roy 1988; p.451-532. Die deutsche Ausgabe [Indiens politische Zukunft] erschien [Hamburg] 1927.

<sup>467</sup> Dutt, R.Palme; Modern India; London 1926. Dort kam er zu der Auffassung, "daß der Kampf um die nationale Befreiung ein Kampf vieler sozialer Schichten ist - der Arbeiter, der Bauern, der unteren Mittelklasse, der Intelligenz und sogar eines Teils der Bourgeoisie" [ebd.; p.129; zitiert nach: Zink 1974; S.312 - da das Original nicht auffindbar war]. Vgl. auch: Dutt, R.Palme; Indien heute; Berlin/DDR 1951; und: ders.; The Crisis of Britain and the British Empire; London 1953.

<sup>468</sup> Zink 1974; S.312.

der nationalen Revolution in einer demokratischen Partei organisiert werden können, das ist das dringendste Problem, vor das sich die indischen Revolutionäre gestellt sehen. Das Proletariat als revolutionärer Vortrupp muß bei der Lösung der Probleme mithelfen. Die Hegemonie des Proletariats im Kampfe für die nationale Befreiung muß so ausgeübt werden, daß die vollste Entfaltung aller Energien seitens der Streitkräfte der nationalen Revolution dadurch nicht begrenzt, sondern intensiver gestaltet wird. Das wird durch die Volkspartei gelingen, wie in den folgenden Seiten dargelegt ist."<sup>469</sup>

Er ging also auch in diesem Werk davon aus, daß es noch keine revolutionäre Organisation in Indien gab, und sprach damit dem indischen Nationalkongreß erneut jede revolutionäre Funktion im Kampf um die Selbständigkeit ab. Neu war jedoch der Gedanke an eine antiimperialistischen Volkspartei, auch wenn er Grundzüge einer solchen Orientierung bereits in seinen Ergänzungsthesen formuliert hatte.<sup>470</sup> Diese Partei sollte alle Kräfte auffangen und sammeln, die durch die zunehmend reaktionäre Politik des Nationalkongresses<sup>471</sup> auf die Suche nach einer neuen politischen Heimat gegangen waren. Dies erklärt auch den ausdrücklichen Bezug Roys auf die Kleinbürger (Händler etc.), da diese die Hauptklientel des indischen Nationalkongresses waren und durch die Konflikte zwischen heimischer und englischer Bourgeoisie besonders gebeutelt wurden.<sup>472</sup> Die Gründung einer reinen Arbeiterpartei, die Roy auch nach dem Scheitern des ersten revolutionären Versuches 1920/21 als Voraussetzung für gesellschaftliche Veränderungen in Indien angesehen hatte, war, wie oben gezeigt, gescheitert. Roy gestand diesen Fehler ein und kam selbstkritisch zu dem Schluß: "Von verschiedenen Seiten wird der Vorschlag der Organisation einer Arbeiterpartei gemacht. Tatsächlich sind Versuche gemacht worden, eine indische Arbeiterpartei zu organisieren. All diese Versuche sind bisher mißlungen. Wie leicht zu erkennen ist, ist dieser Vorschlag nicht das Ergebnis eines eingehenden Studiums der Situation. Er ist den indischen Verhältnissen absolut nicht angepaßt."<sup>473</sup>

"Die Bedingungen für die Entwicklung einer Arbeiterpartei existieren in Indien nicht. [...] So würde in Indien unter den gegenwärtigen Bedingungen eine Arbeiterpartei eine künstlich gehegte Treibhauspflanze darstellen."<sup>474</sup>

Roy zog also einen radikalen Schlußstrich unter seine bisherigen Bemühungen zur Gründung einer breiten Arbeiterpartei. Zwar war er immer noch für die Gründung einer

---

<sup>469</sup> Roy 1927; S.5/6.

<sup>470</sup> Vgl. These 9: "Auf der ersten Stufe ihrer Entwicklung muß die Revolution in den Kolonien nach dem Programm rein kleinbürgerlicher reformistischer Forderungen, wie Aufteilung des Landes usw., durchgeführt werden" [Der zweite Kongreß 1921; S.149].

<sup>471</sup> Roy versuchte diese Erkenntnis, die er schon 1920 entwickelt hatte, auch in diesem Buch den Lesern näherzubringen. So schilderte er in aller Ausführlichkeit [Roy 1927; S.47-97] sämtliche Diskussionen und Differenzen im Nationalkongreß, um diesen zu desavouieren und als Debattierclub lächerlich zu machen, sowie das Bemühen der britischen Regierung zu einem Kompromiß mit der national-revolutionären Bewegung [ebd.; S.7-46]. Ob es ihm so gelang, die Leser davon zu überzeugen, daß "in der Praxis der Block der Bourgeoisie eine Einheitsfront mit den imperialistischen Hütern der Gesetzlichkeit zu schaffen und das Land gegen jede mögliche Revolution zu sichern [versucht]" [ebd.; S.98], darf angezweifelt werden.

<sup>472</sup> Vgl.: ebd.; S.98-110.

<sup>473</sup> ebd.; S.110.

<sup>474</sup> ebd.; S.111.

Kommunistischen Partei, bzw. er trat für ihre Legalisierung in Indien ein, aber nur, damit so der "marxistische Kern" in der zu bildenden Volkspartei einen eigenständigen Diskussionsrahmen hatte.<sup>475</sup> So formierten sich im Dezember 1925 die kommunistischen Kräfte in Indien auf einer Tagung in Kanpur zur KPI.<sup>476</sup> Viel wichtiger war für Roy jedoch die Gründung einer legalen antiimperialistischen Volkspartei, zu der nach dem Ende des IV. Weltkongresses erste Schritte unternommen wurden. Das EKKI unterstützte dabei Roys Pläne zur Gründung einer WPP [Workers and Peasants Party] außerhalb des indischen Nationalkongresses.<sup>477</sup> Jedoch hatte der britische Geheimdienst in Indien im Mai 1923 eine Offensive gegen die kommunistischen Umtriebe gestartet, in deren Verlauf viele führende Kommunisten zu langen Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Auch M.N. Roy wurde in Abwesenheit zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.<sup>478</sup> Es gelang der Regierung, fast alle kommunistischen Gruppen zu zerschlagen, so daß man Ende 1923 von einem völligen Zusammenbruch der Aktivitäten der Exil-KPI sprechen kann. Diese britische Offensive hatte auch für Roy in seinem europäischen Exil ganz konkrete Folgen. So versuchte die englische Regierung auf diplomatischem Weg, die deutschen Behörden zur Auslieferung Roys und seiner Frau zu bewegen.<sup>479</sup> Die Roys mußten im Januar 1924 über die Schweiz nach Paris flüchten, wo sie dann im Januar 1925 verhaftet und nach Luxemburg ausgewiesen wurden.<sup>480</sup> Anschließend sah sich Roy gezwungen, nach Moskau auszuweichen, um seiner drohenden Auslieferung an England zuvorzukommen, während seine Frau nach Paris zurückkehren konnte, um dort die Herausgabe der Zeitungen zu koordinieren.<sup>481</sup> Diese Publikationen erreichten nach der Verhaftung fast aller kommunistischen Kader Indiens jedoch kaum mehr ihre Leser, so daß man von einem Sieg des britischen Geheimdienstes auf ganzer Linie sprechen kann. Die revolutionäre Propaganda und Agitation für und in Indien mußte 1925 wieder bei Null beginnen.

Der fünfte Weltkongreß der KI, der im Juni/Juli 1924 in Moskau stattfand und auf dem es zu ersten Konfrontationen zwischen der Stalinfraktion und Roy gekommen war, hatte die Reorganisation der Kommunisten in Indien der KPGB unterstellt. Dies brachte auf der einen Seite den Vorteil mit sich, daß die KPGB als legale Partei auch öffentlich für den Kommunismus werben konnte und das nicht nur im Mutterland, sondern auch in Kolonien wie Indien. Auf der anderen Seite trug diese Agitation immer die Gefahr in sich, daß die kommunistische Agitation von den Menschen in Indien vor allem deswegen abgelehnt wurde, da sie in ihren Augen aus England, also von ihren

<sup>475</sup> Nach Carr [Bd.13, p.615-628] drängte Roy seine indischen Genossen in Briefen, die er aus China schickte, die KP aufzulösen und in die Arbeiter- und Bauernpartei einzugliedern. Das EKKI lehnte nach Carr jedoch diese Pläne ab und unterstützte bis 1929 das Nebeneinander von KP und Arbeiter- und Bauernpartei. Mir erscheint diese These wenig glaubhaft, da Roy bis zu seinem Ausschluß 1929 immer für eine souveräne KP eingetreten war. Er war, wie ich unten am Beispiel China zeigen werde, sogar der Auffassung, daß die KPCh mehr Eigenständigkeit gegenüber der Guomindang erkämpfen sollte.

<sup>476</sup> Vgl.: Roy 1988; p.13.

<sup>477</sup> Vgl.: Overstreet and Windmiller 1959; p.65.

<sup>478</sup> Vgl.: Haithcox 1971; p.35/36.

<sup>479</sup> Vgl.: Roy, Evelyn; Verfolgung indischer politischer Verbannter durch Frankreich; in: InPreKorr Nr.43 31.3.1925, S.635.

<sup>480</sup> Vgl.: ebd..

<sup>481</sup> Vgl.: Overstreet and Windmiller 1959; p.69.

Unterdrückern kam. Gleichzeitig herrschte bei Teilen der KPGB, vor allem bei denen, die nie in Indien oder in anderen Ländern Asiens gewesen waren, die Vorstellung vor, daß man einfach das Modell der europäischen Kommunistischen Parteien auf Indien übertragen könne.<sup>482</sup> Das Kolonialbüro des EKKI bildete Ende 1925 ein "Auslandsbüro der KPI", das diesen Problemen vorbeugen sollte und dem neben Roy und seinem Mitarbeiter Mohammed Ali noch Clemens Dutt angehörte, ein Inder, der in der KPGB für die Agitation in den Kolonien verantwortlich war.<sup>483</sup>

Zu einer ersten Konsolidierung der kommunistischen Kräfte in Indien kam es, als es einer gerade erst aus dem Gefängnis entlassenen Gruppe von Roy-Vertrauten gelang, auf einer Tagung der legalen "Kommunistischen Partei" die Mehrheit zu erringen.<sup>484</sup> Diese KP war von den Engländern zugelassen worden, da ihr Programm rein nationalistisch war und die Ablehnung jeglicher Zusammenarbeit mit der KI beinhaltete. Durch die neuen Mehrheitsverhältnisse wurden diese Punkte verworfen, ein rein kommunistisches Programm verabschiedet und erste Kontakte über den Mittelsmann Roy zur KI hergestellt.<sup>485</sup>

Von noch größerer Bedeutung war jedoch die Transformation der "Labour Swaraj Party of the Indian National Congress" in die "Peasants and Workers Party of Bengal" am 6.2.1926. Auch in dieser kleinen Partei gelang es den Kommunisten, durch einfachen Beitritt ihrer illegalen Organisation die Mehrheiten so zu verlagern, daß die legale, dem indischen Nationalkongreß angehörende Partei zum legalen Arm der KPI wurde, bzw. zu ihrer Vorfeldorganisation.<sup>486</sup>

"Der Volkskampf für Freiheit muß von einer Volkspartei geführt werden - von einer Parteiorganisation, die breit genug ist, alle Kräfte der nationalen Revolution aufzunehmen. Das Proletariat wird ihr angehören, aber sie wird keine proletarische Partei mehr sein, weder dem Namen, noch dem Wesen nach. In dieser Partei wird das Proletariat Schulter an Schulter mit den kleinbürgerlichen und Bauernmassen als die radikalste demokratische Klasse stehen."<sup>487</sup>

"Eine demokratische Volkspartei mit einem Programm des revolutionären Nationalismus (völlige Unabhängigkeit, Schaffung einer republikanischen Regierung, radikale Agrarreformen, vorgeschrittene Sozialgesetzgebung etc.) würde alle unterdrückten Klassen der heutigen indischen Gesellschaft vereinigen, nämlich das Kleinbürgertum, die Bauernschaft und das Proletariat. Unter den heutigen Verhältnissen werden die beiden [130/131] ersten die überwiegende Mehrheit bilden; aber das Proletariat wird die bewußte Vorhut der demokratischen Armee sein, als der lebendige Sauerteig der gigantischen Masse."<sup>488</sup>

---

<sup>482</sup> Vgl. für die Aktivitäten der KPGB in Indien (1925-1927) und für die Kritik, die Roy an dieser Politik formulierte: Haithcox 1971; p.50-57; Overstreet and Windmiller 1959; p.74-90.

<sup>483</sup> Vgl.: Haithcox 1971; p.52.

<sup>484</sup> Vgl.: ebd.; p.44-46.

<sup>485</sup> Vgl.: ebd.; p.45.

<sup>486</sup> Vgl.: ebd.; p.46.

<sup>487</sup> Roy 1927; S.126.

<sup>488</sup> ebd.; S.130/131.

Damit war es Roy und seinen Mitarbeitern gelungen, alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung der neuen Strategie zu schaffen. Es existierte eine Massenorganisation, wenn auch erst in ihrer Keimform, in die alle Schichten der indischen Gesellschaft eingebunden werden konnten, die eine grundlegende Veränderung des Kolonialismus in Indien anstrebten und der national-bürgerlichen Politik des indischen Nationalkongresses den Rücken kehren wollten, ohne in politische Apathie zu verfallen. In dieser Massenorganisation in spe gab es als treibenden Kern die Kader der Kommunistischen Partei Indiens, die unter der Leitung Roys und der KI die Massen immer weiter auf den Weg zur Revolution und letztlich zum Sozialismus führen sollten. Durch die direkte Anleitung aus Moskau wäre es dann im Falle einer revolutionären Situation weltweit auch möglich gewesen, die verschiedenen revolutionären Bewegungen in den kapitalistischen Ländern einerseits und den Kolonien andererseits so zu koordinieren, daß durch einen gemeinsamen Stoß, der durch die rote Armee und die wirtschaftliche Potenz der UdSSR verstärkt worden wäre, der Kapitalismus und Imperialismus endgültig und tödlich hätte getroffen werden können.

## 5.6. Der fünfte Weltkongreß der KI

Der V.Kongreß der Kommunistischen Internationale [17.6. - 8.7.24] wurde überschattet durch den Tod Lenins am 21.Januar 1924. Zwar hatte Lenin schon seit dem Frühjahr 1923 nicht mehr in vollem Umfang am politischen Leben teilnehmen können, aber sein Tod traf die kommunistische Weltbewegung schwer. Diese Stimmung gab Sinowjew in seiner Einleitung zum "Bericht über die Tätigkeit der Exekutive" wieder: "Genossen, wir müssen auf diesem Kongreß den Weg für die Zukunft suchen, und wir haben allen Anlaß dazu, zunächst den zurückgelegten Weg etwas zu prüfen - erstens darum, weil wir unsere Arbeit zum erstenmal ohne die Führung und Mitwirkung des Genossen Lenin vornehmen müssen, zweitens weil die internationale Lage jetzt in vieler Hinsicht fast ganz neu geworden ist, drittens darum, weil wir gewissermaßen einen Jubiläumskongreß abhalten. Wir haben unlängst den fünften Jahrestag der KI gefeiert."<sup>489</sup>

Diese Aufgabenstellung war zugleich das Motto, unter dem alle Diskussionen auf dem Kongreß standen. Für Roy begann der Kongreß mit großen Auszeichnungen; so wurde er in das Präsidium des Kongresses<sup>490</sup> und in mehrere Kommissionen gewählt.<sup>491</sup> Am Eröffnungstag, der dem Andenken Lenins gewidmet war, durfte er das Schlußwort sprechen. Dort erklärte er: "Lenin war es vorbehalten, aus der Internationale eine *wahre* Internationale zu machen; Lenin war es vorbehalten, der revolutionären Avantgarde des Proletariats zu sagen, daß das Proletariat im marxistischen Sinne nicht nur die Arbeiterklasse der fortgeschrittenen imperialistischen und kapitalistischen Länder Europas und Amerikas, sondern auch Hunderte von Millionen werktätiger Massen der unter kapitalistischer Herrschaft stehenden Kolonial- und Halbkolonialvölker umfaßt.

---

<sup>489</sup> Protokoll. Fünfter Kongreß der Kommunistischen Internationale; Hamburg 1925; S.42.

<sup>490</sup> ebd.; S.2.

<sup>491</sup> So war er Mitglied der "Politischen Kommission" [ebd.; S.1055], der "Programmkommission" [ebd.; S.1056], der "Kommission für National- und Kolonialfragen" [ebd.; S.1058], der "russischen Kommission" [ebd.; S.1061] und der "japanischen Kommission" [ebd.; S.1063].

Dies ist die größte Tat Lenins, auf die ich an diesem Eröffnungstage des Kongresses der Kommunistischen Internationale die Aufmerksamkeit zu lenken wünsche, und während wir uns ungeheuren Schwierigkeiten gegenübergestellt sehen, die wir überwinden müssen, um zum endgültigen Sieg zu gelangen, werden wir eingedenk dieser Lehre Lenins vorgehen müssen."<sup>492</sup>

Auch auf diesem Kongreß fand die Kolonialdebatte erst gegen Ende der Tagung statt. In der zwanzigsten Sitzung [30.6.24] eröffnete der Sowjetrusse Manuilski die Debatte, die diesmal sowohl die Kolonial- als auch die Nationalfrage behandeln sollte. Mit dieser Aufgabenstellung wurden von vornherein gewisse Irritationen geschaffen und eine wenig homogene Debatte provoziert. Manuilski kam in seinem Einleitungsreferat zu dem Schluß, daß sich die Thesen des II.Weltkongresses "durch den gesamten Entwicklungsgang in Europa und den Kolonien bestätigt" hatten und daß "in letzter Zeit ein gewaltiges Anwachsen der nationalen und der revolutionären Bewegung in den Kolonien" zu konstatieren sei.<sup>493</sup> Interessant ist hier, daß er mit keinem Wort auf die weniger euphorischen Thesen des IV.Weltkongresses zu sprechen kam, sondern nur auf die Thesen des II.Weltkongresses einging und dort auch nur auf die von Lenin entwickelten Thesen, aber nicht auf die ebenfalls vom Kongreß gebilligten Ergänzungsthesen Roys. Dieser Ausblendung der Theorien und des Wirkens Roys setzte er die Krone auf, als er erklärte: "Wir haben die nationale Frage auf dem 5.Weltkongreß aus drei Gründen auf die Tagesordnung gesetzt. Der erste besteht darin, daß wir auf dem 2.Kongreß zum ersten Male auf die reiche Erfahrung der russischen Lenin-Stalinschen Schule in bezug auf die Behandlung der nationalen Frage gegründet, die Idee der revolutionären Einheitsfront zwischen dem Proletariat, den unterdrückten Völkern und den Kolonien verkündet haben."<sup>494</sup>

Hier wurde der Paradigmenwechsel in eindrucksvoller Weise vollzogen. Stalin sollte als Partner Lenins in das Bewußtsein der Kommunisten eingehen und so Stalins Autorität gesteigert werden, um gegen den realen Partner Lenins in den ersten Jahren der Sowjetmacht, Trotzki, vorgehen zu können. Denn der V.Weltkongreß fand statt, während in der russischen Partei die Entscheidungsschlacht zwischen Stalin, Bucharin und Sinowjew auf der einen und Trotzki auf der anderen Seite tobte.<sup>495</sup> Von einer "Lenin-Stalinschen Schule" kann in bezug auf die Thesen zur Kolonialfrage, wie oben gezeigt, in keinsten Weise gesprochen werden. Stalin war 1920 noch ein ganz kleines Licht und nicht einmal anwesend, als die Thesen erarbeitet wurden.

---

<sup>492</sup> ebd.; S.39.

<sup>493</sup> ebd.; S.620.

<sup>494</sup> ebd.; S.622.

<sup>495</sup> Trotzki war zwar auf dem V.Weltkongreß zugegen und wurde auch stürmisch begrüßt: "In diesem Augenblick erscheint Genosse Trotzki auf der Tribüne. Er wird von den Anwesenden stürmisch begrüßt. Zurufe: Es lebe die rote Armee, hurra" [InPreKorr Nr.74 24.6.24, S.908]. Das ZK der KPdSU hatte jedoch beschlossen, auf dem Weltkongreß geschlossen aufzutreten, und somit hätte Trotzki, wenn er eine Rede gehalten hätte, keine Kritik an der stalinschen Politik äußern dürfen, sondern diese feiern müssen, worauf er lieber verzichtete. Vgl.: Trotzki und die Komintern (1923-1927); in: Watlin, Alexander; Die Komintern 1919-1929; Mainz 1993; S.83-103, vor allem S.86/87. Vgl. für die Diskussionen in der KPdSU: Die Linke Opposition in der Sowjetunion 1923-1928 (Hrg. Wolter, Ulf); Bd.1-5; Westberlin 1976.

Neben der "Lenin-Stalin Schule" prägte Manuilski noch einen weiteren neuen Begriff: "Zum dritten Typus dieser Fehler [in der National- und Kolonialfrage - KSS] gehören jene, die durch das Wiederaufleben der Theorie Rosa Luxemburgs bedingt sind. Der Standpunkt Rosa Luxemburgs kann als Theorie des nationalen Nihilismus charakterisiert werden."<sup>496</sup>

Womit Luxemburgs Vorstellung gemeint war, daß die Kommunisten immer und überall gegen den Nationalismus und Patriotismus in der Arbeiterbewegung ankämpfen müßten und daß sie sofort nach der Revolution für die Aufhebung aller nationalen Unterschiede eintreten sollten.<sup>497</sup> Dies widersprach natürlich Stalins Theorie des "Sozialismus in einem Land" und der Etablierung eines "Vaterlandes der internationalen Arbeiterklasse" - der UdSSR - im Bewußtsein der Kommunisten. In der Kolonialdebatte wurde jede Position, die die Zusammenarbeit mit der national-revolutionären Bewegung ablehnte, mit dieser Charakterisierung belegt - aber darüber später mehr.

Manuilski machte es sich in seiner Rede relativ einfach, indem er keinerlei konkrete Aussagen zur Praxis der Kommunisten in den Kolonien tätigte und stattdessen nur Fehler der verschiedenen Strömungen nachzuweisen versuchte. So gäbe es auf der einen Seite die Tendenz zur Loslösung der Kommunisten von der nationalistischen Bewegung, und auf der anderen Seite die Tendenz, in diesem Bündnis die Eigenständigkeit der revolutionären Propaganda zu vergessen.<sup>498</sup> Was jedoch der "richtige Weg" war und wie man ihn finden könnte, sagte Manuilski nicht.

Diesen Punkt griff Roy in seinem anschließenden Ko-Referat auf und kritisierte dabei den "Resolutionsentwurf zur Kolonialfrage des EKKI", auf den sich Manuilski positiv bezogen hatte.<sup>499</sup> Auch dessen rein positiven Bezug auf die Thesen des II. Weltkongresses stellte Roy in Frage: "Die Taktik, die 1920 richtig war, braucht 1924 nicht richtig zu sein. Die Parteien oder sozialen Klassen in den Kolonien, die 1920 ein eventueller Bundesgenosse des Proletariats waren, müssen es nicht auch jetzt unbedingt sein. Es ist daher gefährlich, eine starre und feste Formel festzulegen, die ohne Rücksicht auf die sich ändernden Verhältnisse als Handhabe gelten soll. Das führte bisher zum Fehlen jeglicher praktischer Tätigkeit, einer Lage, die wir bedauern, und der wir abhelfen wollen. Manche haben die Parteien der imperialistischen Länder getadelt,

---

<sup>496</sup> Der V. Kongreß 1925; S.633.

<sup>497</sup> Vgl.: Luxemburg Werke; Bd.4, S.332-364.

<sup>498</sup> Vgl.: Der 5. Kongreß 1925; S.624.

<sup>499</sup> "Die Resolution sagte, daß >>die Exekutive, um die revolutionäre Bevölkerung der kolonialen und halbkolonialen Länder zu gewinnen, unmittelbar Verbindung mit der nationalen Freiheitsbewegung haben müsse, daß die Exekutive stets bestrebt war, diese direkte Verbindung zu haben und sie auch in Zukunft haben wird<<. Offenbar hat man vergessen, daß dieses Streben, unmittelbare Verbindung mit den nationalistischen Bewegungen anzuknüpfen, nicht immer von Erfolg begleitet war" [ebd.; S.639]. Leider ist diese Resolution weder in den Protokollen noch in der InPreKorr [Sondernummer - Thesen und Resolutionen angenommen auf dem V. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale - Nr.125 25.9.1924, S.1659-1670] dokumentiert worden und liegt mir somit nicht zur Analyse vor. Es ist somit auch fraglich, ob die Resolution vom Kongreß beschlossen wurde. Denn in der Regel wurden alle Dokumente, die der Weltkongreß verabschiedet hatte, auch publiziert. In den Protokollen heißt es zur Abstimmung nur lapidar: "Kolarow [Versammlungsleiter auf der letzten Sitzung - KSS] bringt die Vorschläge der Kommission [zur National- und Kolonialfrage - KSS] zur Abstimmung. Sie werden angenommen" [ebd.; S.1004].

weil sie in dieser Beziehung nichts oder nur wenig geleistet haben.<sup>500</sup> Aber Genossen, wenn wir dieser Untätigkeit, diesem Fehlen jeglicher praktischer Initiative von seiten der nationalen Sektionen in diesen Fragen ein Ende setzen wollen, so müssen wir den grundlegenden Fehler be- [639/640] seitigen, den man begeht, wenn man diese Thesen in einer mechanischen Weise liest und auf ihrer mechanischen Anwendung besteht."<sup>501</sup>

Deswegen wendete sich Roy auch gegen die schematische Übertragung des russischen Beispiels auf die Länder des Ostens. So war es seiner Auffassung nach völlig falsch, in den Ländern Parteien zu gründen, die sich nur auf das Proletariat stützen sollten. Stattdessen sollten Parteien der Arbeiter und Bauern entstehen, die vor allem die "Bauernmassen, die potentiell der revolutionärste Faktor" waren, zum Kampf gegen den Imperialismus animieren sollten.<sup>502</sup> Dieses Konzept konnte jedoch nicht auf alle Länder übertragen werden, sondern für jede der drei Gruppen von Kolonien, die Roy auf dem vierten Weltkongreß analysiert hatte, mußte eine eigene Strategie entwickelt werden. Dabei könnte es in einigen Ländern sogar sinnvoll sein, mit der national-revolutionären Bewegung zusammenzuarbeiten, wie es der Resolutionsentwurf des EKKI sogar für alle Länder gefordert hatte, aber man mußte nach Roy dabei berücksichtigen, daß "die nationalen Befreiungsbewegungen in den kolonialen und halbkolonialen Ländern nicht homogen" waren und daß deshalb vor einem Bündnis eine genaue Analyse der jeweiligen Bewegung zu erfolgen hatte.<sup>503</sup> Dieses versuchte er im weiteren am Beispiel Indiens deutlich zu machen und wendete sich dabei scharf gegen die Thesen von Manuilski und des EKKI. Deren Aufforderung, auch in Indien mit der nationalen Bourgeoisie zusammenzuarbeiten, sei "eine wahrhaft lächerliche Stellungnahme", weil diese schon längst ins Lager des Imperialismus übergewechselt war, wie Roy es seit 1920 prophezeit hatte.<sup>504</sup> Diese These versuchte er auch mit dem Beispiel Ägypten zu belegen, wo die nationale Bourgeoisie eine "Scheinunabhängigkeit" erkämpft hatte.<sup>505</sup> Aber statt die roten Fahnen über den Pyramiden zu hissen, wie es der Vertreter der revolutionären Bewegung auf dem vierten Weltkongreß "angekündigt" hatte, war die gesamte kommunistische Bewegung verhaftet und ins Gefängnis gesperrt worden.

---

<sup>500</sup> Vgl.: Roys eigene Rede über die "sozialimperialistische Politik der Kommunisten in Großbritannien" [ebd.; S.149-152]. Aber auch die Reden von Ho Chi-Minh [dort unter dem Tarnnamen Nguyan Ai Quak] auf dem Kongreß [ebd.; S.237/238, S.685-689]. Dort attestierte er der französischen Partei, deren Mitglied er war und von der er zum Kongreß delegiert worden war: "Ihr werdet mir meine Offenheit verzeihen müssen, aber ich kann nicht umhin, zu erklären, daß die Reden der Genossen aus den Mutterländern auf mich den Eindruck machen, daß sie eine Schlange töten wollen, indem sie ihr auf den Schwanz treten. Denn ihr wißt alle, daß heute das Gift und die Lebenskraft der kapitalistischen Schlangen mehr in den Kolonien als in den Mutterländern konzentriert sind" [ebd.; S.237]. Vgl. auch Ho Chi Minhs andere Kritiken an der Politik der KPF in: Ho Chi Minh; Reden und Schriften; Leipzig 1980; S.25-50; ders.; On Lenin and Leninism; Moskau 1971; p.5-38. Ho Chi Minh genoß eine sehr hohe Wertschätzung in den Augen Roys [vgl.; Roy 1968; p.137-146].

<sup>501</sup> Der V.Kongreß 1925; S.639/640.

<sup>502</sup> ebd.; S.640.

<sup>503</sup> Vgl.: ebd.; S.641.

<sup>504</sup> ebd.; S.645.

<sup>505</sup> ebd.; S.649.

"Die Mehrheit des ägyptischen Volkes befindet sich in der gleichen Lage wie zuvor. Ihre wirtschaftliche Lage hat sich nicht im geringsten geändert und sie besitzen keinerlei politische Rechte."<sup>506</sup>

Somit zeigte das ägyptische Beispiel für Roy, daß die unterdrückten Klassen durch einen Sieg der national-revolutionären Bewegung nichts zu gewinnen hatten, und somit die Unterstützung dieser Bewegungen durch die KI keine Politik im Interesse der Arbeiter und Bauern war. Abschließend erklärte er: "Es wird notwendig sein, die Verhältnisse in den einzelnen Ländern zu prüfen, um festzustellen, welche soziale Klasse in dem betreffenden Lande objektiv die revolutionärste ist, um mit dieser sozialen Klasse Beziehungen anzuknüpfen und auf diesem Wege das gesamte Volk zu organisieren und es in seinem Kampfe gegen den Imperialismus zu unterstützen. Wenn wir die Frage nicht von diesem Gesichtspunkt aus betrachten, werden wir keinerlei Fortschritte machen. Werden unsere nationalen Sektionen keine besonderen, durch eine Analyse der praktischen Seite der Frage bestimmten Aufgaben erhalten, so werden wir auf dem nächsten Kongreß wieder gezwungen sein, gegen unsere verschiedenen Sektionen den Tadel zu richten, daß sie in der kolonialen Frage nichts geleistet haben. Dann werden wir aber zugeben müssen, daß dies nicht eine besondere Schuld oder Unterlassung einer nationalen Sektion war.[650/651]Genossen! Die Auflehnung der Kolonien wird vielleicht die entscheidende Rolle im Problem der Weltrevolution spielen. Die Organisation dieser Auflehnung ist daher eine sehr bedeutende Aufgabe der Kommunistischen Internationale. Der einzige Weg, auf dem diese große historische Aufgabe erfüllt werden kann, ist die Organisation der ausgebeuteten Klasse zu revolutionären Volksparteien."<sup>507</sup>

Damit widersprach Roy den Thesen des EKKI und Manuilski auf ganzer Linie und entwickelte aufgrund seiner persönlichen Erfahrungen in Indien eigenständige Ansätze. Diese fanden in der sich wandelnden KI erwartungsgemäß keine ungeteilte Zustimmung. Roy hatte auch in der Vergangenheit mit Kritik an seinen Positionen leben können und leben müssen. Diese Kritik aber war, wie ich oben gezeigt habe, immer eine sachliche Kritik, die argumentativ die "Fehler" des Royschen Gedankengebäudes aufzeigen und verändern wollte. Nicht so auf dem V. Weltkongreß der KI. Als am Ende der Debatte die Schlußworte der Referenten (Manuilski und Roy) anstanden, wurde die Reihenfolge einfach geändert, um so Manuilski das letzte Wort zu überlassen und Roy nicht mehr die Möglichkeit zu geben, darauf zu antworten. Roy ließ sich auf dieses Spielchen jedoch nicht ein und erklärte nur: "Genossen! Ich habe das Wort erbeten, weil Genosse Manuilski in der Kommission mitteilte, daß er vom Zentralkomitee der KPR beauftragt sei, meinen Standpunkt zu kritisieren. Ich wünschte zu sprechen, um meinen Standpunkt zu verteidigen. Nunmehr hat das Präsidium die Reihenfolge umgestellt: Ich soll zuerst sprechen, dann Genosse Manuilski. Unter diesen Umständen kann ich auf das Wort verzichten. Ich habe meinem ursprünglichen Bericht nichts hinzuzufügen."<sup>508</sup>

---

<sup>506</sup> ebd.; S.649.

<sup>507</sup> ebd.; S.649/650.

<sup>508</sup> ebd.; S.999.

Roys Ahnung war richtig, denn Manuilski trug seine Kritik in einer Form vor, die neu in den Diskussionen in der KI, aber auch der kommunistischen Bewegung überhaupt war. Diese Art der "Kritik" sollte jedoch bald zur dominierenden "Diskussionskultur" werden. Manuilski erkannte drei Fehler in der Royschen Auffassung:

Der erste Fehler war die fehlende Zuversicht auf eine baldige Revolution.<sup>509</sup> Diese war nach Manuilski darauf zurückzuführen, daß "Genosse Roy sich den Tatsachen verschließt und zweifellos sich einem gewissen Subjektivismus hingibt".<sup>510</sup> Auf solche "Argumente" konnte es keine Antwort mehr geben.

Einen zweiten Fehler entdeckte Manuilski in der Aussage Roys, "daß die erste Etappe der nationalen Bewegung beendet sei und eine Periode scharfer Klassenkonflikte in den Kolonien anbreche"<sup>511</sup>, was Roy natürlich in dieser Allgemeinheit nicht gesagt hatte, und damit ging die zweite Kritik Manuilskis, nämlich daß "es falsch ist, wenn man daraus [aus den Erfahrungen in Indien - KSS] allgemeine Schlüsse über den Zerfall der nationalen Bewegung auf der gegenwärtigen Entwicklungsstufe der Kolonien zieht"<sup>512</sup>, ins Leere.

Den dritten Fehler fand Manuilski in der Behauptung: "Er [Roy - KSS] empfiehlt, bei Bestimmung der Stellungnahme der Komintern zum Selbstbestimmungsrecht der Kolonialbevölkerung damit zu rechnen, welche Klasse die Trägerin der Selbstbestimmung sei."<sup>513</sup> Roy ging davon aus, daß die verschiedenen Klassen und Schichten der Gesellschaften in den Kolonialländern ein anderes Verständnis von Nation hatten und damit auch einen unterschiedlichen "Nationalismus" entwickelten, und in soweit war Manuilskis Aussage durchaus korrekt.<sup>514</sup> Manuilski konterte jedoch mit einem Marx-Zitat, in dem Marx für das Europa des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts nachwies, daß vor allem die gemeinsame Sprache die Grundlage einer Nation sei.<sup>515</sup> Eine Aussage, die für Europa sicherlich richtig war, jedoch für ein Kolonialland wie Indien das Problem mit sich brachte, daß so mehrere hundert Nationen in einem Land nachzuweisen waren. Denn die Grenzziehung war durch die Kolonialmächte vorgenommen worden, und diese hatten dabei wenig Rücksicht auf die "natürlichen" Gebiete der einzelnen Völker oder Volksgruppen genommen. Von dieser neuen Ordnung hatten vor allem die Händler und die nationale Bourgeoisie profitiert, und es entwickelte sich deshalb unter diesen Klassen auch nach und nach ein Nationalismus, der sich auf das gesamte Territorium der britischen Kolonie Indien bezog. Der Nationalismus der Bauern definierte sich jedoch nach wie vor über das alte gewachsene Gemeinwesen, so daß der daraus entspringende Regionalismus bis heute eines der größten Probleme des durch die Bourgeoisie gebildeten Einheitsstaates Indien

---

<sup>509</sup> "Genosse Roy hat in seiner Polemik mit mir drei Behauptungen aufgestellt. Die erste Behauptung ist: Im verflorenen Jahr 1922 haben wir nicht nur keinen Aufschwung der nationalen Bewegung, sondern deren Niedergang und eine vollkommene Depression beobachtet" [ebd.; S.1000].

<sup>510</sup> ebd.; S.1000.

<sup>511</sup> ebd.; S.1000.

<sup>512</sup> ebd.; S.1001.

<sup>513</sup> ebd.; S.1001.

<sup>514</sup> Vgl.: ebd.; S.646.

<sup>515</sup> Vgl.: ebd.; S.1001.

ist. Somit war auch diese Kritik Manuilskis und damit der KPdSU und des EKKI an Roy ohne faktischen Hintergrund formuliert worden.

Manuilskis Generalkritik an Roy, daß "dessen Auffassungsweise zweifellos den Einfluß der nihilistischen Theorie in der Nationalfrage widerspiegelt"<sup>516</sup>, war somit völlig inhaltslos. Ich bin so ausführlich auf diese "Kritik" eingegangen, da sie den Paradigmenwechsel in der KI verdeutlicht. Standen in der KI der ersten Jahre das sachliche Ringen um neue Positionen im Vordergrund, so entwickelte sie sich nach dem Tode Lenins mehr und mehr zu einer Organisation, die den von der Führungsschicht erarbeiteten Papieren und Resolutionen Beifall zollen mußte und allenfalls durch eigene Anekdoten die Richtigkeit dieser Thesen belegen durfte. Meinungsstreit und selbständiges Denken der einfachen Mitglieder war nicht mehr erwünscht.

Die Kolonialdiskussion auf dem V.Weltkongreß war zwar geprägt durch die Auseinandersetzung zwischen Manuilski und Roy, aber ich möchte noch kurz auf einige andere Diskutanten eingehen.

Sen Katayamas (Japan) Beiträge erfüllten schon die neuen Anforderungen der KI. Hatte er auf dem IV.Kongreß das Anwachsen des revolutionären Potentials in Japan konstatiert, so resümierte er diesmal, daß "die revolutionäre Bewegung in Japan das imperialistische Ausbeutungssystem im Fernen Osten in hohem Grade gestört hat."<sup>517</sup>

Der Beitrag des Afro-Amerikaners Jackson war insoweit von besonderer Bedeutung, als in ihm erstmals auf einem Kongreß der KI auf die Lage in der Karibik<sup>518</sup> und in Westafrika<sup>519</sup> eingegangen wurde.

Ho Chi Minh griff auch in seinem zweiten Beitrag auf dem Kongreß die Kolonialpolitik der französischen Kommunisten aufs schärfste an und forderte abschließend eine stärkere Kontrolle der Parteien in den imperialistischen Ländern durch die Parteien der unterdrückten Staaten mittels des EKKI.<sup>520</sup>

Für die chinesische Partei schilderte Chin-Wha die ersten Ergebnisse der Zusammenarbeit mit der Guomindang.

---

<sup>516</sup> ebd.; S.1000.

<sup>517</sup> ebd.; S.653.

<sup>518</sup> "Auf der Negerrepublik Haiti mit einer Bevölkerung von 2 Millionen lastet seit 1915 rücksichtslos der Druck des amerikanischen Imperialismus. Die Verfassung Haitis wurde in Stücke zerrissen, und es wird alles möglich gemacht, um das natürliche Streben des Volkes nach Selbstbestimmung zu vereiteln" [ebd.; S.668].

<sup>519</sup> "Süd- und Westafrika sind für die kommunistische Agitation reif und bieten eine Möglichkeit für gewaltige und baldige Erfolge. Die Eingeborenen dieser Gebiete haben schon angefangen, am Joch des europäischen Imperialismus zu rütteln und haben eine Anzahl mit Erfolg wirkender Organisationen geschaffen" [ebd.; S.669]. Auf die Politik der Kommunisten in Südafrika ging auch der Engländer Tom Mann in seinem Beitrag ein [ebd.; S.679-682].

<sup>520</sup> Vgl.: ebd.; S.685-689. "Alles, was unsere Parteien [in Europa - KSS] in dieser Beziehung geleistet haben, ist ungefähr gleich Null. Ich als Eingeborener der französischen Kolonien und Mitglied der französischen Partei bedauere sehr, euch sagen zu müssen, daß unsere Partei in Frankreich sehr, sehr wenig für die Kolonien geleistet hat. Was tut die kommunistische Presse, die die Parteimitgliedschaft über die Kolonialfrage aufklären und einen starken Widerhall in den Kolonien erwecken sollte, was tut sie, um die Massen aufzurütteln und ihre Sympathie für den Kommunismus zu gewinnen? Nichts!" [ebd.; S.687].

"Unsere Partei ist der Ansicht, daß in einer Halbkolonie, wie es China ist, eine national-revolutionäre Bewegung notwendig ist, zu welchem Zwecke es eine allgemeine und zentralisierte Partei geben muß, die alle Massenaktionen zusammenfassen soll. Unsere Parteigenossen und die Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes sind daher, gemäß den Weisungen der Exekutive der KI, individuell der Gomindan-Partei beigetreten, um die Änderung ihrer Organisation und ihres Programmes durchzusetzen und ihren falschen Standpunkt richtigzustellen, damit die Partei in engen Kontakt mit den Massen kommt."<sup>521</sup>

Es hatte also zwischen dem vierten und dem fünften Weltkongreß eine Verschiebung der Erwartungen an das Bündnis KPCh Guomindang stattgefunden. War das Ziel dieser Zusammenarbeit 1922 noch die Spaltung der Guomindang<sup>522</sup>, so glaubte das EKKI 1924, die Guomindang zu einer revolutionären Organisation umformen zu können.<sup>523</sup> Diesen Aspekt der China-Politik der KI werde ich im nächsten Kapitel untersuchen.

Leider konnte die Resolution zur Orientfrage, die der V.Kongreß verabschiedet hatte, nicht aufgefunden und somit nicht untersucht werden.<sup>524</sup> Lediglich zwei allgemein gehaltene Aufrufe "an das Proletariat der ganzen Welt gegen die Unterdrückung der Ostvölker"<sup>525</sup> sowie "an die Völker des Ostens"<sup>526</sup> ließen sich finden. Bei den am Ende des Kongresses durchgeführten Wahlen wurde Roy, der seit 1922 Kandidat des EKKI war, zum Vollmitglied gewählt.<sup>527</sup>

Abschließend kann man sagen, daß der V.Weltkongreß weit hinter den IV. zurückfiel. Es wurde von der dort entwickelten flexiblen Politik zu starren Verordnungen übergegangen. Die Kommunisten wurden vom Kongreß dazu gezwungen, um jeden Preis mit den national-revolutionären Bewegungen zusammen zu arbeiten, so daß die regionalen Unterschiede der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas keine Berücksichtigung mehr fanden. Zu diesen starren Verordnungen paßte auch die deutliche Einschränkung an Demokratie und an Diskussionskultur, die ich nachzuzeichnen versucht habe. Die Kongreß-Mehrheit versuchte, möglichst in keinem Punkt Trotzki und der "linken Opposition" in der KPdSU und KI Recht zu geben, und kam so auch in der Kolonialfrage zu "rechten" Positionen.

---

<sup>521</sup> ebd.; S.702.

<sup>522</sup> "Wir können die Massen um uns sammeln und die Kuomintang Partei spalten" [Der IV.Kongreß 1923; S.615].

<sup>523</sup> "Wir arbeiten in der Gomindan-Partei mit dem Hauptziel, den revolutionären Geist der Massen gegen die internationalen Imperialisten und die einheimischen Militaristen zu erwecken. Innerhalb der Gomindan selbst sind wir bestrebt, den >>linken<< Flügel näher an uns heranzubringen, um dadurch den revolutionären Prozeß zu beschleunigen" [Der V.Kongreß 1925; S.703].

<sup>524</sup> "Roys Attacke gegen den Resolutionsentwurf hatte dennoch Erfolg, da sich J.W.Stalin einschaltete, der die Kritiker Roys, ohne (noch) Namen zu nennen, zurechtwies und die Roysche Position guthieß. Der Resolutionsentwurf kam gar nicht zur Abstimmung und verschwand im Archiv" [Piazza 1993; S.169]. Die Resolution wurde zwar, anders als Piazza, der sich dabei auf sowjetische Quellen stützt, berichtet, vom Kongreß angenommen, fand danach jedoch nie wieder Erwähnung.

<sup>525</sup> ebd.; S.1046-1047.

<sup>526</sup> ebd.; S.1048-1050.

<sup>527</sup> Vgl.: ebd.; S.1021; InPreKorr Nr.87 14.7.24, S.1106; Schumacher 1989; S.276.

## 5.7. Roys Mission nach China

Es wurde gezeigt, daß die von Roy entwickelte Strategie zur Verbreiterung der indischen revolutionären Bewegung 1926 erste Erfolge erzielte. Diese Erfolge und Roys Präsenz in Moskau verhalfen ihm zu einer rasanten Karriere im Komintern-Apparat. Sein Aufstieg wurde auch dadurch erleichtert, daß die Führer der KI nun, nach dem endgültigen Abflauen der Revolution in Europa Mitte der zwanziger Jahre, Asien zum Schwerpunkt der Komintern-Politik machten. Im Februar 1926 wurde Roy zum Redaktionsmitglied des KI-Organs "Kommunistische Internationale" ernannt<sup>528</sup> und auf dem sechsten Plenum des EKKI [17.2.-15.3.1926] in das Präsidium und das Sekretariat des EKKI kooptiert und zum Vorsitzenden der Orientkommission ernannt.<sup>529</sup> Auf dem siebten Plenum [22.11.-16.12.1926] wurde er dann zum Mitglied der englischen und der Agrarkommission gekürt und zu einem der beiden Sekretäre der chinesischen Kommission gewählt.<sup>530</sup> Als auf der gleichen Tagung das Sekretariat und das Orgbüro zum neuen Politischen Sekretariat des EKKI vereinigt wurden, wechselte auch Roy in dieses neue Gremium über.<sup>531</sup> Damit hatte er die höchste Leitungsebene der KI und so auch offiziell aller Kommunisten weltweit erreicht. Ob die KI 1926 wirklich noch diesen Einfluß hatte, oder ob sie sich schon zur Agentin der KPdSU und in letzter Instanz zur Erfüllungsgehilfin der Stalinschen Politik gewandelt hatte, kann hier nicht untersucht werden. Roy blieb jedoch nicht in Moskau, um diese Funktion wahrzunehmen, sondern wurde mit dem Auftrag, das zerbröckelnde Bündnis zwischen Guomindang und KPChina zu retten, nach China entsandt.

In China hatten die Kommunisten schon früh ein festes Bündnis mit den national-revolutionären Kräften um Sun-Yatsen<sup>532</sup> geschlossen und sogar ihre eigenständigen Truppen in die Guomindang Armee integriert.<sup>533</sup> Die chinesische KP hatte also eine strategische Konzeption, die auf Lenins Thesen zur Kolonialfrage aufbaute und nicht auf Roys Ergänzungsthesen.<sup>534</sup> Umso interessanter ist es, daß Roy 1927 die nach seiner Analyse zwangsläufige Trennung von Nationalisten und Kommunisten, welche nach dem Tod von Sun-Yatsen [12.3.1925] entstanden war, überbrücken sollte. Am 20.3.1926 hatte Tschiang-Kaischek geputscht, führende kommunistische Politikkommissare der gemeinsamen Armee, sowjetische Berater, prominente Kommunisten und führende Gewerkschafter unter Hausarrest gestellt und politische Organisationen der Linken verboten, sowie über einige Regionen das Kriegsrecht verhängt.<sup>535</sup> Dieser Putsch traf die KPCh und die Kominternvertreter in China völlig unerwartet. Deswegen und aufgrund der Verhandlungsbereitschaft Tschiang-Kaischeks

<sup>528</sup> Vgl.: Tagesordnung und Vorbereitung des Erweiterten EKKI; in: InPreKorr Nr.24 9.2.1926, S.356.

<sup>529</sup> Vgl.: Die Tagung des Erweiterten EKKI; in: InPreKorr Nr.31 26.2.1926, S.440; und: Schumacher 1989; S.280/281; Haithcox 1971; p.62.

<sup>530</sup> Vgl.: VII.Tagung des Erweiterten EKKI; in: InPreKorr Nr.148 3.12.1926, S.2615.

<sup>531</sup> Vgl.: Wahl des Präsidiums und des Sekretariats des EKKI; in: InPreKorr Nr.157 23.12.1926, S.2842; Schumacher 1989; S.283.

<sup>532</sup> Vgl. für die theoretischen Grundpositionen Sun Yatsens: Sun Yatsen; Reden und Schriften; Leipzig 1974; S.95-106, S.124-127, S.229-233, S.238-246, S.258-260, S.301-320.

<sup>533</sup> Vgl. für diese Epoche: Kuo, Heng-yü; Die Komintern und die chinesische Revolution - Die Einheitsfront zwischen der KPCh und der Kuomintang 1924-1927 -; Paderborn 1979.

<sup>534</sup> Vgl.: Kleinknecht 1980; S.91-144.

<sup>535</sup> Vgl.: ebd.; S.186-188.

konnten sie sich nicht zu einer Gegenaktion der Linken aufrufen und billigten damit in letzter Instanz den Putsch, der gegen den starken kommunistischen Einfluß, vor allem in der Armee, durchgeführt worden war.<sup>536</sup> Die KPCh und die Komintern-Anleiter für China stimmten sogar dem Antrag Tschiangs zu, den Einfluß der Kommunisten einzuschränken und der Guomindang eine Liste aller KPCh-Mitglieder zu übergeben.<sup>537</sup> Von den Führern der KI war nur der inzwischen kaltgestellte Trotzki anderer Meinung. Er kam zu dem Schluß: "Ein Verzicht der KP auf jede Kritik an dieser Doktrin [der drei Volksprinzipien<sup>538</sup> - KSS], die sich in immer stärkerem Maße als eine Fessel der chinesischen Revolution erweisen wird, wäre glatter Selbstmord. Doch die Verpflichtung dazu ergibt sich aus der erzwungenen organisatorischen Lebensgemeinschaft innerhalb ein und derselben politischen Organisation, in der sich die Kommunisten freiwillig in die Lage einer Minderheit begeben, die systematisch unterdrückt wird. [...] Der Ausweg aus dieser Situation besteht darin, daß man sich organisatorisch abgrenzt, um so die Voraussetzung für eine selbständige Politik zu schaffen, bei der der Blick nicht in erster Linie auf die Guomindang-Linke gerichtet ist, sondern auf die erwachenden Arbeiter. Nur dann ist ein Block mit der Guomindang oder mit Teilen von ihr nicht auf Sand gebaut. Je eher diese Wende in der Politik der chinesischen KP vollzogen wird, desto besser für die chinesische Revolution."<sup>539</sup>

Trotzki vertrat hier einen Standpunkt, der der Auffassung Roys vor 1922 sehr nahe kam. Aber auch 1926/27 hätte sich Roy auf Seiten Trotzki und der Opposition in der KI/KPdSU/KPCh stellen müssen, wenn er politisch aufrichtig im EKKI diskutiert hätte, denn seine Position, wie er sie in "Indiens Politische Zukunft" erarbeitet hatte, war der von Trotzki viel näher als der Stalins und der Komintern-Mehrheit.

Die Kommunistische Internationale debattierte die Lage in China auf der siebten Tagung des EKKI [22.11-16.12.26]. Die chinesische Kommission, deren Sekretär Roy war, kam einstimmig zu dem Ergebnis: "Der ganze Entwicklungsprozeß der chinesischen Revolution, sein Charakter und seine Perspektiven fordern, daß die Kommunisten in der Guomindang bleiben und ihre Arbeit in ihr verstärken."<sup>540</sup>

---

<sup>536</sup> Vgl.: ebd.; S.188-192.

<sup>537</sup> Ab dem 2.ZEK [Zentral Exekutivkomitee] der Guomindang [17.5.1926] sollten folgende Grundsätze die Beziehungen zwischen Guomindang und KPCh regeln: "1.Kommunisten dürfen an den Drei Volksprinzipien [Programm der national-revolutionären Bewegung - KSS] [192/193] keine Zweifel hegen oder sie kritisieren; 2. Die KPCh übergibt der Guomindang eine vollständige Liste ihrer Mitglieder in der Guomindang; 3.Kommunisten können nicht Abteilungsleiter der höchsten Guomindang-Organen werden; 4.Guomindang-Mitglieder dürfen ohne Billigung der Guomindang-Zentrale keiner anderen Organisation angehören oder an irgendwelchen Aktivitäten teilnehmen; 5. Alle Instruktionen und politischen Maßnahmen der KPCh und der Komintern müssen von einer gemeinsamen KPCh-Guomindang-Kommission gebilligt werden; 6. Guomindang-Mitglieder dürfen in keine andere Partei eintreten; 7. Die Kommunisten dürfen nicht mehr als ein Drittel aller Führungspositionen auf nationaler wie lokaler Ebene besetzen" [ebd. S.192/193].

<sup>538</sup> Vgl.: Sun Yatsen 1974; S.95-106.

<sup>539</sup> Trotzki, Leo; Die Kommunistische Partei Chinas und die Guomindang 27.9.1926; in: Trotzki Schriften - Über China 1924-1928 -; Hamburg 1990; Bd.2.1, S.103-112, hier S.109.

<sup>540</sup> Protokoll der Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale - Moskau 22.11.-16.12.1926 -; Berlin 1927; S.841.

Die Kommunisten sollten dort die bürgerlichen Kräfte zurückdrängen und dafür sorgen, daß "das Proletariat mehr und mehr zum Hegemon dieser Bewegung wird".<sup>541</sup> Man kann die vorherrschenden Auffassungen des EKKI-Plenums in folgenden Punkten zusammenfassen: „Die revolutionäre Front der Arbeiter und Bauern gruppierte sich zu einem neuen revolutionären Block ohne Bourgeoisie um; die Arbeiterklasse war im Begriff, zur politisch führenden Klasse aufzusteigen und daher in der Lage, im Bündnis mit der Sowjetunion eine nichtkapitalistische Entwicklung einzuleiten, wenn sie durch ihre Partei die Bauern unter agrarrevolutionären Losungen zusammenfassen und die Allianz mit der Guomindang fortsetzen konnte.“<sup>542</sup>

Roy stimmte in seiner Rede auf der 7.Tagung diesem Konzept im großen und ganzen zu und vermied so die Konfrontation mit der Mehrheitsfraktion um Stalin. Er forderte lediglich die Ausgrenzung der rein nationalistischen Kräfte der Großbourgeoisie aus diesem Bündnis der vier Klassen (Proletariat, Bauernschaft, Kleinbürgertum und nationale Bourgeoisie) und stattdessen die stärkere Orientierung auf "diejenigen Teile der Industriebourgeoisie, die bereit sind, gegen den Imperialismus zu kämpfen"<sup>543</sup>, also die Orientierung auf einen Drei-Klassen-Block (Proletariat, Bauernschaft und Kleinbürgertum). Zur Umsetzung dieser Politik und um endlich praktische Erfahrungen mit der Revolution in Asien zu machen, reiste Roy mit seinem Stab Anfang Januar 1927 in Richtung China ab. Die enormen Entfernungen und die Transportprobleme der damaligen Zeit verzögerten die Reise so, daß sie zwar Mitte Februar Kanton erreichten, aber erst am 1.April Changsha, die Metropole der Wuhan-Region und Sitz der Zentrale der kommunistischen Bewegung in China, erreichten.<sup>544</sup> "100,000 people turned out to greet the [Comintern - KSS] delegate".<sup>545</sup> Roy, der anders als die meisten anderen "Anleiter" der KI schon früher in China gewesen war,<sup>546</sup> sah seine Aufgabe darin, eine stärkere Ausrichtung der revolutionären Bewegung auf die Bauern der Hunan-Region durchzusetzen.<sup>547</sup>

"Von den feudalen Militaristen und den Agenten der Großbourgeoisie innerhalb der Wuhan-Gruppe konnte die Annahme dieser Plattform [, die erste Schritte zur Einleitung einer Agrarrevolution enthielt - KSS] nicht erwartet werden. Aber sie war die entscheidende Probe für den kleinbürgerlichen Radikalismus. Würde er den Mut aufbringen, für ein revolutionär-demokratisches Programm zu kämpfen, das sich auf den

---

<sup>541</sup> ebd.; S.671.

<sup>542</sup> Vgl.: Kleinknecht 1980; S.223-230.

<sup>543</sup> VII.Tagung des Erweiterten EKKI - Elfte und Zwölfte Sitzung -; in: InPreKorr Nr.149 3.12.1926, S.2641-2642, hier S.2641. Vgl. auch: Speech on the Chinese Question at the Seventh Enlarged Plenum of the ECCI; in: Roy 1988; p.578-582; und: Theses on the Chinese Situation adopted by the Seventh Enlarged Plenum of the ECCI; in: ebd.; p.586-600. Zum Anteil Roys an der Entstehung dieser Thesen vgl.: North, Robert C.; Moscow and Chinese Communists; Stanford 1965; p.90/91.

<sup>544</sup> Vgl.: Roy 1988; p.14/15.

<sup>545</sup> North, Robert C.; Eudin, Xenia J.; M.N.Roy's Mission to China - The Communist-Kuomintang Split of 1927 -; Berkeley 1963; p.59.

<sup>546</sup> Roy war zu Beginn des ersten Weltkrieges, damals noch als Nationalrevolutionär, auf seiner Suche nach deutschen Waffen auch längere Zeit in China gewesen und hatte dabei unter anderem auch mit Sun Yatsen gesprochen.

<sup>547</sup> Vgl.: Haithcox 1971; p.67.

Beschlüssen der Kuo Ming Tang aufbaute, vorausgesetzt, daß diese Beschlüsse überhaupt jemals ernst gemeint waren? Diese Bereitschaft hätte die linken Kuo Ming Tang-Führer gezwungen, die Gemeinschaft mit den feudalen Militaristen und den mit ihnen gegen die Revolution konspirierenden bürgerlichen Verbündeten aufzukündigen. Damit wäre eine revolutionär-demokratische Allianz der Mittelschichten, der Bauernschaft und des Proletariats geschaffen worden."<sup>548</sup>

Diese Politik wurde nur von Generaloberst Galen [Wassili K. Blücher], dem Vertreter der roten Armee in China, unterstützt.<sup>549</sup> Borodin<sup>550</sup>, der Roy 1918 in Mexiko zum Kommunisten "erzogen" hatte, war als leitender Komintern-Vertreter seit 1924 in China und vertrat dort die Ansicht, daß das Bündnis mit der Guomindang um jeden Preis aufrecht erhalten werden mußte, auch wenn damit die Agrarrevolution vorerst unmöglich war.<sup>551</sup> Diese Differenzen traten jedoch vorübergehend in den Hintergrund, als am 12. April 1927 Tschiang-Kaischeks Truppen gemeinsam mit "Banden aus der Unterwelt" die Gebäude des Schanghai Gewerkschaftsbundes überfielen und dabei einige hundert Arbeiter, zumeist Kommunisten, mit ungeheurer Grausamkeit hinrichteten.<sup>552</sup> Am folgenden Tag riefen die Gewerkschaften den Generalstreik aus, an dem sich rund 100000 Arbeiter beteiligten, der jedoch innerhalb einer Woche von den Truppen Tschiangs blutig niedergeschlagen wurde. Es folgte eine Phase des Terrors, in der Gewerkschafter und Kommunisten wahllos ermordet wurden, ein Terror, der nach und nach auch auf andere Städte wie Kanton ausgedehnt wurde.<sup>553</sup> Damit hatte Tschiang Kaischek seine Zusammenarbeit mit den Kommunisten und der KI beendet und gründete am 18.4.27 in Nanking eine eigene Regierung.

"Das ganze Jahr 1927 hindurch war [404/405] die Geschichte Chinas ein Massenmord, der an Wildheit und an Zahl der Opfer nicht seinesgleichen hat. [...] Es wird berichtet, daß über 25000 Kommunisten getötet wurden, und angesichts der Tatsache, daß über 3 Millionen organisierter Arbeiter und 9 Millionen Bauern unter kommunistischer Führung kämpften, geht man wohl nicht zu weit, wenn man annimmt, daß eine Viertelmillionen Nichtkommunisten umkamen. Die Roheit dieser Schlächtereien spottet jeder Beschreibung. Der Schreckensorgie entstieg die Nationalregierung von Nanking, die dem Gedächtnis und den Prinzipien Sun-Yat-sens ihre Anhänglichkeit bewahrt und das Land unter der Autorität der Bourgeoisie einigen will."<sup>554</sup>

Die linken Kräfte in der Guomindang, die vor allem in der Region Wuhan konzentriert waren, schlossen als erste Reaktion auf den konterrevolutionären Putsch Tschiangs diesen formell aus der Guomindang aus - was Tschiang jedoch wenig störte. Nun war aber in der Wuhan-Region der Weg frei für den von Roy angestrebten Drei-Klassen-

---

<sup>548</sup> Roy, M.N.; Revolution und Konterrevolution in China; Berlin 1930; S.368.

<sup>549</sup> Vgl.: Haithcox 1971; p.67.

<sup>550</sup> Vgl.: Jacobs, Dan N.; Borodin - Stalins Man in China; Cambridge/Mass. 1981.

<sup>551</sup> Vgl.: North and Eudin 1963; p.61/62.

<sup>552</sup> Vgl.: Kleinknecht 1980; S.249-250. Siehe dort auch eine ausführliche Darstellung der wankelmütigen Politik der KPCh/KI im Frühjahr 1927 [ebd.; S.231-248]; vgl.: Roy 1930; S.325-374.

<sup>553</sup> Kleinknecht 1980; S.250; vgl. auch: Räte-China Dokumente der chinesischen Revolution; Frankfurt/M 1973; vor allem S.XLII-LXXXIV.

<sup>554</sup> Roy 1930; S.404/405.

Block (Proletariat, Bauernschaft und Kleinbürgertum).<sup>555</sup> Roy warnte, auf Anweisung Moskaus, den 5. Parteitag der KPCh [27.4-5.5] vor einer "übertrieben radikalen" Haltung in der Agrarfrage, "which could be dangerous for the bloc with the petty bourgeoisie".<sup>556</sup> Er entwickelte dort die Auffassung, daß die Agrarrevolution langsam und in Absprache mit allen Teilen des Drei-Klassen-Blocks durchgesetzt werden sollte. Jedoch verweigerte sich die Wuhaner Guomindang jeder Politik, die in diese Richtung ging. Die chinesischen Kommunisten gaben nach und forderten die Bauern zur Ruhe auf, um so weiterhin innerhalb der Guomindang zu arbeiten.<sup>557</sup>

Für diese recht eigenartige Politik der chinesischen Kommunisten war nicht zuletzt die Einschätzung, die Stalin und Kominternführung in Moskau entwickelt hatten, verantwortlich. Weder gestanden sie die Niederlage, die die revolutionäre Bewegung durch den Putsch Tschiang Kaischeks erlitten hatte, ein<sup>558</sup>, noch entsprachen ihre Forderungen den konkreten Bedürfnissen der Revolution in China.<sup>559</sup> Stalin sprach im Mai 1927 von der Agrarrevolution in China, als sei diese bereits in vollem Gange: "Da China eine Agrarrevolution durchmacht; da ein Sieg der Agrarrevolution ein Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution, ein Sieg der revolutionären Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft ist; da Nanking das Zentrum der nationalen Konterrevolution, Wuhan aber das Zentrum der revolutionären Bewegung in China ist - so ist es notwendig, die Wuhaner Kuomintang zu unterstützen, ist es notwendig, daß die Kommunisten dieser Kuomintang angehören und an ihrer revolutionären Regierung teilnehmen - unter der Bedingung, daß die führende Rolle des Proletariats und seiner Partei sowohl innerhalb der Kuomintang als auch außerhalb der Kuomintang gewährleistet wird."<sup>560</sup>

---

<sup>555</sup> "In my speech at the opening of the Congress [5th Congress of the CCP (KPCh) -KSS], I said that in the present period the base of the revolution will be the democratic bloc of the proletariat, the peasantry, and the petty bourgeoisie, and that the proletariat will become the leading force of the bloc" [Roy, M.N; The Proletariat and the Petty Bourgeoisie - 2nd speech on the Fifth Congress of the CCP (KPCh) 3.5.27 -; in: Roy 1988; p.645.

<sup>556</sup> ebd.; p.643; vgl. auch: North and Eudin 1963; p.211.

<sup>557</sup> Kleinknecht 1980; S.252.

<sup>558</sup> Vgl.: Stalin, J.W.; Zu Fragen der chinesischen Revolution 9.5.27; in: Stalin Werke; Bd.9, S.191-206; und ders.; Eine Besprechung mit Studenten der Sun-Yat-Sen Universität 13.5.27; in: Stalin Werke; Bd.9, S.207-232. "Der Umsturz Tschiang Kai-scheks wird von der Opposition [in der KPdSU -KSS] vielfach als Niederlage der chinesischen Revolution eingeschätzt. Das ist ein Fehler. Wer den Umsturz Tschiang Kai-scheks als Niedergang der Revolution einschätzt, der setzt sich in Wirklichkeit für Tschiang Kai-schek ein, der setzt sich in Wirklichkeit dafür ein, daß man Tschiang Kai-schek in die Wuhaner Kuomintang zurückholt. [...] In Wirklichkeit ist die Revolution im ganzen mit dem Umsturz Tschiang Kai-scheks in eine höhere Phase ihrer Entwicklung eingetreten, in die Phase der Agrarrevolution" [ebd.; S.225].

<sup>559</sup> Vgl.: Die chinesische Frage auf dem 8.Plenum der EKKI Mai 1927; Hamburg 1928; S.54. Die Kommunistische Internationale beschloß, in China nun eine "Agrarrevolution [durchzuführen], einschließlich der Enteignung und Nationalisierung des Bodens, - das ist der grundlegende innere sozialökonomische Inhalt der neuen Stufe der chinesischen Revolution" [ebd.; S.84]. Gleichzeitig sollte jedoch das Bündnis mit der Guomindang ausgebaut werden: "Daraus folgt [aus der Geschichte - KSS] weiter, daß die Politik der engen Zusammenarbeit zwischen den Linken und den Kommunisten innerhalb der Kuomintang in der gegenwärtigen Etappe besondere Wirksamkeit und besondere Bedeutung gewinnt, daß diese Zusammenarbeit das sich außerhalb der Kuomintang herausbildende Bündnis der Arbeiter und Bauern widerspiegelt, daß ohne eine solche Zusammenarbeit der Sieg der Revolution unmöglich ist" [Stalin Werke; Bd.9, S.196].

<sup>560</sup> ebd.; S.255.

"Daraus folgt, daß die linke Kuomintang in China für die gegenwärtige bürgerlich-demokratische Revolution in China annähernd die gleiche Rolle spielt, wie sie die Sowjets im Jahre 1905 für die bürgerlich-demokratische Revolution in Rußland gespielt haben."<sup>561</sup>

Nur gab es in China zu dieser Zeit weder Ansätze für eine Agrarrevolution, noch war die "linke" Guomintang bereit, eine solche in Angriff zu nehmen. Roy, als Vertreter der KI in China, war verpflichtet, den Weisungen Moskaus Folge zu leisten, und so mußte er wählen zwischen den Bauern und der Guomintang. Er selbst plädierte für den Bruch mit der Guomintang und für eine Forcierung der Agrarrevolution mit allen Mitteln.<sup>562</sup> Er konnte sich jedoch gegen die Mehrheit der KI-Berater, die sich auf Stalin berufen konnten, nicht durchsetzen und war so gezwungen, in den Diskussionen mit den chinesischen Kommunisten eine Politik der Verständigung zwischen KPCh und Guomintang zu favorisieren.

"Aber der Klassenkampf war nicht aufzuhalten. Im ganzen Lande entbrannte er aufs heftigste. Die Ausbeuterklasse war überall in der Offensive. Die Bauern begannen mit der Landenteignung erst, als die wütende Reaktion die Existenz ihrer revolutionären Organisation selbst bedrohte. Einige der führenden Leute in der Kommunistischen Partei, die zumeist der kleinbürgerlichen Intelligenz entstammten und den Kuo-Ming-Tang-Politikern eng verbunden waren, erkannten wiederum nicht die Chancen für revolutionäres Handeln. Sie begingen schwere Fehler. Es waren aber nur Fehler der Führung. Die einzelnen Mitglieder der Kommunistischen Partei standen bei den Massen und handelten nach dem revolutionären Willen der Massen. Das Phantom eines Bruchs mit der Kuo Ming Tang beunruhigte sie nicht. Sie waren organisch mit den revolutionären Massen verbunden. [...] Kurz, die Fehler der Führer, die einem Verrat an der Arbeiterklasse nahe kamen, konnten die kommunistische >>Gefahr<< nicht beseitigen. Aber was eintrat, das war starke Verwirrung und Demoralisation unter den Massen, wie stets, wenn eine große Massenbewegung beständig von den eigenen Führern gehemmt wird. Das gab der Konterrevolution die Gelegenheit, loszuschlagen. Der erste Schlag fiel auf die Kommunisten."<sup>563</sup>

Trotz der Appeasementpolitik der KPCh und des bremsenden Einflusses der Kommunisten auf die Bauernrevolute schloß die "linke" Guomintang-Führung im Juni 1927 alle Kommunisten aus der Guomintang aus und trat in Verhandlungen mit Tschiang Kaischeks Regierung in Nanking, die mit der Wiedervereinigung der beiden Guomintang-Flügel endete.<sup>564</sup> Der konterrevolutionäre Terror wurde nun von

---

<sup>561</sup> ebd.; S.262.

<sup>562</sup> Vgl.: Roy, M.N; My Experiences in China; Calcutta 1945; p.30-41. "Nach dem Umsturz vom 21.Mai [1927] in Changsha erklärte der Vertreter der Komintern, Roy: >>Das Zentralkomitee der Guomintang ist konterrevolutionär geworden!<< Daraufhin protestierte Li Lisan mit zornrotem Gesicht: >>Wenn Genosse Roy so etwas sagt, kann er der chinesischen Partei ebensogut einen Sarg schicken!<<" [Duxiu, Chen; An alle Mitglieder der KP Chinas; in: Trotzki Werke; Bd.2.2, S.1012].

<sup>563</sup> Roy 1930; S.422. Vgl. zur konkreten Politik Roys in China: Roy 1988; p.574-698.

<sup>564</sup> Vgl.: Kleinknecht 1980; S.253.

Tschiangs Armee auch auf die Wuhan-Region ausgedehnt, und Gewerkschafter, Kommunisten und Bauernführer wahllos liquidiert.

Im schematischen Revolutionsverständnis der KI-Mehrheit hatten jedoch Niederlagen wie diese keinen Platz. So schrieb Stalin noch Ende Juli: "Diesmal ging die kleinbürgerliche Intelligenz für die Revolution verloren. Das eben ist ein Kennzeichen der zeitweiligen Niederlage der Revolution. Dafür hat sie die breiten Massen der Bauernschaft und der städtischen Armut enger um das Proletariat zusammengeschlossen und damit den Boden für die proletarische Hegemonie geschaffen. Das ist ein Plus für die Revolution. Die Opposition will die zeitweilige Niederlage der Revolution aus der Politik der Komintern erklären. So kann aber nur sprechen, wer mit dem Marxismus gebrochen hat."<sup>565</sup>

"Möglich, daß die Niederlage der chinesischen Revolution, was den Grad der Niederlage betrifft, mit der Niederlage vergleichbar ist, die die Bolschewiki im Juli 1917 erlitten, als sie von den menschowistischen-sozialrevolutionären Sowjets verraten wurden und gezwungen waren, in die Illegalität zu gehen, und als dann einige Monate später die Revolution von neuem in die Straßen flutete, um die imperialistische Regierung Rußlands hinwegzuspülen. [...309/310...] Ich glaube, daß diese Perspektive wahrscheinlicher ist. Und wenn sie, diese Perspektive, Wirklichkeit wird, wenn in nächster Zeit - nicht unbedingt in zwei Monaten, aber in einem halben Jahr, in einem Jahr - ein neuer Aufschwung der Revolution Tatsache wird, dann kann die Bildung von Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten, als Gegengewicht gegen die bürgerliche Regierung, als Tageslosung akut werden."<sup>566</sup>

Den Beleg für diese abenteuerliche These sollten die neuen Komintern-Gesandten in China, Besso Lominadse und Heinz Neumann, liefern. Sie überredeten die KPCh, für den 13. Dezember 1927 eine Erhebung des Kantoner Proletariats vorzubereiten. Da die örtlichen Behörden von dem Plan erfuhren, wurde der Aufstand um zwei Tage vorverlegt. Das Abenteuer endete in einer Katastrophe, da sich die Masse der Bevölkerung völlig passiv verhielt, und so die Guomindang-Truppen leichtes Spiel mit den schwachen Kräften der Kommunisten hatten. Der Aufstand brach nach zwei Tagen zusammen; die Guomindang-Truppen richteten in der Stadt ein fürchterliches Blutbad an und töteten Tausende von Anhängern der KPCh.<sup>567</sup>

Von dieser Politik der Komintern erholte sich die KPCh erst ein Jahrzehnt später. Die soziale Zusammensetzung der KPCh änderte sich durch die Massenhinrichtungen, vor allem in den Städten, langfristig, so daß die Partei im November 1928 feststellen mußte, daß sie über keine einzige Betriebszelle für Industriearbeiter mehr verfügte.<sup>568</sup> Waren im März 1927 von den damals 50000 Mitgliedern 52% Arbeiter, 18% Bauern, 17% Intelligenz, 3% Soldaten und 8% Händler, so betrug der Anteil der Arbeiter im Juli 1928

---

<sup>565</sup> Stalin Werke; Bd.9, S.297.

<sup>566</sup> Stalin Werke; Bd.9, S.309/310.

<sup>567</sup> Vgl.: Thomas, S.B.; Proletarian Hegemony in the Chinese Revolution and the Canton Commune of 1927; Ann Arbor 1975; Räte-China 1973; S.5-30; Trotzki Werke; Bd.2.1, S. 313, Fußnote 3.

<sup>568</sup> Vgl.: Isaacs, H.; Perspectives of the Chinese Revolution; in: Pacific Affairs Nr.3 1935, S.272; in: Kleinknecht 1980; S.256.

noch 10%, Anfang 1929 noch 3% und ab 1930 nur noch knapp 2%, wobei die Mitgliederzahl 1928 auf 10000 sank und erst 1930 wieder das Niveau von 1927 erreichte.<sup>569</sup> Mit der Niederlage von 1927 hatte sich die chinesische Gesellschaft stark verändert, und damit mußte sich auch die Politik der KPCh ändern. War sie bis dahin eine Arbeiterpartei gewesen, wurde sie durch die Katastrophe von 1927 zu einer Partei der Bauern und der Landarmut. Mit der neuen Strategie, die dieser Veränderung Rechnung trug und vom Wirken Mao Tsetungs nicht zu trennen ist, kann ich mich hier jedoch nicht befassen.

Das Scheitern der China-Mission Roys lag gewiß nicht an ihm, oder zumindest nicht an ihm allein. Der Hauptfehler, so wird meiner Ansicht nach deutlich, lag in der unflexiblen Politik der KI-Führung um Stalin. Ihr war es nicht gelungen, die Veränderungen der politischen Situation in China zwischen März und Juli 1927 auch nur annähernd zu analysieren und zu verstehen, geschweige denn auf sie zu reagieren. Man sieht an dem Beispiel China, wie die flexible Politik, die Lenin und Roy auf dem zweiten Weltkongreß erarbeitet hatten, zu einem statischen Modell verkommen war. In diesem statischen Konzept hatten auch Niederlagen und Fehler nur dann Platz, wenn sie vom Gegner, sprich der Opposition in der KPdSU, bzw. der KI, begangen worden waren. Es ist erschreckend, mit welcher demagogischer Phrasologie Stalin jegliche Fehlerdiskussion auf dem Vereinigten Plenum der KPdSU(B) [29.7-9.8.1927] unterband.<sup>570</sup>

"Wenn sich die Kommunistische Partei in China in kurzer Zeit aus einer kleinen Gruppe von 5000-6000 Personen zu einer Massenpartei mit 60000 Mitgliedern entwickelt hat; wenn es der chinesischen Kommunistischen Partei in dieser Zeit gelungen ist, etwa 3 Millionen Proletarier gewerkschaftlich zu organisieren; wenn es der chinesischen Kommunistischen Partei gelungen ist, die viele Millionen zählende Bauernschaft aus [31/32] ihrem Schlummer zu erwecken und Dutzende Millionen von Bauern in den revolutionären Bauernbünden zu erfassen; wenn es der chinesischen Kommunistischen Partei in dieser Zeit gelungen ist, ganze Regimenter und Divisionen der nationalen Truppen auf ihre Seite zu ziehen; wenn es der chinesischen Kommunistischen Partei in dieser Zeit gelungen ist, die Idee der Hegemonie des Proletariats aus einem Wunsch zur Wirklichkeit werden zu lassen - wenn es der chinesischen Kommunistischen Partei gelungen ist, in kurzer Zeit all diese Errungenschaften zu erzielen, so ist das unter anderem daraus zu erklären, daß sie den von Lenin vorgezeichneten Weg, den von der Komintern gewiesenen Weg gegangen ist."<sup>571</sup>

Ein Weg, der das Leben von hunderttausenden Revolutionären kostete und die revolutionäre Bewegung um Jahrzehnte zurückwarf.

---

<sup>569</sup> Vgl.: InPreKorr; Nr.57 3.7.29, S.1367/1368.

<sup>570</sup> "Wer nicht begriffen hat, daß es keine Revolution ohne bestimmte Entwicklungsetappen gibt, wer nicht begriffen hat, daß die chinesische Revolution drei Etappen in ihrer Entwicklung zu durchlaufen hat, der hat weder vom Marxismus noch von der chinesischen Frage etwas begriffen" [Stalin Werke; Bd.10, S.13].

<sup>571</sup> ebd.; S.31/32.

Roy, Borodin und die anderen KI-Vertreter in China erlebten bei ihrer Rückkehr im September 1927 einen sehr kühlen Empfang. Stalin verweigerte sich jeglicher Diskussion und sorgte sogar dafür, daß Roy seine Analysen der chinesischen Niederlage auf dem neunten EKKI-Plenum im Februar 1928 nicht vortragen konnte, obwohl Roy nominell einen weit höheren Rang als Stalin in der Kommunistischen Weltbewegung bekleidete.<sup>572</sup> Roy erkannte erst jetzt sehr langsam, daß seine Analysen sowie seine politischen Positionen unter den neuen Verhältnissen 1927/28 nicht mehr erwünscht waren. In Gesprächen mit Bucharin, mit dem Roy schon längere Zeit eng befreundet war, überredete dieser ihn, die Auskurierung eines Ohrenleidens, das Roy sich in China zugezogen hatte, als Vorwand für das Verlassen der UdSSR und die Rückkehr nach Mitteleuropa zu nutzen.<sup>573</sup> Seine Reise von Moskau über Berlin nach St. Moritz glich einer Flucht. Den Aufenthalt in der Schweiz nutzte er zur Abfassung seines China-Buches<sup>574</sup>, der Trotzki-Broschüre<sup>575</sup> und einiger Artikel für die InPreKorr<sup>576</sup>. Mit der fehlenden Kritik an der Politik der KI-Führung und Stalin selbst, die sein China-Buch durchzog, sowie der böartigen Polemik gegen Trotzki und die linke Opposition in der KI, wollte Roy wohl eine Harmonisierung seiner Beziehungen zur KI erreichen. Diese war jedoch weder an seiner Person, noch an seinen Positionen interessiert. Als im Herbst 1928 der sechste Weltkongreß der KI in Moskau stattfand, wurde Roy, der nominell neben Bucharin, Crément, Togliatti, Kuusinen, Manuilski, Pjatzniki, Remmele und Smeral einer der Führer der KI war, nicht mehr eingeladen. Er sollte Moskau nie wieder sehen.

## 5.8. Der sechste Weltkongreß der KI

Wenn man die Kolonialdebatten aller Weltkongresse der Kommunistischen Internationale an ihrem Umfange mißt, dann nimmt der 6. Weltkongreß eine herausragende Stellung ein. Schon in der Eröffnung wurde der chinesischen Revolution

<sup>572</sup> Vgl.: Overstreet and Windmiller 1959; p.98. Roy wurde dort ein letztes Mal ins Präsidium des EKKI gewählt [vgl.: Schumacher 1989; S.284].

<sup>573</sup> Vgl.: Haithcox 1971; p.80-87.

<sup>574</sup> Roy 1930.

<sup>575</sup> Roy 1928.

<sup>576</sup> In der InPreKorr erschienen bis zu Roys Ausschluß aus der KI die Artikel: der V. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas [Nr.69 8.7.27, S.1478/1479]; Revolution und Konterrevolution in China [Nr.70 12.7.27, S.1490/1491]; Vor der Rückkehr Tschiang-Kai-Scheks [Nr.91 13.9.27, S.1980/1981]; Ein historisches Dokument [Nr.104 25.10.27, S.2227]; Britischer Imperialismus und indischer Nationalismus [Nr.1 3.1.28, S.1-3]; Linke britische Sozialdemokraten als Verteidiger des Imperialismus [Nr.3 10.1.28, S.55]; Der Panamerikanische Kongreß [Nr.5 17.1.28]; Verfolgung der Arbeiterbewegung in Indien [Nr.9 27.1.28, S.180/181]; Um die Verfassung Indiens [Nr.88 21.8.28, S.2841-2843]; Der indische Nationalkongreß [Nr.142 21.12.28, S.2841-2843]; Die Ergebnisse des indischen Nationalkongreß [Nr.4 11.1.29, S.77/78]; Die Gegenrevolution in Afghanistan und der britische Imperialismus [Nr.7 22.1.29, S.118/119]; Die Konferenz der Arbeiter- und Bauernpartei Indiens [Nr.10 1.2.29, S.181/182]; Die blutigen Kämpfe in Bombay [Nr.14 12.2.29, S.261-263]; Die indische Bourgeoisie und die nationale Revolution (I) [Nr.17 22.2.29, S.338/339]; Die indische Bourgeoisie und die nationale Revolution (II) [Nr.18 26.2.29, S.365/366]; Indische Kommunisten im Wahlkampf [Nr.25 15.3.29, S.545/546].

In der "Kommunistischen Internationale", bei der Roy bis 1928 Redaktionsmitglied war, erschien der Artikel: Imperialismus und Gegenrevolution in China [Nr.37 1927, S.1797-1804].

gedacht, allerdings so, als ob diese noch in vollem Gange wäre.<sup>577</sup> Man gab sogar zu, Fehler gemacht zu haben, jedoch wurden diese der chinesischen Parteiführung zugeschoben und die Politik des EKKI als fehlerlos bezeichnet.<sup>578</sup> Die eigentliche Kolonialdebatte, die eine ganze Woche, bzw. zehn Sitzungen in Anspruch nahm, begann auf der neunundzwanzigsten Sitzung [14.8.28] mit einem Referat von Otto Kuusinen [Finnland, Mitglied des Präsidiums des EKKI]. Kuusinen versuchte, aus den Erfahrungen der gescheiterten chinesischen Revolution und den Thesen des II. Weltkongresses eine einheitliche Revolutionstheorie für alle Länder des Trikonts zu entwerfen und verdeutlichte diese am Beispiel Indiens, da dies "das klassische Kolonialland" sei.<sup>579</sup> Damit ging er weit hinter den Diskussionsstand der vergangenen Weltkongresse zurück, die einhellig die Auffassung vertreten hatten, daß man nicht alle Länder über einen Kamm scheren könne. In den Mittelpunkt seiner Rede stellte er: "erstens die **Beschreibung des Wesens der imperialistischen Kolonialpolitik**. [...] Zweitens betrachte ich in dem Entwurf [für eine Resolution zur Kolonialfrage - KSS] die Bezeichnung des **Nationalreformismus** oder der bürgerlich-demokratischen Richtung als politische Hauptrichtung der nationalen Bourgeoisie in den wichtigsten Kolonien für wesentlich."<sup>580</sup>

Er wandte sich dabei vor allem gegen die von Roy in einem Resolutionsentwurf zur indischen Frage aufgestellte Behauptung, daß der britische Imperialismus sich zwangsläufig nach und nach aus Indien zurückziehen und damit das britische Imperium zusammenbrechen würde.

"Imperialism must proceed very cautiously in this new path which is as likely to lead it out of the post-war crisis as to destruction. The implication of the new policy is a gradual >>de-colonization<< of India, which will be allowed to evolve out of the state of >>dependency<< to >>Dominion Status<<. [...] India is in a process of

---

<sup>577</sup> "Aber ein Land gibt es, ein ungeheures und fernes, reich durch seine alte Kultur und jetzt vom Blute der Arbeiter und Bauern überströmt. Dieses Land ist China wo sich ungeheure Massen der Menschheit mit Händen und Füßen wehren gegen den Abschaum der Imperialisten, wo sie mit fast nackten Händen anstürmen gegen die Agenten des Imperialismus. Zehntausende unserer chinesischer Genossen, jene, die gegenwärtig ihr Leben lassen unter Folter, unter dem Hungerstrick, mit Nadeln unter den Nägeln, mit ausgestochenen Augen sterben mit dem Ruf: Es lebe der Sieg des Kommunismus, es lebe der Sieg der proletarischen Partei!" [Protokoll Sechster Weltkongreß der Kommunistischen Internationale Moskau 17.Juli-1.September 1928; Hamburg 1929; Bd.1, S.5].

<sup>578</sup> "Die große chinesische Revolution hat infolge der ungünstigen internationalen Lage, infolge der militärischen Intervention des Weltimperialismus, infolge des niederträchtigen Verrats der nationalen Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Oberschicht und vor allem infolge der schweren opportunistischen Fehler der Leitung der chinesischen Kommunistischen Partei eine schwere Niederlage erlitten. Die Komintern, die die Abweichungen der chinesischen Parteileitung vergebens mit allen Mitteln zu korrigieren versucht hatte, appellierte direkt an die Parteimassen, reorganisierte die Parteileitung und stellte entschieden die Losung des bewaffneten Aufstandes zur Er kämpfung der Sowjetmacht, der demo- [10/11] kratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern" [ebd.; Bd.1, S.10/11]. Vgl. auch: ebd.; Bd.1, S.19-21, und S.50-53. Ich denke, daß die oben dargelegten Materialien beweisen, daß dies eine eindeutige Lüge war. Und wer wie Trotzki wagte, diese Lüge aufzudecken, wurde mit der Bezeichnung "ultrarevolutionärer Subjektivismus eines wildgewordenen Kleinbürgers in einer wahnsinnig hohen Potenz" [ebd.; Bd.2, S.24] titulierte.

<sup>579</sup> ebd.; Bd.2, S.9.

<sup>580</sup> ebd.; Bd.2, S.9.

>>decolonization<< in so far as the policy forced by British imperialism by the post-war crisis of capitalism abolishes the old, antiquated forms and methods of colonial exploitation in favour of new forms and new methods."<sup>581</sup>

Kuusinen glaubte jedoch, daß "die Tatsachen zeigen, daß dies nicht der Fall ist"<sup>582</sup> und deswegen mußten die Kommunisten die Theorie der Entkolonialisierung verwerfen und bekämpfen, um so der Befreiung der Kolonien ein Stück näher zu kommen.<sup>583</sup>

Das Verhältnis der Kommunisten zur nationalen Bourgeoisie in den Kolonialländern mußte sich auf Anordnung der KI nach dem Ausschluß der Kommunisten aus der Guomindang weltweit schlagartig ändern. Sah der V.Weltkongreß in der nationalen Bourgeoisie einen dauerhaften Verbündeten auf dem Weg zur Kolonialrevolution, so charakterisierte Kuusinen deren Politik nun als "nationalreformistisch" und immer und überall "gegen das Proletariat gerichtet".<sup>584</sup> Deswegen hätten die Kommunisten nun die Aufgabe: "Diesen Einfluß zu untergraben, ihn zu überwinden, die Massen aus dem Schlepptau der Nationalreformisten, der verräterischen bürgerlichen Opposition loszulösen, das ist unsere wichtigste nächste Aufgabe."<sup>585</sup>

Kuusinen wandte sich auch explizit gegen die von Roy eingebrachte Überlegung einer Vorfeldorganisation der Kommunisten. Diese Arbeiter- und Bauernparteien sollten nach Roys Plänen unter der Leitung der Kommunisten die breite, noch nicht politisierte Masse der Arbeiter, Bauern und Kleinbürger in die revolutionäre Bewegung einflechten und so z.B. in Indien einen neuen, nun revolutionären Indischen Nationalkongreß ins Leben rufen.<sup>586</sup> Roy war durch das Scheitern seiner direkt kommunistischen Agitation und Propaganda in Indien zu dieser Überlegung gekommen und hatte sich damit auch zeitweilig in der KI durchsetzen können. Auf dem sechsten Weltkongreß wurde diesbezüglich festgestellt: "Seitens einiger Genossen hat man eine Zeitlang an

---

<sup>581</sup> Roy, M.N.; Draft Resolution on the Indian Question; in: Roy, M.N.; Selected Works Vol.III. 1927-1932; Delhi 1990; p.79-112, hier p.87.

<sup>582</sup> Der VI.Weltkongreß 1929; Bd.2, S.12. "Die Tatsachen zeigen aber, daß sich der indische innere Markt nicht erweitert" [ebd.; Bd.2, S.17].

<sup>583</sup> "Jeder indische Arbeiter soll sich dessen bewußt sein, daß der britische Sahib ein Räuber ist und die Entkolonialisierung Indiens niemals durchführen will. Die Befreiung Indiens ist eine Mission, die die Geschichte dem indischen Proletariat und Bauerntum bestimmt hat. Die Kommunistische Partei Indiens soll in diesem Kampf die führende Rolle spielen und ihre erste Aufgabe in der Vorbereitung dieses Befreiungskampfes ist, jede Illusion in bezug auf die Entkolonialisierung durch den Imperialismus zu zerstreuen, jede derartige Vortäuschung, die durch Responsivisten, Swarajdisten u.a. verbreitet wird, vor den breiten werktätigen Massen zu entlarven und zu bekämpfen" [ebd.; Bd.2, S.22/23].

<sup>584</sup> ebd.; Bd.2, S.21.

<sup>585</sup> ebd.; Bd.2, S.22.

<sup>586</sup> "The movement for national freedom, as the political expression of these oppressed and exploited classes [the artisans, the urban petty bourgeoisie, the petty intellectuals and the proletarianized class - KSS, vgl.: Roy 1990; p.95] (constituting the overwhelming majority of the population), becomes a revolutionary struggle not only against imperialism, but also against its native allies, capitalist and landowning classes. Class-struggle coincides with national struggle. The anti-imperialist struggle will develop and triumph as a anti-capitalist struggle" [ebd.; p.96]. "The struggle against imperialism and the reactionary politics of the native bourgeoisie (together with the landowning classes) must be carried on with more vigour than ever by the proletariat, peasantry and the urban petty bourgeoisie. There must be a NATIONAL REVOLUTIONARY PARTY, representing these classes, to lead the national revolution" [ebd.; p.98].

>>Arbeiter- und Bauernparteien<< als Ersatz solcher organisatorischer Formen [der kommunistischen Parteien und deren alleinige Ausrichtung auf das Industrieproletariat - KSS] gedacht. Wir sehen jetzt klarer als früher, daß diese Form **nicht** zu empfehlen ist, besonders in kolonialen und halbkolonialen Ländern. Allzu leicht könnten die Arbeiter- und Bauernparteien sich zu kleinbürgerlichen Parteien verwandeln, sich vom Einfluß der Kommunisten freimachen und ihnen sehr wenig helfen mit den breitesten werktätigen Massen in Kontakt zu kommen. Absolut falsch wäre es, durch solche Parteien irgendwie eine wirkliche Kommunistische Partei ersetzen zu wollen."<sup>587</sup>

Stattdessen sollten die Kommunisten sich nun direkt mittels kommunistischer Zeitungen vor allem an das Industrieproletariat in den Kolonialländern wenden.<sup>588</sup> Wie diese Politik angesichts von fast 90% Analphabeten erfolgreich sein sollte, hinterfragte auf dem Kongreß jedoch niemand.

Sehr viel realistischer erscheinen mir die Royschen Vorschläge, die jedoch auf dem Kongreß nicht zur Diskussion gestellt wurden: "The principal points in the programme of the national revolutionary party [and also for the Communist Party - KSS] are: a) complete overthrow of imperialist domination; [99/100] b) establishment of a revolutionary democratic state based upon the oppressed classes (majority of the population); c) liquidation of decayed feudal power embodied in the native states as a support for imperialism; d) agrarian revolution (abolition of landlordism by confiscation without compensation, nationalization of land and complete repudiation of peasants' indebtedness); e) nationalization of public utilities (railways, waterways, telegraphs, etc.), of basic industries (mines, iron, steel), of the tea plantations and of big banks; f) industrialization of the country under the control of the revolutionary democratic state; g) modernization of agriculture through cooperatives, state credit to agriculture; j) close alliance with USSR and other oppressed peoples in the struggle against imperialism."<sup>589</sup>

Man könnte sagen, daß sich Roys Ergänzungsthesen für den II.Kongreß auf dem VI.Kongreß durchgesetzt hatten und damit Roy einen Sieg errungen hatte. Ich halte diese Auffassung jedoch für falsch. Zwar sind die Thesen, die Kuusinen 1928 entwickelte, fast identisch mit denen Roys aus dem Jahr 1920, jedoch stellte dies keinen Sieg Roys dar, sondern sogar seine Niederlage. Hatte er seine Thesen in einer revolutionären Phase verfaßt, wo die Mehrzahl der Kommunisten davon ausging, daß das imperialistische System in kürzester Zeit zusammenbrechen würde, wo es in fast allen Kolonialländern Aufstände und Rebellionen gab, so wiederholte der VI.Weltkongreß diese Thesen in einer Phase der revolutionären Stagnation, bzw. der

---

<sup>587</sup> Der VI.Weltkongreß 1929; Bd.2, S.26. Vgl. auch: ebd.; Bd.2, S.243. Die Auflösung der Kommunistischen Parteien war nicht Roys Ziel, auch wenn die Kommunisten vor allem in den Arbeiter- und Bauernparteien aktiv sein sollten. "The immediate tasks of the Communist Party of India are; a) to organize itself as the party of the proletariat; b) to capture the leadership and win the confidence of the proletariat and peasant masses by active participation in their daily struggle; c) to enlarge the party numerically by recruiting members from the proletarian and peasant organizations" [Roy 1990; p.109].

<sup>588</sup> Der VI.Weltkongreß 1929; Bd.2, S.29-33.

<sup>589</sup> Roy 1990; p.100. On their way to national liberation "the National Revolutionary Party [should] enter the [Indian National- KSS] Congress (not the Congress Party) and strive to capture its leadership" [ebd.; p.100].

offenen Konterrevolution in einigen Ländern. Da Roys Denken weder statisch noch dogmatisch war und er für die spezifische Situation 1928 eine spezifische Strategie und Taktik erarbeitet hatte, konnte der VI. Weltkongreß der KI mit dem Roy von 1920 gegen den Roy von 1928 antreten.

Die ersten offenen Angriffe gegen Roy kamen von dem Inder Sikandar<sup>590</sup>, der feststellte, daß die Entkolonialisierungsthese "nur von jenen verkündet werden kann, die fern von Indien sitzen und jeglichen Kontakt mit Indien verloren haben."<sup>591</sup> Daß Roys Exil nicht selbst gewählt war, sondern ihm für den Fall seiner Rückkehr nach Indien drakonische Strafen drohten, verschwieg Sikandar geflissentlich. Auch die Fehler und Niederlagen der kommunistischen Bewegung in Indien wurden von Sikandar nicht dem Gegner zugeschrieben, sondern "in der Periode 1920/22 mangelte es an einer geeigneten Führung".<sup>592</sup> Auch der Engländer Bennet, der an sich ein Vertreter der Entkolonialisierungsthese war, teilte voll und ganz die Einschätzung, daß "jeder, der davon spricht, daß auch nur der Schatten einer Möglichkeit dafür besteht, daß die nationale Bourgeoisie irgendeine positive aktive Rolle in der nationalen Revolution spielt, Illusionen verbreitet", und mit solchen "Illusionen die Arbeiter entwaffnet".<sup>593</sup> Zu der gleichen Auffassung kam auch der Inder Narayan.<sup>594</sup>

Lediglich Jules Humbert Droz [Schweiz; Mitglied des EKKI bis Ende 1928]<sup>595</sup> vollzog in seinem Referat über die Lage in Lateinamerika keinen völligen Schwenk in der Frage des Bündnisses mit der nationalen Bourgeoisie.

"Für unsere Parteien entsteht die Frage der Bildung eines **Blocks revolutionärer Kräfte**, eines Blocks der Land- und Industriearbeiter, der landlosen Bauern, auch der Kolonisten und Farmer usw. sowie des revolutionären Kleinbürgertums. Dieser Block aller revolutionären Kräfte ist notwendig, doch muß die Kommunistische Partei in ihm

---

<sup>590</sup> Sikander [Shaukat Usmani] "went to the sixth Congress against the express instruction of the CPI" [Recherchen von Sibnaryan Ray, dem Herausgeber der Selected Works of M.N.Roy; in: Roy 1990; p.174], because "Stalin and his operators obviously wanted a >>yes-man<< from India" [ebd.; p.175].

<sup>591</sup> Der VI. Weltkongreß 1929; Bd.2, S.78. "Genossen, die ungefähr zehn Jahre nicht mehr im Lande waren, können die Situation nicht richtig beurteilen. Das erklärt den Umstand, daß sie von Entkolonialisierung und ähnlichen Dingen sprechen, was eine völlige Absurdität ist" [ebd.; Bd.2, S.82]. Der Deutsche Remmele kam zu dem Schluß: "Die Entkolonialisierungsapostel sehen vollständig ab von dem grundsätzlichen Wesen der Oekonomie der Kolonien, die absolut beherrscht, beeinflußt und bestimmt wird nicht durch die Selbständigkeit der Kolonien, sondern von der Politik des Mutterlandes" [ebd.; Bd.2, S.312].

<sup>592</sup> ebd.; Bd.2, S.81.

<sup>593</sup> ebd.; Bd.2, S.167.

<sup>594</sup> "Die indische Bourgeoisie hat niemals in ihrer Geschichte eine revolutionäre Haltung gegenüber dem englischen Imperialismus eingenommen. Sie ging niemals über eine im Rahmen der Verfassung gehaltene Agitation hinaus und hat, wenn der kritische Moment eintrat, stets die Bewegung verraten. Jeder, der mit der indischen Nationalbewegung vertraut ist, weiß, daß die indische Bourgeoisie mit dem Feudalismus verbunden ist, daß sie die Massen nicht aufrüttelt und keinerlei Agrar- [275/276] reformen vornehmen kann, ohne sich selbst den Boden unter den Füßen zu entziehen, was sie niemals tun wird" [ebd.; Bd.2, S.275/276].

<sup>595</sup> Vgl.: Die Tätigkeit Jules Humbert-Droz' im Politsekretariat des EKKI 1926-1928; in: Watlin 1993; S.125-135.

seine Selbständigkeit aufrechterhalten, von ihrem Recht der freien Kritik Gebrauch machen."<sup>596</sup>

Palme Dutt, der neben Roy einer der Hauptvertreter des Entkolonialisierungstheorems war, erhielt die Gelegenheit, kurz seine Vorstellungen zu verteidigen, wobei er jedoch einige Fehler bei seiner Bewertung der Ökonomie zugab und so einer weiteren Kritik entging. Er plädierte jedoch auch weiterhin für die Notwendigkeit von Arbeiter- und Bauernparteien neben den kommunistischen Gruppen.<sup>597</sup> Der Engländer Bennet versuchte, mit Marx-, Lenin- und Bucharinzitaten die Entkolonialisierungstheorie zu untermauern.<sup>598</sup> Dabei bat er Bucharin, in dieser Frage ein Machtwort zu sprechen; jedoch übersah Bennet dabei, daß Bucharin offiziell zwar noch der Leiter der KI war, aber hinter den Kulissen bereits sein Sturz vorbereitet wurde.<sup>599</sup> Für die Frechheit, seine als falsch enttarnten Thesen zu verteidigen und dazu noch die Klassiker des Marxismus zu zitieren, wurde Bennet als "objektiver Verteidiger des Imperialismus" gebrandmarkt.<sup>600</sup> Die Entkolonialisierungstheorie wurde als "absurde und unmarxistische Theorie" verworfen.<sup>601</sup> In seinem Schlußwort verwies Kuusinen alle Teilnehmer an der Diskussion über die Entkolonialisierung auf das russische Beispiel. Dort hätte sich gezeigt, daß erst durch die Revolution eine industrielle Entwicklung der asiatischen Regionen möglich geworden wäre.<sup>602</sup> Abschließend erklärte er: "Es ist eine theoretische Streitfrage, Genossen, ob die kolonialen Revolutionen nur als Hilfskraft der sozialistischen Weltrevolution dienen werden oder ob sie Bestandteile davon sind. Genossen, wichtig ist nur eins, daß sie unsere Verbündeten sein werden, **Verbündete** in dem Kampf gegen den Imperialismus und gegen den Kapitalismus."<sup>603</sup>

Ich hoffe, gezeigt zu haben, daß dies keine rein theoretische Streitfrage, sondern **die Kernfrage** einer möglichen Revolution ist. Kuusinen stellte hier die Grundpfeiler, die die KI in der Zeit zwischen dem ersten und sechsten Weltkongreß erarbeitet hatte, in Frage und knüpfte nach meinem Dafürhalten an den Theorien der II.Internationale an.

Dies spiegelte sich auch in den "Thesen über die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und Halbkolonien"<sup>604</sup> wieder, die einstimmig angenommen wurden.<sup>605</sup> Einleitend wurde dort festgestellt, daß "die ungeheure Welt der Kolonien und Halbkolonien zu einem unverlöschlichen Herd der revolutionären Massenbewegung geworden [war]."<sup>606</sup>

---

<sup>596</sup> Der VI.Weltkongreß 1929; Bd.2, S.115.

<sup>597</sup> Vgl.: ebd.; Bd.2, S.380-384.

<sup>598</sup> Vgl.: ebd.; Bd.2, S.384-387.

<sup>599</sup> Vgl.: Der heiße Herbst 1928 - Über die Stalinisierung der Komintern; in: Watlin 1993; S.173-192. Schon vor dem Beginn des Kongresses hatte Bucharin bei Stalin seinen Rücktritt vom Amt des Vorsitzenden der KI eingereicht, jedoch wurde dies von Stalin verweigert [vgl. ebd.; S.173].

<sup>600</sup> Vgl.: Der VI.Weltkongreß 1929; Bd.2, S.457.

<sup>601</sup> ebd.; Bd.2, S.499.

<sup>602</sup> Vgl.: ebd.; Bd.2, S.470-483.

<sup>603</sup> ebd.; Bd.2.: S.497.

<sup>604</sup> Vgl.: ebd.; Bd.3 [Thesen, Resolutionen, Programm, Statut], S.154-201.

<sup>605</sup> Vgl.: ebd.; Bd.2, S.610.

<sup>606</sup> ebd.; Bd.3, S.154.

Selbst für China wurde die Zuversicht geschürt: "In **China** wird der kommende Aufschwung der Revolution abermals die Partei vor die aktuelle, praktische Aufgabe der Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Aufstandes stellen, als des einzigen Weges zur Vollendung der bürgerlich-demokratischen Revolution und zum Sturz der Macht der Imperialisten, der Gutsbesitzer und der nationalen Bourgeoisie: der Macht der Kuo Min Tang."<sup>607</sup>

Für Indien wurde der "Verrat der indischen Bourgeoisie an der Sache der nationalen Revolution"<sup>608</sup> konstatiert, deren Platz nun das Proletariat einnehmen sollte. Auch hier zeigte sich der Paradigmenwechsel. Nicht mehr Weltrevolution mit den beiden Teilen Kolonialrevolution und sozialistische Revolution in den Hauptländern des Kapitals, sondern die "nationale Revolution" sollte das Ziel der Kommunisten sein. Dieses neue Verständnis des Übergangs zum Sozialismus fußte auf der stalinschen Theorie des "Sozialismus in einem Lande". "Es geht um einen **Kampf zwischen zwei Weltsystemen** und die Befreiung der Kolonien ist ein Teil unseres großen geschichtlichen Kampfes um die sozialistische Weltrevolution."<sup>609</sup> „Von noch größerer Bedeutung für die Entwicklung der revolutionären Bewegung in den Kolonien [als der innere Gegensatz der imperialistischen Mächte - KSS] sind die Widersprüche zwischen der imperialistischen Welt einerseits und der Sowjetunion und der revolutionären Arbeiterbewegung der kapitalistischen Länder andererseits."<sup>610</sup>

Damit war der Kampf des sozialistischen Systems auf der einen Seite, dem sich einzelne Länder, nachdem dort nationale Revolutionen durchgeführt worden waren, anschließen konnten und dem kapitalistisch imperialistischen Block auf der anderen Seite gemeint. Diese Theorie fand ihre endgültige Formulierung im Abschlußdokument der Tagung der Kommunistischen- und Arbeiterparteien 1969.<sup>611</sup>

Der Überlegung eines freiwilligen, langsamen Rückzuges des Imperialismus aus den Kolonien wurde eine klare Absage erteilt.<sup>612</sup> Stattdessen käme es zu einer immer stärkeren "Versklavung der Massen in den Kolonien".<sup>613</sup> Daraus folgte nach Ansicht des VI. Weltkongresses: "Alles das führt unvermeidlich dazu, daß der Druck des Imperialismus auf die kolonialen und halbkolonialen Länder jedesmal auf einer höheren Stufe reproduziert wird und einen immer stärkeren Gegendruck der sozialökonomischen Faktoren hervorruft, die durch den Imperialismus selbst geschaffen worden sind. Die

---

<sup>607</sup> ebd.; Bd.3, S.190.

<sup>608</sup> ebd.; Bd.3, S.156.

<sup>609</sup> ebd.; Bd.2, S.33.

<sup>610</sup> ebd.; Bd.3, S.159.

<sup>611</sup> Vgl.: Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien - Moskau 1969; Berlin/DDR 1969.

<sup>612</sup> "Das ganze Geschwätz der Imperialisten und ihrer Lakaien über die Politik der Entkolonialisierung, die die imperialistischen Staaten durchführen, über die Förderung der >>freien Entwicklung der Kolonien<< ist nichts anderes als eine imperialistische Lüge. Es ist außerordentlich wichtig, daß die Kommunisten sowohl in den imperialistischen Ländern als auch in den Kolonien diese Lüge gründlich entlarven" [Der VI. Weltkongreß 1929; Bd.3, S.169].

<sup>613</sup> ebd.; Bd.3, S.162. "Die gesamte Wirtschaftspolitik des Imperialismus gegenüber den Kolonien wird durch das Bestreben geleitet deren Abhängigkeit zu erhalten und zu verschärfen, die Ausbeutung zu vergrößern und ihre selbständige Entwicklung nach Möglichkeiten zu hemmen" [ebd.; Bd.3, S.168].

ständige Hemmung der selbständigen Entwicklung vertieft immer mehr den Antagonismus zwischen den kolonialen Völkern und dem Imperialismus und führt zu revolutionären Krisen, Boykottbewegungen, nationalrevolutionären Aufständen usw."<sup>614</sup>

Dabei sollte sich die Kommunistische Partei, deren Aufbau und Stärkung [sprich Bolschewisierung] als wichtigste Aufgabe der KI angesehen wurde<sup>615</sup>, vor allem auf die Arbeiterklasse stützen, aber auch Bündnisse mit den Bauern eingehen, jedoch nur, wenn die Kommunisten die dominierende Kraft in diesem Bündnis sein konnten.<sup>616</sup>

So sollte es den Kommunisten schon bald gelingen, in allen Ländern des Trikonts zum Sturz der imperialistischen Ordnung zu blasen. Ich werde im nächsten Kapitel kurz die konkreten "Erfolge" dieser Politik am Beispiel Indien verdeutlichen.

Bei den gegen Ende des Kongresses durchgeführten Wahlen zum EKKI wurde Roy nicht mehr erwähnt.<sup>617</sup> Die Verteidigung seiner Standpunkte, die er unter dem Titel "On the Indian Question in the Sixth World Congress" publizieren wollte, wurde vom EKKI als unkommunistisch verdammt und nicht zur Veröffentlichung freigegeben.<sup>618</sup> Roys Karriere, die auf dem V. Weltkongreß so sprunghaft begonnen hatte, war beendet.

---

<sup>614</sup> ebd.; Bd.3, S.168.

<sup>615</sup> Vgl.: ebd.; Bd.3, S.185.

<sup>616</sup> Vgl.: ebd.; Bd.3, S.186-188. Roy führte zu diesem Beschluß aus: "Die Politik, uns in der olympischen Höhe des Sektierertums zu isolieren, treibt die kleinbürgerlichen Massen in die Richtung des Faschismus. Die indischen Experten des Ekki-Apparats würden gut daran tun, diese gefährliche Tendenz zu beobachten. Eine leninistische Politik der Einheitsfront hätte die kleinbürgerliche Unabhängigkeitsliga in eine Waffe zur Förderung der Revolution verwandelt" [Roy, M.N.; Mein Verbrechen; in: Gegen den Strom; Nr.37 14.9.29; in: Gegen den Strom Reprint; Hamburg 1985; Bd.1, S.699-701, hier S.700].

<sup>617</sup> Vgl.: Der VI. Weltkongreß 1929; Bd.2, S.621.

<sup>618</sup> Vgl.: Roy 1990; p.171-208.

## **6. Kurzer Blick auf die weitere Entwicklung**

Mir ging es in dieser Untersuchung auf der einen Seite darum deutlich zu machen, daß die KI bis Mitte der zwanziger Jahre, ein genaues Datum läßt sich bei Prozessen selten festmachen, eine relativ lineare und in sich stringente Entwicklung der linken Kräfte innerhalb der internationalen revolutionären Bewegung vollzog, und daß es ihr in dieser Zeit gelang, neue Strategien und Taktiken auf dem Wege zur sozialistischen Weltrevolution zu erarbeiten, die produktiv an den Theorien von Marx, Engels, Luxemburg und einigen anderen anknüpften. Auf der anderen Seite wollte ich verdeutlichen, daß es Alternativen zur "Stalinisierung" der KI gab, die durchaus nicht den Verrat an den Ideen des Sozialismus zum Ziel hatten, sondern dessen Verwirklichung. Theorien also, wie die von M.N.Roy, die versuchten, die Welt als Ganzes zu analysieren, ohne in einen einfachen Schematismus zu verfallen, die sowohl das Allgemeine wie das Besondere der jeweiligen Lage in jedem einzelnen Land zu berücksichtigen versuchten. Theorien, an denen eine "Post-Stalinistische Linke" anknüpfen kann und muß.

Daß diese beiden Linien nicht mehr in einer Bewegung zusammen wirken konnten, nachdem der "Vereiniger" Lenin gestorben war, erscheint mir nur folgerichtig, daß jedoch die stalinistische Variante gewann, tragisch.

Ich möchte noch kurz auf die weitere Entwicklung der beiden Linien im Falle Indiens, KPI auf der einen und Roy auf der anderen Seite, eingehen.

### **6.1. Die Politik der KI am Beispiel Indien bis zur Erlangung der Unabhängigkeit**

Die indischen Vertreter des sechsten Weltkongresses verließen erst Anfang 1929 die Sowjetunion, nachdem sie einen Schulungsaufenthalt an der Universität der Völker des Ostens absolviert hatten. Es bot sich ihnen jedoch wenig Gelegenheit, das neu erworbene Wissen anzuwenden, denn im März 1929 wurden in Indien fast sämtliche kommunistischen Kader verhaftet.<sup>619</sup> Im Januar 1930 wurden 31 von ihnen wegen revolutionärer Verschwörung zu langen Kerkerstrafen verurteilt, sowie die KPI und die Arbeiter- und Bauernpartei als "Unterorganisationen" der KI verboten.<sup>620</sup> Es gelang den Angeklagten, es waren in der Mehrzahl Engländer, die von der KI und der KPGb nach Indien entsandt worden waren, durch geschicktes Taktieren den Prozeß, der sich über dreieinhalb Jahre hinzog, zum "best instrument of propaganda for the idea of communism in India" umzuwidmen.<sup>621</sup> So kamen durch den Abdruck der Verteidigungsreden in der indischen Presse viele Menschen erstmals mit dem Kommunismus in Kontakt. Auf der anderen Seite konnten sich die Kommunisten nun als konsequenteste Gegner der Engländer profilieren, da sie am brutalsten von diesen drangsaliert wurden. Der Prozeß schuf Märtyrer, und diese erweckten in ganz Indien

---

<sup>619</sup> Vgl.: Masani, M.R.; The Communist Party of India; London 1954; p.37/38.

<sup>620</sup> ebd.; p.38.

<sup>621</sup> Spratt, Philip; Blowing up India - Reminiscences and Reflections of a Former Comintern Emissary; Calcutta 1955; p.51. Spratt wurde im Prozeß zu fünf Jahren Kerker verurteilt.

große Sympathien, die in eine Bewegung zu ihrer Befreiung, in der viele spätere Kader der KI geworben wurden, mündete.<sup>622</sup>

Dies alles geschah, während Indien politisch erwachte. Der Indische Nationalkongreß hatte 1930 seine bisherige Lethargie überwunden und unter der Führung von Gandhi die Massen zu den bekannten gewaltlosen Protesten des "zivilen Ungehorsams" aufgerufen, und Millionen von Bauern und Arbeitern folgten diesen Aufrufen. Es gärte in Indien an allen Ecken und Enden.<sup>623</sup> In diesem Prozeß bildete sich auch eine Reihe von neuen sozialistischen Gruppen und Parteien, die jedoch aktiv von den Kommunisten, die dabei der Linie des VI.Kongresses folgten, bekämpft wurden.<sup>624</sup> Die meisten dieser sozialistischen Gruppen fanden sich nach kurzer Zeit geschlossen in den Gefängnissen der Briten wieder, wo sie die Möglichkeit hatten, untereinander ihre Kontakte zu verstärken und zu einer Annäherung der unterschiedlichen Positionen zu gelangen, die in dem Plan zur Gründung einer Allindischen Sozialistischen Partei, als Zentrum der Linken im Indischen Nationalkongreß, erste Erfolge zeigte. Als repräsentativ für all diese Gruppen können die Aussagen von Nehru aus dieser Zeit gewertet werden: "Wenn an die Stelle einer ausländischen Regierung eine einheimische träte, die die Kapitalinteressen jedoch unangetastet ließe, so wäre das noch nicht einmal der Schatten der Freiheit."<sup>625</sup>

1932 gab die britische Regierung dem Druck der Massenbewegung nach und gewährte dem indischen Volk einen gewissen Grad an Selbstregierung durch gewählte Provinzparlamente. Der rechte Flügel des Indischen Nationalkongresses griff diese Idee auf und rief zur Beendigung des zivilen Ungehorsams auf. Nehru und Bose, die Führer der Linken im Kongreß, appellierten jedoch für eine Verschärfung des Widerstandes und für den Boykott der Wahlen zu diesen Provinzparlamenten, da nur so die völlige staatliche Unabhängigkeit erreicht werden konnte.<sup>626</sup> In diesem Prozeß formierten sich die Linken im Kongreß mehr und mehr zu einer eigenen Partei. Anlässlich der Tagung des Nationalkongresses in Patna am 17. Mai 1934 kam es zu einer ersten sozialistischen Konferenz, und am 21. Oktober 1934 folgte der Gründungskongreß der Congress Socialist Party [CSP].

Die Sozialistische Partei wollte vorerst zusammen mit den nationalistischen Kräften im Indischen Nationalkongreß arbeiten und dort versuchen, nach und nach zur dominierenden Kraft zu werden, da die Bündelung aller Kräfte des indischen Volkes als Voraussetzung für den Sieg über die Engländer angesehen wurde.<sup>627</sup> So wurde im Statut der Partei auch festgeschrieben, daß nur Mitglieder des Nationalkongresses Mitglieder der Partei werden konnten. Als Ziel der Partei wurde die vollständige Unabhängigkeit und die anschließende Errichtung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung in Indien angestrebt. Erste Schritte auf diesem Weg seien die Sozialisierung der Schlüsselindustrien, der Eisenbahn und der Banken, sowie die Errichtung von

---

<sup>622</sup> Vgl.: Masani 1954; p.40.

<sup>623</sup> Vgl.: Nehru, Jawaharlal; Indiens Weg zur Freiheit; Berlin/DDR 1957; S.232-241.

<sup>624</sup> Vgl.: Lakhanpal, P.L.; History of the Congress Socialist Party; Lahore 1946; p.14-58.

<sup>625</sup> Nehru 1933; zitiert in: Dutt 1951; S.595.

<sup>626</sup> Vgl.: Nehru 1957; S.276-298.

<sup>627</sup> Vgl.: Lakhanpal 1946; p.37-40.

Produktions- und Kreditgenossenschaften für alle nicht sozialisierten Zweige der indischen Wirtschaft. Im Rahmen einer Agrarrevolution sollten die Fürsten und Großgrundbesitzer entschädigungslos enteignet und der Boden unter den landlosen Bauern aufgeteilt werden.<sup>628</sup> Auf dem zweiten Kongreß der Partei [Meerut, 20.1.1936] wurde der Marxismus als zentrale Theorie in das Programm aufgenommen und die Sowjetunion zum Vorbild der gesellschaftlichen Veränderungen erklärt.<sup>629</sup>

Die Kommunistischen Gruppen in Indien bekämpften, der Linie des sechsten Weltkongresses folgend, die Herausbildung der sozialistischen Partei mit allen Mitteln. Für die KPI, die im Untergrund weiter arbeitete, war die CSP "a party of the petty-bourgeoisie" und die Eliminierung ihres Einflusses in den Massen die zentrale Aufgabe der Kommunisten.<sup>630</sup>

Als im Frühjahr 1936 die Ergebnisse des VII. Weltkongresses der KI auch in Indien bekannt wurden, änderte sich diese Haltung schlagartig. Nun wurde die CSP plötzlich als die "main party of the anti-imperialistic masses" hofiert und die Vereinigung der beiden Parteien beschworen.<sup>631</sup> Diese erfolgte unter dem sanften Druck der sowjetischen Autorität noch 1936, und auch die Gruppe um M.N.Roy wurde, gegen den Protest der KPI, in diesem Prozeß Mitglied der CSP. Die Einheit der Linken währte jedoch nicht lange.

Zu Beginn des zweiten Weltkrieges forderte die CSP die Massen zur Neutralität auf, da ihrer Meinung nach der Krieg in Europa mit Indien wenig zu tun hatte.

Die KPI war hingegen für einen verstärkten Angriff auf britische Truppen in Indien, um so das "bourgeois-kapitalistische Lager" im Krieg zu schwächen und damit dem Verbündeten der UdSSR, Hitler-Deutschland zu helfen.

M.N.Roy und seine Gruppe traten hingegen für eine Unterstützung der Engländer und aller gegen den Faschismus kämpfenden Armeen ein, soweit diese bereit waren, einer Neuordnung Indiens nach dem Sieg über Hitler zuzustimmen.<sup>632</sup>

Mit dem Überfall Hitler-Deutschlands auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 änderte die KPI ihre Politik schlagartig. Nun sollten sich nach den Vorstellungen der Kommunisten alle fortschrittlichen Inder freiwillig zum Dienst in der britischen Armee melden, um so das "Vaterland der sozialistischen Revolution" zu verteidigen.<sup>633</sup> Dies brachte den Kommunisten die Sympathien der britischen Regierung ein und fand in der Legalisierung der KPI und dem Verbot der CSP einen deutlichen Ausdruck.

Man kann sehen, daß die KPI nach dem sechsten Weltkongreß endgültig jegliche Selbständigkeit verloren hatte und zu einer bloßen Agentin der sowjetischen Außenpolitik verkommen war. Nicht die Veränderung der konkreten Verhältnisse in

---

<sup>628</sup> ebd.; p.40-48.

<sup>629</sup> ebd.; p.142-144.

<sup>630</sup> Overstreet and Windmiller 1959; p.160.

<sup>631</sup> ebd.; p.164.

<sup>632</sup> Vgl.: ebd.; p.170-181.

<sup>633</sup> Vgl.: ebd.; p.205.

Indien waren Motive und Inhalt ihrer Diskussionen und ihrer Politik, sondern die Wünsche des großen Bruders in Moskau.

1942 bot Großbritannien Indien eine Dominion-Verfassung nach Kriegsende an, um so dort Frieden zu schaffen und die bisher durch die Aufstände gebundenen Truppen für den Krieg in Europa frei zu bekommen. Als 1946 Jawaharlal Nehru als Ministerpräsident eine Übergangsregierung bildete und 1947 die endgültige Unabhängigkeit Indiens erklärte, war Roys 1928 entwickelte Entkolonialisierungstheorie, deren Richtigkeit dieser Prozeß eindeutig belegt, längst vergessen, und auch die Kommunisten wollten von der damaligen Verurteilung dieser Theorie nichts mehr wissen. Sie hatten sich inzwischen zu einer bedeutenden und vor allem staatstragenden Partei in Indien entwickelt. Wie ihnen dies trotz ihrer vielen Fehler, die ich hier nachgezeichnet habe, gelang, kann an dieser Stelle nicht untersucht werden.

### **6.1.1. Die Auflösung der KI am 10.Juni 1943**

Die Auflösung der KI kam für viele Kommunistinnen und Kommunisten sehr überraschend, denn nach dem Sieg in der Schlacht um Stalingrad im Januar 1943 schien der Vormarsch der Deutschen gestoppt und die drohende Niederlage der Sowjetunion abgewendet. Die antifaschistischen Kräfte schöpften neuen Mut. Die Komintern war jedoch nach den Niederlagen der europäischen Arbeiterbewegung im Kampf gegen den Faschismus geschwächt; so waren die meisten kommunistischen Parteien in Europa in der Illegalität und die kommunistischen Parteien in den Ländern des Trikonts waren, mit Ausnahme der KPCh, kleine, relativ unbedeutende Gruppen. Daß dies zum großen Teil auf Fehler in Strategie und Taktik der KI zurückzuführen war, habe ich oben nachzuweisen versucht. Die Kommunistische Internationale hatte es aber verstanden, im Gegensatz zu ihrer sozialistischen Vorläuferin im ersten Weltkrieg, sich nicht beim ersten Schuß in blanken Nationalismus aufzulösen. So waren im Präsidium der KI neben den Vertretern von Parteien aus angegriffenen Staaten auch Deutsche, Italiener und Japaner vertreten.

Die Komintern arbeitete an der Koordination des weltweiten antifaschistischen und antikapitalistischen Kampfes, wobei jedoch die Verteidigungsinteressen der UdSSR dominierten und alle Aktionen der KI diesem "Hauptinteresse" untergeordnet waren, bis es am 15. Mai 1943 plötzlich in einer Resolution des Präsidiums des Exekutivkomitees der KI hieß: "[Es] gestattet sich das Präsidium des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale - da es unter den Bedingungen des Weltkrieges nicht die Möglichkeit hat, den Kongress der Kommunistischen Internationale einzuberufen - folgenden Vorschlag den Sektionen der Kommunistischen Internationale zur Bestätigung zu unterbreiten: Die Kommunistische Internationale als leitendes Zentrum der internationalen Arbeiterbewegung aufzulösen und die Sektionen der Kommunistischen Internationale von den aus dem Statut und den Beschlüssen der

Kongresse der Kommunistische Internationale entspringenden Verpflichtungen zu entbinden."<sup>634</sup>

Die Begründung ist sehr fadenscheinig, denn die Tatsache, daß "vor der Arbeiterklasse der einzelnen Länder verschiedene Aufgaben stehen" traf ja nicht erst seit 1943 zu. Zudem stimmte es auch einfach nicht, daß die Geschichte der KI gezeigt hat, "daß die Organisationsform, die vom ersten Kongreß der KI zur Vereinigung der Arbeiter gewählt wurde und die den Anforderungen der Anfangsperiode der Wiedergeburt der Arbeiterbewegung entsprach, mit dem Wachstum der Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern und der Komplizierung ihrer Aufgaben sich immer mehr überlebte, ja sogar zu einem Hindernis für eine weitere Stärkung der nationalen Arbeiterparteien wurde."<sup>635</sup>

Wenn man die Beschlüsse der ersten Weltkongresse studiert, stellt man fest, daß dort natürlich für jedes Land eine andere Strategie gewählt wurde, daß die Bewegungen in den verschiedenen Ländern aber dennoch koordiniert wurden. Die These, nach der in allen Ländern die Revolutionen nach einem Muster, nämlich dem der Oktoberrevolution, zu erfolgen haben, wurde erst Ende der 20er Jahre auf dem sechsten Weltkongreß der KI durchgesetzt.

Stalin und seine Genossen setzten erst eine Strategie und Theorie durch, die das genaue Gegenteil der leninschen Praxis des proletarischen Internationalismus war, und lösten dann, als sie feststellten, daß ihre neue Theorie keinen Erfolg brachte, einfach die KI auf, anstatt auf die alte leninsche Linie zurückzukommen. Für einen Internationalisten wie Lenin wäre es undenkbar gewesen, die Weltpartei der Arbeiter aufzulösen, um einer Sektion, der russischen, zu einem Erfolg zu verhelfen. Für Stalin und seine Theorie vom "Sozialismus in einem Lande" war es hingegen nur folgerichtig, alles aufzugeben, um die Sowjetunion zu retten.

Bekanntlich sind die Verfahrensfragen oft bezeichnend für die Struktur einer Organisation, besonders in der Politik. Das Verfahren der Auflösung der KI war ein eindeutiger Verstoß gegen das Prinzip des demokratischen Zentralismus. Zwar war der Vorschlag des Präsidiums, das Votum der einzelnen Sektionen einzuholen, noch in sich demokratisch, denn es stimmte natürlich, daß das Präsidium "unter den Bedingungen des Weltkrieges nicht die Möglichkeit hat, den Kongreß der KI einzuberufen", der allein, laut Statut, über die Auflösung der Organisation beschließen konnte.<sup>636</sup> Aber mit kommunistischer Demokratie hatte es nichts zu tun, wenn der Führer der KPdSU, Stalin, schon am 28.5.43 in einem Brief an einen englischen Reporter davon sprach, daß "die Auflösung der KI richtig und zeitentsprechend ist, da sie die Organisation des gemeinsamen Angriffs aller freiheitsliebenden Nationen gegen den gemeinsamen Feind

---

<sup>634</sup> Mitteilung des Präsidiums der Kommunistischen Internationale (15. Mai 1943); in: Die Welt - Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung [, die im September 1939 die InPreKorr-Nachfolgerin Rundschau... abgelöst hatte - KSS] Nr.21 28.5.1943, S.627/628, hier S.628; in: Die Kommunistische Internationale 1919-1943; Berlin/DDR 1984; S.338/339; vgl. auch: Die Kommunistische Internationale 1956; Bd.2, S.515-518, hier S.518.

<sup>635</sup> ebd.; S.516. Die Welt Nr.21 28.5.1943, S.627.

<sup>636</sup> Die Kommunistische Internationale 1956; S.517.

- den Hitlerfaschismus - erleichtert. [... 318/319 ...] Ich bin der Auffassung, daß die Auflösung der Kommunistischen Internationale durchaus zeitentsprechend ist, da gerade jetzt, wo die faschistische Bestie ihre letzte Kraft anspannt, der gemeinsame Angriff der freiheitsliebenden Länder organisiert werden muß, um dieser Bestie den Garaus zu machen und die Völker vom faschistischen Joch zu erlösen."<sup>637</sup>

Stalin sprach hier, zwei Wochen vor der entscheidenden Sitzung der KI, als wäre ihre Auflösung schon eine beschlossene Sache.

Auch die Abstimmung an sich war in keinsten Weise demokratisch. Auf dem siebten Weltkongreß gehörten der KI 65 Sektionen an<sup>638</sup>, aber über die Auflösung stimmten nur 28 Parteien ab.<sup>639</sup> 37 Parteien "konnten ihre Ansicht nicht äußern", darunter fast alle Parteien Asiens, Afrikas und Lateinamerikas.<sup>640</sup> In einem Kommuniqué vom 9.6.43, das die Auflösung der KI auf den 10.6.43 festsetzte, hieß es, daß "die bedeutenderen Sektionen ihre Meinung abgegeben hatten"<sup>641</sup>, also waren fast alle Sektionen in kolonialen und abhängigen Ländern inclusive China! nicht wichtig für die Leitung der KI. Von den 28 Parteien, die abstimmten, waren vierzehn in der Illegalität und hatten so wohl kaum die Möglichkeit, das Votum der Parteiarbeiter in den Ländern selbst zu hören.<sup>642</sup> Man kann sagen, daß das Verfahren, das zur Auflösung der KI führte, für die Phase des Stalinismus symptomatisch war und ist. Einige hohe Funktionäre entschieden, die Weltbewegung der antikapitalistischen Kräfte aufzulösen, damit die Sowjetunion ein Bündnis mit den USA und England eingehen konnte, das als Konferenz von Teheran in die Geschichte eingegangen ist.

Ich denke, daß der Preis, den die kommunistische Weltbewegung für ein Bündnis gegen Deutschland zahlte, zu hoch war, weil hier Taktik mit realer Politik verwechselt wurde. Wie schon beim Hitler-Stalin-Pakt, wo anschließend keine antifaschistische Propaganda mehr gemacht werden durfte, sollte nun im Vorfeld des Roosevelt-Churchill-Stalin-Paktes die antikapitalistische Propaganda eingestellt werden. Es kann natürlich Zeiten geben, wo selbst Kommunisten mit dem "Gegner" verhandeln und Zugeständnisse machen müssen. Jedoch muß man dies als das sehen, was es ist, nämlich als zeitweilige Taktik. So schrieb Karl Marx, daß es Zeiten geben kann, wo es nützlich ist, "die formelle Organisation der Internationalen einstweilen in den Hintergrund treten zu lassen. (...) Die Ereignisse und die unvermeidliche Entwicklung und Verwicklung der Dinge werden von selbst für die Auferstehung der Internationale in verbesserter Form sorgen."<sup>643</sup>

---

<sup>637</sup> Stalin Werke; Bd.14, S.318/9. Bd.14 und 15 der Stalin Werke erschienen nicht Berlin/DDR sondern: Dortmund 1976.

<sup>638</sup> Vgl.: Schumacher 1989; S.292.

<sup>639</sup> Vgl.: Text des Kommuniqués des Präsidiums des Exekutivkomitees der KI (9.Juni 1943); in: Claudin, Fernando; Die Krise der Kommunistischen Bewegung; Westberlin 1977; Bd.1, S.47.

<sup>640</sup> Aus Lateinamerika stimmten die Parteien Argentinien, Chiles, Kolumbiens, Kubas, Mexikos und Costa Ricas für die Auflösung; von den Afrikanischen Parteien nur eine Partei, die der Südafrikanischen Union. Von den asiatischen Parteien nahm keine einzige an der Abstimmung teil [vgl.: ebd; S.47].

<sup>641</sup> ebd.; S.47.

<sup>642</sup> Vgl.: ebd.; S.47.

<sup>643</sup> MEW; Bd.33, S.606

Es ist aber bis heute zu keiner Auferstehung der Internationale gekommen, weil Stalins Theorie vom Sozialismus in einem Land und damit auch der Revolution in einem Land keine Internationale brauchte. Es gab seit der Auflösung der KI zwei Weltkonferenzen, eine 1960 und eine 1969, auf denen die Theorie von der Revolution in einem Land festgeschrieben wurde. Diese Theorie war, solange die Sowjetunion existierte, vielleicht noch sinnvoll, heute ist sie es auf keinen Fall mehr. Es wird heute, fünfzig Jahre nach der Liquidierung der Kommunistischen Internationale durch den Stalinismus, Zeit für die "Auferstehung" einer neuen "besseren" Internationale aller antikapitalistischen und antiimperialistischen Kräfte.

## **6.2. Vom Ausschluß M.N.Roys aus der KI bis zu seinem Tod 1954**

Roy war nach seiner China-Mission 1927 in ein völlig verändertes Moskau zurückgekommen, in ein Moskau, das gerade unter Stalins erster Säuberungswelle erzitterte. Zwar hatte Roy sich nie als einen Anhänger Trotzki oder der "linken" Opposition verstanden und wäre wahrscheinlich auch nicht als solcher verfolgt worden, aber für sein selbständiges und häufig auch kritisches Denken war in der "bolschewisierten" KI kein Platz mehr. Die Säuberungen gegen die "linke" Opposition waren auch nur der Auftakt einer Politik, die mit der massenhaften Ermordung von mehreren Millionen Menschen, vor allem Kommunisten und anderer Revolutionäre, enden sollte. Unmittelbar nach dem Ausschluß Trotzki, Sinowjews und Kamenew aus der KPdSU im Dezember 1927 begannen erste Angriffe auf die sogenannte "rechte" Opposition um Bucharin.<sup>644</sup> 1928 trat dieser Konflikt kurzfristig in den Hintergrund. Bucharin sollte den VI.Weltkongreß als Vorsitzender der KI leiten. Jedoch schon auf dem Kongreß selbst kam es zu erneuten indirekten Angriffen gegen Bucharin und die "rechte" Opposition, zu der auch Roy gezählt wurde. Am 18. September 1928 erschien in der Prawda, deren Chefredakteur Bucharin nominell immer noch war, ein Leitartikel mit dem Titel "Die Kommunistische Internationale im Kampf gegen die rechte Abweichung".<sup>645</sup> Damit begann die Ausgrenzung der letzten noch in Führungspositionen verbliebenen Stalin-Gegner. Die KPdSU-Führungsspitze brach auf dem April-Plenum endgültig den Stab über die "Rechten".<sup>646</sup> Als auf der X.Tagung des EKKI [3.-19.7.29] Bucharin, Gitlow, Humbert-Droz, Jilek, Lovestone, Tasca und Spektor als vermeintliche "Rechte" aus dem EKKI ausgeschlossen wurden<sup>647</sup>, kam es auch zu einer offiziellen Verurteilung der Ideen von M.N.Roy<sup>648</sup>, der schon auf dem sechsten Weltkongreß nicht mehr in dieses Gremium gewählt worden war. So fragte Kuusinen, der das Hauptreferat hielt, rhetorisch, ob man Roy "noch Genosse nennen kann?"<sup>649</sup> und erhielt zur Antwort: Roy sei ein "opportunistischer Renegate"<sup>650</sup>, ein

---

<sup>644</sup> Vgl. z.B. dessen China Buch und die darin vertretenen Thesen: Bucharin, Nikolai; Die Probleme der chinesischen Revolution; Hamburg 1927; vor allem S.58-63.

<sup>645</sup> Vgl.: InPreKorr Nr.107 25.9.1928, S.2053/2054.

<sup>646</sup> Vgl.: Bucharin, Nikolai; 1929 - Das Jahr des grossen Umschwungs; Berlin 1991; S.10-109.

<sup>647</sup> Vgl.: Schumacher 1989; S.289.

<sup>648</sup> Vgl.: Haithcox 1971; p.129.

<sup>649</sup> Protokoll 10.Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale - Moskau 3.-19.Juli 1929; Hamburg 1929; S.34.

"Genosse von Gandhi"<sup>651</sup>, sowie ein "Agent der reformistischen nationalen Bourgeoisie".<sup>652</sup> Roys alter Freund aus Taschkenter Tagen Safarow schrieb in der "Kommunistischen Internationale" den offiziellen Abgesang mit dem Titel: "Das Ende des Herrn Roy".<sup>653</sup>

Roy antwortete auf diese Verleumdungen: "Die mir zugeschriebenen >>Verbrechen<< habe ich nicht begangen. Mein Verbrechen besteht darin, daß ich das Recht auf unabhängiges Denken beanspruche und das ist in der gegenwärtigen kritischen Periode der Internationale nicht zulässig. Ich wurde so lange nicht zum >>Renegaten<< erklärt und außerhalb der Grenzen der offiziellen Internationale gestellt, solange ich meine Nichtübereinstimmung nicht aussprach. Der Knebel des Schweigens wurde mir aufgezwungen, der allmächtige Apparat beraubte mich aller Mittel der Aeußerung. Mit anderen Worten: wegen des unverzeihlichen >>Verbrechens<< selbständigen Denkens wäre ich ruhig in Vergessenheit begraben worden, hätte ich es nicht gewagt, meine Stimme zu erheben. Aber die Pflicht eines Revolutionärs überschreitet zuweilen die engen Grenzen willkürlicher Disziplin. Ich wurde in eine Lage gebracht, wo ich es für meine revolutionäre Pflicht hielt, mich der Opposition gegen die gegenwärtige Leitung anzuschließen, die die Internationale zugrunde richtet. Ich bin mit allen Resolutionen des 6.Kongresses, nicht nur mit der über die indische Frage, nicht einverstanden. Wenn der Fehler nur eine besondere Frage beträfe, so wäre es vielleicht ratsam zu warten, in der Hoffnung, daß er im Laufe der Zeit berichtigt werden würde. Aber eine falsche Linie, die in Indien eingeschlagen wird, ist nur ein kleiner Teil eines großen Fehlers. Deshalb ist es nicht erlaubt, zu schweigen. Die Internationale befindet sich in einer Krise, die durch die Zusammensetzung und die Methoden ihrer Führung offenbart wird."<sup>654</sup>

Das EKKI reagierte prompt. Am 10.Dezember 1929 erschien in der InPreKorr die kurze Notiz: "Ausschluß Roys aus der Komintern - Mitteilung des Präsidiums des EKKI- Entsprechend dem Beschluß der 10.Plenartagung des EKKI (Über die internationale Lage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale, Absatz 9) und dem Beschluß des Präsidiums des EKKI vom 19.12.1928, wonach Mitglieder der Brandler-Organisation nicht Mitglieder der Kommunistischen Internationale sein können, erklärt das Präsidium des EKKI, daß sich Roy durch Mitarbeit an der Brandler-Presse und Unterstützung der Brandler-Organisation außerhalb der Kommunistischen Internationale gestellt hat und als aus dieser ausgeschlossen zu betrachten ist."<sup>655</sup>

---

<sup>650</sup> ebd.; S.155.

<sup>651</sup> ebd.; S.241.

<sup>652</sup> ebd.; S.395.

<sup>653</sup> Kommunistische Internationale Nr.47/1929 4.12.29, S.1860.

<sup>654</sup> Gegen den Strom Nr.37 14.9.1929, Bd.1, S.699-701, hier S.701.

<sup>655</sup> InPreKorr. Nr.114 10.12.1929, S.2695. Nach Hindi [1938; p.176] wurde Roy bereits im September 1929 ausgeschlossen, dies jedoch noch nicht öffentlich bekannt gegeben, da noch keine formale Begründung vorlag.

Damit war vor allem die im Mai 1929 begonnene Mitarbeit Roys an den Zeitschriften "Das Volksrecht"<sup>656</sup> und an dem Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands (Opposition) "Gegen den Strom"<sup>657</sup> gemeint. Roy hatte bis zum Ende der 10. EKKI-Tagung auf Veränderungen in der KI gehofft und vollzog erst dann, als er keinerlei Erwartungen mehr in die Führung der KI hatte, den endgültigen Bruch. Trotzdem verstand er sich weiter als Kommunist. So schrieb er 1930: "Ich bleibe da, wo meine revolutionäre Überzeugung mich hinbrachte, in der Kommunistischen Internationale. Moskau ist nicht nur ein geographischer, sondern ein politischer Begriff."<sup>658</sup>

Da jedoch in der KI Fraktionen seit 1924 nicht mehr zulässig waren, gründete Roy zusammen mit August Thalheimer<sup>659</sup> und anderen Oppositionellen aus verschiedenen

---

<sup>656</sup> Dort publizierte er 1929 sechs Artikel, davon die ersten beiden unter dem Pseudonym Richard: Ein Alarmruf zur Selbstbestimmung [Das Volksrecht Nr.20 17.5.29]; Der Weg zur nationalen Revolution in Indien: die neue Taktik der Kommunistischen Internationale [Nr.21 24.5.29]; und unter seinem richtigen Namen: Das imperialistische Ringen um die Weltherrschaft - England, Amerika und die neue Kriegsgefahr- [Nr.30 26.7.29]; Der englische Gewerkschaftskongress [Nr.38 26.9.29]; Phantasie und Wirklichkeit [Nr.40 4.10.1928]; Die russische Revolution: Ihr Platz in der Geschichte [Nr.45 9.11.29]. Vgl. auch die englische Ausgabe, die mit einer guten Einleitung versehen wurde: Roy 1990; p.232-257 und p.274-289.

<sup>657</sup> Hier veröffentlichte er eine Erwiderung auf die Angriffe gegen seine Person durch das X.EKKI-Plenum mit dem Titel "Mein Verbrechen" [Gegen den Strom; Nr.37 14.9.29, Bd.1, S.699-701]. 1929/30 erschien dort Roys umfangreiche Analyse der "Krise der Kommunistischen Internationale", die in mehreren Teilen erschien: Das Problem der Führung I [Nr.39 28.9.29, S.729/730]; Das Problem der Führung II [Nr.40 5.10.29, S.747]; Die Russische Frage [Nr.41 12.10.29]; Das Organisationsproblem [Nr.42 19.10.29, S.777-778]; Das Problem der Zentralisation [Nr.44 2.11.29, S.813-814]; Der Terror [Nr.46 16.11.29, S.854-856]; Die >>Bolschewisierung<< [Nr.50 14.12.29, S.911-913]; Das Problem der Kommunistischen Partei Englands [Nr.52 28.12.29, S.944-946]; Die Weltlage [Nr.4 25.1.30, Bd.2, S.55/56]; Die Kolonialfrage - China I [Nr.8 22.2.30, S.118/119]; China II [Nr.9 1.3.30, S.139/140]; Indien [Nr.12 22.3.30, S.190/191]; und abschließend: Die Opposition [Sondernummer 11 März 1930, S.206/207].

Dort erläuterte er auch sein Verständnis der Aufgaben der Kommunistischen Opposition: "Die Opposition wuchs aus der Krise in der Komintern heraus; die Krise wird daher nur dann überwunden sein, wenn die historische Aufgabe der Opposition erfüllt ist - **wenn die kommunistischen Parteien nicht mehr von einem unverantwortlichen bürokratischen Apparat, sondern von dem durchdachten Willen der revolutionären Avantgarde des Proletariats geführt werden**" [Gegen den Strom Sondernummer 11 März 1930, S.207].

1929 publizierte Roy in "Gegen den Strom" noch einen Artikel über: Die Entwicklung der internationalen Opposition [Nr.50 14.12.29, S.914/15].

<sup>658</sup> Roy, M.N.; Tollheiten eines reuigen Renegaten; in: Gegen den Strom. [Nr.6 8.2.30, S.93/94, hier S.94]. Außerdem erschienen 1930 noch die Artikel: Der Weg der indischen Revolution [Nr.2 11.1.30, S.21/22]; Noch einmal zum 6.Weltkongreß der Kommunistischen Internationale (Antwort an Genossen Herberg) [Nr.5 1.2.30, 76/77]; Für die Einheit und Stärkung der Komm.Internationale - Erklärung der Genossen Sama Singh, Abdul Karim, S.K. Vidyarthi, N.N. Roy [Nr.14 5.4.30, S.214]; Das Ergebnis der Londoner Flottenkonferenz [Nr.16 19.4.30, S.253/254]; Die Krise der englischen Arbeiterpartei [Nr.18 3.5.30, S.278/279]; Für die Freiheit des indischen Volkes - Manifest der internationalen Kommunistischen Opposition [Nr.20 17.5.30, S.305-307]; Der Freiheitskampf in Indien und die Komintern [Nr.20 17.5.30, S.307-309]; Das Programm der indischen Nationalrevolution [Nr.22 31.5.30, S.342; Nr.23 7.6.30, S.361/362; Nr.24 14.6.30, S.377]; Imperialistischer Schwindel - Die Vorschläge der Simon-Kommission [Nr.27 5.7.30, S.424]; Ueber die Lage in Indien [Nr.29 19.7.30, S.453/454]; Stalin triumphiert [Nr.30 26.7.30, S.474/475]; Die kommunistische Opposition und die >>Linie<< in Indien (Brief aus Indien) [Nr.37 13.9.30, S.557].

<sup>659</sup> Vgl. zu dessen Biographie: Bergmann, Theodor; Haible, Wolfgang; Die Geschwister Thalheimer - Skizzen ihrer Leben und Politik; Mainz 1993; bzw. zu seiner Kritik am VI.Weltkongreß:

Ländern im März 1930 in Berlin die "Internationale Vereinigung der Kommunistischen Opposition (IVKO)".<sup>660</sup> Roy arbeitete 1930 an verschiedenen Arbeiten über Indien und China.<sup>661</sup> Gleichzeitig schickte er nach und nach alle Mitglieder seiner "Gruppe" nach Indien und verließ unter konspirativen Umständen am 24.November 1930 Europa. Am 11.12.30 betrat er erstmals nach siebzehn Jahren indischen Boden.<sup>662</sup> Dort versuchte er, die KPI zum Verlassen des nach dem VI.Weltkongreß eingeschlagenen sektiererischen Weges zu bewegen, was jedoch nicht gelang. Am 21.Juli 1931 wurde er von den englischen Behörden verhaftet und wegen revolutionärer Umtriebe zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilt.<sup>663</sup> Diese Strafe wurde später auf sechs Jahre Kerkerhaft verkürzt. Während der Jahre im Gefängnis kam es zu einer Annäherung zwischen Roy und Jawaharlal Nehru, dem Führer des linken Flügels im Indischen Nationalkongreß.<sup>664</sup> Kurz nach seiner Entlassung am 20.November 1936 wurde Roy durch die Vermittlung Nehrus Mitglied des Kongresses und in dessen Exekutivkomitee gewählt.<sup>665</sup> Gleichzeitig suchte Roy Kontakt zur KPI, da er hoffte, daß diese ihn, nach den Kurskorrekturen des VII.Weltkongresses der KI 1935<sup>666</sup>, wieder aufnehmen würde.<sup>667</sup> Doch die Kommunistische Partei Indiens blieb bei ihrer Behauptung, daß Roy "Agent

---

Thalheimer, August; Programmatische Fragen - Kritik des Programmentwurfs der Kommunistischen Internationale (VI.Weltkongreß); Mainz 1993.

<sup>660</sup> Vgl.: Tjaden, Karl-Hermann; Struktur und Funktion der >>KPD-Opposition<< (KPO). Eine organisationssoziologische Untersuchung zur >>Rechts<<-Opposition im deutschen Kommunismus zur Zeit der Weimarer Republik; Meisenheim am Glan 1964; S.266-289; Bergmann, Theodor; >>Gegen den Strom<< Die Geschichte der Kommunistischen-Partei-Opposition; Hamburg 1987; S.317-321; sowie: Buschak, Willy; Das Londoner Büro - Europäische Linkssozialisten in der Zwischenkriegszeit; Amsterdam 1985. Die Internationale Kommunistische Opposition gab auch ein eigenes Blättchen mit dem Titel "International Information of the Communist Opposition" heraus, deren Chefredakteure Roy und Thalheimer waren [vgl. Roy 1990; p.427]. Vgl. für Roys Artikel in diesem Organ: Roy 1990; p.427-571.

<sup>661</sup> Diese erschienen in "Gegen den Strom" und "Internationale Nachrichten der Kommunistischen Opposition". 1930 wurde auch Roys Buch "Revolution und Konterrevolution in China" von Paul Frölich, einem führenden Mitglied der KPO, ins Deutsche übertragen und veröffentlicht.

<sup>662</sup> Vgl.: Roy 1990; p.20.

<sup>663</sup> ebd.; p.21.

<sup>664</sup> Roy war mit Nehru schon seit 1927 befreundet. Beide hatten damals am Kongreß gegen koloniale Unterdrückung und Imperialismus in Brüssel teilgenommen [vgl.: Das Flammenzeichen vom Palais Egmont - Offizielles Protokoll des Kongresses gegen koloniale Unterdrückung und Imperialismus, Brüssel 10.-15.Februar 1927- (Hrg.: Liga gegen den Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit); Berlin 1927]. Die Liga war eine kommunistische Vorfeldorganisation, die die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Kräfte der Anti-kolonialbewegung erfassen sollte [vgl.: Piazza, Hans; Die Antiimperialistische Liga - die erste antikoloniale Weltorganisation; in: Autorenkollektiv 1987; S.6-43].

Nehru war durch die Mitarbeit in der Liga stark geprägt worden und hatte sich so dem Kommunismus angenähert [vgl. Krüger, Horst; Die Haltung der Liga gegen Imperialismus zur Frage von Krieg und Frieden in ihrer Bedeutung für die Herausbildung von Jawaharlal Nehrus außenpolitischen Auffassungen; in: Autorenkollektiv 1987; S.90-98; sowie: Nehru 1957; S.181-185.

<sup>665</sup> Vgl.: Roy 1990; p.22; Piazza 1993; S.176. Nehru begrüßte Roy bei dessen erstem Auftritt im Nationalkongreß als "ein alter und bewährter Soldat in Indiens Freiheitskampf"[ebd.; S.162]. Vgl. auch: Nehru, Jawaharlal; Selected Works; Delhi 1974; Vol.6, p.143/144.

<sup>666</sup> Vgl.: VII.Kongreß der Kommunistischen Internationale - Referate und Resolutionen -; Berlin/DDR 1975.

<sup>667</sup> Vgl. die Schrift: Roy, M.N.; Our Differences; Calcutta 1938.

der britischen Regierung" und somit keinerlei Zusammenarbeit möglich war.<sup>668</sup> Wie lächerlich diese Behauptung war, belegt schon allein die Tatsache, daß die Regierung, deren Agent Roy sein sollte, ihn für sechs Jahr in den Kerker warf. Roy versuchte in dieser Zeit mit seinen Anhängern, die linken Kräfte im Kongreß zu bündeln und eine neue breite revolutionäre Partei zu formieren, was jedoch mißlang. 1940 wurde er aus dem Indischen Nationalkongreß ausgeschlossen, da er die Unterstützung aller antifaschistischen Kräfte in Europa forderte und jungen Indern sogar riet, sich freiwillig zur englischen Armee zu melden, um so aktiv gegen den Faschismus kämpfen zu können.<sup>669</sup>

Die Politik der Kommunisten, vor allem der Hitler-Stalin-Pakt, und die Ablehnung eines antifaschistischen Krieges gegen Hitler durch die KI bis zum Überfall Hitlers auf die UdSSR, bewegten Roy dazu, sich mehr und mehr vom Kommunismus zu distanzieren. Er gründete 1940 das "Indian Renaissance Institute", das Zentrum einer radikal humanistischen Bewegung werden sollte, aus der 1941 die "Radical Democratic Party" hervorging.<sup>670</sup> Aus der weiterhin dominierenden stalinistischen Politik der Nachkriegszeit zog Roy den Schluß, daß weder Kapitalismus noch Sozialismus der Menschheit eine wirkliche Perspektive eröffnen könnten und kam so zu einer eigenen Philosophie des "New Humanism", als deren Manifest das 1948 erstmals erschienene Werk "Reason, Romanticism and Revolution" bezeichnet werden kann. Dort folgerte Roy aus der bisherigen Geschichte der Menschheit: "New Humanism lays emphasis on the basic fact of history that man is the maker of his world - man as a thinking being, and he can be so only as an individual. The brain is the instrument of thought; and it is individually owned. It cannot be possessed collectively. Revolutions are heralded by iconoclastic ideas conceived by gifted individuals. A brotherhood of men attracted by the adventure of ideas, keenly conscious of the urge for freedom, fired with the vision of a free society of free men, and motivated by the will to remake the world, so as to restore the individual in his position of primacy and dignity, will show the way out of the contemporary crisis of modern civilisation.

In the last analysis, education of the citizen is the condition for such a reorganisation of society as will be conducive to common progress and prosperity without encroaching on the freedom of the individual. New Humanism advocates a social reconstruction of the world as a commonwealth and fraternity of free men, by the cooperative endeavour of spiritually emancipated moral men. New Humanism is cosmopolitan. A cosmopolitan commonwealth of spiritually free men will not be limited by the boundaries of national States, - Capitalist, Fascist, Socialist, Communist, or of any other kind, which will gradually disappear under the impact of the twentieth century Renaissance of Man."<sup>671</sup>

Abschließend könnte man es sich nun leicht machen und sagen, daß die KI völlig recht hatte, Roy als "Renegaten" zu titulieren und dies dann mit der hier zitierten Passage

---

<sup>668</sup> Vgl.: Karim, A.; Eine Erwiderung auf die schamlosen Angriffe gegen Genossen Roy; in: Gegen den Strom Nr.3 30.1.32, Bd.3, S.32/33.

<sup>669</sup> Vgl.: Roy 1990; p.23-25.

<sup>670</sup> Vgl.: ebd.; p.25. Dieser weltanschauliche Wechsel wird deutlich in: Roy, M.N.; Materialism - An outline of the History of scientific thought; Dehra Dun 1940.

<sup>671</sup> Roy, M.N.; Reason, Romanticism and Revolution; Delhi 1989; p.499.

belegen; man könnte meinen, daß die KI völlig Recht hatte, Roy als "bürgerlichen Agenten Englands" zu attackieren, wurde er doch Mitglied des Indischen Nationalkongresses und unterstützte sogar die Kriegspolitik Großbritanniens. Daraus könnte man dann den Schluß ziehen, daß seine ganzen Theorien und Überlegungen falsch und für eine revolutionäre Linke ohne jede Bedeutung seien. Man könnte auch aus der Entwicklung Roys den Schluß ziehen, daß jeder, der die Parteileitung, in Roys Fall sogar die Leitung der Weltpartei KI, in Frage stellt und kritisiert, so "enden" muß wie Roy, und somit die Partei immer Recht hat.

Andererseits könnte man natürlich auch sagen, daß Roy den richtigen Weg gegangen ist und eine prinzipielle Veränderung nur und alleine durch "neues Denken" erreicht werden kann.

Wenn allerdings die Leser zu einem von diesen Resultaten gekommen sind, wurde diese Arbeit umsonst geschrieben und umsonst gelesen.

Natürlich muß man Roys Theorie kritisch überdenken. So war vor allem sein blanker Ökonomismus einer der Hauptfehler in seiner Auffassung, aus dem sich dann zum Teil Voluntarismus entwickelte. Die Arbeiter in den Hauptländern des Kapitals werden nicht nur durch die Partizipation an den Surplusprofiten aus dem [Neo-]Kolonialgeschäft bestochen, sondern es gibt auch die ideologische Bestechung, die in der teilweisen Partizipation an der "politischen" Herrschaft durch Gewerkschaften und "Arbeiterparteien" ihren deutlichsten Ausdruck findet.<sup>672</sup> Eine revolutionäre Linke der "post-Stalinistischen" Epoche wird entweder eine internationale Bewegung sein, und diese kann und sollte auf Denker wie Roy zurückgreifen, oder sie wird nicht sein.

---

<sup>672</sup> Vgl. die in diese Richtung gehenden grundlegenden Studien von Lukacs, Gramsci, Bloch, Kofler, Sohn-Rethel, Adorno, Horkheimer, Habermas und Marcuse. Schon Karl Marx äußerte die Befürchtung, daß im Fortgang der kapitalistischen Produktion sich eine Arbeiterklasse [in den kapitalistischen Hauptländern entwickelt - KSS], die aus Erziehung, Tradition, Gewohnheit die Anforderungen jener Produktionsweise als selbstverständliche Naturgesetze anerkennt. Die Organisation des ausgebildeten kapitalistischen Produktionsprozesses bricht jeden Widerstand, die beständige Erzeugung einer relativen Überbevölkerung hält das Gesetz der Zufuhr von und Nachfrage nach Arbeit und daher den Arbeitslohn in einem der Verwertungsbedürfnissen des Kapitals entsprechenden Gleise, der stumme Zwang der ökonomischen Verhältnisse besiegelt die Herrschaft des Kapitalisten über den Arbeiter. Außerökonomische, unmittelbare Gewalt wird immer noch angewandt, aber nur ausnahmsweise. Für den gewöhnlichen Gang der Dinge kann der Arbeiter den >> Naturgesetzen der Produktion << überlassen bleiben, d.h. seiner aus den Produktionsbedingungen selbst entspringenden, durch sie garantierten und verewigten Abhängigkeit vom Kapital." [MEW; Bd.23, S.765].

## **7. Literaturverzeichnis**

### **7.1. Dokumente**

Protokoll des Internationalen Arbeiter-Kongresses zu Paris - Abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889 -; Nürnberg 1890.

Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Paris -23. bis 27.September 1900; Berlin 1900.

Congrès socialiste international d`Amsterdam des 14-20 août 1904 -Rapports et projets des resolutions sur les questions de l`ordre du jour par le Secrétariat socialiste international; Bruxelles 1904.

Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Stuttgart - 18. bis 24. August 1907; Berlin 1907.

Sowjet-Rußland und die Völker der Welt, Reden auf der Internationalen Versammlung in Petrograd am 19.Dezember 1918; Petrograd 1920.

Der 1.Kongreß der Kommunistischen Internationale -Protokoll der Verhandlungen in Moskau vom 2. bis 19. März 1919; Hamburg 1921.

Thesen für den Zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale; Petrograd 1920.

Der zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale - Protokoll der Verhandlungen vom 19.Juli in Petrograd und vom 23.Juli bis 7.August 1920 in Moskau; Hamburg 1921.

Statuten und Leitsätze der III. Kommunistischen Internationale - Beschlossen auf dem II. Kongreß vom 17.Juli bis 7. August zu Moskau; Zürich 1920.

Protokoll des III.Weltkongresses der Kommunistischen Internationale - Moskau 22.Juni bis 12.Juli 1921 -; Hamburg 1921.

Protokoll des IV.Weltkongresses der Kommunistischen Internationale; Hamburg 1923.

Protokoll. Fünfter Kongreß der Kommunistischen Internationale; Hamburg 1925.

Protokoll Sechster Weltkongreß der Kommunistischen Internationale - Moskau 17.Juli-1.September 1928; Hamburg 1929.

VII.Kongreß der Kommunistischen Internationale - Referate und Resolutionen -; Berlin/DDR 1975.

Protokoll der Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale - Moskau 22.11.-16.12.1926 -; Berlin 1927.

Die chinesische Frage auf dem 8.Plenum des EKKI Mai 1927; Hamburg 1928.

Protokoll 10.Plenum des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale - Moskau 3.-19.Juli 1929; Hamburg 1929.

Protokoll des I. Kongresses der Völker des Orients, Baku 1-8. Sept. 1920; Petrograd 1920 (russ.).

Almanach der Kommunistischen Internationale; Hamburg 1921.

Protokoll über die Verhandlungen des außerordentlichen Parteitag der USPD in Halle; Berlin 1921.

Das Flammenzeichen vom Palais Egmont - Offizielles Protokoll des Kongresses gegen koloniale Unterdrückung und Imperialismus - Brüssel 10.-15.Februar 1927 - (Hrg.: Liga gegen den Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit); Berlin 1927.

Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien - Moskau 1969; Berlin/DDR 1969.

Die Kommunistische Internationale -Auswahl von Dokumenten der Kommunistischen Internationale von der Gründung bis zum VI. Weltkongreß 1917-1927; Berlin/DDR 1955.

Die Kommunistische Internationale - Auswahl von Dokumenten der Kommunistischen Internationale vom VI.Weltkongreß bis zur Auflösung 1943; Berlin/DDR 1956.

Der I. und II. Kongreß der Kommunistischen Internationale; Berlin/DDR 1959.

Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung; Berlin/DDR 1967.

Die Bildung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Dokumentensammlung; Moskau 1972; (russ).

Räte-China - Dokumente der chinesischen Revolution; Frankfurt/M 1973.

Die Linke Opposition in der Sowjetunion 1923-1928 (Hrg.: Wolter, Ulf); Bd.1-5; Westberlin 1976.

Dokumente zur Geschichte der Südafrikanischen Kommunistischen Partei 1915-1980; Berlin/DDR 1984.

## **7.2. Bücher und Aufsätze**

Artikel und Aufsätze aus Zeitungen und Zeitschriften der behandelten Epoche werden hier nicht einzeln aufgeführt, da sie sonst das Volumen dieses Verzeichnisses sprengen würden.

Adhikari, G. (Hrg.); Documents of the History of the Communist Party of India; Delhi 1971.

Alexandrow, V.V.; Lenin und die Komintern - Die Geschichte der Entwicklung der Theorie und Taktik der internationalen kommunistischen Bewegung; Moskau 1972; (russ.).

Autorenkollektiv; Die Kommunistische Internationale -Kurzer historischer Abriß; Berlin/DDR 1970.

Autorenkollektiv; Die Liga gegen Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit 1927-1937; Leipzig 1987.

Balabanoff, Angelica; Erinnerungen und Erlebnisse; Berlin 1927.

dies.; My life as a Rebel; New York 1938.

Bennigsen, A.; Islam in the Soviet Union; London 1967.

ders.; Muslim National Communism in the Soviet Union - A Revolutionary Strategy for the Colonial World; London 1979.

Bergmann, Theodor; >>Gegen den Strom<< Die Geschichte der Kommunistischen-Partei-Opposition; Hamburg 1987.

Bergmann, Theodor; Haible, Wolfgang; Die Geschwister Thalheimer - Skizzen ihrer Leben und Politik; Mainz 1993.

Bergmann, Theodor; Keßler, Mario (Hrg.); Aufstieg und Zerfall der Komintern - Studien zur Geschichte ihrer Transformation (1919-1943) -; Mainz 1992.

Bergmann, Theodor; Keßler, Mario; Ketzer im Kommunismus - Alternativen zum Stalinismus; Mainz 1993.

Boersner, D.; The Bolsheviks and the national and colonial Question 1917-1928; Genève 1957.

Bräker, Hans; Kommunismus und Weltreligionen Asiens - Zur Religions- und Asienpolitik der Sowjetunion; Tübingen 1969.

Braunthal, Julius; Geschichte der Internationale; Bonn 1978.

Bucharin, Nikolai; Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals; Wien 1926.

ders.; Die Probleme der chinesischen Revolution; Hamburg 1927.

ders.; Imperialismus und Weltwirtschaft; Wien 1929.

ders.; 1929 - Das Jahr des grossen Umschwungs; Berlin 1991.

Buschak, Willy; Das Londoner Büro - Europäische Linksozialisten in der Zwischenkriegszeit; Amsterdam 1985.

Carr, Edward Hallett; The Bolshevik Revolution 1917-1923; Harmondsworth 1959 ff.

Castagne, J.; Le Turkestan depuis la revolution Russe 1917-1921; Paris 1922.

Connolly, Roderic; Der Kampf um Irland; Hamburg 1922.

Claudin, Fernando; Die Krise der Kommunistischen Bewegung; Westberlin 1977.

Dix, Rudolf; Deutsche Internationalisten bei der Errichtung und Verteidigung der Sowjetmacht 1917-1921; in: BzG; Nr.3 1966.

Dutt, R.Palme; Modern India; London 1926.

ders.; Indien heute; Berlin/DDR 1951.

ders.; The Crisis of Britain and the British Empire; London 1953.

Dziewanowski, M.K.; The Communist Party of Poland; Cambridge 1959.

- Egorova, M.N.; Die Geburt der kommunistischen Gruppen in Indien; in: Devyatkina, T.F.; Die Geburt der kommunistischen Bewegung in Indien - Historischer Abriss -; Moskau 1978; (russ.).
- Eudin, Xenia J.; North, Robert C.; Soviet Russia and the East 1920-1927 - A Documentary Survey; Stanford 1957.
- Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften; Hamburg 1990.
- Gafurov, B.G.; Kim G.F.; Lenin and National Liberation in the East; Moscow 1978.
- Gerns, Ditte; Nationalitätenpolitik der Bolschewiki, Die Herausbildung der bolschewistischen Konzeption der Nationalitätenpolitik von den Anfängen der marxistischen Bewegung in Rußland bis zur ersten Verfassung der UdSSR; Düsseldorf 1988.
- Gill, A.; Die sowjetisch-türkischen Beziehungen von der russischen Revolution 1917 bis zum Ende des ersten Weltkrieges und die Selbstbestimmungsbestrebungen der transkaukasischen Völker (Georgier, Armenier, Aserbaidshaner); Phil.Diss. Offenburg/Baden 1969.
- Glasneck, J.; Die Rolle der Persönlichkeit Kemal Atatürks im nationalen Befreiungskampf der Völker des Nahen Ostens; in: Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR; Nr.7/G 1982; S.5-32.
- Gomez, Manuel; Roy and Borodin in Mexico; in: The radical Humanist 6.6.1965; p. 267; in: Zink 1974; S.59.
- Gross, Babette; Willi Münzenberg - Eine politische Biographie; Leipzig 1991.
- Gupta, Sobhanlal Datta; Comintern and the Colonial Question: The Decolonization Controversy; Calcutta 1976.
- ders.; Comintern, India and the Colonial Question 1920-1927; Calcutta 1980.
- Hafner, Annemarie; Die Auseinandersetzung W.I. Lenins mit linksradikalen Auffassungen in der nationalen und kolonialen Frage; in: Mitteilungen des Instituts für Orientforschung; Nr.16 1970, S.513-514.
- Haithcox, John Patrick; Communism and Nationalism in India - M.N. Roy and Comintern Policy 1920-1939; Princeton 1971.
- Hegel, G.W.F.; Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte Bd.1 Die Vernunft in der Geschichte; Hamburg 1955.
- Hilferding, Rudolf; Das Finanzkapital - Eine Studie über die jüngste Entwicklung des Kapitalismus; Wien 1910; Reprint Berlin/DDR 1947.
- Hindi, A.K.; M.N. Roy - The Man who looked ahead; Ahmedabad 1938.
- Hobson, J.A.; Imperialism - A Study; London 1902.
- Ho Chi Minh; Reden und Schriften; Leipzig 1980.
- ders.; On Lenin and Leninism; Moskau 1971.

- Hoffmann, Werner; Was ist Stalinismus?; Heilbronn 1984.
- Hurwicz, Elias; Die Orientpolitik der Dritten Internationale; Berlin 1922.
- Jacobs, Dan N.; Borodin - Stalins Man in China; Cambridge/Mass. 1981.
- Karnik, V.B.; Epilogue; in: Roy 1964; S.565-604.
- ders.; Manabendra Nath Roy: Political Biography; Bombay 1978.
- Kautsky, Karl; Sozialismus und Kolonialpolitik; Berlin 1907.
- ders.; Der Imperialismus; in: Neue Zeit, Jg.32, Nr.21; Berlin 1914; S.908-922.
- Keßler, Mario; Antisemitismus, Zionismus und Sozialismus - Arbeiterbewegung und jüdische Frage im 20.Jahrhundert; Mainz 1992.
- Ketabi, Mohamed; Kucak Han und die "Gangali-Bewegung - Darstellung und Analyse der persischen Bewegung Gangal 1915-1921 -"; Phil.Diss. Heidelberg 1972.
- Kim, Se-Yeon; Karl Marx und die nichteuropäischen Gesellschaften; Frankfurt/Main 1993.
- Kirchheisen, Inge; Die internationale Sozialdemokratie und die Kolonialfrage zwischen den beiden Weltkriegen; Prom. Phil. B. Halle 1978.
- Kleinknecht, Günter; Die kommunistische Taktik in China - 1921-1927 -, Die Komintern, die koloniale Frage und die Politik der KPCh; Köln 1980.
- Klugmann, James; History of the Communist Party of Great Britain - Formation and early years -; London 1968.
- Komjåt, Irén; Die Geschichte der InPreKorr - Zeitung der Kommunistischen Internationale (1921-1939); Frankfurt/M 1982.
- Koroljow, N.J.; Die Ausarbeitung der Politik der Kommunistischen Internationale zur nationalen und kolonialen Frage durch Lenin; in: Der zweite Kongreß der Komintern - Entstehung der Ideologie, Taktik und organisatorischer Prinzipien der kommunistischen Parteien; Moskau 1972; S.162 (russ.) und in: Sowjetwissenschaft Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge; Nr.1 1973 und Nr.2 1973; S.48-62 und S.150-166.
- Kuczynski, Jürgen; Der Ausbruch des ersten Weltkrieges und die deutsche Sozialdemokratie; Berlin/DDR 1957.
- ders.; Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus bis zum zweiten Weltkrieg; in: Zumpel, L; Wirtschaft und Staat im Imperialismus; Berlin/DDR 1976.
- Kurz, Robert; Der Kollaps der Modernisierung - Vom Zusammenbruch des Kasernensozialismus zur Krise der Weltökonomie; Frankfurt/Main 1991.
- Kuo, Heng-yü; Die Komintern und die chinesische Revolution - Die Einheitsfront zwischen der KPCh und der Kuomintang 1924-1927 ; Paderborn 1979.

- Labica, Georges; Der Marxismus-Leninismus - Elemente einer Kritik; West-Berlin 1986.
- Lademacher, Horst [Hrg.] Die Zimmerwalder Bewegung; Protokolle und Korrespondenzen; Paris 1967.
- Lakhanpal, P.L.; History of the Congress Socialist Party; Lahore 1946.
- Lenin, Wladimir Iljitsch; Werke, 40 Bde., 2 Ergänzungs- und 3 Registerbände; Berlin/DDR 1955 ff..
- ders.; Briefe, 10 Bde.; Berlin/DDR 1967 ff..
- ders.; Sämtliche Werke, 24 Bd.; Wien Berlin 1924 ff..
- ders.; Collected Works, 50 Bd.; London 1970 ff..
- Luxemburg, Rosa; Gesammelte Werke, 6 Bd.; Berlin/DDR 1970 ff..
- dies.; Gesammelte Briefe, 6 Bd.; Berlin/DDR 1984 ff..
- Marx, Karl; Engels, Friedrich; Werke, 43 Bd., 3 Registerbände; Berlin/DDR 1956 ff..
- ders.; Gesamtausgabe; bisher 46 Bd.; Berlin/DDR 1975 ff..
- Masani, M.R.; The Communist Party of India; London 1954.
- Medwedew, Roy; Das Urteil der Geschichte 3.Bd.; Berlin 1992.
- Mende, Hans-Jürgen; Karl Kautsky - Vom Marxisten zum Opportunisten; Berlin/DDR 1985.
- Monal, Isabel; Auf dem Wege zu einer Weltgesellschaft?; in: Dialektik; Nr.2/1993 S.9-16.
- Münzenberg, Willi; Die Jugend der Revolution; Berlin 1920.
- Müller, Reiner R.; Der Klassenbegriff bei den führenden Vertretern der kommunistischen Bewegung in China bis 1923 - Li Dazhao, Chen Duxiu, Qu Qiubai -; Phil.Diss. Berlin/DDR 1972.
- Nehru, Jawaharlal; Indiens Weg zur Freiheit; Berlin/DDR 1957.
- ders.; Selected Works; Delhi 1970 ff.
- North, Robert C.; Eudin, Xenia J.; M.N.Roy's Mission to China - The Communist-Kuomintang Split of 1927 -; Berkeley 1963.
- North, Robert C.; Moscow and Chinese Communists; Stanford 1965.
- North, Robert C.; Interview with M.N. Roy at Dehra Dun, India, 15.October 1950; in: Zink 1974; S.104/105, Fußnote 52.
- Noske, Gustav; Kolonialpolitik und Sozialdemokratie; Stuttgart 1914.
- Overstreet, Gene; Windmiller, Marshall; Communism in India; Berkeley/Los Angeles 1959.

- Page, W.; Lenin and the World Revolution; New York 1959.
- Parvus, A. L.; Die Kolonialpolitik und der Zusammenbruch; Leipzig 1907.
- Perrault, Gilles; Curiel; Wien 1991.
- Piazza, Hans; Manabendra Nath Roy -Ein alter bewährter Soldat in Indiens Freiheitskampf; in: Bergmann und Keßler 1993; S.162-180.
- Pipes, R.; The Formation of the Soviet Union - Communism and Nationalism 1917-1923 -; Cambridge 1964.
- Plastun, Viktor; W.I. Lenin über die Spezifik und die Aufgaben der kommunistischen Bewegung in den Ländern des Ostens; in: Die Arbeiterklasse in Asien und Afrika - Formierung und Kampf; Berlin 1974; S.275-296.
- Possony, S. T.; Jahrhundert des Aufbruchs - Die kommunistische Technik der Weltrevolution -; München 1956.
- Raissner, Larissa; Afghanistan; in: Oktober - Ausgewählte Schriften -; Königstein/Ts. 1979.
- Raynal, Guillaume; Diderot, Denis; Die Geschichte beider Indien; Nördlingen 1988.
- Reed, John; 10 Tage, die die Welt erschütterten; Hamburg 1922.
- Reisberg, Arnold; Lenin und die Zimmerwalder Bewegung; Berlin/DDR 1966.
- Resnikow, A.B.; Über Strategie und Taktik der Kommunistischen Internationale im bezug auf die nationale und koloniale Frage; in: Komintern und der Osten - Die Entstehung der leninistischen Strategie und Taktik in den nationalen Befreiungsbewegungen; Moskau 1969; S.136-137 (russ.).
- ders.; W.I. Lenin und die Rolle der Kommunistischen Bewegung in der nationalen Befreiung im Osten; in: Probleme Asiens und Afrikas; Nr.6/1974, S.45-56 (russ.).
- Riddell, John; The Communist International in Lenin`s Time - Worker of the World and oppressed people unite!; New York 1991.
- Roy, Manabendra Nath; unter Mitwirkung von Abani Mukherji; Indien; Hamburg 1922.
- ders.; Indiens politische Zukunft; Hamburg 1927.
- ders.; Die internationalen Verbündeten der Opposition in der KPSU; Hamburg 1928.
- ders.; Revolution und Konterrevolution in China; Berlin 1930.
- ders.; Our Differences; Calcutta 1938.
- ders.; Materialism - An outline of the History of scientific thought; Dehra Dun 1940.
- ders.; My Experiences in China; Calcutta 1945.
- ders.; Memoirs; Bombay 1964.
- ders.; Men I Met; Bombay 1968.

- ders.; Selected Works, (Hrg.: Ray, Sibnarayan); Delhi 1987 - 1990; 3 Vol..
- ders.; Reason, Romanticism and Revolution; Delhi 1989.
- Rüdiger, Uwe; Der Beitrag der KPR(B) zur Ausarbeitung der Politik der Komintern in der nationalen und kolonialen Frage in Theorie und Praxis und seine Bedeutung für die kommunistischen Parteien Asiens (1917-1922); Phil.Diss.; Leipzig 1986.
- ders.; Erfahrungen der KPR(B) im antikolonialen Kampf (1917-1920); in: Autorenkollektiv; Die Liga gegen Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit 1927-1937; Leipzig 1987; S.64-72.
- ders.; Rolle und Inhalt der Dekolonisierungsdebatte in der Kommunistischen Internationale; in: Bergmann und Keßler 1992; S.225-238.
- Schirazi, Asghar A.K.; Genesis der sozio-ökonomischen Unterentwicklung des Iran; Westberlin 1977.
- Schmidt-Soltau, Kai; Lenin und die Menschenrechte - Gegensatz oder dialektische Einheit? - Unveröffentlichtes Manuskript; Münster 1989.
- ders.; Vom Verrat der SPD-Mehrheit zur Gründung der KPD, Der Kampf der linken Arbeiterbewegung gegen Krieg und Ausbeutung - Unveröffentlichtes Manuskript; Münster 1992.
- ders.; Klassengegensatz verlagert; in: Marxistische Blätter Nr. 3/92, S.86/87.
- Schlesinger, Rudolf; Die Kolonialfrage in der Kommunistischen Internationale; Frankfurt/Main 1970.
- Schreiber, Peter; Nationale Unabhängigkeit und/oder soziale Befreiung?; in: Marxistische Blätter Nr.4/92 S.33/38.
- Schröder, H.-C.; Sozialismus und Imperialismus. Die Auseinandersetzung der deutschen Sozialdemokratie mit dem Imperialismusproblem und der "Weltpolitik" vor 1914; Hannover 1968.
- ders.; Sozialistische Imperialismusdeutung. Studien zu ihrer Geschichte; Göttingen 1973.
- Schumacher, Horst; Die Kommunistische Internationale (1919-1943); Berlin/DDR 1989.
- Seton-Watson, H.; Von Lenin bis Malenkov - Bolschewistische Strategie ; München 1955;
- Shaw, Bernard; Fabianism and the Empire - A Manifest by the Fabian Society; London 1900.
- Shukman, A.; The Turkestan Commission 1919-1920; in: Central Asia Review; Nr.1 1964; S.5-15.
- Sombart, Werner; Der moderne Kapitalismus; München/ Leipzig 1916.

- Spratt, Philip; Blowing up India - Reminiscences and Reflections of a Former Comintern Emissary; Calcutta 1955.
- Stalin, J.W.; Werke, 13 Bd.; Berlin/DDR 1948 ff..
- Stoljarowa, Ruth; Zur Entstehungsgeschichte des Aufrufs "Zum 1. Kongreß der Kommunistischen Internationale" vom Januar 1919; in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft; Nr.11 1968; S.1381-1401.
- dies.; W.I.Lenin und die Partei der Bolschewiki im Kampf für eine Kommunistische Internationale; in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung; Nr.2/1969; S.215-238.
- Sun Yatsen; Reden und Schriften; Leipzig 1974.
- Thalheimer, August; Programmatische Fragen - Kritik des Programmwurfs der Kommunistischen Internationale (VI.Weltkongreß); Mainz 1993.
- Thomas, S.B.; Proletarian Hegemony in the Chinese Revolution and the Canton Commune of 1927; Ann Arbor 1975.
- Tjaden, Karl-Hermann; Struktur und Funktion der >>KPD-Opopposition<< (KPO). Eine organisationssoziologische Untersuchung zur >>Rechts<<-Opopposition im deutschen Kommunismus zur Zeit der Weimarer Republik; Meisenheim am Glan 1964.
- Traverso, Enzo; Die Marxisten und die jüdische Frage - Geschichte einer Debatte -; Mainz 1993.
- Trotzki, Leo; Die neue Etappe -Die Weltlage und unsere Aufgabe; Hamburg 1921.
- dies.; Trotsky's Memorandum to CC. R.C.P.; in: The Trotsky Papers 1917-1922 [Hrg.: Meijer, Jan M.]; The Hague 1964.
- dies.; Schriften - Über China 1924-1928 -; Hamburg 1990; Bd.2.
- Tse-Tung, Mao; Ausgewählte Werke; Peking 1968; 5 Bde..
- Turok, W.; Die Kolonialpolitik der 2.Internationale am Vorabend des imperialistischen Krieges 1914-1918; in: Probleme der Orientalistik Nr.3/59; Moskau 1959; (russ.).
- Varga, Eugen; Grundfragen der Ökonomik und Politik des Imperialismus (nach dem zweiten Weltkrieg); Berlin/DDR 1955.
- Voßke, Heinz; Dokumente über die Tätigkeit der deutschen Sektion in der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) in den Jahren 1918-1920; in: BzG; Sonderheft 1967; S.121-138.
- Watlin, Alexander; Die Komintern 1919-1929; Mainz 1993.
- Wehner, Markus; Vatlin, Aleksandr; "Genosse Thomas" und die Geheimtätigkeit der Komintern in Deutschland 1919-1925; in: Internationale wissenschaftliche

Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung; Nr.1 1993, S.1-19.

Wessel, Harald; John Reed - Roter Reporter aus dem Wilden Westen -; Berlin/DDR 1979.

Whiting, Allen S.; Soviet Policies in China 1917-1924; Stanford 1968.

Zelt, Jens; Lenin und die nationale koloniale Frage; in: Arbeiterklasse und nationaler Befreiungskampf; Leipzig 1963; S.54-66.

Zink, Alan; Vorgeschichte und Entwicklung der politischen Ideen Manabendra Nath Roys 1920-1927 - Beitrag zur Frühgeschichte des asiatischen Kommunismus; Phil.Diss. München 1974.

### **7.3. Zeitschriften und Zeitungen**

Gegen den Strom 1928-1935; Reprint Hamburg 1985.

Die Internationale - Theoretisches Organ der KPD -; Berlin 1913-1933.

Die Kommunistische Internationale; Moskau, Petrograd, Berlin, Hamburg 1919-1930.

Internationale Pressekorrespondenz; Berlin, Wien 1921-1930.

Russische Korrespondenz; Moskau 1918-1923.

#### 7.4. Abkürzungs- und Symbolverzeichnis

Bd.	-	Band
ders.	-	derselbe
ebd.	-	ebenda
EKKI	-	Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationalen
Hrg.	-	Herausgeber/in
InPreKorr	-	Internationale Presse-Korrespondenz
KI	-	Kommunistische Internationale
Komintern	-	Kommunistische Internationale
KPCh	-	Kommunistische Partei Chinas
KPD	-	Kommunistische Partei Deutschlands
KPF	-	Kommunistische Partei Frankreichs
KPGB	-	Kommunistische Partei Groß-Britanniens
KPI	-	Kommunistische Partei Indiens
KPR	-	Kommunistische Partei Rußlands
KPR(B)	-	Kommunistische Partei Rußlands (Bolschewiki)
LW	-	Lenin Werke
MEGA	-	Marx Engels Gesamtausgabe
MEW	-	Marx Engels Werke
russ.	-	russisch
SPD	-	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SDAPR(B)	-	Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands (Bolschewiki)
USPD	-	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
vgl.	-	vergleiche